

J. germ.

220

h

J. germ.
220₌^h

Wasserschleben

J. germ.

Wasserspiegel

220^k

Das
Prinzip der Successionsordnung

nach

deutschem insbesondere sächsischem Rechte.

Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte

von

Dr. H. Wasserschleben,

Professor der Rechte an der Universität Gießen.

Gotha.

Verlag von Rudolf Besser.

1860.

Das

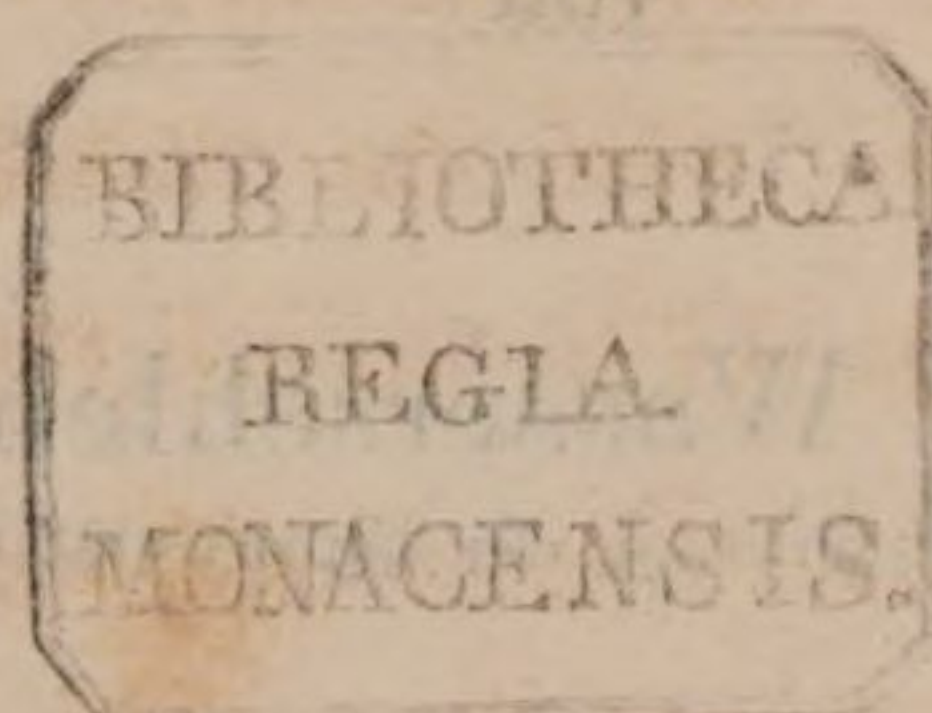
Prinzip der Zuckersäure

nach

deutschen Wissenschaften

der Naturwissenschaften

von



Goldschmidt

Verlag von J. F. Neumann

1890

Vorrede.

Die Theorie der sogenannten *Parentelen-* oder *Linealgradual-Ordnung*, wie sie zuerst J. Chr. Majer i. J. 1798 aufgestellt und namentlich v. Sydow in seiner Darstellung des Erbrechts nach den Grundsätzen des Sachsenspiegels (Berlin 1828) näher entwickelt und ausgeführt hat, ist bisher, abgesehen von Griesinger's Polemik in dessen Fortsetzung zu dem Handbuch des deutschen Privatrechts von Danz, Bd. 9 u. 10 (1822. 1823), von allen Germanisten als die dem germanischen Rechtsbewusstsein entsprechende Auffassungsweise angesehen und „zu den in der Rechtswissenschaft feststehenden Punkten“ gerechnet worden. In der neuesten Zeit hat dagegen Siegel in

seinem deutschen Erbrecht (Heidelberg 1853), und in seiner Habilitationsschrift über die germanische Verwandtschaftsberechnung (Gießen 1853) sich gegen jene Theorie entschieden ausgesprochen, aber ohne Erfolg. Gleichwohl halte ich den negativen Theil der Siegel'schen Ausführungen gegen die Parentelenordnung für vollkommen begründet und betrachte es als ein unbestreitbares Verdienst desselben, zuerst jenen traditionellen Irrthum als solchen nachgewiesen und den Nimbus der Unfehlbarkeit, mit welchem diese Theorie umgeben war, durchbrochen zu haben.

Die zweite Schrift Siegels veranlafte mich zu einer eingehenderen, selbstständigen Prüfung der Quellen, und das Resultat dieser Untersuchungen ist theilweise in den folgenden Abhandlungen enthalten, welche zunächst sich auf das Prinzip der Erbenfolge in den Ländern des sächsischen Rechts beschränken. Aus mehrfachen Gründen war es mir wünschenswerth, vorerst diesen Theil meiner Arbeit, welcher bei der Eigenthümlichkeit des sächsischen Rechts sehr wohl als ein in sich abgeschlossenes Ganze betrachtet werden kann, der Oeffentlichkeit zu übergeben, ich beabsichtige aber, später das Ergebnifs meiner Untersuchungen über das Prinzip der Successionsordnung

in den übrigen deutschen Ländern, sowie in der Schweiz und in Frankreich, ebenfalls zu veröffentlichen.

Die genauere Einsicht in die praktische Handhabung der einzelnen Rechtssätze namentlich von Seiten der Schöffenstühle hat mir eine Reihe von handschriftlichen Urtheils-Sammlungen gewährt, deren Benutzung mir von Seiten der betreffenden hohen Ministerien, Behörden und Privatbesitzer mit einer Bereitwilligkeit verstattet worden ist, für welche ich öffentlich meine Dankbarkeit auszusprechen mich verpflichtet fühle. Von besonderer Wichtigkeit waren für mich drei Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig, Nr. 945^c (Cod. Lips. I.), 945 (Cod. Lips. II.) und 953 (Cod. Lips. III.), zwei Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Dresden, M. 20, M. 20^a und M. 34^b, eine Handschrift der Danziger Stadtbibliothek XVIII. C. f. 112, eine Handschrift des Herrn Geh. Ober-Tribunalrath Professor Dr. Homeyer, eine Handschrift des Herrn Geh. Justizrath Dr. Biener in Dresden u. A.

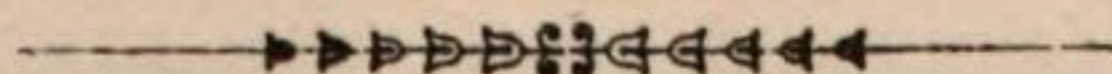
Das in diesen Sammlungen enthaltene überaus reiche Material von bisher ungedruckten Rechtsquellen beabsichtige ich in einer Reihe von Bänden zu veröffentlichen, von denen der erste in wenigen

Wochen erscheinen wird. Die Anhänge zu den vorliegenden Abhandlungen sind ebenfalls jenen Handschriften entnommen und werden, wie ich hoffe, den Freunden der Rechtsgeschichte nicht unwillkommen sein.

Geschrieben im März 1860.

I n h a l t.

	Seite
Vorrede.	
Abschnitt I. Die germanische Komputation der Verwandtschaftsgrade	1—28
Abschnitt II. Die germanische Successionsordnung.	
Kap. 1. Der Sachsenspiegel	29—37
Kap. 2. Die älteren germanischen Rechtsquellen . . .	37—49
Kap. 3. Die Sammlungen des Magdeburger Rechts . . .	49—70
Kap. 4. Das Magdeburger Recht in Schlesien	71—83
Kap. 5. Das Magdeburger Recht in Ost- und Westpreußen	83—89
Kap. 6. Das Magdeburger Recht in Pommern	89—91
Kap. 7. Das Magdeburger Recht in der Mark Brandenburg	92—95
Kap. 8. Das Magdeburger Recht in der Lausitz	95—101
Kap. 9. Das Prinzip der Erbenfolge in den Ländern des sächsischen Rechts	101—118
Kap. 10. Die Gültigkeit der Grundsätze des sächsischen Rechts über die Erbenfolge in andern Ländern .	118—124
Anhang. A. Die Sippzahlregeln	125—134
B. Erbrechtsregeln aus der Handschrift des Geh. Rath Biener	134—153
C. Erbrechtsregeln aus der Danziger Handschrift . . .	153—163
D. Auszüge erbrechtlichen Inhalts aus der Dresdener Handschrift M. 20 ^a	164—168
E. Auszüge erbrechtlichen Inhalts aus der Dresdener Handschrift M. 20	169—176
F. Schöffensprüche aus der Leipziger Handschrift . .	177—186



Inhalt

Vorrede	1-3
1. Einleitung	4-10
2. Die geographische Lage	11-15
3. Die klimatischen Verhältnisse	16-20
4. Die geologischen Verhältnisse	21-25
5. Die botanischen Verhältnisse	26-30
6. Die zoologischen Verhältnisse	31-35
7. Die ethnographischen Verhältnisse	36-40
8. Die statistischen Verhältnisse	41-45
9. Die wirtschaftlichen Verhältnisse	46-50
10. Die kulturellen Verhältnisse	51-55
11. Die politischen Verhältnisse	56-60
12. Die militärischen Verhältnisse	61-65
13. Die rechtlichen Verhältnisse	66-70
14. Die medizinischen Verhältnisse	71-75
15. Die pädagogischen Verhältnisse	76-80
16. Die literarischen Verhältnisse	81-85
17. Die künstlerischen Verhältnisse	86-90
18. Die wissenschaftlichen Verhältnisse	91-95
19. Die gesellschaftlichen Verhältnisse	96-100
20. Die internationalen Verhältnisse	101-105
21. Die europäischen Verhältnisse	106-110
22. Die asiatischen Verhältnisse	111-115
23. Die afrikanischen Verhältnisse	116-120
24. Die amerikanischen Verhältnisse	121-125
25. Die ozeanischen Verhältnisse	126-130
26. Die polaren Verhältnisse	131-135
27. Die subpolaren Verhältnisse	136-140
28. Die subäquatorialen Verhältnisse	141-145
29. Die äquatorialen Verhältnisse	146-150
30. Die subäquatorialen Verhältnisse	151-155
31. Die äquatorialen Verhältnisse	156-160
32. Die subäquatorialen Verhältnisse	161-165
33. Die äquatorialen Verhältnisse	166-170
34. Die subäquatorialen Verhältnisse	171-175
35. Die äquatorialen Verhältnisse	176-180
36. Die subäquatorialen Verhältnisse	181-185
37. Die äquatorialen Verhältnisse	186-190
38. Die subäquatorialen Verhältnisse	191-195
39. Die äquatorialen Verhältnisse	196-200
40. Die subäquatorialen Verhältnisse	201-205
41. Die äquatorialen Verhältnisse	206-210
42. Die subäquatorialen Verhältnisse	211-215
43. Die äquatorialen Verhältnisse	216-220
44. Die subäquatorialen Verhältnisse	221-225
45. Die äquatorialen Verhältnisse	226-230
46. Die subäquatorialen Verhältnisse	231-235
47. Die äquatorialen Verhältnisse	236-240
48. Die subäquatorialen Verhältnisse	241-245
49. Die äquatorialen Verhältnisse	246-250
50. Die subäquatorialen Verhältnisse	251-255
51. Die äquatorialen Verhältnisse	256-260
52. Die subäquatorialen Verhältnisse	261-265
53. Die äquatorialen Verhältnisse	266-270
54. Die subäquatorialen Verhältnisse	271-275
55. Die äquatorialen Verhältnisse	276-280
56. Die subäquatorialen Verhältnisse	281-285
57. Die äquatorialen Verhältnisse	286-290
58. Die subäquatorialen Verhältnisse	291-295
59. Die äquatorialen Verhältnisse	296-300
60. Die subäquatorialen Verhältnisse	301-305
61. Die äquatorialen Verhältnisse	306-310
62. Die subäquatorialen Verhältnisse	311-315
63. Die äquatorialen Verhältnisse	316-320
64. Die subäquatorialen Verhältnisse	321-325
65. Die äquatorialen Verhältnisse	326-330
66. Die subäquatorialen Verhältnisse	331-335
67. Die äquatorialen Verhältnisse	336-340
68. Die subäquatorialen Verhältnisse	341-345
69. Die äquatorialen Verhältnisse	346-350
70. Die subäquatorialen Verhältnisse	351-355
71. Die äquatorialen Verhältnisse	356-360
72. Die subäquatorialen Verhältnisse	361-365
73. Die äquatorialen Verhältnisse	366-370
74. Die subäquatorialen Verhältnisse	371-375
75. Die äquatorialen Verhältnisse	376-380
76. Die subäquatorialen Verhältnisse	381-385
77. Die äquatorialen Verhältnisse	386-390
78. Die subäquatorialen Verhältnisse	391-395
79. Die äquatorialen Verhältnisse	396-400
80. Die subäquatorialen Verhältnisse	401-405
81. Die äquatorialen Verhältnisse	406-410
82. Die subäquatorialen Verhältnisse	411-415
83. Die äquatorialen Verhältnisse	416-420
84. Die subäquatorialen Verhältnisse	421-425
85. Die äquatorialen Verhältnisse	426-430
86. Die subäquatorialen Verhältnisse	431-435
87. Die äquatorialen Verhältnisse	436-440
88. Die subäquatorialen Verhältnisse	441-445
89. Die äquatorialen Verhältnisse	446-450
90. Die subäquatorialen Verhältnisse	451-455
91. Die äquatorialen Verhältnisse	456-460
92. Die subäquatorialen Verhältnisse	461-465
93. Die äquatorialen Verhältnisse	466-470
94. Die subäquatorialen Verhältnisse	471-475
95. Die äquatorialen Verhältnisse	476-480
96. Die subäquatorialen Verhältnisse	481-485
97. Die äquatorialen Verhältnisse	486-490
98. Die subäquatorialen Verhältnisse	491-495
99. Die äquatorialen Verhältnisse	496-500
100. Die subäquatorialen Verhältnisse	501-505

I.

Die germanische Komputation der Verwandtschaftsgrade.

Die Entscheidung über das Prinzip der deutschen Successionsordnung, also auch über Wahrheit und Irrthum in der bisherigen Auffassung der sogenannten Parentelenordnung, hängt ganz besonders von der Erkenntniß der Art ab, wie nach deutschem Recht die Blutsverwandtschaft und deren Grade berechnet und festgestellt worden sind. Eine unbefangene Prüfung dieser Frage bildet daher den nothwendigen Ausgangspunkt unserer Untersuchung über die Parentelenordnung, und führt allein schon, nach meiner Ueberzeugung, zu Resultaten, mit welchen die letztere schlechthin unvereinbar ist. Zwar ist jene Frage bisher schon vielfach behandelt und erörtert worden, allein theils der Einfluß vorgefaßter Meinungen, theils eine nicht genügende Berücksichtigung der Quellenzeugnisse, theils mißverständliche Beimischung fremdartiger Elemente und Auffassungen sind der Grund, warum bisher das Gewicht derselben für das Verständniß der deutschen Successionsordnung verkannt oder doch unrichtig beurtheilt worden ist.

Siegel *) hebt zwar ausdrücklich hervor, daß die germanische Berechnungsart der Grade in der Seitenverwandtschaft

*) Die germanische Verwandtschaftsberechnung mit besonderer Beziehung auf die Erbenfolge. Gießen 1853. S. 9.

zur Bestimmung der Erbenfolge in dem von ihr beherrschten Kreise den Maafsstab abgebe, allein seine Auffassung der germanischen Berechnungsweise ist eine irrthümliche, die Beimischung späterer kanonistischer Ansichten hat ihm das Erkennen des richtigen Maafsstabs unmöglich gemacht.

Zunächst ist über die Art der Verwandtschaftsberechnung zwischen Ascendenten und Descendenten kein Zweifel, sie ist im römischen und germanischen Rechte dieselbe; der Natur der Sache nach bestimmt sich die Nähe ihrer Verwandtschaft nach der Zahl der Zeugungen, durch welche dieselben mit einander verbunden sind. Anders dagegen verhält es sich mit der Seitenverwandtschaft, welche nicht eine direkte und unmittelbare, sondern eine durch Abstammung von einem gemeinschaftlichen Stammvater vermittelte Verwandtschaft ist. In Beziehung auf diese ist die Auffassung jener beiden Rechte eine verschiedene. Siegel tadelt (a. a. O. S. 9) mit Recht die herkömmliche Charakteristik derselben, wonach das römische Recht nach Graden, das germanische nach Generationen zähle; denn der Grundsatz: *quot generationes, tot gradus* gilt für beide Komputationsweisen, und nur die Art, wie die Generationen gezählt werden, begründet den Unterschied; wenn derselbe aber diesen dahin angiebt: „dafs das römische die zwischen zwei Personen liegenden Zeugungen zählt, und, soviele solcher vorliegen, im so vielen Grade jene als verwandt hinstellt, während das germanische auf den beiden Personen gemeinschaftlichen Stammvater zurückgeht, und von diesem an bis zu einer der in Frage stehenden Personen, also auf Einer Seite blofs, *und Falls die Seiten ungleich sind, natürlich auf der längern die Zeugungen anmerkt*, und dann für das Verhältnifs, in welchem jene verwandt sind, die Regel giebt: *quot generationes, tot gradus*“ — so mufs ich die Charakteristik der germanischen Auffassung für theilweise irrig erklären. Nach meiner Ueberzeugung war nach germanischem Recht zur Bestimmung der Verwandtschaftsnähe des Erben stets nur maafsgebend die Zahl der zwischen *ihm* und seinem mit dem Erblasser gemeinschaftlichen

Stammvater erfolgten Zeugungen, mochte diese geringer oder größer sein, als die Zahl der Zeugungen auf des Erblassers Seite. Der Erbe stand in dem sovielsten Grade oder Gliede, als Zeugungen auf seiner Seite vorhanden waren, oder, nach der späteren Ausdrucksweise, er war in diesem Grade dem Erblasser verwandt. Nicht anders war die Berechnung dieser Verwandtschaft, wenn es sich nicht um Beerbung, sondern um Ehen handelte, nur mit dem Unterschiede, daß hier beide Seiten relativ in Betracht kamen. War die Zahl der Zeugungen auf beiden die gleiche, so standen beide Personen im gleichen Gliede oder Grade, war die Zahl eine verschiedene, so stand die eine in einem näheren, die andere in einem entfernteren Grade *); für diesen letzteren Fall hat aber das Kanonische Recht den, nur hinsichtlich der Eheverbote geltenden, Grundsatz aufgestellt, daß die Zeugungen nur auf der längeren Seite gezählt werden sollen, welche Zahl dann mithin als absolutes Verwandtschaftsmaafs für beide Personen anzusehen ist.

Im Folgenden soll nun diese Ansicht aus den Quellen erwiesen und gerechtfertigt werden. Die älteren Quellen, namentlich Tacitus und die meisten Volksrechte sind in ihren Mittheilungen über unsern Gegenstand so lückenhaft und ungenau, daß aus ihnen die Art der Verwandtschaftsberechnung nicht füglich zu entnehmen ist. Tacitus berichtet in der *Germania* c. 20 : „*Heredes tamen successoresque sui cuique liberi . . . si liberi non sunt, proximus gradus in possessione, fratres, patruī, avunculi.*“ In welcher Weise dieser Grad gezählt wurde, bleibt völlig unklar. Wollte man annehmen, daß für die Erbenordnung in der Seitenlinie, — denn nur um diese handelt es sich für uns —, die Nähe der Verwandtschaft allein maafsgebend war, so würde sie weder der

*) Daß noch jetzt das Volk in mehreren Gegenden der Herzogthümer Schleswig und Holstein die Verwandtschaft auf diese Weise bezeichnet, bezeugt Falk, Handbuch des Schlesw. Holsteinischen Privatrechts (Altona 1840) Bd. 4. S. 301. Anm. 30.

römischen, noch der germanischen Komputation entsprechen, man möge diese, wie Siegel, oder wie ich, auffassen, denn die *patrui* und *avunculi* stehen überall, nach meiner Auffassung sogar auch die *fratres* mit diesen, im gleichen Grade, die Kinder der Brüder, welche nach römischer Berechnung und nach Siegels Ansicht ebenfalls mit den Oheimen gleich nahe verwandt sind (3ter, resp. 2ter Grad), erwähnt Tacitus ebenso wenig, als die Verwandten entfernterer Grade.

Ebenso unfruchtbar für die vorliegende Frage sind die Bestimmungen der Volksrechte. Die *Lex Salica* (ed. Merkel) c. 44. 58. 59. 60, *Lex Ripuar.* tit. 56. c. 3, *Lex Anglor. et Werin.* tit. 6. c. 8 enthalten wahrscheinlich, wie unten nachgewiesen werden soll, die germanische Komputation; die *Lex Wisigothor.* dagegen berechnet die Grade unzweifelhaft nach römischer Weise, und ebenso galt für die spanische Kirche, wie noch Isidor. *Etymol.* IX. 6 zeigt, die römische Komputation, welche wahrscheinlich auch in der *Lex Bajuvar.* tit. 7. c. 19. §. 14, tit. 14. c. 9. §. 4 enthalten ist. Nur im *Edictum Rotharis* c. 153 findet sich eine Andeutung über die Art der Verwandtschaftsberechnung. Die bekannte Stelle lautet:

„*Omnis parentela usque in septimum geniculum numeretur, ut parens parenti per gradum et parentelam heres succedat. Sic tamen ut ille, qui succedere vult, nominatim uniuscujusque nomina parentum suorum antecessorum dicat. Et si intentio fuerit contra curtem Regis, tunc ille qui quaerit, praebeat sacramentum cum legitimis sacramentalibus suis duodecim et dicat per ordinem, quod parentela sic fuit, et illi sic fuere nobis parentes quomodo nos dicimus.*“

Parentela bezeichnet theils Verwandtschaft überhaupt, die Gesammtheit aller parentes, wie z. B. in der *Lex Salic.* c. 60, theils innerhalb dieser die Stammhäupter mit ihrer Descendenz, so daß hier mehrere Parentelen unterschieden werden konnten. Im letzteren Sinne scheint „*parentilla*“ in der *Lex Salic.* c. 44 genommen zu sein, wo gewisse Verwandten „*singulatim secundum parentilla*“ genannt werden, und hierbei eine Reihenfolge verschiedener solcher Parentelen

hervortritt. Dieselbe Bedeutung hat das Wort, wie ich glaube, in dem ersten Satze obiger Stelle. Jede Parentel soll bis zum 7ten Gliede gerechnet werden, d. h. die Verwandtschaft zwischen den Descendenten desselben Stammvaters endet mit dem 7ten Gliede, innerhalb dieser Grenze soll der parens dem Erblasser „per gradum et parentelam“ succediren. Schon die Voranstellung des „per gradum“ vor „parentelam“ zeigt, daß die Gradesnähe hier das vor Allem Entscheidende sei, und das Gesetz Luitprand's III. 17 (3) sagt auch ausdrücklich: „quodsi non habuerint filios legitimos, proximi succedant parentes *per gradum* *). Bei einem Streite zwischen Erbprätendenten soll nun jeder derselben, zur Bestimmung des Verwandtschaftsgrades seine Parentel, d. h. seine sämtlichen Vorfahren bis zu dem mit dem Erblasser gemeinschaftlichen Stammvater namentlich bezeichnen. Die Zahl der Glieder, welche sich hiernach zwischen den streitenden Erben und ihrem Stammvater, — und dieser kann für alle ein verschiedener sein —, ergiebt, bestimmt den Grad der Verwandtschaft derselben mit dem Erblasser, und zugleich den etwaigen Vorzug des einen vor dem andern in der Erbfolge. Wohl zu beachten ist hierbei, daß die Erben nach obiger Stelle verbunden sind, *ihre* Vorfahren zu bezeichnen, die Zahl der Glieder zwischen dem Erblasser und dem gemeinschaftlichen Stammvater erscheint hier irrelevant, die Zahl der Glieder oder Zeugungen wird mithin stets auf Seiten der Erben gezählt. Wenn Siegel (S. 26) auch hier im Falle, daß die Seiten ungleich sind, die längere für die Gradenberechnung maafsgebend erklärt, so beweist der klare Sinn obiger Gesetzesstelle das Gegentheil, und seine Regel, welche er als die *natürliche* Folge der germanischen Anschauung bei Berechnung der Verwandtschaft ansieht, steht, wie weiter unten auch aus späteren Rechtsquellen

*) Vgl. den Lombarda-Kommentar des Albertus, Lib. II. tit. 3: „Et si filios et filias non habuerit, proximi parentes *per gradum* res suas possideant.“ (Anschütz, S. 80.)

erwiesen werden soll, gerade mit dieser germanischen Auffassung in directem Widerspruch. Das römische Recht gewährt, indem es alle Zeugungen auf beiden Seiten zählt, ein absolutes Maafs der Verwandtschaft zwischen zwei Personen; dem germanischen Recht ist diese Anschauung völlig fremd, dasselbe sieht nur darauf, in welchem Gliede der Verwandtschaft (Parentel, Sippe) eine bestimmte Person steht zu einer andern, und findet dasselbe durch Zählung der Glieder vom Stammvater bis zu jener; wären die Rollen von Erblasser und Erben die umgekehrten, so würde die Zahl der Glieder auf Seiten des jetzigen Erben, des vorigen Erblassers, maafsgebend sein; in beiden Fällen wird freilich, nach unserer Ausdrucksweise, die Nähe der Verwandtschaft berechnet, allein das Ergebnifs ist in dem einen und andern Falle ein möglicher Weise (bei ungleichen Seiten) verschiedenes.

Die in Walter's Corp. jur. german. T. I. p. 702 zu jenem c. 153 Rotharis abgedruckte erste Formel gewährt ein anschauliches Bild der praktischen Anwendung obiger Grundsätze, wobei nur der dem longobardischen Rechte eigenthümliche Gebrauch, Geschwister in den zweiten Grad zu setzen, berücksichtigt werden muß:

„Petre te appellat Martinus, quod tu tenes sibi malo ordine terram, quae jacet in loco tali. Ipsa terra, de qua tu dicis mea propria est de parte Dominicis parentis mei. Et tibi quid pertinet ad requirendum? De parte ipsius. Tunc interroga ipsum qui tenet, quomodo fuit suus parens. Marcoardus proavus suus fuit consobrinus de proavo meo et fuerunt in tertio gradu. Avus meus et avus illius in quarto. Pater meus et pater illius in quinto. Ego et ille in sexto. Interroga similiter illum qui pulsat. Avus meus et avus suus fuerunt fratres et fuerunt secundo gradu. Pater meus et mater sua in tertio. Ego et ille in quinto (? quarto). Et cum fuerit nominata haec parentela, interroga eum, qui tenet, si potest probare quod plus proximus sit. Si non potest probare, probet ipse qui appellat. Et si ipse non potuerit, juret ipse qui appellatus est cum suis

sacramentalibus, quod plus proximus sit, et habeat ipsam terram.“

Der hier behandelte Fall zeigt übrigens nur, daß die Glieder auf *einer* Seite gezählt wurden, über die Berechnung bei Ungleichheit der Seiten gewährt diese Formel so wenig, als die übrigen (Walter a. a. O. S. 703) an sich irgend einen weitem Aufschluß, da die Gliederzahl auf beiden Seiten überall eine gleiche ist, nach der deutlichen, oben hervorgehobenen Bestimmung im c. 153 Rothar. dürfte aber die Berechnungsart auch in diesem Falle nicht mehr zweifelhaft sein.

Die so eben charakterisirte germanische Auffassung tritt unzweideutig hervor im Capitulare Compend. Pippin. v. J. 757. c. 4 :

„Si in quarta progenie reperti fuerint conjuncti, non separamus, in tertia vero, si reperti fuerint, separentur. Et eos, *qui unus in quarta, alius in tertia sibi pertinent* et conjuncti inveniuntur, separamus. Si duo in tertio loco sibi pertinent, sive vir sive femina, aut *unus in tertio et alter in quarto*, uno mortuo, non licet alterum accipere uxorem ejus“. (Pertz, Monum. Legg. T. I. p. 27. 28).

Hieraus ist mit Sicherheit zu entnehmen, daß auch im Capitul. Vermeriens. v. J. 753. c. 1 :

„*In tertio genuculum* separantur et post poenitentiam actam licentiam habent aliis se conjungere. In *quarta* autem conjunctione si inventi fuerint, eos non separamus, sed poenitentiam eis judicamus. Attamen si factum non fuerit, nullam facultatem conjungendi in quarta generatione damus“ (Pertz, p. 22).

jene deutsche Komputation gemeint ist, ebenso wie in d. Capp. Ahyton. Basil. (822) c. 21 :

„Et non separentur *in quarto genu* In *primo* vero *genu vel secundo* si inventi fuerint scelus fornicationis perpetrasse, matrimonii jura alterius sciant se funditus perdisse“ (Mansi Concil. T. XIV. col. 393).

Vergl. Conc. Mogunt. v. J. 813. c. 54 (Hartzh. T. I. p. 413), Mogunt. v. J. 847. c. 30 (Hartzh. T. II. p. 160), Rabani

epist. ad Humbert. (Regin. II. 201), Conc. ap. Confluent. v. J. 922. c. 1. (s. meine Beitr. zur Gesch. d. vorgratian. Rechtsquellen, S. 187).

Auch in der Bußordnung des Erzbischofs Theodor von Canterbury († 690) tritt dieselbe Berechnungsart hervor, denn nur unter dieser Voraussetzung ist der Inhalt dieser Stelle mit dem römisch-byzantin. Recht und mit der damaligen kirchlichen Praxis des Abendlandes in Einklang zu bringen:

Theod. II. 12. §. 25 (meine Bußordnungen S. 216) : „In *tertia propinquitate* carnis licet nubere secundum Graecos, sicut in lege scriptum est, in *quinta* secundum Romanos; tamen in quarta non solvunt, postquam factum fuerit. Ergo in quinta generatione jungantur, quarta si inventi fuerint, non separentur, tertia separentur“. *)

Hiermit stimmt völlig überein das sog. Nordhumbrische Priester-gesetz (c. 61) :

„Und kein Mann eheliche in näherer Sippschaft, als außerhalb dem *vierten Gliede*“, **)

weshalb auch hier mit großer Wahrscheinlichkeit die germanische Komputation anzunehmen ist, ebenso, wie in der Synod. II Patricii c. 29 (Bruns, Canon. apostol. et concilior. Berol. 1839. T. II. p. 308) :

„De consanguinitate in conjugio intelligite quid lex loquitur, non minus, nec plus : quod autem observatur apud nos, ut *IV genera* ***) dividantur, nec vidisse dicunt nec legisse“.

Auch die Bestimmung in Knut's Gesetzen c. 7 (Schmidt a. a. O. S. 259), daß ein Christ innerhalb des *sechsten Faches der Sippe* in seinem eigenen Geschlechte niemals sich verhelichen solle, führt auf dieselbe Berechnungsweise hin, da

*) Vergl. Poenit. Marten. c. 31 (meine Bußordnungen . . . S. 289), und Mejer, Ueber die sog. Gregor. Komputation i. d. Zeitschr. f. deutsch. R. Bd. 7. S. 177. 192. 201 u. ff.

**) Schmidt, Angelsächs. Gesetze, 2. Ausg. Anh. II. S. 370.

***) „Quarta generatione“; vergl. meine Bußordnung. S. 290. Anm. 1.

auch sie der spätern verschärften Disziplin der abendländischen Kirche entspricht. *)

Es ist nicht meine Absicht, die Rezeption der deutschen Komputation durch die Kirche hier geschichtlich zu verfolgen. Die oben angeführten Stellen beweisen, daß die fränkische Kirche, welche bisher römisch komputirte, jedenfalls bereits im 8. Jahrh. sich der germanischen Weise anschloß; die von Einigen vertheidigte sogenannte Gregorianische Komputation kann nach den trefflichen Untersuchungen Mejer's als beseitigt angesehen werden.

Im 11. Jahrhundert tritt zuerst in einigen kirchlichen Dokumenten eine Auffassung der deutschen Berechnung hervor, welche in den älteren germanischen Rechtsquellen nicht nachweislich ist, aber doch nicht in kirchlicher Willkühr, sondern in einer nationalen Anschauung begründet zu sein scheint. In dem *Conventus ad Theodon. villam* v. J. 1003 (*Hartzh. III. 28*) heißt es in Beziehung auf die Ehe des Herzogs Konrad von Oesterreich :

„Dominus Otto dux pater istius Conradi d. natus ex filia magni Ottonis est, cujus soror Girbergia dedit filiam suam Conrado Burgundiae regi. Ex Conradi autem filia nata est domina Mathildis, hujus Conradi uxor. Hoc ergo genealogiae ordine, *quia frater et soror in supputationem non admittuntur, consanguinitas horum non plus quam secundo loco elongari praevallet.*“

Hiernach soll in der Seitenlinie die Zählung der Glieder erst von den Geschwisterkindern an beginnen, die Geschwister selbst also noch als zum Stamme gehörig angesehen werden. Dasselbe Prinzip ist ausgesprochen im Konzil von Seligenstadt v. J. 1023. c. 11 :

*) Poenit. Ps. Theod. c. 5. §. 19 : Inter sex propinquitatis gradus ad conjugalem copulam nemini accedere convenit (Bußordnung. S. 585); vergl. auch Bened. Capitul. I. 166, Poenit. Vallicell. III. (Bußordn. S. 683): Si cum agnata a tertia usque ad VII propinquitatem . . . , und d. Corrector Burchard. c. 258. 261. 262 (Bußordn. S. 680. 681).

„Quidam etiam generationem consanguinitatis ita volunt numerare, ut frater et soror sint primi. Hoc autem statuit sancta synodus, *sicut etiam ab antiquis patribus decretum est, ut ita non essent, sed ut nepos et neptis, id est filius fratris ac filia sororis primi habeantur.*“

Besonders überraschend ist hier die Berufung auf die Autorität von „antiqui patres“, das Auffallende derselben erklärt sich aber, wenn man den Einfluss erwägt, welchen der Bischof Burchard von Worms unläugbar auf jener Synode ausgeübt hat, deren Beschlüsse einen Anhang zu dem bekannten Burchard'schen Decretum bilden, und eine Stelle in dem letzteren (VII. 10.) genauer in's Auge faßt. In dieser, welche den Namen des Isidorus trägt, ist eine jener Synodalsatzung entsprechende Autorität gefunden :

„In quo ramusculo consanguinitatis legitima connubia fieri possint. Beatus Isidorus de consanguinitate sic loquitur : Cujus series septem gradibus dirimitur hoc modo : filius et filia, *quod est frater et soror, sit ipse truncus. Illis seorsum sejunctis ex radice illius trunci egrediuntur isti ramusculi*, nepos et neptis : primus, pronepos et proneptis : secundus Ideo autem usque ad sextum generis gradum consanguinitas constituta est, ut sicut in sex aetatibus mundi generatio et hominis status finitur, ita propinquitas generis tot gradibus terminetur.“

Schon Mejer hat in seiner mehrfach angeführten Abhandlung über die Gregor. Komputation nachgewiesen, daß obige Stelle, welche auch in das Dekret Gratian's übergegangen ist (c. 1. C. XXXV. qu. 5), nur theilweise mit den Etymologien Isidor's (IX. 6.) übereinstimme, und von Burchard wahrscheinlich aus dem Poenit. Marten. c. 29 (Bußsordn. S. 289) oder der Epistola synod. des Concil. Duziacens. v. J. 874 entnommen worden sei, aber mit einer sehr wesentlichen Aenderung. Die cursiv gedruckten Worte fehlen nämlich in jenen Quellen und sind offenbar erst von Burchard eingeschoben, welcher demgemäß auch die Gradzählung geändert, den nepos nicht, wie dort, in den zweiten, sondern in den

ersten Grad gesetzt hat, so daß der siebente Grad bei ihm nunmehr der sechste ist. Daß jenes Prinzip der Gradenberechnung von Burchard selbst erst erdacht und aufgestellt worden sei, halte ich nicht für wahrscheinlich, obgleich derselbe auf jenem Konvente zu Didenhofen i. J. 1003, wo jene Auffassung zuerst hervortritt, anwesend war, und auch die bei dieser Gelegenheit vom Kaiser Heinrich ausgesprochene Ansicht, daß durch die *sacri canones* die Ehe *usque ad septimam generationem* verboten sei, ganz mit der von Burchard im 7. Buche seines Dekrets in auffälliger Weise und mit Hilfe zahlreicher Fälschungen vertretenen Auffassung der verbotenen Grade übereinstimmt, während die kirchliche Praxis zu jener Zeit derselben noch keinesweges entsprach *). Welche Motive sollten aber den Wormser Bischof zur Aufstellung jenes Prinzips veranlaßt haben? Das bei ihm überhaupt hervortretende Bestreben, die verbotenen Grade möglichst auszudehnen, könnte in dieser Beziehung wenigstens keinen Einfluß ausgeübt haben, weil nach der neuen Komputation das Verbot nicht über den 6. Grad hinausgehen soll, der Kreis der Blutsverwandten, welche keine Ehe eingehen dürfen, mithin derselbe bleibt, wie nach der bisherigen Berechnung, welche bis zum 7. Grade reichte. Man könnte vielleicht auch meinen, daß Burchard durch dogmatische Gründe zu jener Aenderung bewogen worden sei, und zwar durch die Autorität jener von ihm selbst citirten und durch seine Interpolation ergänzten Stelle aus den Etymologieen Isidor's (IX. 6.). Hier heißt es nämlich u. A. :

„Ideo autem usque ad sextum generis gradum consanguinitas constituta est, ut sicut sex aetatibus mundi generatio et hominis status finitur, ita propinquitas generis tot gradibus terminetur.“

Hiermit steht nun aber die von Isidor vorher aufgeführte Reihe von *septem gradus*, welche mit *filius* und *filia* beginnt und mit *trinepotis filius* et *trineptis filia* endet, in einem

*) Mejer a. a. O. §. 23. 24.

Widerspruch, welcher nur dadurch gelöst werden konnte, daß man die Geschwister noch zum Stamme rechnete, und erst bei dem zweiten Grade jener Reihe zu zählen begann. Jener Satz Isidor's würde nach dieser Ansicht die Burchard'sche Interpolation veranlaßt haben, und den übrigen Bischöfen des Konzils von Seligenstadt wäre die Autorität des berühmten Erzbischofs v. Sevilla groß genug erschienen, um darauf hin eine neue Berechnungsweise der Grade anzuordnen. Auch in dem durch den bekannten Streit mit den Juristen von Ravenna über die Komputation hervorgerufenen Dekrete v. J. 1065 (c. 2. C. XXXV. qu. 5) motivirt Papst Alexander II jene Zählweise in unverkennbarer Anlehnung an jene Isidorische, von Burchard interpolirte, Stelle in gleicher Weise (§. 9) :

„Isti enim, qui numerandi initium sumunt a filiis fratrum, non progrediuntur ultra sextam generationem, sed sicut totius mundi sex aetates existunt et humanae vitae itidem sex, ita et in consanguinitate sex tantummodo autumant computandas esse generationes.“

Dieser Auffassung, wonach jene seltsame Komputation ein Product Burchard'scher Dichtung wäre, steht aber die That- sache entgegen, daß im Sachsenspiegel I. 3. §. 3 dieselbe Berechnungsweise enthalten ist, und diese, wie ich unten zeigen werde, unverkennbar in einem engen Zusammenhange mit der Erbenfolge steht; ich halte es daher für wahrscheinlicher, daß diese Eigenthümlichkeit, wonach die Magschaft oder Seitenverwandtschaft nicht von den Geschwistern, sondern von den Geschwisterkindern an gezählt wird, auf einer nationalen Anschauung beruhe, als daß sie jenen kanonistischen Vorbildern ihre Entstehung verdanke. Burchard suchte für das nationale Recht nach einer kirchlichen Autorität und schuf sich dieselbe durch obige Interpolation. Der Sachsenspiegel setzt diese Berechnungsweise übrigens ebenfalls in Beziehung zu chiliastischen Vorstellungen, und diese Begründung der Siebenzahl durch die Lehre von den 7 Weltaltern entnahm der Verfasser gewiß von kirchlichen Schriftstellern;

sie findet sich, wie wir gesehen haben, bei Isidor und in jenem Dekrete Alexander's. II. Eike nennt als seine Quelle Origines, welcher zwar in seinem Kommentar zu Matthäus 20. 1 u. ff. diese Lehre berührt, aber nur von 5 Weltaltern spricht, ich glaube daher, dafs in jenem Citat der Kirchenvater confundirt ist mit den *Origines* oder *Etymologiae* Isidor's, in welchen (V. 38. 39.) jene Lehre ausführlich entwickelt wird.

Diese eigenthümliche Berechnungsweise ist aus dem Sachsenspiegel in die ihm verwandten Rechtsbücher *) übergegangen und tritt außerdem in einigen norddeutschen namentlich Bremischen Landrechten und Gerichtsgebräuchen hervor **). Dagegen wird sie im Schwabenspiegel ausdrücklich verworfen :

Kap. 3 (Lassberg) : vnd heizent div chint gewistrige, vnd hebent die ersten sippe zal die man ze magen rechent. *daz wider stritent vngelerte livte. vnd muz ez doch war sin vor den rechten maistern. ***)* vnd swer och sippe zal anders raiten wil wan als hie stet *der ist verirret.* vnd also hebent gewistrige die erste sippe

und in den übrigen deutschen Landrechten und Statuten, welche überhaupt meist die römische Komputation angenommen haben, ist keine Spur dieser Berechnung ersichtlich.

Ueber den innern Grund der letztern sind verschiedene Ansichten aufgestellt worden. Gaupp (Recht der alten Sachsen, S. 158 u. ff.) sagt hierüber : „Jeder Mensch kann nach zwei Seiten hin, einmal durch den Vater und dann durch die Mutter mit andern Personen verwandt sein. Seitenverwandschaft ist also die Verwandschaft nach einer Seite, entweder

*) Z. B. Schles. Landr. c. 6, Görlitzer Landr. c. 45. §. 10, c. 38. §. 7, Rechtsb. nach Distinct. I. 4.

**) Puffendorf Observ. T. III. App. p. 5 (Newe Lande), 14 (Rechtenflett), 20 (Osterstade neben den Sanstettern), 26 (Bruch); vergl. auch p. 32 und Statut. Verd. art. 29.

***) Vergl. c. 7. X. De consanguin. et affin. (IV. 14).

der väterlichen oder der mütterlichen, und in sofern hat also dieser Begriff für jeden Menschen eine doppelte Beziehung. Die Verwandtschaft der Geschwister ist aber nicht mehr bloß durch den Vater allein oder durch die Mutter allein, sondern durch beide Eltern zugleich als Einheit gedacht vermittelt, und eben deshalb sind sie keine eigentlichen Seitenverwandten, ... vielmehr gehören sie zur Familie im engsten Sinne.“

Andere haben dagegen jene Eigenthümlichkeit als etwas rein Willkührliches bezeichnet *), ich glaube dagegen, daß sie durch die Art der Verwandtschaftsberechnung überhaupt und durch die Successionsordnung unter den Seitenverwandten nothwendig bedingt war **), wie unten nachgewiesen werden soll. Abgesehen von dieser besonderen Auffassung der Magschaft, ist die mehrfach angeführte Stelle des Sachsenspiegels I. 3. §. 3 in hohem Grade geeignet, die Eigenthümlichkeit der germanischen Komputation zu veranschaulichen. Sie lautet :

„Nu merke wie ok war de sibbe beginne unde war se lende. In deme hovede is besceiden man unde wif to stande, die elike unde echtlike to samene komen sin. In des halses lede die kindere, die ane tveinge vader unde muder geboren sin. Is dar tveinge an, die ne mogen an eime lede nicht bestan unde scricket an ein ander let Ungetveider brüder kindere de stat an deme lede, dar scülderen vnde arm to samene gat; also dat die süster kindere. Dit is de irste sibbe tale, die man to magen rekenet : bruder kindere unde suster kindere. In dem ellenbogen stat die andere. In dem lede der hant de dridde. In dem irsten lede des middelsten vingeres de vierde. In dem anderen lede de vefte. In dem dridden lede des vingeres de seste. In dem seveden stat ein nagel vnde nicht ein let, dar vmme lent dar de sibbe, unde hetet nagel mage. Die tvischen

*) Grimm's Rechtsalterth. S. 469, Siegel a. a. O. S. 38.

**) Vergl. auch Gaupp, Schlesisches Landrecht S. 91. 92.

deme nagele unde deme hovede sik to der sibbe gestuppen mogen an geliker stat, de nemet dat erve gelike *). De sik naer to der sibbe gestuppen mach, de nimt dat erve to voren. De sibbe lent in dem seveden erve to nemene, al hebbe de paves georlovet wif to nemene in der veften, wende de paves ne mach nen recht setten, dar he unse lantrecht oder lenrecht mede ergere.“

Vor Allem tritt hier die eigenthümliche Lokalisierung der Seitenverwandten **) nach gewissen Theilen des menschlichen Körpers hervor. Jeder Seitenverwandte nahm nach seiner Entfernung vom gemeinschaftlichen Stammvater, als dem Haupte der Sippe, ein bestimmtes Glied ein, und von der hieraus sich ergebenden Sippzahl war der Vorgang als Erbe abhängig. Auch hier ist demnach die Auffassung unbestreitbar, daß die Nähe des Gliedes oder des Grades bestimmt wurde nach der Zahl derselben auf derjenigen Seite, welcher der Erbprätendent angehörte, das Glied, welches *dieser* in dem Verwandtschaftsbilde einnahm, war dafür allein maßgebend. Daß diese Uebertragung der Gliederung des menschlichen Körpers auf die Reihenfolge der Blutsverwandten eine alt-germanische ist ***), zeigt die bereits in den

*) Vergl. Ssp. I. 17. §. 1.

**) Obgleich das Wort *Sippe* zunächst Verwandtschaft im Allgemeinen bezeichnet, so kommt es doch vielfach auch in der engern Bedeutung von *Seitenverwandten* vor, namentlich ist von einer *Sippzahl* stets nur in der Seitenlinie die Rede. In der graden Linie zählt der Sachsenspiegel keine Grade, sondern nennt die Personen; auch obige Stelle handelt entschieden nur von Seitenverwandten, von denen, welche aus demselben Stamme (cippus) entsprossen sind. Vergl. Siegel, deutsches Erbrecht S. 18, Brakenhoeft i. Rechtslexikon, Bd. 5. S. 775.

***) Grimm hat in seinen Rechtsalterthümern S. 469. 470 bereits darauf hingewiesen, daß die Nomenklatur des Sachsenspiegels unvollständig ist, da sie nur einen Theil des Leibes berücksichtigt, während die Sprache selbst in der Bezeichnung einzelner Verwandten eine umfassendere Anwendung jener Analogie, wahrscheinlich in früherer Zeit, andeutet, so z. B. Enkel und enchilo (Knöchel), Sohn, magus und mago (stomachus), der Bruder heißt im altnordischen hlyri von hlyr (Wange) und nefi von nef

Volksrechten und anderen Quellen zur Bezeichnung der Verwandtschaftsgrade gebräuchliche Terminologie : genuculum *), genu **), kni ***), kniling ***); außerdem aber liegt in diesem Gebrauch die Erklärung für die eigenthümliche germanische Komputation. Wie vorhin nachgewiesen, handelte es sich nur darum, in welchem Gliede der Erbe stand, die Stellung in dieser Gliederreihe bestimmte sein verwandtschaftliches Verhältniß zum Erblasser, man zählte also natürlich nur die Glieder oder Zeugungen auf dieser Seite. Dasselbe geschah in gleicher Weise zur Auffindung der Sippzahl solcher, welche sich verheirathen wollten; es ergab sich diese für jeden derselben aus dem bezüglichen Verwandtschaftsbilde. Hiernach finden wir, abgesehen von der singulären Berechnung der Geschwister, eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen der im Longobardischen Rechte und im Sachsen-spiegel hervortretenden Komputationsweise.

Ganz besonders lehrreich und interessant sind in Beziehung auf die vorliegende Frage die schweizerischen Rechtsquellen, in welchen die germanische Auffassung klar hervortritt. Auch sie zählen nach Gliedern, die Art der Berechnung aber macht das alte Landbuch von Glarus †) i. Art. 52 sehr anschaulich :

„vnnd sol man *ansehen die rechten stäm, da har die fründschaft kumpt, vntz an den toten mentschenn*, von dem das

(Nase) (Dietrich Abh. für semitische Wortforschung, Leipz. 1844. S. 244). Eine ähnliche Abstufung der Familien- Kasten- und Stamm-Glieder nach der Körpergliederung tritt auch bei andern Völkern, z. B. bei den Arabern (Dietrich a. a. O. S. 245 u. ff.), Indern und Chinesen hervor, letztere bezeichnen z. B. den Großvater mit pi-tsù, Nase-Ahn, vergl. Pott, romanische Elemente in der Lex Salica in d. Zeitschr. für d. Wissensch. d. Sprache, herausg. v. Hoefer, Bd. 3. S. 159 Anm. *)

*) Lex Ripuar. 56. 3, Lex Sal. 46. 10. 11, Ed. Rothar. 153.

**) Concil. Vermer. (ann. 752.) c. 1, Capit. Ahyton. Basil. c. 21.

***) Schmidt, Gesetze der Angelsachs. 2. Ausg. Anh. VII. Kap. 1. §. 5. S. 394, Richthofen, Frisisches Wörterb. s. h. v.

†) Zeitschr. f. schweiz. Recht Bd. 5. Hft. 2. S. 150.

erb gevallen ist, vnd *wa sich dann der Stam gezwytet hatt, sol man an den hindrostant geschwisterigotten anvachen rechnen, vnd wer dann allernachst ist von des vatter, der das erb gelassen hatt vnd elich ist, sol das best recht han zu erben, vntz an das dritt gelid, vnd von dem dritten gelid hin wer dann aber der allernachst ist von vattermag oder muttermag, sol das best recht han zu demselben gutt ze erbenn.*“

Bei der Berechnung der Sippzahl unter Seitenverwandten soll man also zunächst den gemeinschaftlichen Stammvater aufsuchen, und von diesem aus, wo der Stamm sich abzweigt, nach dem Erben hin zählen, anfangend von dem ersten Nachkommen des Stammvaters auf dieser Seite. In dem alten Landbuche von Nidwalden *) heisst es c. 157 :

„Von vattermag. Item ouch ist berett wär Erben wyl vnnd är Elych geboren ist vnd är vattermägyg ist so sol dz rächty Vattermag sin der Elych geboren ist vnd är *dan sin fründschafft aller Nächst gerächnen mag an des totten Rächten vatter der dz Erb hat Lassen fallen.*“ **)

In gleicher Art verordnen die Glarner Landsatzungen v. J. 1387. c. 5 ***) :

„Wir haben ouch geordnet vnd gesetzt wenn ein Erbe in vnserm land vallet wer do der nechste vattermag vnd elich ist von des vaters von dem dz erbe gefallen ist der sol dz selb guot Erben vnd sol die Erbschaft alweg für sich gan, *käme aber die sipp von dem vatter als vorbescheiden ist, vntz ze dem vierden oder ze dem fünften vnd dann muoter mag kämin die dem totten menschen von Elichem recht näher sipp wärin dann ze dem vierden oder ze dem fünf-*

*) A. a. O. Bd. 6. Hft. 2. S. 156.

**) Vergl. Stadtbuch v. Weesen (Blumer, Staats- u. Rechtsgesch. d. schweiz. Demokrat. Bd. 1. S. 188), Altorf. Hofrodel c. 34 (Grimm's Weisthümer Bd. 1. S. 14), Zürich. erbrecht. Statut v. J. 1419, §. 6. 7 (Monatschron. d. Zürich. Rechtspf. Bd. 3. S. 185), Landb. v. Uri (Zeitsch. f. schweiz. R. Bd. 4. S. 146).

***) Blumer a. a. O. S. 560.

Wasserschleben, Successionsordn.

ten Die sülent dann hin für die vatter mag Erben. Wärint aber die vatter vnd ouch die muoter mag *von des hin* an gelicher Sipp, so sülent sie ouch gelich Erben an alle geverd.“

Auch die nordischen Rechte zeigen dieselbe Komputation, wie schon aus den von Sachsse in dessen trefflichen Histor. Grundlagen des deutschen Staats- und Rechtslebens §. 20. Anm. 2 angeführten zahlreichen Stellen hervorgeht. *)

Die bisherige Untersuchung hat zu dem Resultate geführt, daß nach deutscher Berechnungsweise, zur Feststellung des verwandtschaftlichen Verhältnisses zwischen Erblasser und Erben, die Glieder oder Zeugungen stets nur auf einer Seite, nämlich der des Erben gezählt wurden, und nie auf Seiten des Erblassers. Handelte es sich um Bestimmung des Verwandtschaftsgrades zwischen Eheleuten oder Verlobten zum Zweck eines etwaigen Ehehindernisses der Blutsverwandtschaft, so wurde dasselbe Prinzip angewandt, wie dieß schon aus der oben angeführten Stelle des Concil. Compendiens. v. J. 757 hervorgeht, aus der Entfernung des einen und des andern der Ehekandidaten vom gemeinschaftlichen Stammvater ergab sich der betreffende Grad für jeden derselben. Der Sachsenspiegel enthält über die Anwendung der germanischen Komputation auf diesen Fall keine Andeutung, aus dem sehr natürlichen Grunde, weil die eherechtlichen Bestimmungen und die Handhabung derselben nach der damaligen Rechtsansicht dem forum der weltlichen Gerichte fremd waren und zur Kompetenz der Kirche gehörten. Im Schwabenspiegel (Lafsb. c. 377. II, Wackernagel c. 345) dagegen ist jene Anwendung gemacht. Dieß Kapitel gehört zu den später dem ursprünglichen Rechtsbuche hinzugesetzten **) und soll nach der Meinung von Wackernagel, Ficker

*) Vergl. auch die Nachträge zum Emsiger Recht §. 3 bei Richthofen, Fris. R. S. 554.

**) Vergl. Ficker, Ueber einen Spiegel deutscher Leute, Wien 1857, S. 150 und Homeyer, Deutsche Rechtsb. d. Mittelalters, Berlin 1856, S. 43. c.

u. A. aus den Predigten des Franziskaner's Berthold von Regensburg entnommen sein. Ich gestehe, daß mir nach einer Vergleichung jenes Textes mit der 21. Predigt Berthold's (Von der Ehe) *) die Richtigkeit dieser Ansicht sehr zweifelhaft geworden ist. Es scheint mir angemessen, beide Texte hier neben einander abdrucken zu lassen :

Schwabenspiegel (Lafsberg c. 377. II.)

Der erst mensch den eyn yegklich mensch meyden soll czu der Ee. Das ist der dir leyplich gesipet ist. Das sind die geboren mag. man sol an den geschwistergitten anheben die sippe ze ratten. Geschwistergit kind das ist die ander sippe. geschwistergytt enenckel das ist die dryt sippe. vnd der enenckel kind die sind beyden halben zu der vierden sippe. Vnd standent an dem glid do der mittel vinger in die hand stausset. als hievor in dem buch stat. wann da vindet man bescheydenlichen wa sich die sippe anhebet. Vnd wa sy begynnet vnd wa sy eyn ende nyemet. Wer dem anderen gesyppet ist beydenthalt czu der vierden sippe die nygent eynander czu der Ee nicht genyemen, habent aber sy eynander genommen. So musse man sy scheyden. Seynd sy aber vnwissenlich zu samen kommen das sy nicht wisten das sy eynander gesipet warend, so muss mann sy doch scheyden. Es tue denn der babst gar hohen herren seyn gnade, d' christenheyte zu gut als hievor gesprochen ist. Kommet aber sy einthalb an die fünfften sippe. vnd anderthalb zu d' vierden sippe. **)

Berthold's Predigt 21.

Der erste Mensch, den Dir Gott verboten hat zur Ehe, das ist Dein fleischlicher Verwandter. Ist es der vierte Grad auf beiden Seiten oder näher, so sollst Du ihn meiden; bis zum vierten Gliede kannst Du zu Recht keine Ehe mit Deinen Blutsverwandten haben. Und dasselbe was ich je zu dem Manne da spreche, das spreche ich auch zu der Frau, ich müßte sonst jegliches zweimal sagen. Ist es aber einerseits der vierte Grad, und andererseits der fünfte, so soll man sie nicht scheiden. Ja ist es einerseits der vierte Grad und andererseits der dritte, so soll man sie nicht scheiden Sind sie aber nicht verbunden, so sollen sie einander meiden, sie seien denn beide im fünften Grade, die nehmen einander wohl wissentlich oder unwissentlich. Geschieht es unwissentlich und ist es beiderseits der vierte Grad, so soll man sie scheiden, geht es aber einerseits über den vierten Grad (einerseits der fünfte, und andererseits der dritte), so scheidet man sie nicht. Wenn man die Verwandtschaft rechnen will, so soll man an dem Haupte anheben. Vater und Mutter, da ist Zwei-

*) Ich citire nach der Ausgabe von Goebel, Regensburg 1857, S. 342.

**) Wackern. hat den Zusatz : *man sol ir nit scheiden.*

Ich spriche aber so vil mere wie wol sy über die vierden komment. vnnd seyend eint halb zu der fünfften sippe vnnd standent an dem andern gelyde des mitteln vingers. Doch seynd sy anderthalb zu der dritten sippe. Die stet an dem lide da die hande an den Arm stosset, dennochten sol man sy scheyden *), ob sy zu ein ander kommen sind vnwissent. Wissent aber sy wol, da sy einander gesippet warend, so musse man sy scheyden. Die ab beydent halb czu der fünfften sippe seynd, die nyement eynander wol mit recht wissend oder vnwissendt.

ung, denn deren Kinder haben den ersten Grad, und stehen an dem ersten und nächsten Gliede nach dem Haupte, wo die Arme an die Schultern stoßen, das heisset die Achsel, an jedweder Achsel ein Geschwister. Am zweiten Gliede, das da heisset der Ellenbogen, daran stehen der Geschwister Kinder, und haben den 2. Grad, die dritten Kinder, der Geschwister Enkel, haben den 3. Grad, die stehen an dem 3. Gliede wo die Arme an die Hände stoßen. Endlich der Enkel Kinder haben den 4. Grad, und stehen am 4. Gliede, das ist das Glied, da der Mittelfinger an die Hand stößt. Die muß man scheiden. Was darüber Verwandte sind, die nehmen einander wohl.

Was mir die Annahme, daß Berthold die Quelle des Schwabenspiegels sei, besonders bedenklich macht, ist die Ausführung Berthold's über die Sippzahl, welche unverkennbar als Exzerpt aus dem 3. Kap. des Schwabenspiegels erscheint, und *wie dieses die Magschaft schon von den Geschwistern an rechnet*. Der Verfasser des letztern hatte neben dem Sachsenspiegel noch „rechte Meister“ vor Augen, offenbar päpstliche Dekretalen und kirchliche Autoritäten, z. B. c. 2. §. 6. 9. 10. C. XXXV. qu. 5 (Alexand. II), c. 7. X. De consang. et affin. IV. 14. (Innoc. III), Berthold aber gliedert die Sippe, seinem Zwecke entsprechend, nur für die ersten 4 Grade, hier aber vielfach wörtlich mit dem ersteren übereinstimmend. Wollte man ein umgekehrtes Verhältniß zwischen beiden annehmen, so hätte also Berthold aus dem Sachsenspiegel oder dem „Spiegel deutscher Leute“ geschöpft; die dortige Berechnungsweise der Magschaft aber stillschweigend geändert; ich gestehe aber, daß es mir viel einfacher

*) Wackern. : *nit scheiden*.

erscheint, und darum wahrscheinlicher ist, daß Berthold die Stelle des Schwabenspiegels über die Sippzahl vor sich hatte, und aus derselben, mit Weglassung der für ihn überflüssigen Polemik, dasjenige aufnahm, was ihm für sein Thema passend schien. Ist diese Ansicht richtig, so würde die älteste Redaktion des Schwabenspiegels in eine etwas frühere Zeit verlegt werden müssen, als man gewöhnlich annimmt, wenn man nicht, wozu freilich bis jetzt wenig Grund vorliegt, in Berthold auch den Verfasser des Schwabenspiegels finden will. Auch die Textverhältnisse der andern Stellen, in welchen ein unverkennbarer Zusammenhang zwischen Berthold und dem Schwabenspiegel besteht *), sind nicht der Art, daß sie nur durch die Annahme einer Priorität Berthold's erklärt werden könnten. Ficker meint zwar (a. a. O. S. 160), es sei überaus mißlich, anzunehmen, daß der Prediger für Betrachtungen über den Frieden Gottes oder über die Dreifache Würdigkeit des Menschen sich in dem Rechtsbuche Rath's erholt hätte, dagegen gebe ich zu bedenken, daß Berthold in seiner Predigt über die Ehe auch bei dieser Auffassung der Autorität des Rechtsbuches nicht gefolgt wäre, sondern die Berechnung der Magschaft, welche er im Sachsenspiegel oder im Spiegel deutscher Leute fand, geändert hätte, was nicht weniger auffallend erscheint. Jedenfalls verdient dieser Punkt eine erneuerte Prüfung.

Der Verfasser des im Schwabensp. c. 377. II. enthaltenen Exkurses schöpfte unzweifelhaft aus kanonistischen Quellen; die Entscheidung des Falles, wo ein Theil im 5., der andere im 4. Grade steht, ist aus der im c. 9. X. De consang. et affin. (IV. 14.) enthaltenen Dekretale Gregor's IX entnommen.**) Auch die Kirche berechnete, wo es

*) Vergl. namentlich Daniels, Spiegel d. deutsch. Leute, Berlin 1858, S. 144 u. ff., Ficker, Ueber einen Spiegel deutscher Leute, Wien 1857, S. 159.

**) Vir qui a stipite quarto gradu et mulier quae ex alio latere distat quinto, licite possunt matrimonialiter copulari.

sich um das Ehehinderniß handelte, im 13. Jahrh. noch regelmäßig die Grade für jede der betreffenden Personen besonders; so verordnet Alexander III ausdrücklich i. c. 1. X. eod. tit. : „gradus distinguendi ab utroque latere et computandi.“ Besonders interessant ist ein Rescript Coelestin's III i. c. 3. X. h. t. Hier finden wir eine Berufung auf die Regel : „quoto gradu quis distat a stipite et a quolibet per aliam lineam descendentium ab eodem.“ Der Papst bezeichnet sie als „a quibusdam doctoribus approbatam“, entscheidet aber gegen dieselbe. Diese Regel stellt einen absoluten Maafsstab zur Bestimmung des Verwandtschaftsgrades einer Person mit allen übrigen auf, welche in andern Linien von demselben Stammvater abstammen, im Gegensatz zu der bisherigen Ansicht, wonach in solchen Fällen die Glieder je auf beiden Seiten gezählt wurden. Es ist klar, daß, jenachdem man nach dieser Regel die eine oder die andere Person zum Ausgangspunkt nahm, die Frage, ob der Verwandtschaftsgrad ein verbotener sei oder nicht, verschieden beantwortet werden mußte. Eine mildere Ansicht über die verbotenen Grade scheint aber die Kanonisten zu einer Modifikation jener Regel veranlaßt zu haben, welche Gregor IX i. c. 9. X. h. t. ausdrücklich anerkennt : „quoto gradu *remotior* differt a stipite, et a quolibet per aliam lineam descendentium ex eodem.“ Seitdem ist im Kanonischen Rechte in der ungleichen Linie die Gradezahl auf der längern Seite maßgebend geblieben. Die Glosse zum c. 9 und der bekannte Arbor consanguinitatis erläutern dieß Prinzip ausführlich. Ein näheres Eingehen auf die bekannte Kontroverse über die Tragweite dieser Regel, welche die Praxis übrigens zu Gunsten der consequenten Durchführung derselben entschieden hat, liegt nicht in meinem Plane. Es kam mir nur darauf an, die germanische Komputation in ihrer Reinheit und Ursprünglichkeit darzustellen, die fremdartigen Elemente auszuscheiden und als solche nachzuweisen. Daß zu diesen aber jene auch der Siegel'schen Theorie der deutschen Verwandt-

schaftsberechnung zu Grunde liegende Regel gehöre, wird nach Obigem wohl nicht mehr bezweifelt werden können.

Verfolgen wir die Geschichte der deutschen Komputation weiter, so erhellt aus der Glosse zum Sachsenspiegel I. 3, wie sie z. B. in drei Handschriften der hiesigen Universitätsbibliothek (Nr. 953, $\frac{1}{4}$. Jahrh., 956 u. 957, beide aus dem Anfange des 15. Jahrh.) steht, und welche im Wesentlichen wohl als mit der Buch'schen Glosse übereinstimmend anzusehen ist, daß bereits im 14. Jahrh. die dem Sachsenspiegel eigenthümliche Berechnung der Magschaft nicht mehr üblich war, wohl aber im Uebrigen die deutsche Komputation, denn es heißt hier (Nr. 953) mit irrthümlicher Hervorhebung eines Gegensatzes zum geistlichen Rechte: „mer vnder vns so sint suster vnd broder dat irste leed.“ Im 15. Jahrh. tritt aber in den Ländern des sächsischen Rechts die römische Komputation hervor. Offenbar hatte sich auch in dieser Beziehung der Einfluß romanistischer Bildung geltend gemacht, welcher hier um so eher durchgreifen konnte, als es sich gar nicht um materielle Modifikationen des Erbrechts handelte, sondern nur um die Annahme einer andern Methode der Berechnung, welche die bisher geltenden Prinzipien der Successionsordnung, wenigstens in den praktisch gewöhnlichsten Fällen, unangetastet liefs. Die sogenannten *Sippzahlregeln* zeigen bereits unverkennbar diese Aenderung. Dieselben sind bisher wenig oder gar nicht beachtet worden, obgleich sie bereits mehrfach gedruckt sind, zuerst, aber nicht in ihrer ursprünglichen Fassung, von Chilian König in s. „Practica und Process der Gerichtsleufte Leipzig 1594, sodann in Georg v. Rotschitz Processus juris, Lips. 1623, Th. 3. Bl. 93 u. ff., und zuletzt, aber unvollständig, aus einer Handschr. der Halle'schen Universitätsbibliothek, von Fischer in seiner Erbfolgsgeschichte der Seitenverwandten, Leipz. 1782, S. 346 u. ff.; außerdem sind einige dieser Regeln in den Anhängen zu den sogenannten Magdeburger Fragen, wie sie in den Ausgaben des Sachsenspiegels seit 1517 stehen, enthalten. Da diese Regeln für das Verständniß der sächsischen Erbfolgeordnung

von grofser Bedeutung sind, so habe ich dieselben unten im Anhange (A.) mit Benutzung mehrerer Handschriften vollständig abdrucken lassen. Der Verfasser ist in den Handschriften nicht genannt, jedoch ist es nicht unwahrscheinlich, dafs der Merseburger Domherr Tammo oder Damian von Bocksdorf, welcher unter dem Erzbisch. Günther von Magdeburg (1403—1445) lebte, diese Regeln zusammengestellt hat, derselbe, von welchem wahrscheinlich auch die z. B. in der Augsburger Ausgabe des Sachsensp. (1496) enthaltenen „*Additiones Bockstorff*“ herrühren. *) Unter diesen ist die *Additio* zum ersten Buche (I. 3): „*Nota ist nyemant nyderwert zu nemen so nemen es dye auffwart sint vor alle die die seyten halb darzu geboren sint*“ aus jenen Regeln III. §. 4 entnommen. In dem oben erwähnten Abdrucke der Regeln in der *Practica* von Chilian König sind dieselben nämlich ausdrücklich dem D. Thammo von Bockdorff, „*Thumherrn zu Naumburg und Merfsburg*“, zugeschrieben; unter gleichem Namen werden sie citirt in Schurer, *De haereditatibus quae ab intestato deferuntur*, Lips. 1595. p. 66, und in der Glosse zu Sachsensp. II. 20 in den Zobel'schen Ausgaben, z. B. Leipz. 1582, wo Tammo's von Bocksdorf „*regulae successionum*“ ausdrücklich erwähnt werden. Unverkennbar sind ferner diese Regeln in der deutschen, gemischten und lateinischen Glosse, sowie in den Summarien zu I. 3. I. 17 u. II. 20, wie sie in den Zobel'schen Ausgaben stehen, benutzt worden, woselbst überhaupt mehrfach auf Erbfolgeregeln Bezug genommen wird, z. B. in der latein. Glosse zu I. 3: *Si autem de iisdem non sunt* (Ausg. v. 1582, Bl. 16), und in der latein. Glosse zu I. 17: *Quamdiu descendentium gradus* (ebendas. Bl. 56), wo der Grundsatz „*quod quamdiu supersunt liberi et descendentes ipsius defuncti, tamdiu non est locus successioni parentum et collateralium*“ als die

*) Homeyer, Johannes Klenkok i. d. Abh. d. philos. histor. Kl. der Berlin. Akadem. d. Wissensch. 1855, S. 407.

erste regula successionis bezeichnet wird, ganz entsprechend den Sippzahlregeln III. §. 1. Die letztern scheinen hienach in der Praxis vielfach angewandt worden zu sein, und sind später überarbeitet und durch zahlreiche Beispiele vermehrt worden, wie dieß außer den Abdrücken von Chilian König und Rotschitz die unten im Anhang (B und C) aus dem Biener'schen und einem Danziger Kodex mitgetheilten Erbrechtsregeln zeigen.

Schon die Ueberschrift der Sippzahlregeln: „Disz synt dye regeln der syppeczal *nach worczeln unde czelgen des boymes* erbe zcu nemen“ weist auf eine andere Methode der Berechnung hin, die germanische Vergleichung der Verwandtenreihe mit den Gliedern des Körpers ist verlassen und dafür der den Romanisten und Kanonisten geläufige arbor consanguinitatis zu Grunde gelegt, welcher auch in einer Handschrift (Lips. civit. nr. 303, Homeyer nr. 382) zur Erläuterung abgebildet ist. Der erste Theil der Regeln bis zu dem Abschnitt: „Von den gelydern“ enthält die Prinzipien der Erbfolgeordnung auf der Grundlage des Sachsenspiegels und mit ausdrücklicher Verweisung auf denselben; am Schluß der 6. Regel dieses Theils bemerkt der Verfasser: „Aber nach Keyserrechte geht dysz anders zcu.“ In dem Abschnitte: „Von den gelydern“ folgt in den ersten vier Regeln die Anweisung zur Berechnung der „gelyder der mogeschafft das heyszen in deme werltlichen rechte gradus.“ Die erste Regel betrifft die „rechte“ Linie und giebt den bekannten, allgemein gültigen („beyde geystlich unde werltlich“), Grundsatz an, die zweite und dritte Regel behandelt die Komputation in der gleichen und ungleichen Seitenlinie „nach geystlicheme rechte“, die vierte lautet: „Nach werltlicheme rechte wye vil der personen synt mit den czwen von der syppschafft man fraget. isz sy yn glicher addir ungleicher lyneen als vil synt ouch der grad addir gelede ane eyns also das man den stamme mete czele“, die 5. Regel sowie der letzte Theil des Werkchens enthält Beispiele und Anwendungen der im Vorigen aufgestellten Regeln. Aus Allem

diesen ergibt sich, daß die deutsche Methode, wie sie noch der Sachsenspiegel aufstellt, gar nicht genannt, ja als solche gar nicht mehr gekannt ist. Die zum größten Theil mit ihr übereinstimmende kanonische Komputation wird ausdrücklich als die „geistliche“ bezeichnet. In den Beispielen ist zwar nirgend der Verwandtschaftsgrad selbst genannt, allein es ergibt sich aus ihnen, abgesehen davon, daß für das weltliche Recht nur diese eine Methode aufgestellt ist, der Gebrauch der römischen Berechnung, so z. B. III. 7: „Item eczliche sagen das mynes halben bruders son adder myner halben swester son sy nehir myn erbe zcu nemen denne mynes vater addir mutter swester son dye sagen ouch unrecht wen myner halben swester son adder mynes halben bruder son ist gliche nahe myn erbe zcu nemen mit mynes vater bruder adder swester sone wye sye steen sythalben unde sich gliche nahe czu der syppe czyhen“ Nach römischer Gradenberechnung stehen Halbgeschwister-Sohn und Vatersbruder-Sohn, mit Berücksichtigung des in obigen Regeln ausgesprochenen Grundsatzes, daß die Halbgeburt allgemein um ein Glied weiter rückt, in demselben 4. Grade, sie ziehen sich also gleich nahe zur Sippe, nach kanonischer Komputation dagegen stehen jene im 3., diese im 2. Grade. *) In den ausführlichen Sippzahlregeln der Danziger Handschrift sind die Verwandtschaftsgrade selbst theilweise angeführt, aus welchen, wiewohl die Zahlen mitunter durch Fehler des Schreibers falsch sind, unzweifelhaft sich ebenfalls die römische Berechnungsart ergibt, z. B. Art. 19, 20, 21 (s. unten Anh. C. IV).

*) Auch die Glosse Brand's von Tzerstedt († 1451) bezeugt zu Sachsensp. I. 3, daß die Sachsen römisch komputirten: „De decretisten de korten de mageschop vp dat dat echt desto eer to gha. *vnde de sassen vnde leges* korten (wohl ein Schreibfehler, statt lengen) de mageschop vp dat me desten vorder erbe neme.“ (Wolfenbüttl. Handschrift, Helmst. 421, Homeyer nr. 702.)

Dagegen haben die Magdeburger Schöffen kanonisch komputirt, wie sich aus einer langen Reihe von Urtheilen derselben ergibt, z. B. :

Magdeb. Fragen I. 7. 14 : „Stirbt ein kindt vnd lest einen eltern vater vnd eltern mutter vnd seines vaters oder mutter bruder oder schwester, alle die vorgenannten personen sind gleich nahe deß kindes gut zu teilen nach personen zal nach Magdeburgischem Recht“

Ganz übereinstimmend hiermit erklären die Magdeburger Schöffen in einem Urtheil nach Görlitz im J. 1469 (Magdeb. Weisthümer v. Neumann, Görlitz 1852, S. 108), daß die Großmutter und Vater's Geschwister gleich gesippt seien; vergl. auch die gemischte Glosse m und die deutsche Glosse 7 zu Ssp. I. 3. Auch die Leipziger scheinen kanonisch komputirt zu haben, es heißt wenigstens in der in Leipzig *) verfaßten gemischten Glosse zu Ssp. I. 17 ebenfalls : „avus et avunculus sunt in pari gradu.“ Vergl. überhaupt auch unten Abschn. II. Kap. 3.

Die in den alten Ausgaben des Weichbild- und Lehnrechts, z. B. v. 1547 abgedruckten Schöffenurtheile zeigen römische Komputation, so z. B. Bl. 134^b col. 1 ob., wonach der Mutter Bruder und Halbbrüder „am dritten Grade“ sind, und daß auch die sächsischen Praktiker, sowie die Gesetzgebung in den Ländern des sächs. Rechts die römische Methode beibehalten haben, und nur in Ehesachen, wie dies allgemein in den Kirchenordnungen des 16. Jahrh. der Fall ist, kanonisch komputiren, ist bekannt. Auch in den zahlreichen städtischen Statuten seit dem 14. Jahrh. ist überwiegend die römische Berechnung angenommen, wogegen in einigen norddeutschen Landrechten und Statuten bis zum 16. Jahrhundert die deutsche oder auch die kanonische Komputation ersichtlich ist, z. B. außer den oben bereits

*) „Nostrae urbis Lipsiae“ zu Ssp. III. 38.

angeführten, im Wurster Recht (Puffend. Observ. T. III. App. p. 121), Butjadinger Landr. (Puffend. Observ. T. IV. App. p. 604. 610. 618), Lüneburger Reform. (a. a. O. p. 705. 784), im Lübeschen Rechte, dem Nordstrander, Eiderstedter und Dithmarscher Landrechte, im Jütischen Low *) u. A.

*) Vergl. Falck's Handbuch, Bd. 4. S. 303. 304.

II.

Die germanische Successionsordnung.

Kap. I.

Der Sachsenspiegel.

Durch Feststellung des Prinzips der germanischen Verwandtschaftsberechnung ist eine sichere Grundlage gewonnen für den Nachweis der dem deutschen Rechte eigenthümlichen Erbenfolge und für die Beurtheilung der bisher herrschenden Theorie der Parentelenordnung oder des Linealgradualsystems. Es scheint mir angemessen, zunächst jenen positiven Nachweis aus den vorliegenden Quellenzeugnissen zu liefern, und damit eine Kritik der herrschenden Lehre zu verbinden.

Was die älteren Quellen, namentlich die Volksrechte, über die Successionsordnung enthalten, ist so überaus lückenhaft und ungenau, daß der Versuch, aus ihnen das Prinzip der Erbenfolge darzulegen, sehr bedenklich erscheint, und in der That bisher völlig erfolglos gewesen ist. Ich ziehe es daher vor, den Sachsenspiegel zum Ausgangspunkt der Untersuchung zu machen und das hierdurch gewonnene Resultat sodann mit den Bestimmungen der Volksrechte zusammen zu halten; eine solche Vergleichung wird, wie ich glaube, ein nicht ungeeignetes Mittel zur Interpretation und Erläuterung dieser, sowie mannigfache Unterstützung und Beläge für die Richtigkeit des gefundenen Prinzips gewähren.

Die Hauptstellen des Sachsenspiegels sind :

- I. 17. §. 1. „Stirft die man ane kint, sin vader nimt sin erve; ne hevet he des vader nicht, it nimt sin muder mit mereme rechte, dan sin bruder. Vader unde muder, süster unde bruder erve nimt de sone unde nicht de dochter; it ne si dat dar nen sone ne si, so nimt it de dochter. Sven aver en erve versüsteret unde verbruderet, alle de sik gelike na to der sibbe gestuppen mogen, de nemet gelike dele dar an, it si man oder wif; disse hetet de sassen gan erven. Doch nimt sonen unde dochter kint erve vor vader unde vor muder unde vor bruder unde vor süster, durch dat : it ne geit nicht ut dem busmen, de wile de evenburdige busme dar ist.“ Vergl. I. 5. §. 1. 2.
- I. 3. §. 3. „Die tvischen deme nagele unde deme hovede sik to der sibbe gestuppen mogen an geliker stat, de nemet dat erve gelike. De sik naer to der sibbe gestuppen mach, de nimt dat erve to voren.“
- II. 20. §. 1. „Brudere unde sustere nemt ires ungetveider broder unde süster erve vor den bruder unde vor die süster, die getveiet von vader unde van muder sin. Ungetveide broder kint sin ok gelike na deme getveiden brudere an dem erve to nemene.“

Fassen wir die Erbenreihe hiernach im Ganzen und Grofsen zusammen, so ergeben sich drei Hauptgruppen oder Linien, welche successiv zum Erbe gelangen : Descendenten, Ascendenten und Seitenverwandte. Der entscheidende Punkt, durch welchen die Parentelenordnung ausgeschlossen wird, ist *der Vorzug sämtlicher Ascendenten vor der Seitenlinie*. Der Sachsenspiegel I. 17. §. 1 nennt zwar nach den Descendenten nur den Vater, und dann die Mutter, beide vor dem Bruder, allein sowenig man Bedenken trägt, unter dem Ausdruck „kint“ in jener Stelle die ganze Descendenz zu subsummiren, so wenig darf man an sich aus der Nichterwähnung der höheren Ascendentengrade den Schluss ziehen, daß diese erst nach den Geschwistern des Verstorbenen erben sollten. Läßt hiernach jene Fassung die Subsumtion

sämmtlicher Ascendenten unter die Ausdrücke „vader“ und „muder“ wenigstens zu, so ergibt sich aus den in demselben §. 1 folgenden Worten :

„Sven aver en erve *versüstert unde verbrudert, alle de sik gelike na to der sibbe gestuppen mogen, de nemet gelike dele dar an*“ ,

daß diese Deutung die einzig mögliche ist. Schon oben habe ich hervorgehoben, daß im Sachsenspiegel überall, wo von einer Berechnung der Glieder, von einem „sich zur Sippe ziehen, zählen, stuppen“ die Rede ist, sich dies auf *Seitenverwandte* bezieht, also auf diejenigen, welche einer andern Linie desselben *Stammes* (Sibbe *)) angehören, daher Sippe, obwohl Blutsverwandtschaft überhaupt bezeichnend, in einem engern Sinne die Bedeutung von Seitenverwandten hat. Auf welche Weise innerhalb der Seitenlinie die Sippzahl gefunden und berechnet wurde, zeigt der Sachsensp. I. 3, das Glied, welches jeder Erbprätendent in dem Verwandtschaftsbilde einnahm, in welchem der ihm mit dem Verstorbenen gemeinschaftliche Stammvater das Haupt bildete, bezeichnete dessen Sippzahl **). Jene Stelle des Sachsensp. I. 17. §. 1 hat daher nur die sogenannte Magschaft, die Seitenverwandten, mit Ausschluss der Geschwister, im Auge, und stellt für diese den Grundsatz auf, daß Alle, welche gleiche Sippzahl haben, gleichen Theil am Erbe nehmen. Unzweifelhaft können die Großältern und höhern Ascendenten zu dieser Klasse der Erben nicht gerechnet werden, denn sie gehören nicht zur Magschaft, und ein „sich zur Sippe ziehen“ im Sinne des Spieglers ist bei ihnen nicht möglich, sie müssen mithin, da mit den „Magen“ die ganze Reihe der Erben abschließt, schon vorher, also in der Klasse der Ascendenten ihre Stelle finden. Hiernach treten in der Erben-

*) Vergl. Haltaus Glossar. s. v. *Sibbe*.

**) Ssp. I. 3. §. 3. Die *tvischen deme nagele unde dem hovede sik to der sibbe gestuppen mogen an geliker stat, de nemet dat erve gelike. De sik naer to der sibbe gestuppen mach, de nimt dat erue to voren.*

folge drei Hauptlinien hervor, die *Descendenten*, der *Busen*, welcher die zweite Linie, die *Ascendenten*, wofür unser Rechtsbuch keine Kollektivbezeichnung hat, ausschließt *), und die *Seitenlinie*, d. h. Geschwister und Magen, welche erst in Ermangelung von Ascendenten berufen werden. Nach meiner Ueberzeugung führt die unbefangene Betrachtung obiger Stelle in Verbindung mit der eigenthümlichen deutschen Komputation nothwendig zu diesem Resultat, mit welchem die Parentelenordnung abgewiesen ist. Von einem successiven Eintreten der einzelnen sogenannten Parentelen und von einem Vorzuge der Linie im Sinne jener Theorie weiß der Sachsenspiegel nichts, wohl aber giebt er für den Fall, daß das Erbe sich verbrudert oder verschwestert, ein Prinzip an, welches unzweifelhaft fortan allgemein und ausschließlich maafsgebend sein soll, nämlich die *Nähe der Sippe*. Während nach dem Linealgradualsystem, Falls in der zweiten Parentel weder Geschwister noch Nachkommen derselben vorhanden sind, in der nun folgenden dritten Parentel zuerst das Haupt, die Großältern, und dann deren Descendenz, also Seitenverwandte des Erblassers, in Ermangelung dieser, in der vierten Parentel zunächst wieder die Spitze, die Urgroßältern, und nach ihnen die Nachkommen dieser, also wiederum Seitenverwandte des Verstorbenen, erben, demnach Ascendenten- und Magschafts-Folge in jeder Parentel von Neuem beginnen, will der Spiegler nach den Geschwistern, also vom ersten Grade der sog. zweiten Parentel an, nur noch Seitenverwandte berücksichtigt wissen, wodurch ein eventuelles Zurückgehen auf Ascendenten ausgeschlossen ist.

Bluntschli **), welcher gegen Siegel das Eigenthümliche der germanischen Komputation ebenfalls darin findet, daß

*) Ssp. I. 17. §. 1. Doch nimt sones unde dochter kint erve vor vader unde vor moder unde vor bruder unde vor süster, durch dat : it ne geit nicht ut dem busmen, de wile de evenburdige busme dar is.

**) Zur Lehre vom deutschen Erbrecht i. d. Krit. Ueberschau Bd. 1. S. 391.

die Glieder oder Zeugungen stets auf Seiten des Erben gezählt wurden, wobei man auf den gemeinsamen Stammvater (parens) zurückgegangen sei, und von ihm die Zählung begonnen habe, findet in dieser Methode eine bestimmte Hinweisung darauf, daß die Deutschen sich die Verwandtschaft unter dem Gesichtspunkt der Parentelen dachten, und demnach einen Beweis für die Parentelenordnung. Ich stimme ihm darin bei, daß man die Gesamtfamilie, für welche man auch den Ausdruck *Parentel* gebrauchte, sich wieder aus kleineren Familien bestehend dachte, welche gleich den vom Stamme sich abzweigenden Aesten, eine Reihe abgeleiteter Parentelen bildeten, wenn er aber den Unterschied zwischen der deutschen und römischen Auffassung darin findet, daß die Deutschen dieser organischen Gliederung gemäß gerechnet hätten, während die Römer bei ihrer Berechnung von den Familien keine Notiz nahmen, sondern einfach alle Zeugungen zwischen mehreren Individuen der verschiedensten Parentelen zählten, so halte ich diese Ansicht für unbegründet. Auch die Römer waren sich der organischen Parentelen-Gliederung wohl bewußt, da sie bei Berechnung der Verwandtschaftsnähe stets auf den gemeinschaftlichen Stammvater, also das Haupt des bestimmten Familienkreises zurückgingen, in sofern ist die übrigens durch die Natur der Verhältnisse gebotene Anschauung beider Nationen dieselbe. Daß aber die Deutschen jene Parentelen als so isolirte und gegenseitig abgeschlossene Gliederungen aufgefaßt hätten, wie Bluntschli und mit ihm die Anhänger der Parentelenordnung sich vorstellen, ist keinesweges eine nothwendige Folge der germanischen Komputation. Man könnte höchstens die Vereinbarkeit jener Auffassung mit dieser einräumen, ein direkter Beweis der Parentelenordnung liegt in letzterer nicht; auch Sydow *) stellt die Alternative, daß zur Zeit des Sachsenspiegels entweder ein anderes uns noch unbekanntes

*) Erbrecht nach dem Sachsenspiegel, S. 139.

Prinzip der Successionsordnung oder jenes System gegolten habe. Ganz besonderes Gewicht legt außerdem Bluntschli auf einen andern angeblich germanischen Grundsatz, welcher die Ordnung der Parentelen näher bestimmt habe, daß nämlich das Erbe dem Busen nach, daß es vorwärts, nicht rückwärts falle; wie der Leib (das Blut) von den Eltern auf die Kinder, und nicht umgekehrt fortgepflanzt werde, so falle das Erbe vorwärts auf die Kinder, nicht rückwärts an die Vorfahren, was aber nicht allein von der Nachkommenschaft des Erblassers, sondern, wenn diese nicht vorhanden sei, ebenso von der seiner Eltern gelte, seien mithin in der Parentel der Eltern Descendenten vorhanden, so sei man nicht genöthigt und nicht berechtigt, zu der höhern Parentel der Großältern aufzusteigen. Auch der Sachsenspiegel erkennt obiges Prinzip ausdrücklich an (I. 17. §. 1) :

„Doch nimmt sones durch dat : *it ne geit nicht ut dem busmen, de wile de ebenburdige busme dar is*“ ;

dasselbe spricht aber nur den Vorzug der Descendenten des *Erblassers* vor den andern Linien aus, auch die Glosse zu jener Stelle des Sachsenspiegels sagt, es sei der Natur mehr gemäfs, daß das Erbe niederwärts gehe, denn aufwärts, und beruft sich dafür u. A. auf l. 7. D. De bon. damnat. (XLVIII. 20) : „Quum ratio naturalis quasi lex quaedam tacita liberis parentum hereditatem addiceret“ , die Ausdehnung jenes Prinzips aber auf die Seitenverwandten des Erblassers, so daß unter ihnen die Descendenten der Eltern einen Vorzug vor den entfernteren Ascendenten und deren Nachkommen haben sollten, ist dem Sachsenspiegel, welcher ausdrücklich nur vom Vorzuge des *Busens* spricht, völlig fremd. Wenn endlich Bluntschli zur Unterstützung seiner Auffassung sich auf die Anerkennung der Parentelenordnung in der Lehnsfolge, in den schweizerischen Rechten und in der österreichischen Gesetzgebung beruft, so würde selbst wenn jene Anerkennung wirklich vorhanden wäre, diese an sich für die vorliegende Frage nichts beweisen, sondern nur darthun, daß dort ein von den unzweideutigen Bestimmungen

des Sachsenspiegels wesentlich abweichendes Prinzip der Erbenfolge zur Geltung gelangt sei. Da es sich hier zunächst nur um die Successionsordnung des sächsischen Landrechts handelt, so lasse ich für jetzt die von Bluntschli citirten Rechtsquellen unberührt, in einer später erscheinenden Abhandlung sollen auch sie näher in's Auge gefaßt werden.

Die bisherige Erörterung hat als Resultat ergeben, daß in der Erbenfolge des Sachsenspiegels die Ascendenten einen Vorzug vor der Seitenlinie des Verstorbenen haben. In dieser erben zuerst die vollbürtigen Geschwister, unter denen der Bruder der Schwester vorgeht. Nach der eigenthümlichen Anschauung des Spieglers gehören die Geschwister gar nicht zur Seitenlinie, sondern zum Stamme, insofern die Sippzahlen erst mit den Kindern derselben und den Halbgeschwistern beginnen; diese Singularität tritt aber nur in der Komputation hervor, denn nach Obigem ist es unzweifelhaft, daß die Geschwister erst nach den Ascendenten, also nach Abgang des eigentlichen Stammes, berufen werden, es erscheint mithin die Seitenlinie getheilt in die Geschwister und in die Magschaft. Es fragt sich nun, nach welchem Prinzip die *Magen* erben, im Falle das Erbe „verbruderet vnde versüsteret.“ Der Sachsenspiegel bezeichnet es allgemein dahin (I. 17. §. 1) :

„alle de sik gelike na to der sibbe gestuppen mogen, de nemet gelike dele dar an, it si man oder wif“, und

I. 3. §. 3 : „Die twischen deme nagele vnde deme hovede sik to der sibbe gestuppen mogen an geliker stat, de nemet dat erve gelike. De sik naer to der sibbe gestuppen mach, de nimt dat erve to voren“,

es soll also die Nähe des Grades, die Sippzahl, entscheiden. Auch hier liesse sich neben diesem Prinzip ein Vorzug der näheren Parentel vor der entfernteren denken, so daß z. B. die von den Eltern des Verstorbenen abstammenden Magen denen in der Parentel der Großältern u. s. w. vorgingen; allein die Bestimmtheit und Schärfe, mit welcher jenes Prinzip in obigen Stellen ausgesprochen ist, der gänzliche Mangel

irgend einer Andeutung über einen etwaigen Vorzug der näheren Linien der Magschaft, berechtigt uns nicht, wie ich glaube, eine derartige Modifikation jenes Grundsatzes anzunehmen. Demnach würde sich als Norm für die Erbenfolge der Magen ergeben : *diejenigen, welche sich zu irgend einer Sippe, d. h. zu irgend einem mit dem Erblasser gemeinschaftlichen Stammvater in dem Verwandtschaftsbilde näher gliedern, gehen den übrigen vor, diejenigen, welche an gleichem näheren Gliede stehen, erben zugleich.* So erben z. B. Kinder vollbürtiger Geschwister, welche nach dem Sachsenspiegel die erste Sippzahl haben und an der Achsel stehen, zugleich mit den Geschwistern der Eltern, welche in gleicher Weise in dem von diesen ausgehenden Verwandtenbilde die Achsel inne haben, also das erste Glied sind u. s. w. Hierin liegt zugleich die Erklärung der eigenthümlichen Ausschließung der vollbürtigen Geschwister von der Magschaft. Der Vorzug jener vor allen übrigen Seitenverwandten bedingte dieselbe, da sonst der Grundsatz, daß Alle diejenigen, welche sich gleich nahe zur Sippe ziehen, zugleich erben, gar nicht durchführbar war, und Geschwister mit den Oheimen und Tanten berufen werden mußten, während mit diesen nach sächsischem Rechte die Geschwisterkinder und Halbgeschwister succedirten. Nach dem Systeme des Sachsenspiegels erbten mithin in Ermangelung vollbürtiger Geschwister, also in der Magschaft :

- 1) die im *ersten* Gliede Stehenden : Halbgeschwister (nach dem Grundsatz, daß die halbe Geburt um ein Glied weiter rückt) mit Kindern vollbürtiger Geschwister, und den Geschwistern der Eltern, Großeltern u. s. w.
- 2) das *zweite* Glied : Halbgeschwister-Kinder, vollbürtiger Geschwister Enkel, Geschwisterkinder der Eltern, Großeltern u. s. w.
- 3) das *dritte* Glied : Halbgeschwister - Enkel, vollbürtiger Geschwister Urenkel, Geschwister-Enkel der Eltern, Großeltern u. s. w.

u. s. w.

Vorläufig möge die Feststellung dieser rohen Umrissse der Successionsordnung des Sachsenspiegels genügen; eine eingehendere Darstellung derselben, soweit sie für meinen Zweck erforderlich scheint, in Verbindung mit einer Entwicklungsgeschichte dieser Prinzipien, zunächst in den Ländern des sächsischen Rechts, welche neue reiche Beläge für die Richtigkeit obiger aus einer objektiven Betrachtung des Sachsenspiegels gewonnenen Grundsätze darbietet, wird unten folgen, nachdem ich zuvor einen Blick rückwärts auf die in den älteren Rechtsquellen hervortretende Auffassung der Erbenfolge im Vergleich mit den aus dem Sachsenspiegel gewonnenen Resultaten geworfen habe.

Kap. 2.

Die älteren germanischen Rechtsquellen.

Die Mittheilungen, welche Tacitus in der *Germania* c. 20 *) über unsern Gegenstand macht, sind so unvollständig, daß ein sicheres Prinzip aus ihnen nicht zu entnehmen ist; jedenfalls aber erscheint es äußerst gewagt, und auch bei der kühnsten Phantasie kaum erklärlich, in jener Darstellung des Tacitus ein deutliches Bild der Parentelenfolge zu finden, während dieser doch ausdrücklich nur von „*proximus gradus*“ **) spricht. Ebenso ungenau und lückenhaft sind die Darstellungen der meisten Volksrechte. Hierher gehört *Lex Sal. Pact. 59* (Merkel) :

„1. Si quis mortuus fuerit et filios non dimiserit si mater sua superfuerit, ipsa in hereditatem succedat. 2. Si mater non fuerit et fratrem aut sororem dimiserit, ipsi in hereditatem succedant. 3. Si isti non fuerint, tunc soror matris

*) Heredes tamen successoresque sui cuique liberi — si liberi non sunt, proximus gradus in possessione, fratres, patru, avunculi.

**) Vergl. Siegel, die german. Verwandtschaftsberechnung . . . S. 13.

in hereditatem succedat et inde de illis generationibus quicumque proximior fuerit ille in hereditatem succedat.“ Vergl. die Zusätze bei Merkel S. 72. 81. 89.

Hier sind zuerst genannt die filii, worunter gewiß Descendenten überhaupt gemeint sind *), sodann die Eltern, die Geschwister, hierauf die Schwester der Eltern, „et inde de illis generationibus quicumque proximior fuerit ille . . succedat“. Es ist nicht zu verkennen, daß diese Erbenfolge mit der des Sachsenspiegels eine große Ähnlichkeit zeigt; nähme man an, daß unter Mutter (und Vater), wie in jenem Rechtsbuche, so auch hier die Ascendenten überhaupt bezeichnet sein sollten, so würden in gleicher Weise drei Hauptlinien hervortreten, welche successiv zum Erbe gelangten, in der Seitenlinie zuerst die Geschwister, nach welchen die Lex Salica die Geschwister der Eltern vielleicht darum besonders nennt, um anzudeuten, daß sie, Falls das Erbe sich „verbrudert“, jedenfalls zur Succession gelangen neben den etwa vorhandenen Geschwisterkindern **), und vor den Geschwisterenkeln, nach dem in den Worten „et inde u. s. w.“ ausgesprochenen Prinzip der Gradesnähe; auch der Plural: „de illis generationibus“ scheint anzudeuten, daß der proximior, er möge in der einen oder andern generatio stehen, den Vorzug hat. Ist diese Deutung richtig, und sie ergibt sich, wie ich meine, einfach und ungezwungen aus den Worten des Volksrechts, so würde die Successionsordnung desselben im Prinzip mit der des Sachsenspiegels übereinstimmen. Dasselbe gilt von der in diesem Punkte im Wesentlichen gleichlautenden Lex Ripuariorum Tit. 56 (58) De alodibus: „Si quis absque liberis defunctus fuerit, si pater materque superstites fuerint, in hereditatem succedant. Si pater materque non fuerint, frater et soror succedant. Si autem

*) Vergl. Siegel a. a. O. S. 20. 21.

**) Vielleicht ist die Erwähnung der patrui und avunculi bei Tacitus a. a. O. aus derselben Absicht geschehen.

nec eos habuerit, tunc soror matris patrisque succedant. Et deinceps usque ad quintum gyneculum, qui proximus fuerit in haereditatem succedat“, welche Bestimmung wiederum in die angelsächsischen Leges Henrici I. c. 70. §. 19 übergegangen ist.

Die Lex Alamannorum bietet gar keinen festen Anhalt, da sie nur das Erbrecht der Kinder*) und das des Vaters**) gelegentlich erwähnt. Die erbrechtlichen Bestimmungen der Lex Burgundionum zeigen erhebliche Abweichungen, sie sind aber unverkennbar nicht Konsequenzen einer allgemeinen eigenthümlich nationalen Anschauung, sondern hervorgerufen durch das jeweilige praktische Bedürfnis, daher das Schwan-ken und der Wechsel in den Normen. Nach den Descen-denten (I. 2. 3, XIV, LXII, LXXIV, LXXV, LXXVIII) werden die „sorores vel propinqui parentes“ (XIV. 2, LI. 6) berufen, die Ascendenten erhalten nur einen Nießbrauch (LI. 2, LXXVIII), wogegen nach einer späteren Bestim-mung (LIII) eine Theilung des Nachlasses zwischen der Mutter und der Schwester eintreten soll. In welcher Reihen-folge und nach welchem Prinzip jene „propinqui parentes“ erben sollen, ist nicht ersichtlich.

Von besonderem Interesse sind dagegen die erbrecht-lichen Normen der Lex Wisigothorum (IV. 2. §. 1—3), denn wiewohl die Komputation durchweg die römische***) ist, so erscheint die Erbenfolge selbst, mit Ausnahme der Gleich-stellung der Geschlechter, als ächt deutsch, und im Wesent-lichen übereinstimmend mit dem Sachsenspiegel :

IV. 2. §. 1 : „Si pater vel mater intestati discesserint, tunc sorores cum fratribus in omni parentum facultate, absque alio objectu, aequali divisione succedant“.

§. 2. „In hereditate illius qui moritur, si intestatus disces-serit, filii primi sunt. Si filii desunt, nepotibus debetur

*) c. 57, c. 91, vergl. c. 55.

**) c. 95.

***) Vergl. Siegel a. a. O. S. 15. 16.

hereditas. Si nec nepotes fuerint, pronepotes ad hereditatem vocentur. Si vero qui moritur, nec filios nec nepotes, seu patrem vel matrem relinquit, tunc avus aut avia hereditatem sibimet vindicabit“.

§. 3. „Quando supradictae personae desunt, quae aut de superiori aut inferiori genere discreto ordine veniunt, tunc illae personae quae sunt a latere constitutae requirantur, ut hereditatem accipiant defuncti, qui intestatus decesserit. Nam illae personae quae sunt a longioribus constitutae, nihil se existiment illis prioribus posse repetere“.

Auch hier tritt die successive Gliederung in drei Linien scharf hervor, in jeder derselben ist die Nähe des Grades maafsgebend; nach den Descendenten erben die Ascendenten, nach ihnen Geschwister, und auch in dieser Seitenlinie gilt der Grundsatz: „omnem hereditatem, qui gradu alterum praecedat, obtineat“ (IV. 2. §. 10.), derselbe, welchen der Sachsenspiegel für die Erbfolge der Seitenverwandten, nachdem das Erbe sich verbrudert oder verschwestert hat, aufstellt. Wenn Siegel a. a. O. S. 16 meint, daß nach dem westgothischen Recht der Vorzug des näheren Grades vor dem entfernteren die zunächst entscheidende Regel sei, von welcher eine Ausnahme für sämtliche Descendenten und für *die Ascendenten des ersten und zweiten Grades* statuirt werde, so daß mithin z. B. Urgroßeltern und Geschwisterkinder, weil in gleichem Grade stehend, zugleich zur Erbschaft berufen werden müßten, so kann ich dieser Ansicht nicht beistimmen. Offenbar ist Siegel zu derselben besonders dadurch bewogen worden, daß unter den Ascendenten nur Eltern und Großeltern genannt werden, allein die Nichterwähnung der höhern Ascendentengrade findet ihre vollständige Rechtfertigung in dem Umstande, daß eine Erbfolge der letztern überhaupt nicht leicht vorkommen wird, eine weitere Aufzählung derselben also völlig unpraktisch und überflüssig war; ferner beruft §. 3 nach den Wegfall der beiden ersten Linien *ganz allgemein* die Seitenlinie: „*tunc illae personae quae sunt a latere constitutae requirantur*“, und

giebt dafür als Grund an : „nam illae personae (d. h. die Seitenverwandten), quae sunt a longioribus constitutae (d. h. welche entfernter stehen der Linie nach), nihil se existiment illis prioribus (d. h. den Descendenten und Ascendenten) posse repetere“. Nach Allem diesen möchte ich die Behauptung Walters *), daß in der Lex Wisigothorum die ursprünglichen Grundgedanken des deutschen Erbrechts am meisten verwischt seien, grade umgekehrt dahin abändern, daß uns hier das Prinzip der deutschen Erbenfolge vorzugsweise klar und deutlich entgegentritt.

Die Lex Bajuvariorum erwähnt nur das Erbrecht der Kinder und Enkel (XIV. 6, 7. §. 1 u. 3, 8. §. 1, 9. §. 1 u. 3), und beruft nach diesen die „propinqui“ und „quicunque parentes“ bis zum 7ten Grade (XIV. 9. §. 1—4); ob unter diesen auch die Ascendenten begriffen sind, und nach welchen Grundsätzen unter ihnen die Succession bestimmt wurde, ist nicht angegeben, es ist aber auch mir **), bei der unläugbaren Verwandtschaft der Lex Bajuvar. mit dem Westgothischen Gesetzbuche und der theilweisen wörtlichen Uebereinstimmung der ersteren in XIV. 9. §. 4 mit Lex Wisigoth. IV. 2. §. 11 sehr wahrscheinlich, daß jene auch in dieser Beziehung dem Systeme der letzteren folgte.

Aus der Lex Angliorum et Werinorum tit. 1. De alodibus (Merkel) läßt sich das Prinzip der Erbenfolge nicht sicher erkennen. Abgesehen von der besondern Succession in die pecunia und mancipia, wird in Ermangelung eines filius berufen der „proximus paterni generis“, und zwar „usque ad quintam generationem“, und nach diesen Agnaten die Tochter : „et tunc demum hereditas ad fustum a lancea trans-eat“. Ob unter jenen Agnaten auch Ascendenten, oder, was mir wahrscheinlicher ist, nur Seitenverwandte gemeint

*) Deutsche Rechtsgesch. §. 545.

**) Zöpfl, deutsche Staats- und Rechtsgesch. Stuttg. 1858. Th. 2. §. 114^a Anm. 3; Siegel a. a. O. S. 18.

sind, bleibt ungewiss, jedenfalls aber glaube ich, daß „generatio“ hier nicht, wie Gaupp *) meint, die einzelnen Parentelen, sondern Sippzahl, Glied, Grad nach der oben entwickelten germanischen Anschauung bezeichnet; es gehen demnach sämtliche Agnaten, *welche von irgend einem Stammvater* des Erblassers nur 5 Glieder entfernt sind, den weiblichen Verwandten vor. Wenn Gaupp (a. a. O. S. 347) die Ansicht aufstellt, daß bei den meisten Völkern sich frühzeitig eine gewisse Beschränkung der Seitenverwandtschaft auf die Abstammung von einem bestimmten Stammvater ausgebildet habe, so daß also alle diejenigen, welche erst durch einen entfernteren Stammvater mit dem Verstorbenen zusammenhängen, gar nicht mehr für Verwandte desselben galten, so vermag ich dem nicht beizustimmen. Daß in der graden Linie eine Blutsverwandtschaft in infinitum besteht, liegt zu sehr in einer innern Nothwendigkeit begründet, als daß dieser Satz nicht überall hätte anerkannt sein sollen; *jeder* Ascendent galt deshalb auch als Vermittler und Quelle wahrer Blutsverwandtschaft, in Beziehung auf welche man aber mit der successiven Entfernung vom gemeinschaftlichen Stammvater eine wachsende Abschwächung annahm, ja selbst ein völliges Aufhören mit einem bestimmten Gliede oder Grade. Auch hier war also nur entscheidend die Entfernung des Erben vom gemeinschaftlichen Ascendenten, gleichgültig dagegen die des Erblassers. Obige Stelle des thüringischen Gesetzes handelt also gar nicht von dem Verhältnisse der Parentelen, sondern spricht ganz allgemein vom Vorzuge des näher gesippten Seitenverwandten vor dem entfernteren („proximus paterni generis“) *ohne Rücksicht auf irgend welche Parentel*, und in sofern finde ich in derselben wenigstens für die Seitenlinie denselben Grundsatz anerkannt, wie ihn der Sachsenspiegel, die Lex Salica, L. Ripuar., und L. Wisigothorum enthalten, und welcher die Annahme einer Parentelenordnung gradezu ausschließt.

*) Gesetz der Thüringer, S. 344 u. ff.

Die Lex Saxonum berührt nur die Erbfolge der Descendenten (tit. 41. 44. 46), und nennt im tit. 47 nur „proximi heredes“, so daß über das Prinzip der Successionsordnung in den weiteren Linien nichts erhellt. Einigen Anhalt bietet die Ordnung, in welcher die Verwandten zur Vormundschaft berufen werden, und hier ist auffallend die durchgängige Nichtberücksichtigung der betreffenden Ascendenten. Nach dem Sohne der Wittwe wird im tit. 42 genannt der Bruder des verstorbenen Ehemannes und dann der „proximus paterni generis ejus consanguineus“ *). Ob man hieraus schließen dürfe, daß, wie es in gleicher Weise nach dem thüringischen Gesetze scheint, die Ascendenten auch nicht zur Erbschaft berufen wurden, wage ich nicht zu entscheiden.

Die Lex Frisionum berührt die Successionsordnung nur beiläufig (XIX. 2) :

„Si quis fratrem suum occiderit, solvat eum proximo heredi, sive filium aut filiam habuerit aut si neuter horum fuerit, solvat patri suo vel matri suae vel fratri vel etiam sorori suae : quod si nec una de his personis fuerit, solvat eum ad partem Regis“.

Ob nach dieser Stelle ein successives Eintreten jener drei Linien ebenfalls angenommen werden darf, bleibt in Ermangelung anderer älterer Quellenzeugnisse zweifelhaft, um so mehr, als in den späteren frisischen Landrechten ein anderes Prinzip der Erbenfolge hervortritt, und auch die hier übliche Bezeichnung der in der Lex Frision. genannten 6 Personen als die „sechs verwandtesten Hände“ mit jener Linienfolge nicht vereinbar erscheint. Von dem berühmten c. 153 des Edict. Rothar. ist oben bereits die Rede gewesen (S. 4 u. ff.). Schon Siegel hat darauf hingewiesen **), daß diese Stelle bisher mit Unrecht zur Unterstützung und

*) Vergl. auch tit. 44. 45 u. Gaupp, Recht der alten Sachsen, S. 153 u. ff.

**) a. a. O. S. 25. Vergl. auch Zöpfl, deutsche Staats- und Rechtsgesch. Dritte Aufl. Th. 2. §. 86. Anm. 41.

Begründung der Parentelenordnung gebraucht worden sei, und dafs sie ausschliesslich das Prinzip der Gradesnähe feststelle. In der Seitenlinie (von dieser allein handelt die Stelle) soll „parens parenti per gradum et parentelam“ succediren, d. h. die Nähe des Grades in allen Parentelen ist für die Erbenfolge maafsgebend, womit dasselbe Prinzip ausgesprochen ist, welches wir im Sachsenspiegel gefunden haben. Hinsichtlich der Succession der Ascendenten ist aus den Leges Longobardorum nichts zu entnehmen, diese Lücke wird aber ergänzt durch die Lombarda-Kommentare des Arip rand und Albertus, welche zuverlässig auch in diesem Punkte longobardisches Recht enthalten *). Bei Arip rand heifst es tit. XIV. (Anschütz S. 96 u. ff.) :

„Successionum tres sunt ordines, descendentium, ascendentium et ex latere venientium . . . Et quidem prima causa est descendentium, tam mascul. quam feminar., ut in lege Si quiscunque, non tamen servata gradus prerogativa Secunda causa est ascendentium masculorum tantum, ita ut prior gradu potior sit in successione ut in lege I. Tertia ex latere venientium. Si enim non sunt descendentes nec ascendentes, veniunt ex latere usque ad VII genculum servata gradus prerogativa“

Im Wesentlichen übereinstimmend, nur ausführlicher, sind die Aeufserungen des Albertus (Anschütz a. a. O.).

Auch hier also tritt hervor die Trennung von tres ordines, der Descendenten, Ascendenten und Seitenverwandten, und der Vorzug der Ascendenten vor den letzteren; bei jenen, wie bei diesen, gilt der Grundsatz : „ut prior gradu potior sit in successione“, jedoch bei Ascendenten in infinitum, unter Seitenverwandten dagegen nur „usque ad VII. genculum“. Auch hier ist nicht entfernt eine Spur irgend eines Vorzugs unter

*) Vergl. Merkel, Gesch. des Longobardenrechts, S. 39, und Anschütz, die Lombarda-Kommentare des Arip rand und Albertus, Heidelb. 1855. Einleit. p. XXI.

den Parentelen selbst, sondern ausschließlich die „*praerogativa gradus*“ maafsgebend.

Betrachten wir nunmehr die erbrechtlichen Bestimmungen der longobardischen Lehnrechtssammlung, welche von jeher bis auf den heutigen Tag in sehr verschiedener Weise aufgefaßt worden sind, so ergiebt sich nach meiner Ueberzeugung aus ihnen, abgesehen von einigen durch die eigenthümliche Natur der Lehnfolge bedingten Modifikationen, dasselbe Prinzip, welches wir bis jetzt in den meisten germanischen Rechtsquellen anerkannt gefunden haben. Zunächst ist das *Successionsrecht* regelmässig durch die Abstammung vom ersten Erwerber des Lehns bedingt, und insofern kann man die Lehnfolge eine Descendentenfolge nennen. Zuverlässig ist diese Auffassung der Grund, weshalb, während früher nur diejenigen vom ersten Erwerber abstammenden Seitenverwandten des letzten Besitzers, welche zu diesem innerhalb des 4. Grades *) standen, später dieselben bis zum 7. Grade successionsfähig waren, zuletzt das Successionsrecht auf alle Descendenten des ersten Erwerbers in infinitum ausgedehnt wurde. **) Eine fernere Eigenthümlichkeit ist die Ausschließung der Ascendenten ***) und der Kognaten. In Betreff der Successionsordnung finden wir, daß zuerst die Descendenten des letzten Besitzers berufen werden †) in infinitum mit Ausschluss der Seitenverwandten desselben. Nach den Descendenten folgen zunächst in der Seitenlinie die Brüder mit den Söhnen vorverstorbenen Brüder ††); diese

*) Römischer Komputation, welche in den *Libri feudorum* überall angenommen ist.

**) I. F. 1. §. 5; I. F. 8. §. 1; II. F. 31; II. F. 50. pr.

***) II. F. 50. pr.

†) I. F. 8. pr., II. F. 11.

††) I. F. 19. §. 1, II. F. 11. §. 1; Capitul. ordin. 3. bei Laspeyres, Ueber d. Entstehung u. älteste Bearbeit. der *libri feudor.* Berlin 1830, S. 428, und Kriegel, *Corp. jur. civil.* T. III. App. II. 3, p. 874.

sind die „agnati proximiores“ gegenüber den „agnati ulteriores“ in II. F. 11. §. 1 :

„His vero (descendentibus) deficientibus vocantur primo fratres cum fratrum praemortuorum filiis, deinde agnati ultiores.“

Das Prinzip für diese Folge ist enthalten in

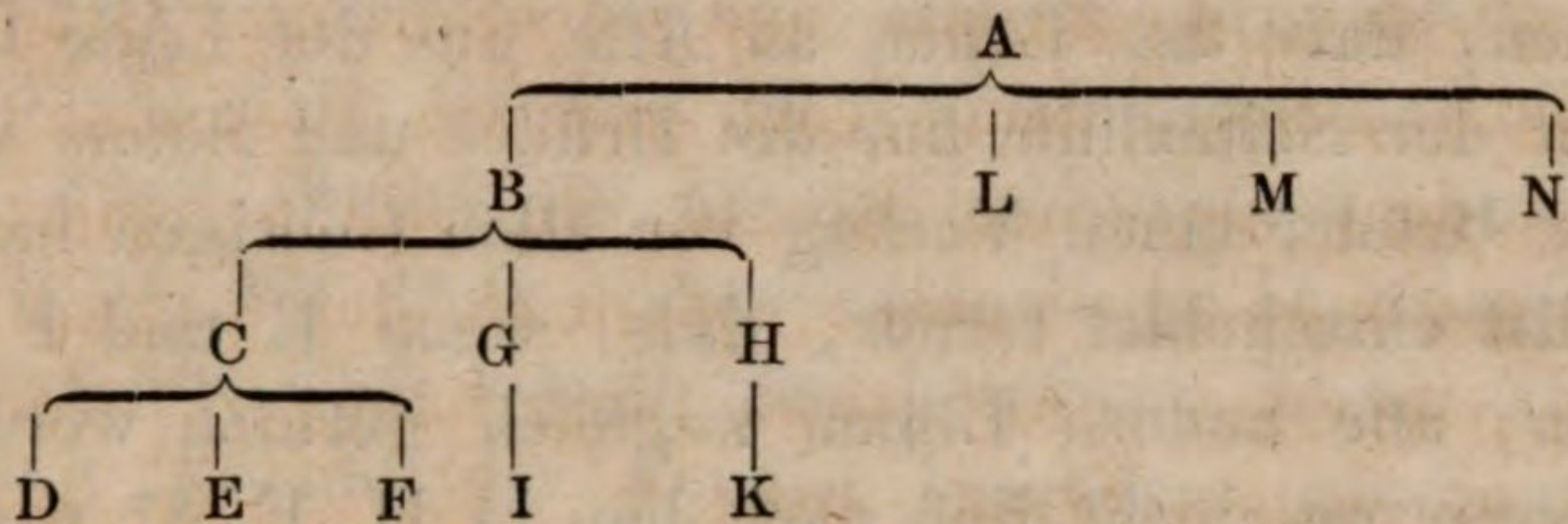
II. F. 37 : „ad agnatum proximorem feudum pertinebit, si paternum fuerit, eodem prorsus observando quantum ad ordinem gradus, qui continetur in legibus . . .“

d. h. wie im römischen Recht *soll die Nähe des Grades entscheiden*. Diefes Prinzip gilt übrigens allgemein für die Seitenlinie, denn die Brüder sind jedenfalls dem Grade nach die nächsten Erben, denen nach positiver Bestimmung, entsprechend dem römischen Rechte, die filii praemortuorum fratrum gleichgestellt werden, obgleich der patruus denselben Grad einnimmt. Auf diese folgt letzterer, welcher *allein* noch im dritten Grade steht.**) Es würden hiernach, in Ermangelung von Brüdern oder Söhnen vorverstorbenen Brüdern, wenn also, abgesehen von der letzteren Eigenthümlichkeit, das Lehn sich verbrüderet, die nächsten Agnaten ohne Rücksicht auf die Linien, in diesem Sinne also alle Linien zugleich, Falls der entsprechende Grad in ihnen vertreten wäre, berufen werden. Der dritte Grad ist, wie ich eben hervorhob, nur in den patruus vorhanden, aber vom 4. Grade an sind Repräsentanten in mehreren Linien oder Parentelen denkbar. Die Anwendung dieses Prinzips sucht die berühmte Stelle II. F. 50 an einem Beispiele zu erläutern, wobei aber der vom Feudisten angegebene faktische Bestand des Falles wohl festzuhalten ist :

„Si quis (A.) habens beneficium quatuor superstitibus filiis (B. L. M. N.) decedat, et feudum ad unum solum (B.) ex divisione deveniat, et iste superstitibus filiis duobus vel tribus (C. G. H.) decedat, qui patruus dicuntur, et ad

*) Vergl. I. F. 19. §. 1.

unum eorum (C.) beneficium ex divisione perveniat, et similiter iste superstitibus filiis (D. E. F.) decedat, ad quorum unum (D.) feudum similiter pervenit, sicut etiam ex aliis superioribus vel primis fratribus supersunt masculi, si ille, qui feudum habet (D.) decesserit nullo filio relicto, an ad omnes vel ad quos perveniat? quaeritur. Respondeo: ad solos et ad omnes, qui ex illa linea sunt, ex qua iste fuit. Et hoc est, quod dicitur, ad proximiores pertinere. Isti vero proximiores dicuntur respectu aliarum linearum, sed omnibus ex hac linea deficientibus, omnes aliae lineae aequaliter vocantur.“



Hiernach ergeben sich 3 Linien oder Parentelen A, B, C; stirbt D ohne Nachkommen, so soll das Lehen gelangen „ad solos et ad omnes, qui ex ista linea sunt, ex qua iste fuit“ (C), d. h. an alle noch lebenden Brüder des Verstorbenen (E und F), der Feudist hätte noch hinzufügen können: und mit ihnen die Söhne vorverstorbenen Brüder. Diese werden die proximiores genannt „respectu aliarum linearum“, während nämlich außerdem „omnes aliae lineae aequaliter“ berufen werden, d. h. die in gleichem Grade Stehenden durch alle Linien zugleich erben, haben die Brüder einen Vorzug, indem sie in dieser Linie allein berufen werden. Daß unter lineae die in dem Schema nach ihren Häuption mit A, B, C bezeichneten Verwandtenkreise gemeint sind, zeigen die Worte des Feudisten klar genug, da dieser die successiven Besitzer des Lehens als Häuption besonderer Parentelen hinstellt. Die Worte „ad omnes qui ex illa linea sunt“ und „Sed omnibus ex hac linea deficientibus“ könnten zu der Annahme verleiten, daß zunächst sämtliche Descendenten des C succedirten, allein theils würde dieß mit den unzwei-

deutigen Bestimmungen in II. F. 11. §. 1 und I. F. 19. §. 1 im Widerspruch stehen, theils darf man nicht vergessen, daß der Feudist in II. F. 50 die Entscheidung eines bestimmten Falles geben will, in dieser also stets und ausschließlich den concreten Personalbestand vor Augen hat. In der „linea (C) ex qua iste (D) fuit“ sind nur einige Brüder als *superstites* genannt, diese sollen allein, aber sämmtlich zuerst erben; wären noch Söhne vorverstorbener Brüder genannt worden, so würden diese mit jenen berufen werden, hätte der Feudist aber noch Enkel vorverstorbener Brüder als lebend angegeben, so würde er sich nicht mehr dahin haben aussprechen können, daß das Lehen an Alle aus der Linie C gelange, da in der Seitenlinie nur die Brüder und Söhne vorverstorbener Brüder einen Vorzug vor allen Uebrigen haben. Der Feudist entscheidet ferner, daß, wenn E und F gestorben wären, alle andern Linien zugleich gerufen werden sollen, und zwar geschieht dieß nach dem in II. F. 37 angegebenen Prinzipie: „*eodem prorsus observando, quantum ad ordinem gradus, qui continetur in legibus*“, es tritt mithin eine Gradualfolge ein, welche dem römischen Rechte ebenso conform ist, wie dem germanischen. Derselbe Grundsatz ist ausgesprochen in dem u. A. in Kriegel Corp. jur. civil. T. III. p. 874 abgedruckten zusätzlichen c. 3: „*Decedente fidei absque liberis ex se descendentibus et in feudum succedentibus, si quidem feudum sit communis parentis, fratres defuncti cum filiis praemortuorum fratrum in stirpem succedant. His vero non exstantibus, ad agnatos proximiores id volumus pertinere. Et si quidem in pari gradu sunt, pariter admittuntur, si vero ex uno est unus, ex alio sint plures, non in stirpem sed in capita succedere debere ordinamus.*“ Die Uebereinstimmung mit der Auffassung des germanischen Rechts rechtfertigt wohl die Annahme, daß hier nicht eine Rezeption römischer Prinzipien, sondern ein Festhalten an dem nationalen Rechte vorliegt (II. F. 1. pr.). Viele Interpreten obiger Stelle haben ein besonderes Gewicht auf die bei der Vererbung auf B, C und D erfolgte jedesmalige

divisio gelegt, ich glaube, mit Unrecht; denn es erhellt aus den Worten des Feudisten nicht, daß die respektiven, durch die Theilung ausgeschlossenen, Geschwister nicht bereits abgefunden waren. Nach der ganzen Fassung muß man annehmen, daß jene divisio gar keinen Einfluß auf die Successionsordnung ausüben, und die Abgefundenen überhaupt keine weiteren Rechte besitzen sollten, als ihnen in ihrer Eigenschaft als Descendenten des ersten Erwerbers in der Lehnsfolge überhaupt zustehen. Wäre das Lehn stets getheilt worden, so wäre der auf D vererbte Theil nach denselben Grundsätzen vererbt worden, wie sie obige Stelle angiebt; jedenfalls aber erschien der Fall einfacher und übersichtlicher, wenn es sich nur um *ein* Lehnsubjekt handelte, welches stets nur auf *einen* Descendenten B, C, D, überging, während diese alle noch Geschwister besaßen. Unter dieser Voraussetzung konnte der Feudist besonders anschaulich machen, wer die proximiores agnati seien und welches Erbfolgeprinzip in Betreff der ultiores gelte.

Das Resultat der bisherigen Untersuchung ist eine Uebereinstimmung der großen Mehrzahl der älteren germanischen Rechtsquellen mit dem Sachsenspiegel rücksichtlich des Prinzips der Erbfolge, woraus sich für die Richtigkeit meiner Interpretation der betreffenden Stellen des sächsischen Landrechts ein neuer gewichtiger Grund ergibt. Eine besondere Prüfung bedürfen ferner die verschiedenen Sammlungen des *Magdeburger* Weichbild- und Schöffengerichts.

Kap. 3.

Die Sammlungen des Magdeburger Rechts.

Die ältesten uns bekannten Dokumente des Magdeburger Rechts, das Privilegium des Erzbischofs Wichmann v. J. 1188, welches Herzog Heinrich der Bärtige i. J. 1211 der Stadt

Goldberg verlieh *), und die von den Magdeburger Schöffen wahrscheinlich an denselben Herzog für Goldberg eingesandte Rechtsbelehrung **), betreffen vorzugsweise Fragen des Kriminal- und Prozeßrechts, sowie polizeilicher Thätigkeit, privatrechtliche Verhältnisse sind fast ganz, das Erbrecht völlig unberührt gelassen. ***) Dagegen sind in dem von Halle i. J. 1235 an Herzog Heinrich I für Neumarkt gesandten Schöffenbriefe †) bereits einige, wenn gleich spärliche Andeutungen der Erbenfolge enthalten, aus denen hervorgeht, daß zunächst die „pueri pares in nacione“ (§. 20), dann der „proximus ex parte gladii“ (§. 21) als Erben berufen werden, wozu ergänzend der §. 27 die Ascendentenfolge anerkennt: „Item si aliqui puerorum predictorum moriuntur, boni ipsius pueri, qui moritur, spectabunt ad gremium matris.“ Eine unmittelbare Benutzung des Sachsenspiegels für diesen Schöffenbrief ist auch mir ††) unwahrscheinlich, aber die unverkennbare Uebereinstimmung der Rechtsgrundsätze in beiden †††) würde zu der Annahme berechtigen, daß den obigen Bestimmungen dasselbe Erbfolgeprinzip, welches der Sachsenspiegel enthält, zum Grunde liege, wenn nicht in dem späteren Magdeburger Schöffenrecht, wie ich gleich zeigen werde, wesentliche Abweichungen von diesem hervorträten. Die deutschen Rechtsmittheilungen der Magdeburger Schöffen für Breslau v. J. 1261 und 1295, und für Görlitz

*) Gaupp, Magdeburger Recht, S. 82 u. ff., S. 215 u. ff.

**) Gaupp a. a. O. S. 85 u. ff., 219 u. ff.

***) Vergl. über diese Eigenthümlichkeit die treffenden Bemerkungen von Gaupp a. a. O. S. 98 u. ff.

†) Gaupp a. a. O. S. 223 u. ff.

††) Gaupp a. a. O. S. 109. 110.

†††) Vergl. z. B. §. 8, 9, 12, 13, 16, 17, 28, 29, 33, 45, 47, mit Sachsensp. II. 13. §. 5, III. 1. §. 1, II. 13. §. 5, II. 16. §. 2, III. 46. §. 2, I. 65. §. 3, II. 5. §. 2, II. 6. §. 2, II. 48. §. 5, I. 24. §. 3, III. 38. §. 5.

v. J. 1304 *) zeigen bereits eine unmittelbare Benutzung des Sachsenspiegels; wiewohl aber diese Dokumente **) zahlreiche erbrechtliche Bestimmungen enthalten, so ist es doch schwer, aus ihnen allein mit Sicherheit die Art der Successionsordnung zu entnehmen. Abgesehen von den Stellen, welche von der Descendentenfolge, dem Heergeräte und der Gerade handeln, sind für unsere Frage von Wichtigkeit nur vom Schöffenrecht v. 1261, §. 20, und vom Schöffenrecht v. 1304, §. 26, wo in Uebereinstimmung mit dem Sachsenspiegel I. 17. §. 1 der Grundsatz der Erbenfolge, im Falle sich das Erbe „verbrüdet oder versüstert“, angegeben wird, sowie Schöffenr. v. 1261. §. 48 und v. 1304. §. 85, wo das Erbrecht der Mutter anerkannt ist. Obgleich jener Grundsatz für die Successionsordnung der Magschaft im Sachsenspiegel gewissermaassen der Schlüssel und charakteristische Mittelpunkt des ganzen Erbfolgesystems ist, so darf man aus der Wiederholung desselben in diesen Schöffenrechten auf eine Uebereinstimmung in den Erbfolgegrundsätzen darum nicht schließen, weil, wie schon oben erwähnt, die Magdeburger, wohl unter dem Einflusse des erzbischöflichen Regiments, kanonisch komputirten, wodurch die Anwendung jenes Prinzips im Sinne des Sachsenspiegels und der auf dasselbe gegründeten Successionsordnung geradezu ausgeschlossen wurde.

*) Vergl. über diese drei Quellen, ihre Verwandtschaft unter einander und ihr Verhältniß zum Sachsensp. Gaupp a. a. O. S. 102 u. ff., und Mühler, deutsche Rechtshandschriften des Stadtarchivs zu Naumburg, Berlin 1838, S. 4 u. ff.

**) Ein ähnliches Schöffenrecht ist unter dem Namen „wigbilderecht“ in 100 Kapiteln enthalten in einer Handschrift der Königl. Biblioth. zu Berlin (Boruss. fol. 240, Homeyer Nr. 60). In dasselbe sind außer dem größten Theile des Magdeburger R. v. 1261 viele Artikel des Görlitzer, und einige des Naumburger sowie des sog. sächs. Weichbildrechts in der gewöhnlichen Form übergegangen. Außerdem enthält dieß Dokument einige eigenthümliche Kapitel und Formeln, welche mit mehreren andern deutschrechtlichen Quellen in einer besonderen Sammlung abgedruckt werden sollen.

Das sogenannte sächsische Weichbildrecht, welches vorzugsweise auf der Grundlage obiger Schöffenrechte entstanden ist, enthält in gleicher Weise nur sehr vereinzelte Bestimmungen über die Erbenfolge, auch hier beweist aus gleichem Grunde die Aufnahme des Grundsatzes, daß in der Magenschaft die Nähe der Sippschaft allein entscheide (Art. 57 in d. Ausg. v. 1547, Art. 28. §. 7 in der Ausg. von Daniels *), Berlin 1853. 8), nichts für die Geltung des ganzen Erbfolgesystems nach dem Sachsenspiegel.

Bei weitem interessanter und ergiebiger für unsern Gegenstand sind diejenigen Magdeburger Schöffenrechte, welche nicht, wie die vorigen, den Charakter von Weisthümern und Belehrungen über das Magdeburger Weichbildrecht, die von den Schöffen auf ergangene Anfragen ausgestellt wurden, oder von durch Privatpersonen abgefaßten Zusammenstellungen der wichtigsten Grundsätze des Magdeburger Stadtrechts haben, sondern als Sammlungen von Schöffenurtheilen, welche zur Aushilfe und Erleichterung für den praktischen Gebrauch bald ohne System, bald in einer gewissen Ordnung zusammengestellt wurden, anzusehen sind, zu welchen endlich noch gemischte Kompilationen hinzukommen, welche aus einer Verarbeitung der Weichbildrechte und der letzterwähnten Schöffenrechte entstanden sind. Von den nicht systematischen Schöffenrechten sind eine große Anzahl von Sammlungen handschriftlich erhalten, die wenigsten aber bis jetzt gedruckt; in der schon oben angekündigten besonderen Ausgabe deutscher ungedruckter Rechtsquellen werde ich die wichtigsten dieser Sammlungen, welche ich abschriftlich besitze, veröffentlichen, so namentlich die des Cod. Nr. 34^b **) der Königl. Bibliothek zu Dresden (Homeyer Nr. 172), die

*) In der Quartausgabe von v. Daniels u. v. Gruben, Berlin 1857 fehlt obige Bestimmung.

**) Gottschalk hat in seinen *Analecta Cod. Dresdens.*, Lips. 1824 auf die Wichtigkeit dieser Handschrift bereits hingewiesen.

mit dieser verwandte in der Handschr. Nr. 953 der Stadtbiblioth. zu Leipzig (Hom. Nr. 400), die der Handschr. Nr 945^c der Univers.- Bibl. das., die der Wallenrodtschen Biblioth. zu Königsberg Nr. 1 (Hom. Nr. 366) u. A.

Die wichtigste systematische Sammlung sind die sogenannten *Magdeburger Fragen* *). Stobbe hat die Ansicht aufgestellt, daß diese keine bloße Sammlung von Schöffennurtheilen seien, sondern z. Th. Weisthümer, Uebersarbeitungen einer gesetzlichen Quelle oder doktrinelle Ausführungen. Für die große Mehrzahl der etwa 255 Kapitel läßt sich mit Bestimmtheit der Beweis führen, daß sie Exzerpte aus wirklichen Schöffensprüchen sind. Die Handschrift XVIII. C. 48 der Danziger Stadtbibliothek (Hom. Nr. 138) enthält eine unsystematische Sammlung von Magdeburger Urtheilen, leider unvollständig, da von den im Register verzeichneten 203 nur noch 140 und der Anfang des 141sten erhalten sind; die im Register enthaltenen Ueberschriften gestatten aber eine Vergleichung des Inhalts auch der fehlenden Urtheile mit den Magdeburger Fragen, und hieraus ergibt sich, daß etwa 180 Schöffensprüche, nach den vorhandenen zu schließen, größtentheils in wesentlich verkürzter Form in die obige systematische Sammlung übergegangen sind. In gleicher Weise enthält das in der vorhin erwähnten Dresdener Handschr. Nr. 34^b vor den Schöffennurtheilen stehende sogenannte Weichbildrecht eine Reihe von Sprüchen, zu denen sich viele Kapitel der Magdeburger Fragen als Exzerpte verhalten, und welche z. Th. wichtige Ergänzungen ermöglichen; so geht aus c. 162, entsprechend den Magdeburger Fragen I. 3. dist. 16, hervor, daß die Anfrage von *Troppau* ergangen war, c. 169 (M. Fr. III. 9. dist. 2) bezeichnet die hier gemeinte Stadt als *Freiburg*. Gleichwohl bezweifle ich, daß das systematische Werk unmittelbar aus obigen Sammlungen

*) Vergl. über diese Stobbe, das alte Kulmer Recht in der Zeitschr. f. d. Recht u. d. Rechtswiss. Bd. 17, S. 415 u. ff.

mit Benutzung anderer Quellen verarbeitet worden sei, sondern glaube vielmehr, daß zwischen beiden eine andere Zusammenstellung in der Mitte liege, welche bereits den Charakter eines Exzerptes hat, aber nicht in dem Grade, wie die Magdeburger Fragen, und in welchen zugleich der Anfang einer systematischen Anordnung hervortritt. Eine solche vermittelnde Sammlung steht in einer Handschr. der Königl. Biblioth. zu Berlin (Ms. boruss. fol. 240, Hom. Nr. 60). Dieselbe enthält zwei Bücher „Meydeburgeschis rechtes“, das erste mit 102, das andere mit 100 Distinctiones, welche größtentheils mitunter in noch abgekürzterer Form in die Magdeburger Fragen übergegangen sind; von sämtlichen Kapiteln der letzteren fehlen in der Berliner Sammlung etwa 70, und die Distinctionen, welche in die Magdeburger Fragen nicht aufgenommen sind, stehen ohne Ausnahme in der Dresdener Handschrift. Ueber die Zeit der Abfassung der Magdeburger Fragen läßt sich nur sagen, daß diese zwischen d. J. 1385 und 1402 erfolgt sein muß. *) In Betreff des Ortes ist mir die schon vom Verfasser der Glosse zum Kulmischen Rechte aufgestellte Ansicht **), daß das Werk in Preußen entstanden sei, die wahrscheinlichste wegen der Benutzung des Magdeburger Schöffensbriefs nach Kulm v. J. 1338, und nach Thorn ***); die Aufnahme solcher Urtheile, welche die

*) Stobbe a. a. O. S. 421; daß die Fragen bereits i. J. 1402 bestanden, erhellt aus der Benutzung derselben in den sog. Pölmann'schen Distinctionen, welche nach dem Epilog der Handschr. d. Königsberger Univers.-Biblioth. Nr. 888, Walterus Echardi von Bunzlau, Stadtschreiber zu Thorn geschrieben hat. In diesem Epilog sagt der Verfasser, er habe geschöpft „us der Sachsin spigel mit der glosen vnd us vil andern Buchern des rechten“, und so dargestellt, wie es „wigbilde und lantrecht uswyzet und noch deme als ich des eyn teil *in der werden herren scheppin von Meydeborg breven u. vrogen* beschreiben habe funden.“ Stobbe a. a. O. S. 436. Die gemischte Glosse zu Ssp. I. 5. f. citirt die „quaestiones Magdeburg. p. I. dist. 13“, vergl. auch die latein. Glosse zu Ssp. II. 20.

**) Stobbe, S. 421.

***) Stobbe S. 420. Die hier von Stobbe erwähnte Sammlung Magdeburger Urtheile, welche nach *Thorn* ergangen sind (in der Wallenrodt'schen Handschr. zu Königsberg Nr. 1) ist für die Magdeburger Fragen

Magdeburger nach nicht preussischen Städten, wie Breslau, Troppau, Freiburg erlassen haben, würde sich aus dem Bestreben des Verfassers, oder, wie der Kulmer Glossator sagt, der Vorfahren, erklären, „wo sie in andern Landen, do man auch Magdeburgisch recht gebraucht, etliche fragen erfahren, die haben sie mit allem fleis an sich gebracht und in die ordnung dreier bücher gesetzt.“ *)

Zu den gemischten Sammlungen rechne ich vorzugsweise das sogenannte Kulmische Recht, in welchem, neben andern Quellen, Weichbild- und Schöffengericht systematisch verarbeitet worden ist. **)

Betrachten wir nun die in den Magdeburger Fragen (I. 7.) und den übrigen Sammlungen enthaltenen Bestimmungen über die Erbenfolge, so treten vielfach Abweichungen vom Sachsenspiegel hervor, welche auch in dem Gegensatz: *nach Landrecht*, und *nach Magdeburger Recht* als solche bezeichnet sind. Die Gründe derselben liegen theils in der von den Magdeburger Schöffen angenommenen kanonischen Komputation, theils in einer andern Auffassung des Begriffs von „Busen“ und der im Sachsenspiegel I. 17. §. 1 und I. 3. §. 3 für den Fall des „sich Verbruderns“ des Erbes aufgestellten Regel, theils in einer verschiedenen Ansicht über die Wirkung der Halbgeburt. So heisst es in einem im Cod. Dresd. M. 20 (Hom. Nr. 155) fol. 380^b enthaltenen Schöffengericht:

„Wir S. der Stat Magdeburg. Ein man ist gestorben in Weichpilde Rechte der hatt einen Bruder auf dem Lande sitzenn einen Rechten Bruder mit dem er gesundert ist vor vill Jarn irs guts das ine von iren Eldern ankomen ist. Auch hat er ein Tochter auszugeben. der gab er mitt was

vielfach Quelle; nicht nur das c. 45, sondern auch c. 52—59 u. 61 sind in letztere übergegangen (M. Fr. I. 14, 5, 4, 1; I. 2. 25; I. 14. 6, 7; III. 8. 2; I. 14. 2, 3).

*) Stobbe, S. 421.

**) Stobbe, S. 424 u. ff.

er ir gonte. die ging ime abe vnd liesz ein kindt das ist Sein Tochter kindt. die nam er zw ime nach seiner muter tode mit irem gute in sein gewere do sie noch inne ist. Also die muter vnd das kindt vor gericht nie auszgeratt noch Erbteils muterlichs noch vaterlichs nie verzicht gethann habenn als Recht ist Ap ich dasselbe Tochter kindt ausz dem Buseme seines Elder Vaters in der rechten Linien gesippt vnnnd geporn ist. wann der abgesundert Bruderr auf dem Lande gesessenn keins darein gesprochen moge. oder was Recht sey. Hierauf Was der tode man Erbes vnd guts gelassenn hatt, *das hat er geerbet mit pesserem Rechten auf seinen ebenbortigen Bruder wan auf seiner Tochter kindt vnd der Buseme nicht forder geet dan von dem Vater auf das kindt.* V. R. W.“

Im Cod. Lips. III. (Univers.-Bibl. Nr. 953) K. 840 und im Cod. Dresd. M. 34^b, P. II. c. 28, steht folgendes Urtheil:

„Von erbe czu nemen daz todis mannis swester ader tochter kint. Unsern willigin dinst czuuoer liben hern. wir thun üwer ersame weisheit czu wissen daz wir vmme recht sint gefragit nach dessin Worten all hy hernach geschrebin stet. Ist also verre komen daz ich eynen sweher gehat hat der do gestorbin ist vnde gelassen hat seynes rechten tochter kind vnde hat ouch gelasin eynen halben bruder vnde czü rechte swestern. Bitte ich uch liben hern durch got in dem rechten czu irkennen ab des toden mannes tochter kinder yres eldervater gute vnde fromde habe icht nehyr sint denne des mannes halbe brudere ader syne rechte swester ader was dorvmb recht sey. Thomas spricht gar bescheydenlich wenne her eynen bruder gehabit hat vater halben do der gestorbin ist dem got gnade vnde hat czü eeswestern von vater vnde von muter gelassin dy Thomas gekoren habin czu eynen vormunden czu forderne vor gehegiter bang czu thunde vnde czu lasende. Nu bitte ich Thomas eyns rechten ab her des anefalles den Nickel hornung gelassen hat icht nehyr sey nach allen vorschriben Worten. wen ym seine swestern dy forderunge

gegebin haben denne seyner tochter kinder der kinder muter den aneval nye erlebit hat vnde vor dem vater tod ist ader was dorvmb recht sey . . . Hyr vff sprechen wir schepphin czu Meideburg eyn recht. *Des toden mannes swestern sind nehir czu seyme gute vnde erbe denne seyne tochter kinder. V. r. w.*“

Ebendasselbst K. 880, Dresd. II. K. 53 :

„Unsern fruntlichen grus czuuer ersamen vnde wesin libin frunde Ir habit vns vmb recht gefragit nach desen Worten Eyn man ist gestorben in wichbilde rechte vnde hat hinder om gelasen erbeczins gut vnde farende habe der hat gelassen czwene eliche brudere von voller gebort von den er vor manchin Jaren gesundert waz dorczu hat her gelassin eynes sones kind der son waz vngesundert von seynen vater dy weile her lebite vnde ist gestorbin vor dem vater czwe adir dry Jar Nu meynen des kindes frund daz des sons kind nehir sii des eldervatirs erbe vnde gut czu nemen denne seyn bruder von voller gebort dorvmb daz daz geyt us dem ebinbortigen bosem als daz XLIII (? XVII) c. in dem erstin buche des lantrechtis usweiset : Doch nymmit sons kint vnd tochter kind erbe vnde gut etc. Bitte wir euch nach irkennen welch nu das toden mannes erbe vnde gut neher czu behalden sy von rechts wegen. Hyr uff sprechen wir schepphin czu Meydeburg eyn recht, *Des vorstorbin mannis brudere von voller gebort sey nehir seyn erbe czu nemen denne seyns sons kind, was abir des kindes vater nach seyme tode gutis daz seyne waz gelassin hatte daz wer geerbit an daz kind von des ebinburtigin bussenis wegin vnd is hat von des wegin des busse- nis an seynes eldern vatirs gute kein recht wenne der ebinbortige bussenis dar nicht en is. von rechts wegin vorsigilt mit v. Inges.*“

Etwas abweichend ist die Motivierung in einem andern im Cod. Lips. II (Univ.-Bibl. Nr. 945) enthaltenen Magdeburger Spruche :

„Auch ist dy neste sippe uszwendig deme rechten boseme deme erbe hergewete adir gerade neher wen die die verner sippit in dem rechten boseme vnde in der rechten lineen nach meydeburgischem rechtin Is were denne das eyn man eyne vn- gesunderten son mit yme in deme husze hette Wer daz er abe ginge vnde kinder lisze dy in der gewere bestorbin weren Dy weren neher zu deme erbe ires eldervaters wenne dy die sich neher sippen uszwendig deme rechten bosem ab sy sinen tod lebten Were dor ouch eyn son mete der neme ouch dez eldervaters hergewete an synes vaters stad. v. r. w.“ *)

Vergl. auch die Magdeb. Fr. I. 7. §. 15 und Kulm. R. IV. 78. Ebenso heisst es in der Marginalglosse zu Ssp. I. 17. (Leipz. 1582. Bl. 57^b) : „Moritur quis, relinquens fratrem ex utroque et pro diviso, et nepotem ex filia praemortua, dicunt Lipsenses, quod nepos tantum succedit, quia est in linea descendenti : *Magdeburgenses* vero praecise contrarium, scilicet, quod frater defuncti tantum. Et quidem per istam rationem, quod sinus, i. e. der Busem, non ulterius protendatur quam de patre ad filium, et sic non ad nepotem et ita practicant“.

Die in den ersten drei Urtheilen hervortretende Auffassung gründet sich offenbar auf eine irrthümliche Interpretation derjenigen Stellen des Sachsenspiegels, welche von der Descendentenfolge handeln; da hier nur Söhne und Töchter genannt werden und ein Repräsentationsrecht nur den Söhnen vorverstorbener Söhne eingeräumt wird, nach diesen Vater und Mutter, Bruder und Schwester genannt sind, so rechnete man vorverstorbener Töchter Kinder und die ferneren Descendenten zu dem weiteren Verwandtschaftskreise, innerhalb dessen die Nähe des Grades entscheidet, ja nach dem dritten oben angeführten Spruche werden dahin selbst Sohneskinder gerechnet.

*) In der alphabet. Sammlung von Schöffensprüchen der Dresdener Handschr. Nr. 20^a steht unter *Sippe* ein Exzerpt dieses Spruchs, und a. E. heisst es : „*Regula dicit noch magdeburgischem rechte, secus noch sachsischem landrechte.*“ Siehe unten Anh. D.

Schon Gaupp hat in s. Schlesischen Landrecht S. 94 u. ff. auf ein interessantes Privilegium des Königs Johann von Böhmen v. J. 1339 für Breslau aufmerksam gemacht, wonach die bisher dort *nach Magdeburger Recht* geltende Ausschließung des Repräsentationsrechts der „*pueri puerorum*“, d. h. der Söhne und Töchter von Kindern beiderlei Geschlechts als „*erroneum jus*“ und „*impia consuetudo*“ aufgehoben wird. Der Cod. Lips. III (Univ.-Biblioth. Nr. 953) bietet in seinem ersten Theile, einem für schlesische Rechtsverhältnisse überaus interessanten Rechtsbuche unter dem Titel: „*Alhy hebe sich an lantgericht nach meydeburgischem rechte anno domini millesimo tricentesimo octuagesimo sexto ante petri et pauli*“, eine sehr wichtige und bemerkenswerthe Bestätigung. Es heisst hier K. 164:

„Ap eyn man abestorbe vnde lisse eyne son vnde lisse kindis kinder drey ader vier mynner ader mer. So neme der son in seynes vater gute nicht wen eyn teil also verre al yr vater von dem gute nicht gesundert ist dy weile her hot gelebit. daz ist *noch gnadin der bresslawer ader es ist nicht noch maydeburgischem rechte*“, und

K. 165. „Item *noch meydeburgischem rechte haben tochter kinder nicht recht in des eldern vater vnde in der eldern mutter gute vnde ouch sons kinder, wenne erbe stirbit an dy nestin.*

K. 166. Item. *Ader czu bresslaw haben sy daz noch gnadin daz tochter kinder teil nemen in daz elder vater vnde elder mutter gute. Ader wir legin in beschlossen rechte vnd nicht in oren gnaden wenne wir vnde vnser stad in oren rechtin seyn vnde gelegin*“.

Hier ist auf das Privilegium der Breslauer unmittelbar hingewiesen, im Gegensatze zu dem *Magdeburger Recht*. Man wird demnach berechtigt sein, im oben erwähnten Halleischen Schöffensbrief v. J. 1235. §. 20. 21. 27 den Ausdruck „*pueri*“, sowie in den Magdeburger Rechtsbelehrungen v. 1261. §. 15 das Wort „*kint*“ wörtlich und nicht im weiteren Sinne von Descendenz überhaupt zu nehmen.

In den unzweifelhaft Magdeburger Recht enthaltenden Erbrechtsregeln der Danziger Handschr. XVIII. C. f. 112 (s. Anhang) findet sich mehrfach (z. B. IV. a. E.) die Regel: „Darumb soltu wissen, dz *diese in dem nidersten gliede nemen der obersten erbtheil vor allen denen, die von der seite halben dazu gehören* sindt, wen das erbe theil zu nemen, geht alle zeit für sich, als lange man das gehalten mag, *wo es aber nicht ist, alle die sich dan von oben oder von der seite halben gleiche nahe dazu besibben können, die nehmen das erbe gleich*“, ebenso

III. a. E. : „Merke auch eine gemeine Regel gehet auch erbgang für sich abe, das ist, *ob die in der nydersten linien nicht seindt, so erbet es hinter sich vnd neben sich wo er die Sybbe zael erreichen kan.*“

Es tritt demnach in Betreff der Descendentenfolge eine Verschiedenheit der Auffassung unter den Magdeburger Schöffen hervor, indem nach den vorhin angeführten Schöffensprüchen die Geschwister des Erblassers den Enkeln desselben vorgehen, und zwar nicht allein dann, wenn die Kinder des Erblassers abgetheilt waren, sondern, wie es nach Lips. III. K. 840 scheint, ganz allgemein, nach der in den beiden zuletzt erwähnten Stellen enthaltenen Regel dagegen die Descendenten unbedingt den Ascendenten und Seitenverwandten vorgehen sollen. Allein abgesehen hiervon ist jene Regel, im Gegensatz zum *Landrecht*, dem *Magdeburger Rechte* darin charakteristisch, daß dieses nach den Geschwistern *die höheren Ascendenten und die Seitenverwandten nach der Nähe des Grades zugleich zum Erbe beruft*. Hierbei erleidet aber diese Regel eine Modifikation wegen der eigenthümlichen Stellung, welche das Magdeburger Recht der *Halbgeburt* in der Erbenfolge zuweist. Nach dem Sachsensp. I. 3. §. 3 stehen „in des halses lede die kindere die ane tveinge vader vnde muder geboren sin. *Is dar tveinge an, die ne mogen an eime lede nicht bestan vnde scricket an ein ander let*“, sie rücken an die Achsel, die erste Sippzahl, also an dasselbe Glied, welches die Kinder ungezweiter Geschwister

innehaben, erben demnach zugleich mit diesen (Ssp. II. 20. §. 1 a. E.), Kinder von Halbgeschwistern werden demnach mit den Enkeln von Vollgeschwistern berufen u. s. w. *) Die Berücksichtigung der Halbgeburt erstreckte sich hier- nach auf *die Halbgeschwister des Erblassers*, und insofern diese um ein Glied weiter rückten, und demgemäfs ihre Kinder und Enkel ebenfalls um ein Glied im Vergleich zu den Nachkommen der Vollgeschwister, auf die *Descendenz* derselben, nicht aber auch auf die *Geschwister der Eltern, Großeltern* u. s. w. Wohl aber bildete sich durch Gewohnheit eine solche ausgedehntere Berücksichtigung der Halbgeburt später in den Ländern des sächsischen Rechts aus. Dagegen nahm das *Magdeburger Recht* eine Wirksamkeit der Halbgeburt nur bei einer Konkurrenz von Verwandten, welche an sich, also abgesehen von voller oder halber Geburt, in gleichem Grade stehen, an, entfernteren Verwandten gegenüber galt der Grundsatz, daß die halbe Geburt um ein Glied weiter rückte, nicht. Die Glosse zu Ssp. I. 3 (Augsb. 1516) sagt :

„Is dar aver tweyunge *Hoc non curant Magdeburg. statut. sed indistincte preferunt viciniorem cognatum etiam ex vera (? una) parte tantum, sed hujusmodi textus et infra II. 20 non servatur in wickbelde sed in landrecht*“, ebenso zu

II. 20 : „Nota. sed in Wickbel. recht Scabini Magd. ubique *distinctus et indistinctus concurrunt* scz des doden halue suster sone vnde vullebruder dochter *prefertur indistinctus*. Si autem *vicinior* quis esset sit *distinctus vel*

*) Die Ansicht von Sydow (S. 107 u. ff.), daß Halbbrüder den Halbschwestern vorgegangen seien, und nur die Kinder vollbürtiger Brüder, nicht aber die von vollbürtigen Schwestern mit den Halbbrüdern konkurriert hätten, ist unhaltbar, denn sie widerspricht dem bestimmt und allgemein im Ssp. I. 17. §. 1 ausgesprochenen Grundsatz, daß, nachdem das Erbe verbrudert oder verschwestert sei, jeder Einfluß des Geschlechtsunterschiedes aufhöre.

indistinctus ille semper prefertur ut quia des doden halue broder sone is neger wen des doden vulle suster kindes kindt Is dar aver servatur in Lantrecht et non in Wickbelde recht.“

Aus Allem diesen, sowie aus der von den Magdeburger Schöffen angenommenen kanonischen Komputation erklärt sich die eigenthümlich verschobene Erbfolgeordnung, wie sie in den Magdeburger Fragen und den zahlreichen Magdeburger Schöffenurtheilen hervortritt.

In den Magdeburger Fragen I. 7. d. 8 *) heisst es :

„Des todten Mannes halber Bruder und sein ganzer Schwester sohn sint gleich nahe das Erb zu nemen nach *Landrecht* **), aber nach *Magdeburgischem Rechte* nimpt der Halbbruder Erbe für volle Schwester kindt.“

Dem Schwesterkind gegenüber gilt der Halbbruder überhaupt als *Bruder*, also um *ein* Glied näher gesippt, nämlich im *ersten* Grade kanonischer Komputation, während jenes im *zweiten* steht. ***) Denselben Grundsatz enthalten zwei in der Dresdener Handschrift Nr. 34^b befindliche Schöffenurtheile :

II. 39^b : „Ouch habit ir uns gefraget Ab halbe gewister vnd von voller gebort swestir und brudir kinder welchs neir sey erbe zcu nemen. Hiruff spreche wir S. zcu magdeburg eyn recht. *gewister von halbir gebort synt neir und mit merem rechte zcu nemen erbe wenn suster adir brudir kinder von voller gebort.* v. r. w.“

*) Vergl. auch d. 11 und 20 (Kulm. R. IV. 95), woraus erhellt, daß nicht nur der Halbbruder, sondern auch die Halbschwester diesen Vorzug vor Kindern vollbürtiger Geschwister hat.

**) Sie stehen beide im ersten Gliede nach der Komputation des Sachsensp., im dritten Grade nach römischer Komputation.

***) Glosse zum sächsischen Weichbildr. c. 62 (Daniels, Berlin 1858, p. 384) : „Ir soltet ouch wissen : ob eyn erbe sich vorwestirt ader vorbrudert daz sal man alzo vornemen : stirbet eyner, der keinen bruder noch swester hat, von vullen gebort *noch von halber*, alle die in glicher sippe sien die sollen das erbe glich nemen“

Dieselbe Handschrift enthält II. 117 einen Spruch der Schöffen von *Dohna* (manschafft zcu donyn), welcher denselben Grundsatz ausspricht, dafs „ist *neir* zcu nemen und mit besserm rechte des todin mannes *brudir vnd swestir von halbir gebort* an gleychim teyl *wenne seyner swestir kind von voller gebort.*“

Die *Halbgeschwister* erben ferner vor den *Großeltern* und vor den *Geschwistern der Eltern* *), denn im Verhältniß zu diesen kommt die Halbgeburt der Geschwister nicht in Betracht, sie stehen im *ersten* Grade kanonischer Komputation, jene dagegen im *zweiten*. Diefs geht aus folgenden Magdeburger Schöffennurtheilen hervor :

Cod. Dresd. Nr. 20. Bl. 267^b : „Ap halbe Brüder vnd Schwestern gleich teylen mit dem Eldernn vater. Wir S. zw Magdeburg seint Rechtes gefragt Zweyn kinder seint gestorbenn bynnen der stat zu Halle die habenn hinder sich gelassenn Erbe vnd farende hab vnd habenn auch hinder sich gelassenn ein Schwester vnnd ein Bruder alles von halber gepurt Also das sie ein Muter haben gehabt die lebendigen vnd die todenn kinder vnd haben auch hinder gelassenn irer muter vater. hiervmb bitt ich euch eins Rechten ap die halben Bruder vnd Schwester der toden kinder das Erbe vnd farende Habe gleich teilen sollen mit dem Eldern vater oder nicht Hierauf Was die toden kinder Erbes gelassenn habenn das soll nach Magdeburgischenn Rechtenn volgen iren halbenn Brudern vnd Schwestern vnd ir Elder Vater hat kein Recht daran“

Cod. Dresd. Nr. 34^b II. c. 40 :

„Wir habin gehat eynen halbin brudir der hat gelaszin varnde gut. Nu kommet des selbin kindes vater

*) Ein Einfluß des römischen Rechts ist hier gewiß nicht anzunehmen, da ein solcher in den übrigen Bestimmungen des Magdeburger Rechts nicht hervortritt, namentlich nicht in der Ascendentenfolge, und obiger Grundsatz sich einfach aus der angegebenen Auffassung erklärt.

bruder vnd wil uns unsirs brudern gut entwendin
 Hiruff spreche wir S. zcu magdeburg eyn recht
 was das tode kind erbe vnd gut an eygen vnd an varnder
 habe hat gelaszen das gebirt seynes suster muter halbin vnd
 seynes vater brudir hat doran keyn recht zcu nemen ,“
 ferner unter den Erbrechtsregeln der Biener'schen Hand-
 schrift (Anh. B.) II. K. 4 : „Halbbruder nympt erbe vor des
 todten vaters bruder.“ *)

In ähnlicher Weise ist in einem Leipziger Schöffennur-
 theil erkannt, welches sich in der den ältern Ausgaben des
 sächsischen Weichbildrechts beigefügten Sammlung von
 Schöffensprüchen befindet (Ausg. v. 1547. Bl. 134^a), wogegen
 das Leipziger Hofgericht in Beziehung auf diesen Fall sich
 dahin erklärt, „das die *halben Brüder vnd Mutter brüder*
 zu des verstorben gelassen erbe nach Sechssischem Rech-
 ten *gleich nahe sein* aus vrsachen das der mutter bruder am
 dritten gliede, desgleichen die halben brüder auch seind.
 Denn im Landrecht klar ausgedruckt das der halbe bruder
 eins gliedes weiter denn der rechte bruder von voller ge-
 burt“ (a. a. O. Bl. 134^b), was dem Systeme des Sachsen-
 spiegels ganz entspricht.

Nach *Landrecht* erben Halbgeschwisterkinder und Eltern-
 geschwisterkinder zugleich, denn sie stehen in derselben
 (zweiten) Sippzahl oder nach römischer Komputation im
 vierten Grade, nach *Magdeburger* Recht aber gehen jene die-
 sen vor. Die Halbbürtigkeit bleibt auch hier unberücksich-
 tigt; sie stehen zwar beide im zweiten Grade kanonischer
 Komputation, allein hier ist offenbar die Erwägung maafsge-
 bend gewesen, dafs, wie Halbgeschwister den Elterngezwi-

*) Vergl. Cod. Lips. II. (Univ.- Bibl. Nr. 945) K. 197 : „spreche wir s.
 zu Magdeburg eyn recht. der juncfrouwen des vnmundighin kindes vater
 bruder von vuller bord ist noch landrechte om aho na besippet ahe sin
 brudir von halbir bord wentte dy halbe bord schricket noch landrechte in
 eyn ander leet. *Ubir noch wichbilde rechte ist dy halbe brudir nehir wen
 dez vadir brudir.*“

stern vorgehen, dasselbe Verhältniß auch zwischen den beiderseitigen Kindern bestehen bleiben müsse : Magdeburger Fragen I. 7. dist. 22 :

„Hierauff sprechen wir für Recht. *Des todten mannes halbe schwester kindt hat Recht zu dem erb vnd gut vnd des todten mutter bruder kindt kan darzu nicht kommen*“, *) ferner Cod. Dresd. 20. Bl. 346^b :

„Ein man ist gestorben im Weichpilde der hat gelassenn Erbe vnd güter in Weichpilde vnd auch in Landtrechten gelegen. Nun ziehen sich zu dem gut von Siep halb des toden manes Vater Bruder sone vnd Vater Schwester Sone vnd . . . halb Bruder Tochter Hierauff Was der tode man Erbs vnd guts gelassen hatt *das hat er geerbet auf seins halben bruder tochter mit merem Rechten den des toden mannes vater bruder sone oder Schwester Vater Sone.*“ **)

Dieselbe Handschrift enthält Bl. 384 ein hiermit übereinstimmendes *Leipziger* Urtheil :

„Was Matthes an Erbe vnd gut gelassen hat das hat er geerbet *auf seins halben bruder kindt* mit *besserm* Rechtenn dan auf seiner *muter Bruder kindt.*“

In der sogenannten dritten Parentel, bei den Geschwistern der Eltern hat die *Halbgeburt* nach *Magdeburger* Recht keinen Einfluß auf die Erbenfolge. Während nach *Landrecht*, in seiner spätern Ausbildung jene mit den vollbürtigen Geschwisterkindern der Eltern zugleich erben, da sie in dem gleichen (zweiten) Gliede (4. Grade römischer Komputation) stehen, werden erstere nach *Magdeburger* Recht zuvor berufen :

Magdeburger Fragen I. 7. dist. 17 : „Ein kindt stirbt vnd lest seines Vaters bruder einthalben vnd seines vaters bruder kindt der sein gantzer bruder war voller geburt, wer

*) Völlig gleichlautend ist Cod. Wallenrod. Nr. 1. Th. I. K. 64. Vergl. Bienersche Erbrechtsregeln IV. 16 (Anh. B).

**) Vergl. Bienersche Erbrechtsregeln III. 15 (Anh. B), Danziger Regeln I. 4. 5. (Anh. C).

Recht hab zu des todten Kindes gut. Hierauff sprechen wir für recht. *Des kindes gut sol fallen zu gleicher teilung nach Landrecht, aber nach Magdeburgischem Rechte fellet es auff des vaters bruder kindt.*“ So lauten zwar die letzten Worte in den Ausg. des Sachsensp. Leipz. 1545, 1561 und 1581, allein die Vergleichung mit dem Kulm. R. IV. 81, den Bienerschen Regeln IV. 14 und den zahlreichen anderen Magdeburger Schöffennurtheilen beweist, daß diese Worte auf einem Fehler der Handschrift oder des Setzers beruhen. In einer mir gehörigen, aus Görlitz stammenden, Handschrift der Magdeburger Fragen aus dem 15. Jahrhundert lautet der Spruch im Einklange mit obigen Zeugnissen: „*Des kyndes gut sal fallen vff des kyndes vetter der eynethalben des vater bruder was Vnde nicht vff seynis vettern kynd des seynis vater bruder was vngeczweiet von rechtis wegen.*“ Ebenso heißt es im Cod. Dresd. Nr. 20^a s. v. *Erbeygen* :

„Das erbe vnd gut das dz kindt gelasszen hat *do hat recht tzu des kindes vatter schwester von halber geburt* vnd sins vattern bruder kindere vnd siner mutter schwester kinder von voller gebort die können dar tzu nicht komen Magd.“
Bienersche Erbrechtsregeln IV. 14 :

„Lest auch der verstorbene noch ym seynes vatren halb bruder vnd seynes vatren ganczen bruder kint Disse beide sint gleiche nahen noch lantrechte *Sunder noch meideburgischem vnd Colmschen rechte gefelt es vff des vatren halben bruder.* Meyde. Frag. li. 1. ar. 7. dis. 17. Colm. li. 4. ar. 81“.

Im Cod. Dresd. Nr. 34^b II. K. 56 steht ein Urtheil der Halle-schen Schöffn über diese Frage, welches dem Prinzip des Landrechts entspricht :

„Die frawe die des todin kindes vatir swestir ist von halber gebort vnd die des toden kindes vatir brudir kinder synt von voller geburt vnd die kinder die des toden kindes muter swestir kinder synt ouch von halbir gebort die sullen alle des todin kindes gut das zcu dem erbe gehort

gleyche teylen“, wogegen im K. 57 die Magdeburger Schöffen auch hier obigen Grundsatz festhalten :

„Zcu dem gute hat recht *des todin kindes vatir swestir von halbir gebort* vnd seynes vatir brudir kinder vnd muter swestir von voller gebort können dorczu nicht komen.“

In dem Cod. Dresd. Nr. 20 Bl. 384 steht ein Urtheil der *Leipziger* Schöffen an den Rath zu Dobeln, welches mit dem Magdeburger Recht übereinstimmt :

„Zw dem gut das Jacob gelassenn hatt, hat recht Jacobs muter Schwester von halber gepurt vnd seins Vater Bruder kinder von voller gepurt en können darzw nicht komen.“

Interessant ist ferner eine Mittheilung auf Bl. 161 des Cod. Lips. I. (Nr. 945^c d. Univers.- Biblioth.) :

„Edt iss thwischenn Sassischenn Wigbilde vnd Landtrechte in mangerleyen fellen ein groth vnderscheidt vnnd vornemlick in Ervesforderung, Hergewede, Gerade vnnd dergeliken.“

Denn die halve geburt steit nha Wigbildenn Rechte vnnd so Jmanth darinne vorsterueth gantz stille als nemlick, wo Jemants nha sinem dode na sick vorleth halue vnnd fulle broeder edder suster kinder de nemen vnd deilen des dodenn guder nha personen thall to gelike Allein vthgeschloten thwischen brudern vnnd Sustern da geit de fulle gebort vor der haluen vor.

Auerst nha Sassenn Lanthrechte vnd so jemanth dar Inne vorsteruet vnnd leth nha sick fulle vnd halue bolicken kinder so schrickt die halue geburt In ein ander gelitt vnnd mach mit der fullenn geburth de eins ledes neger is, in dissem falle nicht gelickformige deylunge nehmen noch erfordern So werdt idt ock in andern mehr fellenn na landtrechte anders den na wigbilde edder stadrechte gehaldenn.

Darvmb kan men In gemeine ane sunderlicke specification effte vthdruckinge der felle hirinne kein eigentlichen

edder grunthlicken bescheit geuen, den ein iglicher fall hefft sine sunderlicke vorcleringe.

Alleine is dit to merken dat erstlich Magdeburgisch darnach wigbilde, thom drudden Landtrecht alles Sechsisch Recht genommet vnnd geheitenn wert Wer na gebruck inholde vnnd gewonheit desser drei Rechte eins geordelt vnnd erkandt, dat is alles Sassenn Recht allene dath jeweilck in ethlickenn fellenn sinen sunderlickenn vnderscheit hefft vnnd werdt nicht glickheit hir inne geholdenn.“

Hier wird unverkennbar ein Unterschied gemacht zwischen Weichbildrecht und Magdeburger Recht und als eine Eigenthümlichkeit des ersteren das „*Stillestehen*“ der halben Geburt hervorgehoben, dem zufolge, mit Ausnahme des Falls, wo vollbürtige und halbbürtige Geschwister konkurriren, die Halbgeburt gar keinen Einfluß auf die Erbenfolge ausübt. Dieser Grundsatz entspricht aber dem *Magdeburger Recht*, welches die halbe Geburt in den weiteren Graden nicht berücksichtigt; die in dieser Stelle ausgesprochene Ansicht, wonach neben dem Magdeburger Recht noch ein besonderes von diesem verschiedenes sächsisches Weichbildrecht bestehe, scheint hiernach auf einem Irrthum zu beruhen.

Höchst eigenthümlich ist endlich, daß nach *Magdeburger Recht* Großeltern und Eltern Geschwister zugleich erben, während nach *Landrecht* erstere überhaupt aller Seitenverwandtschaft vorgehen. So heißt es in den Magdeburger Fragen I. 7. dist. 14 :

„Stirbt ein kindt vnd lest einen eltern Vater vnd elter Mutter vnd seines vaters oder mutter bruder oder Schwester, alle die vorgenannten personen sind gleich nahe des Kindes gut zu teilen nach personen zal, nach Magdeburgischem Recht, und nicht nach Landtrecht, denn so nimpt es der eltervater.“ *)

*) Uebereinstimmend ist Kulm. R. IV. 77, Bienersche Reg. IV. 11.

Cod. Dresd. Nr. 20. Bl. 341^b :

„Was das tode kindt Erbs vnd guts gelassen hatt, das hat es geerbett *auf seins Vater Bruder vnd Schwester vnd auf seiner Mutter Bruder vnd Schwester vnd auf sein Eldermuter nach personen zall zw gleicher teylung.*“

Cod. Lips. I (Univ.-Bilioth. Nr. 945^c) Bl. 40 :

„Eyn Jünghe van VIII Jaren ys ghestoruen vnde hefft gelaten guds vnde schulde. nu sint ghekomen synes vader susteren II de van vader vnde van moder rechte balcken synth vnde then sick tho deme gude vnde des kindes moder vader thut sick ock tho deme gude. hyr up

Des kindes vader susteren vnde moder susteren vnde moder vader synth gelick tho deme erue.“

Ebendas. Bl. 45^b :

„Vortmer grothevader vnde grotemoder vader broder vnde moder suster de nemen geliken deyl an deme erue“

Unter den von Neumann herausgegebenen Magdeburgischen Schöffennurtheilen befindet sich eins (S. 108), wonach des Vaters oder der Mutter Mutter und des Vaters Geschwister zu gleichen Theilen erben, *weil sie gleich gesippet seien**), der Beklagte hob aber hier bei der Verhandlung hervor, *dass nach sächsischem Rechte die Seitenlinie nicht eher zur Erbschaft gelange, als bis in der ab- und aufsteigenden Linie kein Erbe vorhanden sei, die Großeltern mithin den Geschwistern des Verstorbenen und denen der Eltern vorgehen*, er berief sich mithin im Gegensatz zum Magdeburger Recht auf den Grundsatz des Sachsenspiegels. **)

*) Glosse zu Ssp. I. 3 (Leipz. 1582. Bl. 18. m.) : „Magdeburgenses et Lipsenses pronunciant, avum sive aviam cum fratre sive sorore patris vel matris defuncto simul succedere“; Bl. 20. 7 : „propter regulam : Welche sich gleich nahe zum Erbe ziehen etc.“ Vergl. auch die gemischte Glosse zu Ssp. I. 17, Bl. 57^b h. — Auch hieraus erhellt unzweideutig, dass die Magdeburger (und Leipziger) Schöffen die kanonische Komputation zu Grunde legten.

**) In dem Cod. Dresd. Nr. 20^a sind unter : *Erbe* und *Erbeygen* Leipziger Urtheile enthalten, welche mit der obigen Auffassung des Magdeburger Rechts übereinstimmen; s. unten Anhang D.

Gegenüber der großen Einfachheit der Erbfolgeordnung im Sachsenspiegel, erscheint hiernach die des Magdeburger Rechts weit verwickelter; der Grundsatz, daß die Gradesnähe entscheidend sei, ist auf der einen Seite mannigfach alterirt und durchbrochen, auf der anderen aber durch die Bevorzugung der Geschwister vor Enkeln und die Konkurrenz der Ascendenten mit Seitenverwandten in einem weit größeren Umfange geltend gemacht, als im sächsischen Landrechte, so daß das Erbfolgesystem des letzteren hier wesentlich modifizirt erscheint. Aber auch dem Magdeburger Recht ist, wie aus Obigem erhellt, die Parentelenordnung eben so fremd, als dem Sachsenspiegel. Uebrigens scheint schon im 17. Jahrhundert selbst im Herzogthum Magdeburg das alte Recht durch das gemeine sächsische Recht verdrängt worden zu sein. Diez theilt in seinem Archiv Magdeburg. Rechte (Magdeb. 1781) Bd. 1. S. 62 mit, daß in einem Vertrage zwischen dem Administrator Christian Wilhelm und der Altstadt Magdeburg vom September 1617 festgestellt worden sei, „daß in Sachen, so in der Altstadt Magdeburg anhängig gemacht, *nach landüblichen Sächsischen Rechten auch hinführo* geurtheilt werden solle, auch das Erbfolgesystem im Kap. 44 der Magdeburger Polizeyordnung v. J. 1688 (Diez, a. a. O. S. 114 u. ff.) stimmt, im Gegensatz zu dem alten Magdeburger Rechte, darin mit dem sächsischen Landrechte überein, daß successiv die 3 Linien (Descendenten, Ascendenten und Kollateralen) berufen werden; vergl. auch von Klewiz, das Provinzialrecht d. Herzogth. Magdeburg, Th. 1, S. 43, Th. 2, S. 160 u. ff.

Bevor ich zur Entwicklungsgeschichte der Erbenfolge des sächsischen Landrechts übergehe, halte ich es für angemessen, einen Blick auf die Verbreitung des Magdeburger Rechts aufserhalb der Sächsischen Länder mit Rücksicht auf die vorliegende Frage zu werfen, und hier bietet uns zunächst die Schlesische Rechtsgeschichte interessante Beläge für die oben von mir versuchte Charakteristik desselben.

Kap. 4.

Das Magdeburger Recht in Schlesien.

Es ist bekannt, daß das Magdeburger Recht für eine große Anzahl schlesischer Städte mittelbar oder unmittelbar Mutterrecht geworden ist, und daß unter diesen namentlich *Breslau* für die Verbreitung desselben vorzugsweise thätig gewesen ist, indem von hier aus eine Reihe anderer Städte mit dem in Breslau geltenden Magdeburger Rechte beliehen wurden. Natürlich gewann dadurch der Schöffenstuhl von Magdeburg einen großen Einfluß auf die weitere Rechtsentwicklung jener schlesischen Städte, indem Breslau für sich oder seine Tochterstädte in zweifelhaften Fällen bei jenem Rathshaus erholte. So sind eine außerordentlich große Anzahl von Sprüchen der Magdeburger Schöffen für Schlesien erwachsen, welche bis jetzt zum geringsten Theile durch den Druck bekannt geworden sind. Die bereits oben erwähnte in einer Handschrift der Leipziger Universitäts-Bibliothek (Nr. 953) befindliche schlesische Rechtssammlung v. J. 1386 enthält neben zahlreichen Stellen aus dem Sachsenspiegel und aus schlesischen Stadtrechten eine große Anzahl Magdeburger und Breslauer Sprüche, und ist für die schlesische Rechtsgeschichte von hohem Interesse, weshalb ich dieselbe in der nächsten Zeit nebst anderen ungedruckten Rechtsquellen herausgeben werde.

Aus diesem sogenannten „lantgerichte nach meideborgischem rechte“ erhellt die damalige Gültigkeit der eigenthümlichen Grundsätze der Magdeburger Successionsordnung in Breslau und Glogau, mit Ausnahme der bereits oben hervorgehobenen, durch König Johann veranlaßten Modifikationen in Betreff des Repräsentationsrechts. Aus K. 128 geht hervor, daß dort die Nähe des Grades, wie nach Magdeburger Recht, in einem weit größeren Umfange maßgebend war, als nach dem Sachsenspiegel, und daß die Berechnung

der Sippzahl nicht ausschliesslich in der Seitenlinie, im Falle, wo das Erbe sich verbruderte oder verschwesterte, zur Anwendung kam :

K. 128 : „Ap eyn man kindern gebe erblich gut ane vnderscheit czu thun vnde czu laszin vor gehegithem dinge vnde dor nach eyn kind abestorbe So sal daz kindes teyl erbin an seyne geschwistern mit grofserm rechte wen an seynen vater wenne der vater hat das gut an dy kinder mit willen lasin komen ane vnderscheid. obirlebite aber der vater dy kinder alle so erbete daz selbe gut weder an den vater *So aber der do nicht entwere So erbite ys an des leczten kindes nestin also verre als dy kinder nicht ander kinder lissin.*“

In gleicher Weise stimmt die Entscheidung im K. 572 durchweg mit dem Magdeburger Recht überein :

K. 572 : „Stirbet eyn kindt vnde lest czwene elder müther eyne von dem vater vnde eyne von der muter vnde lest auch seynes vater bruder vnde seynes vater swester vnde seyner muther geswigere, *alle dy vorgenannten nemen mit rechte alle gleich des kindes guth. v. r. w.*“ (Kulm. IV. 77),

ebenso K. 564 : „Stirbet eyn kindt vnde lest eynen vetter eynenthalben vnde lest seynes vetter kindere der seyn vetter gewest ist von seyme vater eynenthalben des kindes gut sal gefallen off seynen vettern der seynes vater bruder gewest ist eynenthalben v. r. w.“,

wo aber offenbar, mit Beziehung auf Kulm. R. IV. 81, für welche Sammlung die vorliegende wahrscheinlich benutzt wurde, ein Schreibfehler anzunehmen, und statt „von seyme vater eynenthalben“, zu lesen ist „beydenthalben“, oder wie im Kulm : „von vatir vnd mutir vngetzweyget.“ *)

Hieraus ergibt sich, dafs, obgleich die bekannte Kommission der Sechser i. J. 1356 bei Abfassung des sogenannten Schlesischen oder eigentlich Breslauer Landrechts im Wesentlichen den Sachsenspiegel zu Grunde gelegt und

*) Vergl. auch Böhme, Diplom. Beiträge Th. 6, S. 125. a.

namentlich auch die Stellen aufgenommen hat *), in welchen die eigenthümliche Erbenfolge des sächsischen Landrechts festgestellt ist (I. 3, I. 17, II. 20), in Breslau die abweichenden Grundsätze des Magdeburger Rechts dennoch in Uebung geblieben sind. Dafs übrigens die Magdeburger Schöffen noch im 15. Jahrhundert wenigstens den Kindern vorverstorbener Töchter kein Repräsentationsrecht einräumten, wogegen in Breslau durch das oben bereits erwähnte Privilegium des Königs Johann v. Böhmen dasselbe allen Enkeln zuerkannt worden war, geht aus einem Magdeburger Urtheil an die Breslauer Schöffen v. J. 1453 hervor, welches ich aus der in dem Schlesischen Provinzialarchiv zu Breslau befindlichen grossen Sammlung von Magdeburger Original-Schöffenurtheilen hier mittheilen will. Dasselbe ist in dieser Sammlung Nr. 88.

„Vnsern fruntlichen grus zuuor. Ersamen weisen lieben heren. Vor vns ist komen in gehegtim dinge frawe Barbara Rintfleischynne mit irem vormunden vnd dingete ir der stat recht gnade vnd wilkor vnd ir frewliche recht vnd Nickil Rintfleisch ir bruder dingete im der stat recht Sprechende in eynem worte durch iren forreder lieben heren wir clagen czu hanns vnd Erasmus Crigk gebrudere wie das vor czeiten Niclas Tyle von Nampslaw eyn haws vnd erbe gehabt hat vff der olisschen gassen gelegen der denne vnser Eldirmuter naturlicher bruder gewest ist, der denne von todis wegen abegegangen ist vnd hat alle seyn gut nemlich das egenante haws vnd erbe vnd alle farnde habe dorynne geerbit vnd gebrocht vff Anna Crigkynne vnsir Eldirmuter die sich denne solches hawses vnd farnde habe noch seynem tode vndirczogen vnd vndirwunden hat vnd hat das besessen bey fumff adir sechs Joren mehe adir mynner vnd mit In dorynne gewonet als eyne wirthynne

*) Ueber einige Modifikationen des Sachsenspiegels s. Gaupp, Schlesisches Landrecht S. 83 u. ff.

vnd in ir hawsrat gehalten vnd vorwest vnd des gebrawcht vnd genossen hat als mit Irem eygen vnd das vorschost vnd vorwacht hat bis an Iren tot In allermosse als das Ir bruder gehabt vnd besessen hat vnd ist dornoch ouch von todis wegen abegegangen vnd hat sulch gut als wir hoffen noch der Stat recht gnade vnd wilkor das geerbit vff hanns vnd Erasmus Crig gebrudere Ire Sone vnd vff vns als vff Irer tachter nochgelossen kinder vnd hoffen zum rechten das sie vns zu solchem gute obin berurt zu gleichem teile folgen lassen sollen das vnser muter hette mocht geboren ehe vnd neher denne das sie vns sulch erbe vnd farnde habe mit iren Insagen vnd keginrede vorgehalten mogen ader was dorvmme recht sey vnd setzen das vff recht dorvff denne die gewere geschen vnd empfangen noch ordenunge des Rechten. Dokegen hanns vnd Erasmus Crig gebrudere vnd dingenten In der Stat recht gnade vnd wilkor Sprechinde durch Iren forreder lieben heren So als vns Barbara Rintfleischynne vnd Nickil Ir bruder anclagen als von Erbeteil wegen vnsir muter nochgelossen guter nemlich eynes hawses vff der Olischen gasse vnd alle farnde habe dorynne das denne von Niclas Tyle vnser muter naturlicher bruder vnd vnsirn Ohme dem got gnade doher komen ist vnd vff vnser muter geerbit vnd gestampt ist etc. Lieben heren Doruff ist vnser antwort vnd sprechen das frawen Barbaran vnd Nickil Rintfleisch muter vor vil czeiten vnd Joren vor Niclas Tyle vnsirn ohmen tode vnd ouch vor vnsir muter tode gesturben vnd von todis wegen abegegangen ist vnd hat solch erbeteil das fraw Anna Crigkynne vnser muter hinder ir gelossen hat nicht dirlanget noch dirlebit vnd als wir denne rechte naturliche erbelinge vnser muter seint vnd frawe Barbara vnd Nickil vnser Swester kinder seint die denne weyter gesipt seint wenne wir vnd vnser muter ny keyn Meteburgerynne zu Breslaw gewest ist, wenne wes die Stat Breslaw wilkor vnd begnadunge hette die hetten sie vor Ire Meteburger vnd nicht vor ander lewte vnd hoffe solche

gnade vnd wilkor seint vns vnschedelich vnd durffen des nicht leyden vnd haben keyn recht noch teyl in vnser muter nochgelossen guter Sintdem mole das Ir muter sulch gut nicht dirlebit hat also als vnser muter keyne Meteburgerynne alhie gewest ist noch Meteburgerynne gesturben ist vnd der kinder muter ist ouch nicht eyne Meteburgerynne alhie gewest So hoffen wir zum rechten wir durffen In zu solchen guttern keyn teyl geben noch volgen lassen ehe vnd neher denne das sie vns vnser muterlichen gut mit Iren Insagen vnd schotczeworten doran gehindern mogen ader was dorumme recht sey vnd setzen das ouch off des rechten dirkentnis. Do ken fraw Barbara vnd Nickil Rintfleisch Ir bruder lieben hern Also als hanns vnd Erasmus Crig gebruder meynen wir sulden nicht recht haben zu vnser Eldirmuter haws vnd farnde habe die sie hinder ir gelossen hat etc. Dorvff ist vnsir wedirrede, wie wol wir weyter gesipt seint denne sie so fordern wir dach nicht erbeteil von vnser muter wegen Sunder vnser muter teil der ir hette mocht geboren vnd hoffen wir haben dorczu recht Czum ersten dorumme das die Stat Breslaw das vor eyne gnade vnd wilkor ader gewonheit hat vnd noch helt als vornemlichen das kindes kint mit den rechten kindern vnd erbelinge zu gleichem teile geet in Eldirvater vnd Eldirmuter nochgelossen gutter Czum andirn dorumme das sich frawe Anna Crigkynne in demselbigen hawse vnd erbe das denne von vnsirn Ohme seligis gedechtniss herkomen ist mit alle dem rechten gehalten vnd besessen hat bis an Ir ende. Czum dritten als hanns vnd Erasmus sprechen vnd vffbrengen zu hulffe Irem rechten der Stat gnade ader wilkor solde vns nicht zu hulffe komen dorvmme das Ir muter alhie nicht eyne meteburgerynne gewest wer etc. Dorvff ist vnser keginrede das hanns Crig van Irer muter wegen das geschoss selbis getragen hat vnd hat das vorschost vnd vorwacht vnd hat das haws seyner muter abgemyt vnd czins douon gegeben So denne die selbe frawe Anna Crigkynne vnser Eldirmuter also wol von

Nampslaw wonhafftig her komen ist als wir do denne vnser muter vnd Eldirmuter beyde Meteburgerynne gewest seint do man denne dasselbige recht adir wilkor in allermosse helt als zu Breslaw das wir bitten zu dirweysen wie recht ist. Sint demmole das wir bitten zu dirweysen das die Stat Nampslaw der Stat Breslaw recht gnade vnd wilkor gebrawcht also wol als sie das kindes kint erbet mit den rechten erben als das oben clerlich berurt ist So hoffen wir zu gote vnd dem rechte hanns vnd Erasmus Crig gebudere müssen vns lossen komen zu vnser eldirmuter nochgelossene gutter zu teyle geruglichen ehe vnd neher denne das sie vns solchen teyl mit Irer vorgebunge vorgehalden mogen ader was dorumme recht sey. Dokegen hanns vnd Erasmus Crigk gebruder lieben hern Also als frawe Barbara vnd Nickil Rintfleisch Ir bruder yo meynen mit vns zu erbeteil zu geen in vnsir muter nochgelossen guter als nemlich zu ersten von des wegen das die Stat Breslaw eyne solche gewonheit ader wilkor hat das kindes kint mit den rechten erben zu gleichem teile von Iren eldern wegen geen solden etc. Do ken sprechen wir das wir In dorumme nicht erbeteil geben durffen wenne Ir muter hat vnser Ohmen vnd muter tot nicht dirlebit vnd wir seint rechte naturliche erben vnser muter Ouch ab die Stat Breslaw solche gewonheit ader wilkor hette So hetten sie der dach ander nicht wenne vff Ire mitteburger vnd nicht vff ander lewte wenne vnser muter nye meteburgerynne wurden ist vnd auch nicht eyne meteburgerynne dirsturben ist, dorumme hoffen wir wir durffen solcher gnade ader wilkor nicht leyden Is wurde denne durch recht dirkant das wir sie leyden solden das wir nichten hoffen Czum andern mole dorumme als sie setczen vnd sprechen das vnser muter das haws vnd alle farnde habe dorynnen noch tode Niclas Tyle vnsers Ohmen mit allem recht als her das gehabt hette vorschost vnd vorwacht hette In aller mosse als her das selber geton hette dieweyle her lebte etc. Doruff ist unser antwort das wir das

selber vorschost vnd vorwacht haben vnd nicht vnser muter Sint dem mole das unser muter nicht eyne meteburgerynne gewest ist vnd der Stat recht nicht geleden hat So hoffen wir zum rechten der Stat wilkor ader gnade konne In nicht zu hulffe komen vnd sey vns vnschedelich ehe vnd neher denne das wir In erbeteil geben vnd solche wilkor leydin durffen ader was dorumme recht, Des können wir vnder vns nicht eyne werden. Hirumme so beten wir euch vns doruff zu sprechen was do recht ist das stet vns vmb euch zu vordienen. Datum Wratistlaue.

Ersamen besonders guten frunde Had de Stad zcu Breslaw ennige gnade ader wilkor dar vff en behoret vns In rechte nicht zcu derkennen Sunder wir Scheppen zcu Magdeburgk sprechen vff die sache vor recht, was frawe Anna Crigkynne erbes vnd gutes Is sy an standen eygen, liggenden grunden vnd an farnder habe, das zcu erbe horet vnd vorerben mochte, hinder sich gelassen hat, das had se allis gebracht vnd vorerbet vff hanse vnd Erasmus ore sone vnd der selbte hans vnd Erasmus Crigk sint dar nehir vnd mit besseren rechten by zcu bliben wen daz se Barbara Ryntfleischynne vnd Nickel ryntfleisch orer swester kinder dar ane vorhinderen mogen, nach deme das der selbten Barbaren vnd Nickels muter vor frawen annen de or muter was gestorben ist vnd oren tod nicht erlebt had v. r. w. vorsigelt mit vnserm Ingesigel.“

Interessant ist ein anderes Magdeburger Originalurtheil nach Breslau v. 17. Juli 1461, Nr. 120 obiger Sammlung, welches ich hier mit Weglassung der Breslauer Anfrage, noch abdrucken lasse :

„Hir vff sprechen wir Scheppen zcu Magdeburgk vor recht. Sintenmol das dy letzte Copie des Scheppenbrieffs dy sich Merten hantke zcu hulffe gesatzt hat Inneheldet vnd awswisset wie das derselbe Merten hantke selb dritte zcu sich mit hans schulczen vom Twgarte vnd Peter tawricke von Aweris nach orteils teilunge beweisung also geton hat das her Stephan polanewitz swester sone sey vnd orthe Kw-

meiserynne selb dritte auch beweiset hat das ir vater vnd Stephan polonewitz mutter rechte gewisterde von vater vnd mutter gewest seyn so das in der andere copien dy sich dy gnante Orthe zcu hulffe gesatzt hat eigentlichen berurt vnd awszgedrucket ist So ist Merten hantke dem genanten Steffan polanewitz eynes geliedes nehir besippet wen Orthe kwmeiserynne vnd Merten hantke Steffan polanewitz swester sone ist by sinen noch gelassen erbe vnd gute das zcu erbe gehoret vnd vorerben mochte nehir vnd mit besserem rechte zcu bleiben wen das in orthe kwmeiserynne dy des toden mutter bruder tochtir ist daran vorhindern moghe v. r. w. Vorsigilt mit vnserm Ingesigle.“ Die Entscheidung stimmt mit den Grundsätzen des Sachsenspiegels überein, da aber die diesem eigenthümliche Komputation bei den Magdeburger Schöffen nie üblich gewesen ist, so muß obigem Spruche die römische Gradenberechnung zu Grunde gelegt sein, woraus sich ergibt, daß der *Magdeburger Schöffentuhl* zu jener Zeit nicht mehr kanonisch komputirte; nach letzterer Methode wären beide Parteien in gleichem (zweiten) Grade verwandt gewesen.

Die Erbenfolge des Magdeburger Rechts, welche nach obiger Ausführung in Breslau gültig war, ist in den Breslauer Statuten v. J. 1578 und durch spätere Kaiserliche Sanktionen und Dekrete wesentlich modificirt worden *). Hiernach erscheint dieselbe als ein Gemisch von Bestimmungen des Römischen, Sächsischen, Magdeburgischen und des eigenthümlich Breslauschen Lokalrechts: dem Römischen Recht gehört namentlich an die Konkurrenz der Ascendenten, vollbürtiger Geschwister und vollbürtiger Geschwisterkinder, sowie das Repräsentationsrecht der Geschwisterkinder, dem Sächsischen Landrecht (II. 20) ist entlehnt der Grundsatz, daß Halbgeschwister mit vollbürtigen Geschwisterkindern zugleich erben, wogegen nach dem bisher in Breslau gültigen Magde-

*) Vgl. Zimmermann, Beiträge zur Beschreibung von Schlesien (Brieg 1794) Bd. 11. S. 515 u. ff.

burger Recht erstere vorgingen, dem letztern entspricht die Bestimmung, daß Halbgeschwister den Geschwistern der Eltern vorgehen ¹⁾, wogegen Halbgeschwisterkinder mit diesen konkurrieren.

Das Breslauer Recht ist das Mutterrecht für eine ganze Reihe anderer schlesischer Städte geworden, z. B. Goldberg ²⁾, Liegnitz ³⁾, Neisse ⁴⁾, Groß-Glogau ⁵⁾, Brieg ⁶⁾, Namslau ⁷⁾, Groß-Strelitz ⁸⁾, Ober-Glogau ⁹⁾, Teschen ¹⁰⁾, Sabor ¹¹⁾ u. A. Dagegen ist das Magdeburger Recht von den Halleschen Schöffen nach Neumarkt versandt i. J. 1235 ¹²⁾, und Oels hat i. J. 1253 dasselbe Recht erhalten, „quo civitas Novifo-

¹⁾ Vergl. auch die Kaiserliche Sanktion v. 25. Jan. 1662 in *Meister*, Ueber die Aufnahme und fortdauernde Gültigkeit des Sachsenrechts in Schlesien (Breslau 1808) S. 87, und den Bericht des Breslauer Magistrats an die Oberamtsregierung v. J. 1773 und 1780 in v. Kamptz, die Provinzial- u. statutar. R. i. d. Preussischen Monarchie, Th. 1. S. 535.

²⁾ Goldberg erhielt i. J. 1211 direkt Magdeburger Recht, 1292 Breslauer, 1325 Liegnitzer Recht (vergl. Zimmermann Beitr. Th. 8. S. 27. 270. 323), 1375 durch Privilegium des Herzogs Wenzel „alle die Rechte, die die Ersame Leute, Bürger und Stadt zu *Breslau* haben von ihren Herren, und derer sie gebrauchen nach *Magdeburgischem Rechte*“ (Jachmann, Beitr. zur jur. Litteratur in Schlesien, Breslau 1782. S. 123).

³⁾ I. J. 1302, dasselbe wurde Mutterrecht für Goldberg, Haynau, vielleicht auch Parchwitz, vergl. Zimmermann Beitr. Th. 8. S. 27. 29.

⁴⁾ 1308 (Gaupp, Magdeb. R. S. 73), schon im J. 1310 wurde aber durch Verordnung des Bischofs Heinrich das „jus municipale Magdeburgense“ aufgehoben und der Stadt das Flämische Recht verliehen, vergl. Kamptz a. a. O. Th. 1. S. 586.

⁵⁾ 1302 u. 1314, Tschoppe u. Stenzel Urkundensamml. (Hamburg 1832) S. 443 u. ff. 493 u. ff.

⁶⁾ 1327, vergl. Diplom. Beitr. Th. 1. S. 19 u. ff., Gaupp, Magdeb. R. S. 33 u. ff.

⁷⁾ 1359, vergl. Gaupp, S. 340.

⁸⁾ 1362, Gaupp, S. 341.

⁹⁾ 1373, Gaupp, S. 342 u. ff.

¹⁰⁾ 1374, Gaupp, S. 346.

¹¹⁾ Zimmermann, Th. 10. S. 68.

¹²⁾ Gaupp, S. 75 u. ff. 223 u. ff.

rensis fundata est¹⁾. Magdeburger Recht besaßen außerdem Schweidnitz²⁾ (Schweidnitzer Recht galt in Strehlen, Gottesberg, Friedland, Freiburg, Waldenburg³⁾), Oppeln⁴⁾, Leobschütz⁵⁾, Ratibor⁶⁾ u. A.⁷⁾ Leider ist über alle diese Statuten und deren praktische Anwendung bis jetzt so gut wie gar nichts veröffentlicht worden, so daß ein Urtheil darüber, ob und in welcher Weise die Grundsätze des Magdeburger Rechts über die Erbenfolge in jenen Städten im Laufe der Zeit Aenderungen erlitten haben, ob an deren Stelle die Normen des Sächsischen Landrechts oder des Römischen Rechts oder andere getreten seien, unmöglich ist. Daß mit der Einführung und Ausbildung der ehelichen Gütergemeinschaft das frühere Recht wesentlich modifizirt worden ist, liegt in der Natur der Sache, durch die Anerkennung eines Successionsrechts der Ehegatten mußte das bisherige System der Erbenfolge nothwendig verschoben werden, ohne daß aber dadurch *im Uebrigen* der ursprüngliche Charakter derselben gänzlich verwischt zu werden brauchte.

Während man nach Obigem annehmen muß, daß in einer sehr großen Anzahl von schlesischen Städten im Gegensatz zum Sächsischen Landrecht das Magdeburger Recht galt⁸⁾, sind mir, soweit Quellenzeugnisse mir zugänglich waren, nur wenige Städte bekannt geworden, in welchen die Successions-

¹⁾ Meister a. a. O. S. 118.

²⁾ 1328 (?), 1360, vergl. Schiford. De vet. et nov. jure Siles. qu. 4. 5., Gaupp, Schles. Landr. S. 319 u. ff.

³⁾ Zimmermann Bd. 5. S. 25.

⁴⁾ Diplom. Beitr. I. Th. 2. S. 91, II. Th. 1. Vorr.

⁵⁾ Kamptz Th. 1. S. 621.

⁶⁾ Kamptz a. a. O. S. 617. 618.

⁷⁾ Vergl. überh. Tschoppe u. Stenzel, Urkundensamml. zur Gesch. des Ursprungs d. Städte in Schlesien u. d. Ober-Lausitz. Hamburg 1832. S. 93 u. ff.

⁸⁾ In mehreren galt Flämisches, in anderen Böhmisches und Mährisches Recht. Vergl. u. A. Gaupp, das deutsche Recht in Schlesien i. d. Zeitschr. f. deutsch. Recht u. d. Rechtswiss. Bd. 3. S. 59 u. ff.

ordnung im Wesentlichen, abgesehen von der Erbfolge der Ehegatten, nach den Grundsätzen des Sachsenspiegels bestimmt war. Aus einem Berichte, welchen der Magistrat von Bolkenhain unter d. 30. September 1734 an das kaiserliche Amt der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer erstattete über die dortigen Statuten, ergiebt sich, daß daselbst in Ermangelung von Descendenten die Ascendenten berufen wurden, und erst nach diesen die Kollateralen, daß hier Geschwister die Geschwisterkinder ausschlossen, Halbgeschwister aber mit vollbürtigen Geschwister-Kindern in capita erbten. *) Nach einem Berichte des Magistrats zu Brieg gilt in allen Städten des Fürstenthums das „Jus saxonicum commune“ durchgehends vor dem römischen Recht, namentlich, daß die aufsteigende Linie der Seitenlinie vorgeht, halbe Geburt einen Grad weiter tritt, und der Aeltere theilt, der Jüngere wählt, abgesehen von dem durch kaiserliche Sanktionen v. J. 1696 und 1704 eingeführten Repräsentationsrechte. **) Interessant ist in dieser Beziehung eine von Jachmann in s. angef. Beiträgen zur jurist. Litter. in Schlesien S. 125 u. ff. mitgetheilte „Appellations-Justifikation über die Frage, ob nach den Briegischen Rechten und Statuten vollbürtige Geschwister von ihrer verlassenen, auch vollbürtigen Geschwister Verlassenschaft ihre Großältern gänzlich ausschließen oder nicht, nebst dem Bescheide hierüber v. 10. März 1610.“ Im Urtheil erster Instanz war diese Frage mit Berufung auf die *alte Gewohnheit* der Stadt bejaht worden, und es entspricht diese Entscheidung ganz den Grundsätzen des Magdeburger Rechts, welches seit dem J. 1327 in Brieg galt. Die Appellanten berufen sich dagegen auf das im landüblichen Sachsenrecht ausdrücklich aufgestellte Prinzip, daß das Erbe nicht aus dem Busen gehe, dieweil der ebenbürtige Busen da sei, und die auf Sachsensp. I. 17 und I. 3 gegründeten Erbrechtsregeln :

*) Zimmermann Bd. 5. S. 31 u. ff., Pachaly, das schlesische Provinzialrecht, Breslau 1831, S. 145. 146.

**) Pachaly a. O. S. 158. Ueber Oels siehe ebendas. S. 163.

„Ist niemandes niederwärts, so nemen das Erbe die auffwärts seyn vor allen andern, die seitwärts seyn“, und der Appellations-Bescheid bringt diesen Grundsatz des sächsischen Landrechts zur Geltung.

Dagegen ist bemerkenswerth, daß sowohl in den Landesordnungen, als in einer Reihe anderer landesherrlicher Gesetze und Erlasse überwiegend der *Sachsenspiegel* als Grundlage erscheint. Das sogenannte *neue Kirchenrecht* *) des Bischofs Kaspar von Breslau v. J. 1567, ein Privilegium für mehrere Städte in Betreff der Succession, bestimmt im Art. 7 die Ascendentenfolge entsprechend den Grundsätzen des Sachsenspiegels: „*Wie die Eltern den Kindern succediren.*

Stürbet ein Kindt, so sich nicht in Ehestandt begeben, sol seine Vorlassenschaft auff sein Vatter oder Mutter, so im Leben, im Mangel derselben an die Großeltern, vnd da nicht vorhanden, erst an seine Geschwister von voller Geburt zugleich komben vnd fallen, vnd so fortan auff die Nachsten“

Der 8. Artikel sanktionirt das Repräsentationsrecht der Kindeskinde in Betreff der großelterlichen Verlassenschaft, und Art. 9 gewährt den Geschwisterkindern ein Repräsentationsrecht, bestimmt aber, daß im Uebrigen die Succession „nach Aussatzung der Sachsen Recht“ gehalten werden solle.

Ebenso tritt in der Erbschaftsordnung Herzogs Karl Friedrich für Oels v. J. 1620 und der Herzogl. Erläuterung v. J. 1624 **) entschieden der Vorzug der Ascendenten vor den Seitenverwandten hervor (§. 8. 9), die „Gesipp- vnd

Blutt-Freundschaft soll nach *Aussatz vnd Ordnung der Sachsen-Rechte* regulirt werden“, mit der Ausnahme, daß Geschwisterkinde ein Repräsentationsrecht besitzen, c. 10: „Desgleichen soll es diesen Verstand haben zwischen Halb-Geschwistern vnd Halb-Geschwister-Kindern, daß allemal die vollbürtigen Geschwister oder derselben kinde

*) Ausg. Breslau 1835.

**) Hoffmann, *Statuta localia* Th. 2. S. 30 u. ff.

Jure Repraesentationis einander vor dem Halb-Geschwister oder ihren Kindern succediren und erben sollen“,

c. 11 : „So sollen auch das *Halb-Geschwister* vnd des Verstorbenen vollbürtigen Bruders oder Schwester Kinder, *des Vaters oder Mutter Brüdern vnd Schwestern* in der Succession vorgezogen werden. In andern Fällen aber wollen wir es nach der Praerogativa gradus Sächsischer Rechte gehalten haben“,

dem Magdeburger Recht entspricht nur der Vorzug der Halbgeschwister vor den Geschwistern der Eltern.

In dem Entwurfe einer Glogau'schen Landesordnung v. J. 1630, welcher i. J. 1663 an die Böhmisches Hofkanzlei zur Bestätigung eingesandt, aber nicht confirmirt wurde, sind in gleicher Weise die Grundzüge der Erbenfolge des sächsischen Landrechts unverkennbar *), indem Ascendenten die Kollateralen ausschließen; auch hier ist das sächsische Recht durch Anerkennung eines Repräsentationsrechts der Geschwisterkinder modifizirt, weshalb die Kinder vollbürtiger Geschwister die Halbgeschwister ihrer verstorbenen Eltern ausschließen; der Vorzug der Halbschwester vor der vollbürtigen Mutterschwester entspricht dem Magdeburger Recht, dagegen der Grundsatz, daß in den folgenden Graden „*ultra fratres et fratrum liberos*“ die halbe Geburt einen Grad weiter tritt, dem sächsischen Landrecht in seiner weiteren Ausbildung.

Kap. 5.

Das Magdeburger Recht in Ost- und Westpreußen.

Schon die Kulmer Handfeste des Hochmeisters Hermann von Salza v. J. 1233, erneuert durch Eberhard von Seyna i. J. 1251, ertheilte den Städten Kulm und Thorn das Magdeburger Recht i. Kap. 6 **) :

*) Vergl. Zimmermann, Bd. 10. S. 42 u. ff.

**) Leman, das alte Kulmische Recht, Berlin 1838, S. 5.

„Wir seczen ouch in denselben steten Meideburgisch recht yn allen orteilen ewiclichen czu haldene“, jedoch wurde die Anwendung desselben u. A. in Beziehung auf die Güter, welche die Bürger „von vnsern huse haben“, darin modifizirt, daß für diese das Flämische Recht d. h. namentlich die eheliche Gütergemeinschaft desselben, gelten sollte (Kap. 13). Dadurch, daß dieß alte Kulmische Recht nicht bloß für die beiden genannten Städte, sondern für das ganze Kulmer Landgebiet maßgebend wurde, und außerdem den meisten Preussischen Städten verliehen worden ist, wurde das Magdeburger Recht die wichtigste Grundlage der Rechtsentwicklung in Preußen, und der Magdeburger Schöffenstuhl gewann auch hier die Autorität eines Oberhofes. *) Wenngleich auch das Flämische Recht außer Kulm und Thorn in vielen anderen Preussischen Städten gültig wurde **), so war die Wirksamkeit desselben doch auf das Weichbild derselben beschränkt, während außerhalb desselben das Magdeburger Recht zur Anwendung kam, und überdies blieben, soweit nicht die ehelichen Güterverhältnisse in Frage standen, auch in den Städten die Grundsätze des *Magdeburger* Erbrechts maßgebend.

Welche praktische Bedeutung letzteres Recht am Ende des 14. Jahrhunderts in Preußen gewonnen hatte, zeigt die bereits oben besprochene Sammlung desselben, welche unter dem Namen der *Magdeburger Fragen* ***) bekannt, und wie ich bereits nachgewiesen habe, in Preußen verfaßt worden ist †), und in welchen das eigenthümliche Erbfolge-System des Magdeburger Rechts scharf hervortritt.

Ein besonders wichtiges Zeugniß für die fortdauernde Gültigkeit des Magdeburger Rechts in Preußen ist die unter

*) Hartknoch, altes und neues Preußen, Frankf. 1684, Th. 2. S. 574.

**) Kamptz a. a. O. Th. 2. S. 153. Nr. 8.

***) Siehe oben Kap. 3. S. 53 u. ff.

†) Vergl. auch Hartknoch a. a. O.

dem Namen des „*Kulmer Rechts*“ bekannte Sammlung. *) Dieselbe wurde in Breslau verfaßt, wahrscheinlich i. J. 1394, zunächst i. J. 1395 nach Namslau geschickt, und kam sodann, ob noch im 14. Jahrhundert oder erst im 15., ist nicht nachweislich, mit einigen Zusätzen nach Preußen, wo sie allgemeine Verbreitung gewann. Dieselbe enthält in den ersten vier Büchern überwiegend Magdeburger Recht, und auch in Beziehung auf die Erbenfolge kehren in ihr die charakteristischen Sätze desselben wieder, z. B. IV. 77 **):

„Stirbet eyn kynt vnd lesset lebendig tzwu eldirmutir eyne von deme vatr vnd dy andir von der mutir vnd lessit ouch lebinde synes vatr brudir vnd synes vatr swestir. vnd ouch syner mutter swester adir bruder. Alle dy vorgeanten lute beyde dy eldirmutir vnd synes vatr swestir vnde brudir nemen myt en andir alle gelich teyl an des vorgeanten kyndes gute.“

IV. 81 : „Ouch stirbet eyn kynd vnd lessit gut vnd erbe. vnd lessit eynen vettirn synes vatr bruder eynenthalben vnd eyne vettyrn kynd der do synes vatr brudir ist gewest von vatr vnd von mutir vngetzweyget. Des kyndes gut sal geuallen vf synes vatr brudir eynenthalben vnd nicht vf synes vettirn kynt. der synes vatr brudir was vngetzweyget.“ ***) Vergl. auch IV. 95 und Magdeb. Fr. I. 7. dist. 8.

Endlich sind noch die sogenannten *Pölman'schen Distinctionen* als Beweis für die Geltung des Magdeburger Rechts in Preußen zu erwähnen. Diese Sammlung ist größtentheils aus dem „*Rechtsbuch nach Distinctionen*“, den Magdeburger Fragen und anderen Magdeburger Schöffennurtheilen, dem Sachsenspiegel nebst der Glosse zu demselben entnommen,

*) Vergl. über diese und ihre Quellen : Stobbe a. a. O. S. 431 u. ff.

**) Vergl. Magdeb. Fr. I. 7. dist. 14.

***) Vergl. oben S. 72, und Magdeb. Fr. I. 7. dist. 17.

und von dem Thorner Stadtschreiber Walter Echardi aus Bunzlau i. J. 1402 (nach anderen Handschriften 1408, 1433, 1445 in d. Handschr. bei Homeyer Nr. 142) verfaßt. *) Der 6., 7. und 8. Artikel des ersten Buches sind der Hauptsitz der Bestimmungen über die Erbenfolge, und entsprechen mit Ausnahme des 6. Artikels, welcher Sachsensp. I. 3, soweit er von der Sippe handelt, mit der entsprechenden Glosse enthält, den Grundsätzen des Magdeburger Rechts. Dafs dieß Werk in den Preussischen Gerichten gebraucht worden ist, geht theils aus einer von Hartknoch a. a. O. S. 577 mitgetheilten Notiz, theils aus den fast durchgängig Preussischen Handschriften hervor (Hom. Nr. 141, 142, 360^m, 365, 740, vergl. auch Nr. 334). In die Sammlung von Erbrechtsregeln der Danziger Handschr. XVIII. C. f. 112 sind u. A. jene drei Artikel des Pölman'schen Werkes wörtlich aufgenommen (s. Anhang C.)

Die Handschrift Nr. 1 der Wallenrodt'schen Bibliothek in Königsberg enthält 70 Magdeburger Schöffennurtheile, welche nach Thorn ergangen sind, und wohl größtentheils dem 14. Jahrhunderte angehören. **) Nr. 64 behandelt einen Erbfolgefall :

„Ein mann ehelich geborenn sterbe vnnd lisse seiner halbenn schwester kinndt von vater halbenn vnnd seiner mutter bruder kinndt von vater vnnd vonn mutter Itzliches zeuhet sich zu des todtenn mannes gute der negste zu sein. Ab nu der halbenn schwester kinndt nehr sey dem erbe ader der mutter bruder kinndt . . . Hirauff sprechenn wir

*) Vergl. Homeyer, Rechtshandschriften S. 36, und Ortloff, das Rechtsb. nach Distinctionen, Einleit. S. XLV u. ff. Ich benutze die Ausgabe : Handtbuch darinnen zu finden, was sich fast bey Gerichte zutregt und was die Rechte davon sagen Wittembergk, gedruckt bei Matthes Welak, 1592. 4. Vergl. über diesen Titel Homeyer i. d. Jahrb. f. wiss. Kritik 1828, S. 555 *), und Kraut, Grundriß zu Vorles. über d. deutsche Privatr., Vorrede zur ersten Ausg. S. V—VII.

**) Nur bei 4 derselben ist das Jahr angeführt : Nr. 19 v. J. 1379, Nr. 37 v. 1363, Nr. 63 v. 1383, Nr. 70 v. 1521.

S. zu Magdeburg vor ein Recht. Des todtenn mannes halben schwester kinndt hat recht zu dem erbe vnnd gutte, vnnd des todtenn mutter bruder kinndt kan darzu nicht kommen“,

eine Entscheidung, welche den oben entwickelten Grundsätzen des Magdeburger Rechts völlig conform ist. *) In derselben Handschrift folgen auf jene 70 Urtheile, 19 Artikel, welche sich „die scheppen Kenigsparg im Colmenn erfragt haben“, und sodann noch 9 Magdeburger Sprüche; der letzte dieser v. J. 1524 ist für die Entwicklungsgeschichte des Magdeburger Rechts nicht uninteressant. Bereits oben habe ich als eine Eigenthümlichkeit des letzteren hervorgehoben, daß die vollbürtigen Geschwister des Verstorbenen den Enkeln desselben vorgehen. Noch in den Pölman'schen Distinctionen ist dieser Grundsatz ausdrücklich hervorgehoben, Lib. I. art. 8. dist. 8 :

„Stirbet auch ein Man vnd lesset seines sones kind vnd einen gantzen bruder, so er den son von im gesondert hat, so hat des todten bruder besser recht, denn des sones kind, ist aber des sones vatter nicht abgesondert gewest, so hat des kindes kind besser recht vnnd nicht der bruder, *aber die von Magdeburgk schrieben vor ein recht, das des todten gantze brüder recht dazu haben vnd nicht des kindes kind, sein vater sey abgesondert oder nicht.*“

dist. 9 : „Eine fraw lesset nach ihrem tode einen bruder ebenbürtig vnd ihrer tochter kind, der gantze bruder voller geburt hat recht zu ihrem gute vnd nicht der tochter kind, *also die von Magdeburgk schreiben, die tochter sey abgesondert oder nicht.*“

Jenes Magdeburger Urtheil v. J. 1524 entscheidet dagegen diese Frage entsprechend dem Sächsischen Landrechte und bemerkt ausdrücklich, daß diese Entscheidung auch dem Magdeburger Weichbildrecht conform sei :

*) Vergl. Magdeb. Frag. I. 7. dist. 22.

„Ob tochter kinndt nehr sey, Ader mutter schwester gefragt im 24.

Sprechenn wir Scheppen zu Magdeburg vor recht, Ist eine frawe gestorbenn, vnd hat hinnder ir eine rechte schwester vnnd irer rechtern tochter kinndt gelassenn, welche frawe ir tochter durch schicht vnnd teilung wie recht, nihe abgesundert Sonnder im vollenn gutte gebliebenn So hat auch dieselbige verstorbene frawe, dieweil ir tochter durch erbteilunng, nihe ausberat ader abgesunndert wordenn alle ir nachgelassenne erbe vnnd gutter, Noch Magdeburgische weichbilde vnnd Sechsischem Rechtern vff irer vnnausberatenenn tochter kinndt welche ann stadt der Mutter dieses falles gesetzt wird, alleine, Vnnd mit merem recht gebracht vnnd vorerbet, denn das, mit solchem tochter kinndt, der verstorbenen frawenn rechte schwester, Vonn wegen der vnausberatung, einichenn teil nemenn, ader erforderenn moge, Vonn rechts wegen, Vorsiegelt.

Es liegt hierin ein Beweis, dafs zu jener Zeit das Magdeburger Recht in dieser Beziehung im Sinne des Sachsenspiegels modifizirt worden ist. In gleicher Weise sind sehr bemerkenswerth einige Kapitel am Schlusse der in der Bienen'schen Handschrift (Hom. Nr. 67) v. J. 1546 enthaltenen Erbrechtsregeln (s. Anh. B). Dieselben sind, wie die vielfache Berufung auf die Magdeburger Fragen und das Kulmische Recht zeigen, in Preussen verfaßt und zwar auf der Grundlage der bereits oben erwähnten „Sippzahlregeln.“ Am Schlusse steht Folgendes :

„Eynes mannes eltervater vnnd seyner mutter schwester ader vatren bruder wer erbe sei. Stirbt ein kindt vnd lest seynen eltervater vnd seyner vatren bruder ader seyner mutter schwester so hot er all sein gut vnnd erbe uff seinen eltervater als seinen nehsten erbnamen gebracht vnnd vorfellet der in auffsteigender linea befunden wirt vnd des vatren bruder mag doran in diesem fahl keynen teil noch gerechtigkeit haben. V. r. w.

*Item disz capittel steht im virdenn Colmischenn buche *) anders vnd ist do selbst vnrecht.“*

„Tochter kindt vnd rechte schwester wer der nehste ist.

Ist eine fraw gestorben vnd hot hinter yhr vorlassen eyne rechte schwester vnd yrer rechten tochter kindt, welche fraw yre tochter durch schicht vnd teilung wie recht nie abgesundert Sunder im vollem gutte geblibenn, So hat auch die selbe vorstorbene fraw dieweil ire tochter durch ertheilung nie aufberaten ader abgesundert worden alle ire nachgelassene erbe vnd gutter nach *Meideburgischem Weichbilde* vnd Sechsischen rechten auff ire vnaufberatenn tochter kindt welchs an stadt der mutter disfals gesetz wirt, alleine vnd mit mehrren rechten gebracht vnd vorerbet dan das der frawen rechte schwester einigen will dor ahn erforderenn moge. V. r. w.

*Dis capittel ist auch Im virden Colmschen buche **) unrecht vnd vnuorstendig gewesth vnd nu corrigirt*, dan wen wir eigentlich wahrnehmen der absteigenden linea, dor innen tochter, tochter kindt begriffen vnd befundenn werdenn, so befindet sichs das man aus der selben rechten absteigenden lineen nicht gehen muss, die weil jmant dor ynnen befunden wirt, auch nicht in auffsteigender ader tzwerch lineen.“ Auch hieraus geht hervor, daß das Prinzip des sächsischen Rechts die frühere Auffassung des Magdeburger Rechts verdrängt hat, insofern der letztere Spruch als auch dem Magdeburger Weichbildrechte entsprechend bezeichnet wird.

Kap. 6..

Das Magdeburger Recht in Pommern.

In dem Landtagsabschiede des Herzogs Philipp vom 8. März 1608 ***) wird als ein Uebelstand hervorgehoben,

*) Kulm. R. IV. 77; vergl. Magdeb. Fr. I. 7. 14.

*) Kulm. R. IV. 78; Magdeb. Fr. I. 7. 15.

***) A. v. Balthasar histor. jurist. Abh. von den in Vor- und Hinterpommerschen Städten geltend gewordenen auswärtigen Rechten, Greifswald 1777, S. 66.

daß „bei den Städten die eine *Magdeburgisch*, die andere *Sächsisch*, die dritte *Lübisch*, die vierte *Brandenburgisch*, die fünfte *Cölnisch* (*Culmisch*) Recht gebrauchen, und daneben nicht minder ihre sonderbare Constitutiones, Willkühr und Gewohnheit haben“ Unter den mit Magdeburgischem Rechte bewidmeten Städten *) steht Alt-Stettin oben an. Dasselbe erhielt jenes Recht durch ein von den späteren Herzögen wiederholt **) bestätigtes Privilegium des Herzogs Barnim v. J. 1243, mit welchem zugleich die Befugniss verbunden war, sich vom Magdeburger Schöffenstein Rath zu erholen. ***) Wenn nun schon hiernach anzunehmen ist, daß in Stettin und den übrigen, theilweise von Stettin aus, mit dem Magdeburger Rechte beliehenen Städten †) auch die Grundsätze des letzteren in Betreff der Erbfolge gültig waren, so läßt sich dieß wenigstens in Beziehung auf Stettin noch näher nachweisen. Das Werkchen Sibrand's : Kurze Nachricht von dem Stettinischen Rechte und absonderlich von dem Rechte der Erbfolge, Alten-Stettin 1713, enthält S. 30 u. ff. eine Reihe von Mittheilungen, welche die Anwendung des Magdeburger Rechts außer Zweifel stellen. Wiederholt tritt hier die Berufung auf die Magdeburger Fragen hervor, nur hat die Annahme, daß die am Schlusse der letzteren, nach III. 9. dist. 3 (in den älteren Ausgaben des *Sachsenspiegels*) folgenden Sätze, wie jene auch Magdeburger Urtheile seien, während sie doch, wie oben bereits nachgewiesen wurde, einen Theil der auf der Grundlage des *Sachsenspiegels* ruhenden Sippzahlregeln bilden, die Anschau-

*) Stettin, Damm, Garz, Golnow, Greiffenhagen, Pölitz, Pyritz, Pasewalk; vergl. Balthasar a. a. O. S. 7 u. ff. und Das Statutar-Recht des Herzogth. Alt- Vor- und Hinter-Pommern, Stettin 1836, S. 21 u. ff.

**) Balthasar S. 68 u. ff.

***) Balthasar . . . S. 71 Nr. VI.

†) Dasselbe gilt auch von den Städten, welche Kulmer Recht haben, vergl. Balthasar . . . S. 19 u. ff.

ungen über das Magdeburger Recht mehrfach getrübt, so z. B. in Betreff der Ascendentenfolge, insofern nach einer Senats-Deklaration v. J. 1660 „nach *Magdeburger* Recht“ sämtlichen Ascendenten ein Vorzug vor den Seitenverwandten gegeben wird. *) Außerdem erscheint das Letztere darin modifizirt, daß den Geschwisterkindern ein Repräsentationsrecht eingeräumt ist. Dagegen findet sich aber der Grundsatz des Magdeburger Rechts anerkannt, daß Halbgeschwister den Geschwistern der Eltern, und des Halbbruders Sohn dem Sohne von des Vaters vollbürtigem Bruder vorgehe. **) In der That aber war im 18. Jahrhundert das Verständniß der Eigenthümlichkeit des Magdeburger Rechts im Gegensatz zum Sächsischen Landrechte völlig verloren gegangen, wie sich namentlich aus der „Gründlichen Erörterung der Rechtsfrage, ob in Alten-Stettin ein leiblicher Vaterbruder zu seines verstorbenen Brudersohnes Erbschaft ab intestato concurrir mit des Verstorbenen Halbgeschwistern“, Alten-Stettin, 1728, ergibt. Diese Kontroverse wird hier nach dem Sachsenspiegel und den gemeinen sächsischen Rechten bejaht, der Einwand daß Stettin mit Magdeburgischem Rechte bewidmet worden, dadurch beseitigt, daß dieses „nur ein Auszug aus dem Sachsenspiegel“ sei (S. 4), und die Berufung auf frühere entgegengesetzte Urtheile des Stettiner Stadtgerichts als irrelevant betrachtet. So finden wir auch hier, daß das Magdeburger Recht damals bereits z. Th. durch das gemeine sächsische Recht verdrängt worden war.

*) Sibrand, S. 73, Anm. b. In gleicher Weise respondirte der Schöffenstuhl zu Stettin a. 3. Septemb. 1639, „daß zwar nach Sächsischem und *Magdeburgischem* Rechte bei Uns unstreitig und in Observanz, daß Vater und Mutter in Successionsfällen Brüder und Schwestern voller Geburt excludiren, *wie denn auch nach denselben Rechten Großeltern für Brüder und Schwestern ebenfalls den Vorzug haben*, als halten wir dafür, zumahlen uns oder unseres Wissens dergleichen casus hier nicht vorgekommen, daß ein solches, dafür ein anderes nicht erweislich gemacht würde, allhier auch stattfinden müßte und also zu decidiren sei“, vergl. v. Kamptz, D. Provinzial- u. statut. R. der Preuß. Monarchie, Th. 2. S. 45. Nr. 33.

**) Sibrand S. 86. 87.

Kap. 7.

Das Magdeburger Recht in der Mark Brandenburg.

Der größte Theil auch der märkischen Städte verdankt sein Recht mittelbar oder unmittelbar jener berühmten Mutterstadt; direkt ist es nur ertheilt den Städten Werben, Arneburg, Tangermünde, Osterburg, Havelberg, *Brandenburg*, Jerichow, Stendal, Gardelegen, Prenzlau, Kottbus, Züllichau, Krossen, von denen die cursiv gedruckten das Magdeburger Recht mittelbar auf zahlreiche Tochterstädte verpflanzten, so namentlich Brandenburg auf *Berlin* mit Cöln (welche ihr Recht wieder an Frankfurt a. d. O. und Mühlrose ertheilten), *Spandau* (dessen Recht Vorbild für Teltow und Neu-Barnim wurde), Neu-Brandenburg, Landsberg, Rathenau, Falkenburg, *Strausberg* (dessen Recht auf eine große Anzahl anderer Städte übertragen worden ist, z. B. Soldin, Wriezen, Neu-Landsberg, Küstrin, Bärwalde, Nienburg u. A.), Drossen, Müncheberg, Mittenwalde, Eberswalde, Bernau, Nauen, Treuenbrietzen und Belitz; das Recht von *Stendal*, also indirekt auch Magdeburger Recht, wurde ertheilt den Städten Kyritz, Friedland, Neu-Ruppin und *Wittstock*, das Recht der letzteren Stadt wieder an Wilsnack. *) Obgleich nachweislich von mehreren dieser Städte, wie Stendal, Wittstock, Krossen, Züllichau u. A. Urtheile des Magdeburger Schöffenstuhls eingeholt worden sind, so haben doch alle jene Stadtrechte sich selbstständig entwickelt und zeigen z. Th. mehrfache charakteristische Eigenthümlichkeiten, so namentlich die uralte märkische Halbtheilung der Güter, wovon die eine Hälfte an den überlebenden Ehegatten fällt. **) In Kottbus erhielt dagegen,

*) Heydemann, die Elemente der Joachim. Constitution, Berlin 1841, S. 51.

**) Heydemann S. 134 u. ff.

ganz entsprechend den in dem bekannten Rechtsbuche nach Distinctionen enthaltenen Grundsätzen, die Wittwe $\frac{1}{3}$, der Wittwer $\frac{2}{3}$. Auf welche Weise der hiernach den Verwandten des verstorbenen Ehegatten zufallende quote Theil vererbt wurde, ist für die ältere Zeit wegen Mangels direkter Zeugnisse mit Bestimmtheit nicht nachzuweisen, der Zusammenhang jener Stadtrechte mit dem Magdeburger Rechte macht es aber sehr wahrscheinlich, daß letzteres für die Erbenfolge maafsgebend war. Auch hier aber tritt die schon mehrfach ausserdem beobachtete Erscheinung hervor, daß das Magdeburger Recht im Laufe der Zeit durch die Prinzipien des Sachsenspiegels verdrängt worden ist. Bischof Dietrich II von Havelberg bestimmte in der Bestätigungsurkunde der Wittstock'schen Rechte und Gewohnheiten v. J. 1374 *), „dar doch in verleden tyden mennigfaldige erringe, twyvel vnd twidracht von gekommen synt : Eft ed sick also begheve , dat eyn Mhan effte eyn Frowe verstorve vnd hinder sick lete Sanes- vnd Tochterkynder unde ey-nen vullen Broder vnd Süster : Ock ey-nen halven broder vnde halve süster; ock vader broder vnd süster, moder broder vnd süster : ock broder vnd süster kinder. Vor alle desse schalen Sanes vnd Tochter kinder eres Grotevaters edder Grodemuder Erve in de Stede erer Olderen Erve nhemen.“

Die hier erwähnten Irrungen und Zweifel scheinen z. Th. durch das oben charakterisirte Gradualsystem des Magdeburger Rechts veranlaßt worden zu sein, nach welchem die Enkel durch die Geschwister des Erblassers ausgeschlossen wurden und mit Geschwisterkindern und Eltern Geschwistern zugleich erbten, wogegen der Bischof nunmehr den Grundsatz des Sachsenspiegels als maafsgebend erklärt. Bischof Johann bestimmte in seiner Konfirmationsurkunde der Wittstock'schen Rechte v. J. 1505, daß diese ausgelegt und an-

*) Ludewig, Reliq. manuscriptor. T. 8, S. 283 u. ff.

gewendet werden sollten „nha meynen Sassen landrechte vnd nicht na Weckbelden Rechte.“ *)

Ueber das *Brandenburger* Recht haben wir erst durch den von Fidicin in seinen Beiträgen zur Geschichte der Stadt Berlin Th. 1, S. 1 u. ff. besorgten Abdruck des Berliner Stadtbuch's v. J. 1397 genauere Nachricht erhalten. Dasselbe beruht im Wesentlichen auf dem *Sachsenspiegel*, aber eine Reihe von eigenthümlichen Modifikationen scheinen dem Rechte von Brandenburg, welches Oberhof für Berlin war**), anzugehören. Die Erbenfolge ist hiernach im Allgemeinen die des sächsischen Landrechts, sie weicht aber darin von diesem ab, daß der Vorzug der Männer vor den Weibern durchgängig aufgehoben worden und in Betreff der halbbürtigen Geschwister der Grundsatz ausgesprochen ist, daß sie „haluen deil an erue nemen kegen den vngetwigeden“, ***) ein Grundsatz, welcher sich in mehreren norddeutschen, Holstein'schen und Schleswig'schen Statuten findet.

In einer Rechtsbelehrung †) der *Brandenburger* Schöffen v. J. 1376 nach Frankfurt a. d. O. heißt es: „Der swester bruder synt negir erbe czu nemen wen der muter bruder“, ein Grundsatz, welcher dem sächsischen Landrechte ebenso, wie dem *Magdeburger* Rechte entspricht.

Von Krossen, Züllichau und Kottbus, welche bis zum 16. Jahrhundert sich bei den *Magdeburger* Schöffen Rath

*) Heydemann, S. 5.

**) Fidicin, Beitr. Th. 1, S. 3 u. 163.

***) Die etwas unklare Fassung des Stadtbuchs (Fidicin I. S. 114) läßt doch, wie ich glaube, da obiges Prinzip deutlich ausgesprochen ist, erkennen, daß vollbürtige Geschwister resp. Geschwisterkinder in so fern einen Vorzug vor halbbürtigen Geschwistern resp. Geschwisterkindern haben, als letztere, wie es in dem Rechte der Marschländer, dem Nordstrander Landrecht u. A. heißt, „nur mit halber Hand zugreifen.“ Vergl. Paulsen, Lehrbuch des Privatrechts d. Herzogth. Schleswig und Holstein, S. 323 u. ff. 339. 342.

†) Sie steht in der Darmstädter Handschr. Nr. 307, Bl. 187^b (Homeyer Nr. 144).

erholten, ging seitdem *) der Zug an den Leipziger Schöffensstuhl, und in dem noch jetzt geltenden statutarischen Erbrecht dieser drei Städte ist der Grundsatz des Sachsenspiegels anerkannt, daß sämtliche Ascendenten den Kollateralen vorgehen und daß die halbe Geburt um einen Grad zurücktritt. **)

Kap. 8.

Das Magdeburger Recht in der Lausitz.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Magdeburger Recht auch in den 6 Städten der Oberlausitz ***) galt, obgleich dies nur für Görlitz nachgewiesen werden kann. Bereits oben S. 50 u. 51 ist die im J. 1304 von Seiten der Magdeburger Schöffen an die im J. 1303 vom Markgrafen Hermann von Brandenburg und der Lausitz mit dem Magdeburger Rechte bewidmete †) Stadt Görlitz ergangene Rechtsbelehrung hervorgehoben und charakterisirt worden. So wenig nun aber hier nach dieses Weisthum geeignet ist, ein klares Bild von der Eigenthümlichkeit des Magdeburger Rechts hinsichtlich der

*) Heydemann S. 22; Samml. d. Provinzial- u. statutar. Gesetze i. d. Provinz Brandenburg, Berlin 1833, Bd. 3, S. 315.

**) Kunow, das Provinzialrecht d. Neumark, Berlin 1836, Abth. 2. S. 147 u. ff. Riedel, Magazin des Provinzial- u. statutar. R. d. Mark Brandenburg Berlin 1838, Bd. 2, S. 168. Heydemann, S. 390. 391. 400.

***) Bei Weinart, Rechte und Gewohnheiten der beyden Marggrafenth. Ober- und Niederlausitz, Th. 1, S. 174 u. ff. ist eine Beschwerde der oberlausitzischen Sechs-Städte Budissin, Görlitz, Zittau, Lauban, Camentz und Löbau an König Ferdinand I abgedruckt, in welcher es u. A. heißt: „Nachdem in dem Marggrafthum Oberlausitz gar lange und vor Alters bis auf diese Zeiten Uebung gewesen, daß man sich in allen weltlichen Sachen des Sächsischen Rechtens gebraucht und das als ein privilegiert Recht dieses Marggrafthums gehalten, also daß man sich in Rechtssachen und Irrungen des Rechtens allewege bey den *Sächsischen Schöppenstuel zu Madeburg* erholet“

†) Gengler, deutsche Stadtrechte, Erlangen 1852, S. 154.

Erbenfolge zu gewinnen, so entschieden tritt uns dasselbe in einer Reihe von Schöffennurtheilen entgegen, welche die Magdeburger nach Görlitz erlassen haben. Dieselben stehen in der von Neumann aus den Originalen des Görlitzer Ratharchives veranstalteten interessanten Sammlung Magdeburger Weisthümer (Görlitz 1852), von welcher nur zu bedauern ist, daß sie von den vorhandenen 490 Sprüchen nur 80 enthält. *) Für die vorliegende Frage sind besonders zwei Urtheile von Wichtigkeit, Nr. 13 und 40. In jenem lautet der Spruch :

„Ist eyn kind zcu Gorlicz in wicbilde vnd nicht in lantrechte von todes wegen abegeghangen vnd vorstorbn, vnd had es hundert margk grosschen an gelde nach sinem tode hinder sich gelassen : so had das vorstorbene kind de selbten . . . uff sine *halbe swestir*, mutter halben, gebracht vnd vorerbet, vnd dy ist dar nehir vnd mit besserenn rechten by zcu bliben, den sy des vorstorbn *kindes vater vater vnd siner mutter bruder* dar an vorhindern mogen, vnd das der grosse vater in der rechten linien uffwort stehet, das kan der gnanten halben swester an irer gerechtickeyt nicht hinderlich noch schedelich gesin nach Magdeburgischenn rechten“ (c. 1450).

Nr. 40 v. J. 1469 (Neumann, S. 106) :

„Es ist ein kind by vns vorstorben vnd hinder em glossin sine eldermutter vnd sines vatern bruder vnd swester von follir geburt, dorczu erb vnd gut farnde vnd vnfarnde. Nw meinet des kindes vater bruder vnd swester von foller geburt gleich teil zcu haben noch personen zcal mit des kindes eldermutter Do kein setzet des kindes eldermutter vnd wil sich alleine zcihen zcu des kindes

*) In meiner Handschrift der Magdeburger Fragen folgen hinter diesen 52 nach Görlitz ergangene Magdeburger Schöffensprüche, welche aus jenen Originalen entnommen zu sein scheinen, da mehrere von ihnen sich auch, und zwar wörtlich übereinstimmend, in dem Neumann'schen Drucke befinden.

gelossen guttern vnd sagit nach Sachsischen rechte, funde sichs dy weyle das sich ymand nynderwert ader uffwert in dem stamme zcu dem erbe mag gesippenn, dy weile haben dy, dy do seyte halben geborn sein kein recht dorczu von rechte vnd dorvmb meinet des kindes eldermutter neher zcu den nachgelossen guttern zcu sein, so sy in der rechten linie uffwärts stehe, den des kindes vater bruder ader swester ouch von follir geburt vnd ouch neher wen des kindes leiblicher bruder, so der wer, wen das erbe gehet nicht usz dem busem vnd usz der rechten linien uffwert vnd nyderwert dy weyle der ebenburtige busem do ist, vnd zceugt sich an den Sachssenspiegel b. 1, art. XVII Hyr uff sprechen wyr S. z. M. vor recht Ist by uch in der stad Gorlitz eyn kind von todiswegen abegegangen vnd gestorben vnd had das selbte kynd syne groszmutter uff eynem vnd seynes vaters bruder vnd vaters swester fuller gebort am andern teyle hinder sich gelasszen : was denn daz selbte kind hinder sich gelasszen had, daz had isz nach Sachssischem rechte gebracht vnd erstammet *uff syne groszemutter vnd vff synes vater bruder vnd vff synes vater swester zcu glicher teylunge* nach personen czale, *vnd de groszemutter mag des erbgutes alleyne nicht fordern* noch nemen, nach dem daz der buszem nach Sachssischem rechten nicht verrner geyt wen von dem vater ader von der mutter vff das kynd vnd wydder vmme von dem kinde vff den vater ader vff der mutter, ap dar keyn vater ist, vnd wer sich denn dar nach glich gesibben kann, der nymmet mit dem andern glychen erbeteyl.“

Beide Entscheidungen entsprechen den Grundsätzen des Magdeburger Rechts, und gewinnen dadurch ein besonderes Interesse, weil bei den Verhandlungen die Gegenpartei ihre Ansprüche auf den Sachsenspiegel und auf die Sippzahlregeln stützte.

Im J. 1547 wurde für die Lausitz durch König Ferdinand I die Einholung der Urtheile von Magdeburg, welches

bekanntlich von Karl V in die Acht erklärt war, untersagt und dieselbe dafür an die Appellations-Kammer in Prag gewiesen. *) Dafs das Magdeburger Recht selbst hierdurch nicht aufgehoben war, verstand sich von selbst, wohl aber ging allmählig nach der Lösung der bisherigen Verbindung mit dem Magdeburger Schöffentuhl auch das Verständniß des Zusammenhangs jener Stadtrechte mit dem Magdeburger Rechte verloren. In Weinart's Rechten und Gewohnheiten der beyden Marggrafthümer Ober- und Niederlausitz, Leipzig 1793, Th. 1, S. 236 u. ff., Th. 2, S. 258 u. ff. sind Mittheilungen enthalten über einen Erbschaftsstreit aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, worin es sich um die im Obigen schon mehrfach erwähnte Kontroverse handelt, ob Halbgeschwister mit den Geschwistern der Eltern zugleich erben oder diese ausschliessen; in einem in dieser Sache von Seiten der Landstände an den Kurfürsten i. J. 1673 erstatteten Berichte wird besonders hervorgehoben **), dafs nach den Attestaten sämtlicher Sechsstädte in solchen Fällen stets zu Gunsten der Halbgeschwister erkannt worden sei. Dafs diese Auffassung dem Magdeburger Rechte entspreche, die entgegengesetzte dem sächsischen Landrechte, erkannte man damals nicht mehr, und auch die Definitiv-Entscheidung, welche das Prinzip des ersteren zur Geltung brachte, stützte sich nicht auf das Magdeburger Recht, sondern auf die „Verordnung gemeiner Rechte.“ ***) Nach der sogenannten neuen Willkühr von Görlitz v. J. 1565 †) tit. 50 soll für die Erbenfolge das *gemeine landübliche sächsische Recht* maafsgebend sein, schon damals also ist die Eigenthümlichkeit des Magdeburger Rechts im Gegensatz zu dem gemeinen Sachsenrecht

*) Riccius, Zuverläss. Entwurf v. Stadtgesetzen, Frankfurt 1740, S. 206. Weinart, Rechte u. Gewohnheiten der beyden Marggrafenth. Ober- u. Niederlausitz, Bd. 4, S. 193.

**) Weinart, Th. 1, S. 246.

***) Ebendas., Th. 2, S. 262.

†) Ebendas., Th. 4, S. 76.

nicht mehr klar erkannt worden. Uebrigens scheint im Laufe der Zeit auch in der Oberlausitz das gemeine sächsische Recht das Magdeburger Recht verdrängt zu haben. *) Nach den Bautzener Statuten v. J. 1678, P. II, tit. 4 **) sollen Halbgeschwister mit den vollbürtigen Geschwistern der Eltern zugleich erben, und die Seidenberger Statuten v. J. 1698 sprechen i. Art. 55 ausdrücklich den Grundsatz aus, daß in Erbfällen das gemeine sächsische Recht observiret werde, namentlich auch die Ascendenten einen Vorzug vor den Seitenverwandten haben, und i. Art. 54, daß Halbgeschwister mit den Kindern vollbürtiger Geschwister zu gleichen Theilen berufen werden. ***) Interessant sind die Statuten der Sechsstadt Zittau v. J. 1567, deren erster Titel: Von Erbfällen eine Reihe von Bestimmungen enthält, welche theils aus den Goslar'schen Statuten oder dem Rechtsbuch nach Distinctionen (I. 6. dist. 1. 3—6. 9. 10), theils aus dem *Magdeburger* Recht entlehnt sind; zu den letzteren gehören namentlich die Sätze: „des verstorbenen Großvater und Großmutter, und seins Vatern oder Mutter Bruder oder Schwester sind gleich nahe Erbe zu nehmen“, sowie: „Schwester oder Bruder oder ihr eins gezweyet oder ungezweyet, nehmen Erbe vor dem Großvater oder Großmutter und vor allen andern, sie stehen auffwärts oder seithalben.“ †)

In der Niederlausitz dagegen scheint das sächsische Landrecht stets in Geltung gewesen zu sein. Die Statuten von Kalau und Spremberg ††) erkennen sämtlichen Ascendenten den Vorzug vor der Seitenlinie zu, ebenso sollen nach den Sorauer Statuten †††) die Erbfälle „nach Sächsischen

*) Budaei selectae observat. Budiss. 1736, p. 125. 141. 177 u. ff.

**) Schott, Samml. zu den deutschen Stadt- und Landrechten, Bd. 2, S. 22.

***) Schott, a. a. O. Bd. 2, S. 185. 186.

†) Schott, a. a. O. Th. 1, S. 120.

††) Riedel, Magazin der Provinzial- und Statut. R. der Mark Brandenburg u. Pommerns, Bd. 3, Abth. 1, S. 184. 244 u. ff.

†††) Riedel, a. a. O. S. 189.

Rechten und Niederlausitz'schem Brauch“ entschieden werden und dem zufolge Stiefgeschwister mit rechten Bruders Kindern zugleich erben. Denselben Grundsatz enthalten auch die Statuten von Lübben *), neben demselben aber die dem *Magdeburger Rechte* conforme Bestimmung, daß Halbgeschwister den vollbürtigen Geschwistern der Eltern vorgehen. Daß endlich in Guben das gemeine Sächsische Recht in Observanz war, zeigen eine Reihe von Urtheilen vom 16. bis 18. Jahrhundert, welche Schott a. a. O. Th. 2, S. 132 u. ff. hat abdrucken lassen.

Es ist bekannt, daß ein großer Theil der Städte Böhmens **), und auch Mährens ***) mit Magdeburgischem Rechte bewidmet gewesen sind, dafür aber, daß in diesen die Grundsätze dieses Rechts über die Erbenfolge gültig waren, läßt sich ein direkter Beweis wegen Mangels an Dokumenten über jene Statuten und deren praktische Anwendung nicht führen. Zwar hat Gaupp in seinen *Deutschen Stadtrechten des Mittelalters* (Breslau 1852) Bd. 2, S. 256 u. ff. eine Reihe von Rechtsfragen und Sprüchen böhmischer Städte veröffentlicht, allein nur Nr. 10, ein von den Magdeburger Schöffen nach Braunau ergangenes Urtheil, behandelt den vorliegenden Gegenstand und beweist, daß nach Magdeburger Recht in Ermangelung von Descendenten der Vater den Vorrang hat vor allen Seitenverwandten, ein Grundsatz, welcher übereinstimmend auch im *Sachsenspiegel* I. 17. §. 1 anerkannt ist. In einer Darmstädter Handschrift (Nr. 307) und einer in der Gießener Universitäts-Bibliothek befindlichen theilweisen Kopie derselben (Nr. 967) befinden sich eine Anzahl von Urtheilen der Magdeburger und

*) Riedel, a. a. O. S. 204. 205.

**) Vergl. Palacky, *Gesch. v. Böhmen*, Bd. 2, Abth. 1, S. 158.

***) Z. B. Bisenz, Braunsberg, Freiberg, Olmütz u. A. Vergl. Bischoff, *Oesterr. Stadtrechte*, Wien 1857 unter jenen Rubriken, und desselb. *Deutsches Recht in Olmütz*, Olmütz 1855, S. 37 u. ff.

Leutmeritzer *) Schöffen, aber auch diese berühren unseren Gegenstand nicht. Jedenfalls aber ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß bei den nahen unmittelbaren oder mittelbaren Beziehungen zwischen allen jenen Statuten und dem Magdeburger Recht, die erbrechtlichen Eigenthümlichkeiten des letzteren in jenen ebenfalls aufgenommen und gültig gewesen seien.

Kap. 9.

Das Prinzip der Erbenfolge in den Ländern des sächsischen Rechts.

Schon oben habe ich darauf hingewiesen, daß die im Sachsenspiegel über die Successionsordnung enthaltenen Grundsätze in mannigfacher Weise geändert worden sind. Zunächst hat die Berechnungsart der Sippzahl der römischen Komputation weichen müssen, und außerdem wurde der Einfluß der halben Geburt durch eine entschiedene Gewohnheit auch auf die höheren Seitenlinien erstreckt. Außer den Zeugnissen, welche ich für die letztere Modifikation oben bereits angeführt habe, erwähne ich noch den Ausspruch der lateinischen Glosse zum Sachsensp. I. 3 :

„Jus autem Saxonum hoc in loco longae consuetudinis interpretatione suffultum hanc differentiam (zwischen halber und voller Geburt) extendit etiam ad quoscunque agnatos ultiores, ut apparet ex regulis successionum et communi observantia.“ **)

Die hier citirten „regulae successionum“ sind wahrscheinlich die oben bereits besprochenen „Regeln der Sippzahl“, welche

*) Vergl. Rössler, Deutsche Rechtsdenkmäler, Prag 1845, Bd. 1, Einl. p. XXX u. ff.

**) Aehnlich die latein. Glosse zu Ssp. II. 20. a. E.

wegen ihrer Wichtigkeit für die Entwicklungsgeschichte der sächsischen Erbfolge nunmehr näher in's Auge gefaßt werden sollen. Im Eingange sagt der Verf., daß diese Regeln „gesaczt synt nach sechsischem rechte nicht alleyne nach lantrecht, sundern ouch nach wichbilde rechte vnde wye wol eczliche lute vndertwylen anders sprechen dye sprechen nach orer stat gewonheyt vnde willekor vnde nicht nach beschribenem gemeynen sechsischeme rechte.“

In dem 3. Kapitel werden drei Linien unterschieden :

„Dye erste geht *nyderwart* als son, tochter, neffte, nyfftel etc. unde also fort ummermer das heyszet *der rechte buszeme der rechten lyneen* unde *der rechte stam nyderwart*. Dye andere lynee geth *uffwart* als vater, mutter, eldervater adder eldermutter, obereldervater unde forbasz unde das heyszet dye *rechte lynee* unde *der rechte buszem uffwart* unde auch *der rechte stam uffwart*. Dye dritte lynee geth *sythalben* dye twere über unde heyszet *lynea collateralis*, als bruder unde swester etc.“

Von den nun folgenden 7 Regeln handeln die ersten 3 von der Succession der ersten Linie, und zwar lautet die erste Hauptregel dahin, daß Alle, welche niederwärts stehen,

„dye nemen der uffwart erbe vor alle dye da uffwart ader sythalben darzu geboren synt.“

Die 4. Regel bestimmt, daß wenn Jemand niederwärts Niemanden hinterläßt, das Erbe aufwärts gehe,

„dye nemen denne erbe vor allen den dye da sythalben darzu geboren syn von rechte, doch also das der nehiste nymmet das erbe alleyne“,

mit Berufung auf Sachsensp. I. 17, was die 5. Regel noch näher erläutert :

„Dye wyle sich ymant *nyderwart* adder *uffwart* in deme stamme zcu deme erbe mag gesyppen dye wyle haben dye dye da sythalben darczu geboren synt, keyn recht darzu Und darumme *ist myn eldervater unde auch forder uffwart* in der rechten lyneen *neher myn erbe zu nemen denne mynes vater bruder addir ouch myn rechter bruder*.“

Die 6. Regel giebt für die Seitenlinie mit Berufung auf Sachsensp. I. 3 den Grundsatz an, daß, wer sich näher zur Sippe ziehen kann, das Erbe zuvor nimmt, und diejenigen, welche sich zugleich zur Sippe ziehen, zugleich erben :

„Darumme ist mir myn bruder neher den myns vater bruder und myns bruders kynder synt mir als nahe als myns vater bruder das erkennet man eygentlichen in dem boyme. Abir nach keyserrechte geth dysz anders zcu etc.“

Mit klaren Worten ist demnach hier dieselbe successive Folge der drei Linien als sächsisches Recht ausgesprochen, welche ich oben aus dem Sachsenspiegel nachgewiesen habe. Zwar erscheint mit der deutschen Komputation der ursprüngliche Begriff der Sippe und des „sich zur Sippe ziehen“ verdrängt durch die allgemeine Bedeutung von Verwandtschaft und Berechnung des Verwandtschaftsgrades, auch ist der Ausdruck „Busen“ in einem weiteren, die gesammte grade oder „rechte“ Linie umfassenden Sinne genommen, allein das System der Erbfolge ist im Wesentlichen mit dem des Sachsenspiegels übereinstimmend. Im 5. Kapitel sind noch mehrere Beispiele zur Erläuterung jener Regeln enthalten, besonders instruktiv aber ist das 6. Kapitel, welches eine Reihe von „unredlichen Sprüchen“ erörtert, welche fast durchweg mit dem Magdeburgischen Rechte konform sind, und sowohl in dem Abdrucke der Sippzahlregeln bei Chilian König als bei Georg von Rotschitz als „Magdeburger Recht“ und als „Gebrauch des Schöffentuhls zu Magdeburg“ bezeichnet werden. Darunter befindet sich z. B. der Satz, daß Eltervater, Elterngeschwister und Bruderkinder von voller Geburt gleich nahe seien zum Erbe (VI. 1. 4. 6), daß vollbürtige Brüder näher seien, als Enkel (VI. 2. 9), daß Halbgeschwister vor vollbürtiger Geschwister Kindern erben (VI. 3), daß des Vaters Bruder von halber Geburt vorgehe des Vaters vollbürtiger Schwester Kindern (VI. 5).

Diese Sippzahlregeln haben ohne Zweifel lange Zeit als Norm und Grundlage bei Entscheidung von Successionsstreitigkeiten gedient, wie sich dieß namentlich auch aus dem Ab-

drucke derselben in den praktischen Werken von König und Rotschitz ergiebt.

Bereits oben (S. 88. 89) habe ich aus der Biener'schen Sammlung von Erbrechtsregeln ein Paar Beispiele angeführt, aus denen der Einfluß jener Sippzahlregeln hervorgeht, indem nach Anleitung dieser die abweichenden Bestimmungen des Magdeburg-Kulmischen Rechts modifizirt wurden. In den Glossen und Summarien zu Sachsensp. I. 3, I. 17 und II. 20 sind die Regeln unverkennbar vielfach benutzt worden; auch in ihnen wird die Erbenfolge in drei Linien *), der Vorzug sämtlicher Ascendenten vor den Seitenverwandten **), der Einfluß der halben Geburt ***) völlig übereinstimmend mit dem oben entwickelten System des sächsischen Landrechts anerkannt, auch hier findet sich keine Spur einer Parentelenordnung.

Die Successionsordnung des *gemeinen* sächsischen Rechts ist im Wesentlichen jenen Bestimmungen der Sippzahlregeln entsprechend geblieben. Auch hier ist die Succession der Ascendenten vor den Seitenverwandten anerkannt, die gesamte grade Linie, aufwärts wie niederwärts, wird von den älteren Praktikern als „Busen“ aufgefaßt, und die Regel des Sachsenspiegels, „daß das Erbe nicht aus dem Busen gehe“, auch zur Rechtfertigung des Vorzugs der Ascendenten vor den Kollateralen benutzt. Fachs, *Different. jur. civil. et Saxon.* Jen. 1586, Lib. I, diff. 24 äußert sich hierüber dahin: „Licet art. 17 (Spec. Saxon. Lib. I) loquatur solummodo de patre et matre, non etiam de avo et avia, unde aliqui volunt fratres et sorores utrinque conjunctos non extante patre vel matre succedere defuncto et excludere avos et avias, ratio tamen est generalis videlicet: Daß das Erbe nicht aus dem Busen gehe. Ob quam dictam modo rationem *consuetudine introductum est, ut donec ex ascen-*

*) Deutsche Gl. zu Ssp. I. 3. Nr. 7.

**) Lat. Gl. zu Ssp. I. 17. Bl. 55^b (Ausz. 1582), gemischte Gl. zu dems. lit. h., deutsche Glosse zu dems. Bl. 57^b.

***) Deutsche Gl. zu Ssp. II. 20.

dentibus aliquis superest, nunquam hereditas collateralibus deferatur, unde sicut pater et mater ita avus et avia fratres defuncti excludunt.“*) Denselben Grundsatz bestätigt Carpzov. Jurisprud. forens. Rom. Saxon. P. III. const. 14. def. 5. Nr. 7, und const. 17. def. 6. Nr. 4 beruft er sich auf die Regula apud Saxones vulgata, *donec aliquis ex ascendentibus superest, nunquam hereditatem collateralibus deferri***), welcher Grundsatz consuetudine Saxonica recipirt worden sei, wofür i. d. def. 7 drei Urtheile v. J. 1600 und 1633 mitgetheilt werden. Dieser Vorzug sämmtlicher Ascendenten vor den Seitenverwandten ist im Königreich Sachsen bis auf den heutigen Tag, auch in dem Mandate v. J. 1829 gesetzlich anerkannt, und insoweit dort das Prinzip des Sachsenspiegels ununterbrochen praktisch geblieben. ***)

In der Seitenlinie blieb unter Ausschließung jedes Repräsentationsrechts der Grundsatz: „je näher dem Sipp, je näher dem Erbe“ in gleicher Weise maafsgebend. Der Vorzug der Geschwister vor allen übrigen Kollateralen gründete sich zwar nicht mehr auf die, mit der sächsischen Komputation überhaupt aufgegebene, Auffassung des Sachsenspiegels, wonach die Geschwister gewissermaafsen noch zum

*) Vergl. auch Lib. II. diff. 29. Schurer, De heredit. quae ab intest. deferuntur Lips. 1595, p. 192 seqq. Siehe auch die Schöffennurtheile hinter dem Weichbildr. (1547) Bl. 132. 133, und hinter d. Sachsensp. (Leipz. 1582) Bl. 537: „Nach dem aber u. s. w.“

**) Promptuar. jur. nov. contin. Beyer, Lips. 1797, Vol. VII. p. 238 sqq.

***) Haubold, Lehrb. d. Königl. Sächs. Privatr., Leipz. 1829, §. 307, Heimbach, Lehrb. d. partik. Privatr. der zu d. Oberappell.- Ger. Jena vereinigten Länder, Jena 1848, §. 269. 271. Letzterer findet aber mit Sydow im Sachsenspiegel die Parentelenordnung, welche in Folge „einer unrichtigen Auslegung“ des sächs. Landr. I. 17 in Bezug auf die Ascendenten durch den Gerichtsgebrauch modifizirt worden sei. Die ganze bisherige Ausführung wird, wie ich meine, den Nachweis geliefert haben, daßs sowenig im Sachsenspiegel, als in den älteren deutschen Rechtsquellen auch nur eine Spur jener Parentelenordnung enthalten ist, und daßs die sächsische Praxis wenigstens hinsichtlich der Ascendentenfolge das Prinzip des sächsischen Landrechts unverändert aufgenommen und beibehalten hat.

Stamme gehörten, sondern auf das Prinzip der Gradesnähe nach römischer Berechnung, welchem auch der Satz entspricht, daß vollbürtiger Geschwister Kinder mit den Geschwistern der Eltern zugleich erben. *) Ebenso hat sich auch hier die Eigenthümlichkeit des sächsischen Landrechts erhalten, *daß die halbe Geburt einen Grad weiter tritt*, nur daß dieselbe, wie ich bereits oben erwähnte, sich nicht bloß auf Halbgeschwister und deren Descendenten, sondern in Folge eines entschiedenen Gerichtsgebrauches auf alle Kollateralen erstreckte **); demnach erben Halbgeschwister mit den vollbürtigen Geschwistern der Eltern (Carpzov. def. 14. 15), des Vaters vollbürtige Geschwister schließen aus der Halbgeschwister Kinder (def. 16), der Eltern halbbürtige Geschwister erben aber zugleich mit letzteren (def. 17), der Eltern vollbürtiger Geschwister Kinder erben zugleich mit den Halbgeschwistern der Eltern, ebenso der Großeltern vollbürtige Geschwister (def. 23. 24), überall also finden wir im Wesentlichen Uebereinstimmung mit dem Erbfolgeprinzip des Sachsenspiegels.

Sehr kontrovers war und ist noch das Verhältniß der Halbgeschwister zu den vollbürtigen Geschwistern der Eltern. Fachs äußert sich in den erwähnten Different. jur. civil. et Saxon. Lib. I. diff. 25 dahin, daß zwar nach sächsischer Gewohnheit die halbe Geburt um einen Grad zurücktrete, wenn Halbgeschwister mit vollbürtigen Geschwistern konkurrierten und mit den Kindern dieser, „verum quando cum avunculo vel patruo certat uterinus vel consanguineus, eo casu consideratur potius sanguinis propinquioris vinculum, quia ex eodem sanguine patris vel saltem ex uno eodemque utero matris fuerunt procreati.“ ***) Auch Carpzov a. a. O.

*) Fachs a. a. O. Diff. 25. Schurer a. a. O. p. 259 seqq. Carpzov. a. a. O. Const. 18. def. 1. 4. 19. 20. Promptuar. a. a. O. p. 239 sqq. Haubold, Lehrb. d. sächs. Privatr., Leipz. 1829, §. 309. Heimbach, §. 272.

**) Carpzov. a. a. O. Def. 21. Haubold, §. 310. Heimbach, §. 272.

***) Vergl. auch Lib. II, Diff. 30. 31. 32.

def. 14. 15, erörtert diese Streitfrage, und giebt den Halbgeschwistern den Vorzug. Die Schöffenstühle von Magdeburg und Leipzig entschieden in gleichem Sinne (s. oben S. 63 u. ff.), wogegen der von Wittenberg *) sowie das Leipziger Hofgericht (s. ebendas.) beiden Theilen zugleich die Erbschaft zuerkannten. Für letztere Ansicht haben sich u. A. Berlich, Schneidewin, Stryck, Berger, v. Ludwig, Hellfeld, Westphal, Kind ausgesprochen **); aber auch die entgegengesetzte hatte zahlreiche Anhänger. ***) In einem im J. 1828 bei der Regierung zu Weimar anhängigen Prozesse wurde diese Frage zu Gunsten der Halbgeschwister entschieden und diese Auffassung durch Erkenntniß des Oberappellationsgerichts zu Jena i. J. 1829 bestätigt. In den Martin'schen Jahrbüchern 1828, Hft. 1, S. 89 u. ff. sind Auszüge aus den Entscheidungsgründen beider Urtheile mitgetheilt, und es erscheint mir angemessen, dieselben einer kurzen Prüfung zu unterwerfen. Das Weimar'sche Erkenntniß stützt sich theils darauf, daß der im Sachsensp. I. 3 enthaltene Satz: „*Halbburt tritt ein Glied zurück*“ dem Zusammenhange nach nur für den Fall aufgestellt sei, wenn den Halbbürtigen vollbürtige Geschwister gegenüberstehen, theils darauf, daß die Regel des gemeinen sächsischen Rechts: *gleiche Sippe, gleiches Erbe* nach Sachsensp. I. 17 erst dann zur Anwendung komme, wenn keine Geschwister vorhanden seien, theils endlich auf einen entschiedenen Gerichtsgebrauch. Die erstere Behauptung ist unbegründet, denn in jener Stelle des Sachsenpiegels heißt es ganz allgemein, daß Halbgeschwister nicht an demselben Gliede stehen dürfen, an welchem die vollbürtigen stehen, sondern an ein weiteres rücken, und die Bestimmung im Ssp. II. 20, wonach Halbgeschwister mit den Kindern

*) Hellfeld, Repert. pract. Jen. 1760, T. III. p. 1803.

**) Hellfeld a. a. O. S. 1804. Martin, Jahrb. d. Gesetzgeb. u. Rechtspf. in Sachs. 1828, Heft 1, S. 89.

***) Martin a. a. O. S. 92.

ungezweiter Geschwister zugleich erben, beweist, daß das Zurücktreten der Halbbürtigen nicht allein im Fall einer Konkurrenz mit vollbürtigen Geschwistern Statt findet. Eben-
 defshalb ferner, weil Halbgeschwister stets die erste Sippzahl einnehmen, gehören dieselben zur Magschaft und fallen unter die im Ssp. I. 17 aufgestellte Regel der Gradesnähe. Gerade der ganze Zusammenhang jener beiden Stellen des Rechtsbuches zeigt unzweideutig, daß unter „*verbrudern und versüstern*“ der Fall gemeint sei, wo *rechte* Geschwister, *welche nach dem Verwandtschaftsbilde am Halse stehen und nicht zur Magschaft gehören*, fehlen. Die Entscheidungsgründe des Jenenser Urtheils stützen dieses zunächst auf die Parentelenordnung; daß diese aber in dem Sachsenspiegel nicht enthalten sei, wird eines weiteren Beweises wohl nicht mehr bedürfen, wohl aber muß eine Stelle aus den Pölmann'schen Distinktionen, in welchen der Jenenser Urtheilsverfasser eine wichtige Bestätigung der Parentelenordnung findet *), einer nachträglichen Prüfung unterworfen werden. In jener Sammlung I. Art. 6, dist. 14 heißt es nämlich :

„Merke auch eine gemeine meisterliche Regel auf die vorgenannten stücke der Syppe, das alle die, die sich zwischen dem Haupte vnd dem Nagel in gleicher stad zu der Syppe zelen mögen, die nemen das Erbe gleich, Wer sich aber neher zu der Syppe zelen mag, der nimet das Erbe zuvor. Also erbet man allewege vor sich auff den nehesten. Gehet auch der Erbgang vor sich abe, das ist, *Ob in der niedrigsten linien keiner gefunden wird, So erbet es über sich und neben sich, wo es die Wortzel kann erreichen, als den Stam, dazu man alle Syppe und Mageschaft zelet, von gliede zu glieden.*“

Die Danziger Erbrechtsregeln enthalten im dritten Abschnitt dieselbe Stelle aus Pölmann, die Schlußworte lauten hier aber : „*so erbet es hinter sich und neben sich, wo er die Syppe-*

*) Martin a. a. O. S. 95.

zael erreichen kan“; in dem bekannten Rechtsbuche nach Distinktionen, welches z. Th. dem Pölman'schen Werke als Grundlage gedient hat, ist diese Stelle B. I. Kap. 4 enthalten, und hier heisst es am Schluss: *„so erbet is wedder hinder sich adder neben sich, wo is den ersten erreychen mag.“* Zum Verständniß dieser Worte erinnere ich daran, daß die Pölman'schen Distinktionen, wie oben S. 85. 86 nachgewiesen wurde, in Betreff der Erbenfolge Magdeburger Recht enthalten. Da diesem, sowie auch dem späteren sächsischen Rechte, die Bedeutung der Sippzahl im Sinne des Sachsen spiegels, welcher diese auf die Seitenlinie, die Magschaft, beschränkt, fremd war oder doch geworden war, und die eigenthümliche Berechnung derselben der römischen oder kanonischen Komputation hatte weichen müssen, so erscheint zunächst die Aufnahme der im Sachsen sp. I. 3 enthaltenen damals bereits völlig antiquirten Regeln zur Berechnung der Sippzahl in das Rechtsbuch nach Distinktionen, das spätere Pölman'sche Werk und die Danziger Erbrechtsregeln als sinnlos. Vergegenwärtigt man sich ferner, daß das Magdeburger Recht in der Erbenfolge nicht, wie der Sachsen spiegel, streng die drei Linien, Descendenten, Ascendenten und Kollateralen, scheidet, und dieselbe nicht, wie dieser, successiv beruft, sondern, wie oben hervorgehoben, in Ermangelung der ersten Linie, ja nach mehreren Urtheilen schon, Falls keine Söhne oder Töchter vorhanden waren, nach dem Prinzip der Gradesnähe vererben läßt, so kann der Sinn obiger Stelle, welche bei Pölman unmittelbar hinter den aus dem Sachsen sp. I. 3 aufgenommenen Bestimmungen über die Sippzahl folgen, nicht mehr zweifelhaft sein. Nicht von einer Vererbung nach dem Grundsatz der Parentelenordnung ist hier die Rede, sondern davon, daß, wenn in der niedrigsten Linie, d. h. der der Descendenten, keiner vorhanden, unter den beiden andern Linien die Nähe des Grades entscheidend sei. Die Jenenser Entscheidungsgründe halten aber den Vorzug der Halbgeschwister selbst dann für gerechtfertigt, wenn man eine Gradualfolge annähme, mit Berücksichtigung des

im Sachsensp. I. 3 und II. 20 enthaltenen Prinzips, daß die Halbgeburt um einen Grad zurücktrete, besonders weil zu Gunsten derselben ein ganz entschiedener Gerichtsgebrauch sich ausgesprochen habe. Daß einige Schöffenstühle, namentlich der von Magdeburg und Leipzig, in diesem Sinne erkannt, und mehrere Praktiker diese Auffassung vertheidigt haben, ist schon oben hervorgehoben worden, ich finde hierin aber nur einen Beweis dafür, *daß das abweichende Prinzip des Magdeburger Rechts*, und auch wohl das Römische Recht in diesem Punkte *lokal* den Grundsatz des Sachsenspiegels verdrängt hat, wie dieß in Kursachsen durch die Konstitution v. J. 1572 (P. III. const. 18) sogar ausdrücklich festgestellt worden ist; nach dem gemeinrechtlich-sächsischen, auf jenen Bestimmungen des Sachsenspiegels beruhenden, und von zahlreichen Praktikern älterer und neuerer Zeit vertretenen Prinzipie erben Halbgeschwister und Geschwister der Eltern wegen Gleichheit des Verwandtschaftsgrades zugleich. *)

In den sächsischen *Partikularrechten*, namentlich in den zahlreichen *städtischen Statuten*, tritt zwar im Einzelnen eine große Mannigfaltigkeit in Betreff der Bestimmungen über die Erbenfolge hervor, aber auch hier findet sich keine Spur einer Parentelenordnung. Der größte Theil der älteren Stadtrechte folgt im Wesentlichen der Successionsordnung des gemeinen sächsischen Rechts, insofern auch sie successiv die

*) Siehe die Schöffenurtheile oben S. 64. Die Jenaer Entscheidungsgründe berufen sich noch auf einen in den Anhängen zu den sogenannten Magdeburger Fragen, wie sie in den älteren Ausgaben des Sachsenspiegels abgedruckt sind, enthaltenen Satz, worin es heißt: „*Item mein halber bruder ist mir neher denn mein vetter oder oheim oder müme, landtrecht*“, allein diese Stelle, welche, wie der ganze Anhang, den sogenannten oben besprochenen Regeln der Sippzahl angehört, ist dort corrumpt; der richtige Text, wie er unten im Anh. A abgedruckt ist und wie er sich aus dem Zusammenhang mit dem Vorgehenden im Kap. V und mit Kap. VI. §. 7 mit Nothwendigkeit ergibt, lautet: „*Item myn halber bruder ist mir nehir denne myns fettern addir ohemen adder mumen son. Als in deme sachsenspiegel in deme andern buche in deme XX artigkel.*“

drei Linien der Descendenten, Ascendenten und Kollateralen berufen, und nur in Betreff des Repräsentationsrechts unter den letzteren und des Einflusses der halben Geburt tritt eine Verschiedenheit hervor. *) Andere Statuten stellen abweichende Grundsätze für die Successionsordnung auf, nach welchen zwar die Descendenten den Vorzug vor allen Uebrigen haben, unter ihnen aber, wie unter Ascendenten und Kollateralen, ohne daß jene diesen schlechthin vorgingen, im Wesentlichen die Nähe des Grades entscheidet. Dahin gehört namentlich das *Goslar'sche* Recht, welches ein Repräsentationsrecht der Enkel nicht kennt, nach den Descendenten die Eltern beruft, dann die Geschwister, durch welche, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, die Großeltern ausgeschlossen werden, welche dagegen den Halbgeschwistern vorgehen. **) Im Weiteren entscheidet, abgesehen von der gleich zu erwähnenden Wirkung der halben Geburt, die Nähe des Grades, daher erben zugleich Eltern Geschwister und Geschwisterkinder (3. Grad), ebenso Geschwisterenkel und Kinder der Eltern Geschwister. ***) Eine Modifikation tritt hier nur

*) Vergl. u. A. die Statuten von *Gotha* v. J. 1579, Art. 23. 24 (Brückner, Handb. d. Goth. Privatrechts, S. 265), und die im Wesentlichen mit diesen übereinstimmenden Statuten v. *Ohrdruff* v. J. 1591, Art. 37. 38 (Brückner S. 287 u. ff.), *Allstedt* v. J. 1596 Art. 55—57, *Bürgel* v. J. 1567, Art. 11, *Jena*, tit. 25, c. 3. (Schmidt, Weimar'sche Gesetzsamml. Bd. 7, S. 21 u. ff., S. 248 u. ff., S. 422 u. ff.), *Weimar* v. 1590, Art. 29 (Schmidt Bd. 8, S. 126 u. ff.), *Saalfeld* v. 1558, Art. 23 u. ff., *Frankenhausen* v. 1558, Art. 18 u. ff. (Walch vermischte Beitr. z. d. deutsch. R. Bd. 1, S. 174 u. ff., 305 u. ff.), *Rochlitz* Kap. 1 u. ff. (Walch, Bd. 3, S. 280 u. ff.), *Greussen* und *Langensalza* (Walch, Bd. 7, S. 165 u. ff., 253 u. ff.), *Rudolstadt* v. 1594, Art. 9, *Blankenburg* v. 1594, *Teuchel* v. 1611, Art. 11 (Walch, Bd. 5, S. 47 u. ff., 93 u. ff., 180 u. ff.), *Dresden* v. 1659, c. 2—4. (Der Stadt Dresden Statuta . . . Dresden 1728, S. 12 u. ff.)

**) Göschen, die Goslar'schen Statuten, Berlin 1840, I. 26 u. ff. (S. 2): „Unghetweyede suster unde broder nemet erve vor den eldervader unde vor de eldermoder. De eldervader unde eldermoder nemet erve vor suster unde broder de ghetweyet sin van vader oder van moder.“

***) A. a. O. S. 2. Z. 32. 33, S. 3. Z. 1 u. ff.

im Falle der Konkurrenz halbbürtiger und vollbürtiger Seitenverwandten ein, indem letztere bei Gleichheit des Grades vorgehen, erstere aber nicht zugleich mit dem folgenden Grade, sondern vor diesem erben. *) Hiernach ist das reine Prinzip der Gradualordnung mannigfach alterirt, Großeltern namentlich, welche nach diesem zugleich mit den vollbürtigen Geschwistern erben würden, sind denselben nachgesetzt.

So groß auch die Abweichung der Erbfolgeordnung der Goslar'schen Statuten von der des Sachsenspiegels ist, namentlich auch darin, daß erstere kein Repräsentationsrecht unter Descendenten, und keinen Vorzug der Männer vor den Frauen kennt, so möchte ich doch den Grund jener eigenthümlichen Locirung der Großeltern in der Erbenfolge grade einer mißverständlichen Auslegung des Sachsenspiegels zuschreiben, welcher in der bekannten Stelle in Ermangelung der Descendenten den *Worten* nach nur die Eltern und nach ihnen die Geschwister beruft. Dasselbe thun die Statuten, und lassen nun, um die Anwendung ihres Prinzips der Gradualordnung wieder zu ermöglichen, die Großeltern nach den vollbürtigen Geschwistern allein erben mit Ausschließung der Halbgewister. Die Stellung der Halbbürtigen entspricht im Prinzip der Auffassung des Magdeburger Rechts; sie würde sich aber auch durch die Annahme erklären lassen, daß die halbe Geburt nicht um einen *ganzen* Grad vorrückt, eine Annahme, für welche freilich in den Quellen des Magdeburger und des Goslar'schen Rechts jeder Anhalt fehlt. **)

*) A. a. O. S. 140. Vergl. Bruns, Beitr. zu d. deutsch. R. d. Mittelalt. Helmstädt 1799, S. 233, Nr. 15, S. 263. S. 241, Nr. 30.

**) Goslar war Oberhof für *Altenburg* (Gengler, Deutsche Stadtrechte S. 5 u. ff. u. 163, Göschen a. a. O. p. VII. Anm.), *Halberstadt* (v. Kamptz, die Provinzial- und statutar. R. i. d. Preuß. Monarchie, Th. 1, S. 369 u. ff.), *Aschersleben* (Bruns, Beitr. zu d. deutschen R. S. 179. 229. 231; in den späteren Statuten scheint die gemeine sächsische Erbenfolge recipirt worden zu sein: Kamptz a. a. O. S. 379. 380. 384). Auch *Wernigerode* hatte Goslar'sches Recht von Halberstadt erhalten (Kamptz a. a. O. S. 366), und daß die Reichsstadt *Nordhausen* auch von Goslar Rechtssprüche eingeholt

Der sogenannte *vermehrte Sachsenspiegel* enthält in dem für die vorliegende Frage vorzugsweise in Betracht kommenden Kap. 6 *) des ersten Buchs überwiegend Goslar'sches Recht, nur ist in der Dist. 4 aus dem Sachsensp. II. 20. §. 1 der von den Goslar'schen Statuten abweichende Grundsatz aufgenommen worden, daß Halbgeschwister zugleich erben mit den Kindern vollbürtiger Geschwister, es scheint also in diesem Rechtsbuche die eigenthümliche Auffassungsweise jener Statuten hinsichtlich der halben Geburt unberücksichtigt geblieben zu sein. Dagegen stimmt das *Eisenacher Rechtsbuch* I. 5 u. ff. **), und die Rechtssammlung *Purgold's* im ersten Buche im Wesentlichen mit dem Goslar'schen Rechte überein, namentlich auch in Beziehung auf die Halbgeburt; so heisst es in ersterem I. 8: (bei Purgold nach der Wolfenbüttler Handschrift Bl. 12^b) „Wisse daz halbbrudir und halbswestir nemen erbeteil vor brudirkint und vor swestirkint di gezcweigint sint. Halbbrudir adir halbswestir habin bessir recht und sint neher eyne gevelle an guthe adir an erbe wan wase, oheme adir vetter; adir eyn halbis brudirs adir swestir kint di sint verrer danne recht oheme, wase adir vettir.“ Der Schöffenstuhl zu Eisenach hatte im 13. Jahrhundert als Oberhof der thüringischen Städte eine fast ebenso grofse Bedeutung als der von Magdeburg für die übrigen sächsischen Länder, und das Recht von Eisenach war ein Mutterrecht für eine grofse Anzahl von Städten in Thüringen. ***) Nachdem in dem grofsen Brande v. J. 1663

hat, zeigt die Sammlung von Nordhäuser Rechtssprüchen in Förstemann's neuen Mittheilungen aus dem Gebiete histor.-antiq. Forschungen Bd. 1, Hft. 3, S. 18. 29. 72.

*) Ortloff, S. 26. 27.

**) Ebendas., S. 653 u. ff.

***)) Gengler, S. 101, Francken, neue Beiträge zu den Geschichten der Lande des Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen, Th. 1. (Altenb. 1767) S. 169 u. ff.

sämmtliche Statuten und Privilegien der Stadt ein Raub der Flammen geworden, wurde i. J. 1670 das Stadtrecht aus alten noch anderwärts vorgefundenen Dokumenten und aus den bisher üblich gewesenen Observanzen wiederum zusammengestellt und confirmirt. Diese neuen Statuten *) differiren wesentlich von den alten, obgleich auch in ihnen das Prinzip der Gradesnähe im Allgemeinen für die Erbenfolge maafsgebend ist. Nach den Descendenten succediren die Eltern, in Ermangelung dieser die Großeltern und vollbürtigen Geschwister zugleich**); Halbgeschwister werden mit den Kindern vollbürtiger Geschwister berufen, entsprechend dem sächsischen Landrecht, gehen aber, in Uebereinstimmung mit dem Magdeburger Rechte, den Geschwistern der Eltern vor, „ob sie gleich mit einander im dritten Glied, nach den alten sächsischen Rechten, befunden werden, denn hierin wird, nach altem Gebrauch und Herkommen, vielmehr die Näherschaft des Geblüts, als die Gleichheit des Grads oder Glieds angesehen und in Acht gehalten.“ Kinder der Halbgeschwister erben aber zugleich mit des Vaters Bruderkind. Die Statuten zeigen demnach eine eigenthümliche Mischung von Prinzipien des Sächsischen Landrechts, des Magdeburger und Goslar'schen Rechts. Auffallend ist, daß obgleich I. 3. Art. 4 ausdrücklich verordnet wird, „daß die

*) Abgedr. bei Francken a. a. O. S. 172 u. ff. und v. Goeckel, Samml. Großherz. S. Weimar-Eisenachisch. Gesetze u. s. w. Eisenach 1828, Th. 1, S. 18 u. ff.

**) I. 2 Art. 2 : „Hat aber die verstorbene Person weder Vater noch Mutter, sondern einen Großvater und eine Großmutter und darzu Brüder und Schwestern von voller Geburth, ob denn wohl nach gemeinen Rechten (*d. h. sächsischen*) der Großvater und die Großmutter sowohl, als der Vater und die Mutter selbst, den Vorzug haben, so ist doch verwillkühret, daß der Großvater oder die Großmutter mit des Verstorbenen Bruder und Schwester zugleich nach Anzahl der Personen erben sollen, es käme dann die Erbschaft von den Großeltern auf der anderen Seite her, alsdann bleibet das Gut billig bey der Familie und behalten es Bruder und Schwester allein.“

transpositio gradus oder Verrückung der Sippe bey der halben Geburt weiter nicht gelten soll, als zwischen vollbürtigen Brüdern und derselben Kindern“, gleichwohl die halbe Geburt auch in den entfernteren Seitenlinien, z. B. bei den Geschwistern der Eltern, auf die Successionsordnung von Einfluß ist (Art. 12. 13. 17. 18).

Dieselben Prinzipien im Wesentlichen sind in den Statuten der ehemaligen Reichsstadt *Mühlhausen* enthalten, zwar nicht in dem sogenannten Stadtrechtsbuche aus dem 13. Jahrhundert, welches u. A. Förstemann in den oben erwähnten Neuen Mittheilungen Bd. 7, Hft. 1, S. 95 u. ff. hat abdrucken lassen, wohl aber in den späteren Statuten, welche trotz mancher Eigenthümlichkeiten unverkennbar mit dem Eisenacher Rechte zusammenhängen. Bereits Grafshof hat in seiner Schrift über Mühlhausen *) p. 151 ein Statut v. J. 1356 erwähnt, dessen Hauptinhalt er dahin angiebt: 1) „avus et avia proximiores heredes sunt nepoti, quam hujus patruī, avunculi cet. 2) frater unilateralis in jure succedendi concurrit cum fratrīs bilateralis liberis.“ Die hiesige Universitäts-Bibliothek enthält in der Handschrift Nr. 1056 Mühlhauser Statuten v. J. 1590, welche meines Wissens bis jetzt ungedruckt sind, und deren B. 4. Kap. 4—18 die Erbenfolge entsprechend den Prinzipien jenes Statuts v. J. 1356 und des Eisenacher Stadtrechts regeln.

Wiederum abweichend ist die Gradualordnung durchgeführt in den *Erfurter* Statuten des 14. Jahrhunderts. Dieselben sind zwar in Walch's Beiträgen Th. 1, S. 95 u. ff., Th. 2, S. 21 u. ff., sowie in Heinemann's Statutar. Rechten für Erfurt S. 67 u. ff. abgedruckt, ich benutze aber für dieselben eine Handschrift der Giefsener Universitäts-Bibliothek (Nr. 1045), in welcher aufer jenen Statuten noch ein besonderer Extrakt in 18 Artikeln enthalten ist unter

*) Commentatio de originibus atque antiquitatibus S. R. J. liberae civitatis Muhlhusae, Lips. 1749.

dem Titel : *Erffurdische Willkühr Stadtrecht vnndt Gewonheit vber Erbfälle ohne Testament*, nebst einer durch zahlreiche Erfurter Rathssprüche erläuterten *Declaratio statutorum*. Hier nach werden in Ermangelung von Descendenten zunächst die Eltern berufen; in der „*Declaratio*“ heisst es hierüber : „*Non quidem statutum est, sed usu receptum et hoc jure utimur, ut secundum juris Saxonici normam parentes succedant liberis.*“ Großeltern und Halbgeschwister erben zugleich (Art. 64 der Gesamt-Statuten, Art. 12 des Extrakts, diese Bestimmung ist v. J. 1324), Halbgeschwister nehmen ferner mit vollbürtiger Geschwister Kindern gleichen Theil (Art. 106 oder 14, v. J. 1357), Großeltern nehmen Erbe vor Vettern oder Wasen (Art. 107 oder 15, v. J. 1357), Vettern oder Wasen und Mutter Geschwister succediren mit vollbürtiger Geschwister Kindern (Art. 108 oder 16, v. demselb. Jahre). Aus einer Reihe von Erkenntnissen des Erfurter Raths aus dem 17. Jahrhundert geht hervor, dafs die halbe Geburt, aufser bei Geschwistern und deren Descendenz, nicht zurückgestellt wurde, aufserdem aber zeigen dieselben bereits eine besondere Berücksichtigung des römischen Rechts, welches später in der Kurmainzischen Verordnung für Erfurt v. J. 1704 *) vollständig zur Herrschaft gelangt ist.

Die ältere *Partikular-Gesetzgebung* in den Ländern des sächsischen Rechts erkennt im Wesentlichen die Grundsätze des gemeinen Sachsenrechts in Betreff der Erbenfolge an, und weicht von denselben theilweise nur in einzelnen Punkten ab. So stehen nach den chursächsischen Konstitutionen (const. 18. P. III) und der Schwarzburg-Rudolstädt. Successionsordnung v. 1. Novemb. 1769, Art. 10 u. 12, die Geschwister der Eltern den Kindern vollbürtiger Geschwister und den Halbgeschwistern des Verstorbenen nach, eine Bestimmung, welche durch den Einfluß des römischen, vielleicht aber auch des Magdeburgischen, Rechts hervorgerufen zu

*) Heinemann a. a. O. S. 301 u. ff.

sein scheint. Dagegen ist das alte sächsische Erbfolgesystem durch die neueren Legislationen z. Th. wesentlich modifizirt worden, und *hier zuerst treten Spuren der Parentelenordnung hervor*, offenbar entlehnt aus der von Majer zuerst aufgestellten, und seit Sydow's bekanntem Werke von den Germanisten allgemein anerkannten irrigen Theorie. Nach dem *Königl. Sächs. Mandat v. 31. Januar 1829*, und übereinstimmend mit demselben in dem neuen Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das *Königreich Sachsen*, succediren die Blutsverwandten in vier Klassen, von denen die nähere die entferntere ausschließt; in der ersten Klasse werden die Descendenten, in der zweiten die Ascendenten berufen, entsprechend dem alten Systeme; in der dritten Klasse folgen die Geschwister und deren Descendenten auf Grund des nunmehr anerkannten Repräsentationsrechts, und Halbbürtige, wenn sie mit Vollbürtigen konkurriren, erhalten halb soviel, als diese; in der vierten Klasse endlich werden die übrigen Seitenverwandten berufen, doch so, *dass unter ihnen derjenige vorgezogen wird, welcher mit dem Erblasser einen näheren gemeinschaftlichen Stammvater hat, und unter mehreren in dieser Beziehung gleich Nahen die Nähe des Grades entscheidet*. Durch diese letztere Bestimmung ist an die Stelle der älteren Gradualordnung wenigstens für die entfernteren Seitenverwandten ein Prinzip aufgestellt, welches zwar dem der Parentelenordnung entspricht, wofür aber, wie gezeigt, im gesammten früheren Rechte auch entfernt kein Anhalt gefunden werden kann. Noch näher schliessen sich jener Theorie an das *Weimar-Eisenach'sche Gesetz v. 6. April 1833*, das *Gotha'sche vom 2. Januar 1844*, das *Fürstl. Reufs-Greizener Gesetz vom 22. Januar 1841*, und das *Reufs-Schleizer Gesetz vom 10. Decemb. 1853*. Hiernach succediren die Blutsverwandten in 5 Klassen: 1) Descendenten, 2) Eltern, 3) Vollbürtige und Halb-Geschwister, und Abkömmlinge verstorbener Geschwister Kraft des Repräsentationsrechts; vollbürtige Geschwister, welche mit halbbürtigen konkurriren, erhalten doppelt soviel, als diese, 4) Großeltern und entferntere Ascendenten nach

der Nähe des Grades, 5) Seitenverwandten der aufsteigenden Linie, zunächst diejenigen, welche mit dem Erblasser den nächsten Vorfahrer gemein haben, unter diesen ist die Nähe des Grades entscheidend. Abgesehen von der Anerkennung des Repräsentationsrechts in der 3. Klasse und der Berufung auch der entfernteren Ascendenten außer den Großeltern in der 4., entspricht diese Erbenfolge in den 4 ersten Klassen der Parentelenordnung, und in den Bestimmungen für die 5. Klasse ist der Einfluss derselben ebenfalls augenscheinlich.

Das *Altenburgische* Gesetz v. 6. April 1841 stellt vier Klassen auf. Nach den Descendenten (1. Klasse) und Eltern (2. Klasse) succediren in der 3. Klasse die vollbürtigen und halbbürtigen Geschwister, die Abkömmlinge vorverstorbenen Geschwister, die Großeltern und noch entfernteren Ascendenten nach bestimmten Verhältnissen, und in der 4. Klasse die übrigen Seitenverwandten nach der Parentelenordnung.

Dagegen hat sich das alte System reiner erhalten in der *Schwarzburg-Sondershausen'schen* Successionsordnung v. 8. Dezember 1829, welche die Verwandten in 4 Klassen beruft: 1) die Descendenten, 2) die Ascendenten nach der Nähe des Grades, 3) vollbürtige und Halb-Geschwister und deren Descendenten auf Grund des Repräsentationsrechts, und so, daß Erstere doppelte Kopf- oder Stammtheile, letztere nur einfache erhalten, 4) alle übrigen Seitenverwandten nach der Nähe des Grades und nach der Regel, daß die halbe Geburt einen Grad weiter tritt.

Kap. 10.

Die Gültigkeit der Grundsätze des sächsischen Rechts über die Erbenfolge in anderen Ländern.

Ich habe bereits oben nachgewiesen, daß vielfach in der Lausitz, in Schlesien, Ost- und Westpreußen, Pommern und

Brandenburg im Laufe der Zeit an die Stelle des bisher geltenden Magdeburger Rechts die Grundsätze des gemeinen sächsischen Rechts getreten seien. Es ist ferner bekannt, daß der Sachsenspiegel lange Zeit in dem größten Theile des übrigen Norddeutschland's, in dem heutigen Braunschweig *), Hannover **), Oldenburg ***), Holstein u. z. Th. in Westphalen in Geltung war, es sind mir aber aus jener früheren Zeit nur sehr spärliche Zeugnisse bekannt, aus denen die Gültigkeit der sächsischen Erbfolgeordnung in jenen Ländern direkt hervorginge. Für Holstein, wo das sächsische Landrecht noch jetzt gilt, führt Carpzov in s. Jurisprud. forens. Rom. Sax. P. III. const. 18, def. 15 ein interessantes Urtheil an, aus welchem hervorgeht, daß in Holstein der „*rigor juris saxonici*“, wonach in der Seitenlinie diejenigen, welche in gleichem Grade stehen, namentlich Halbgeschwister und der Eltern vollbürtige Geschwister, zugleich erben, in voller Gültigkeit ist; ein anderes von Jena nach Holstein ergangenes Urtheil, welches denselben Grundsatz ausspricht, ist von Berlich. conclus. practicab. P. III. concl. 24, Nr. 73 erwähnt. Die Grundsätze des sächsischen Landrechts sind auch im Herzogthum Holstein insofern modifizirt worden, als unter Descendenten und Geschwistern beide Geschlechter gleichgestellt sind, und in der Seitenlinie das Repräsentationsrecht eingeführt ist †),

*) Vergl. Stryck, De success. ab intestato. Hal. 1759, S. 121. Für *Helmstädt* s. Grupen, Disceptat. forens. Lips. 1737, S. 757 u. Lichtenstein, Observ. de jure Weichb. Saxon. in Koechy Thesaur. jur. Saxon. Lips. 1796, S. 221 u. ff.

**) Grefe, Leitfaden zum Studium des Hannov. Privatrechts, Götting. 1838, Th. 1, S. 14 u. ff. Für *Hannover* vergl. Grupen a. a. O. S. 772; Kind, De specul. Saxon. usu et auctor. in Koechy Thesaur. jur. Saxon. S. 143.

***) Vergl. Ortloff, Grundzüge eines Systems des deutsch. Privatr., Jena 1828, S. 17.

†) Paulsen, Lehrb. d. Privatrechts d. Herzogth. Schleswig und Holstein, Kiel 1842, S. 321.

wenn aber Paulsen (a. a. O. Not. 10) behauptet, daß „die Meinung, wonach entferntere Ascendenten die Geschwister ausschließen, alles Rechtsgrundes entbehre, und auf einer im Vorzugsrechte der Eltern gefundenen Rechtsähnlichkeit beruhe, welche aber als dem Geiste der sächsischen Erbfolgeordnung widersprechend (vergl. Sydow §. 30) durchaus falsch sei, so wird eine Widerlegung dieser Ansicht nicht mehr erforderlich sein. In *Lauenburg* galt und gilt sächsisches Recht; in dem Lauenburgischen Stadtrecht v. J. 1610*) ist Th. 2, Kap. 8 ausdrücklich erklärt: „lassen Wir es nach dem wolhergebrachten gebrauch unsers Fürstentums *do man den Sachsenrecht gefolget*, beruhen“, und die dann folgenden Bestimmungen entsprechen ganz den oben entwickelten Grundsätzen des sächsischen Rechts.

In dem *Lüneburger* reform. Statut **) ist die successive Erbenfolge der Descendenten, Ascendenten und Kollateralen, entsprechend dem sächsischen Landrecht, anerkannt, und dieses nur durch Gleichstellung der Geschlechter, Zulassung des Repräsentationsrechts in der Seitenlinie und darin modifiziert, daß, wie im Magdeburger Rechte, Halbgeschwister, statt mit den Geschwistern der Eltern zu erben, diese ausschließen. Die Stadt *Hannover* hatte, wie es scheint, früher *Mindener* Recht; das im Vaterländischen Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1844 (Hannov. 1846) S. 117 u. ff. abgedruckte alte Hannöversche Stadtrecht enthält i. Lib. III eine Reihe von Sprüchen der „Consules Mindenses“, welche nach Hannover ergangen waren, z. B. c. 17 (S. 363):

*) Puffendorf, *Observat.* T. III. App. p. 284 u. ff.

**) Puffend. a. a. O. T. IV. App. p. 728 u. ff. In dem alten von Dreyer in seinen Nebenstunden S. 361 u. ff. mitgetheilten Statut v. J. 1247 ist in c. 64 das Prinzip der sächsischen Erbenfolge wenigstens in den Worten angedeutet: „wente erve guth erveth sick ihn der ersten linien nederwart und nicht upwart und noch tho der siddenn.“ Vergl. die Sippzahlregeln III. 1.

„*Jus Mindense.* En Juwe borghere starf vnde let echte dochtere na sek vnde de dochtere storven na. des hadden de dochtere twe vulle omen vnde ene vulle moderen de der kindere vulle ome vnde moderen weren vnde der kindere vader hadde half sustere van moder weghene. welik orer nu to deme erve der kindere de negheste si, des schon gi weten. were des lik mit os dat de vullen ome vnde de vulle moderen to deme erve betere recht hedden wenne de half sustere des vader. dat helde wi vor en recht.“

S. 400 : „*Vmme erve to nemende. Cons. Mind.* Amicabili et obsequiosa salutatione premissa. Leven vründe wetet. Störve in vnser stad eyn. de na sek lethe synes vader vulbroder kyndere vnde vulsyster kyndere. vnde syner moder halfbrodere. de hedden na user Stad rechte lyke ghud recht to deme erve vnde eyn yowelk persone neme synen deel. yo eyn also vele alse de andere. Scriptum sub nostro Secreto.“

S. 419 : „*Consules Mindenses.* Guden frunde. recht is in vnser stad worden die sustere echt vnde recht myt vs beraden vnde vt ghegeven vnde kindere vorworven hedden vnde der sustere eyn van dodes wegen vorvallen were. vnde na ghelaten hedde twe kindere vnde de andere suster ok van dodes wegen vorvallen were so dat se nene neger erven naghelaten hedde den ore liffliken sustere so is de levendige sustere de negeste rechte erve to orer vorstorven sustere nalaten gudere vnde nemand neger eder allike na de to nemen Anno 1455. *Cons. Mind.* Item Recht is in vnser stad. vorvelle eyn van dodes wegen de nalete siner moder Suster vnde siner moder broder kindere, dar were siner moder Suster negher dat erve to nemende wen siner moder broder kindere.“

In den Statuten von Minden v. J. 1336, revidirt im J. 1613, wie dieselben Crusius, *Jus statutar. reipublicae Mindens. Mindae* 1674 herausgegeben hat, sind zwar die Grundsätze des sächsischen Rechts vielfach durch das Lübesche und das gemeine Recht verdrängt worden, und namentlich gilt für

die Erbenfolge nach Abgang der Descendenten, eine vom sächsischen Rechte abweichende Gradualordnung, so daß in Ermangelung der Eltern, welche allen übrigen Ascendenten, sowie den Seitenverwandten vorgehen, Großeltern und vollbürtige Geschwister konkurriren (Lib. II. Tit. 2, Art. 7), allein mehrere erbrechtliche Bestimmungen sind unverkennbar dem sächsischen Rechte entlehnt, z. B. Art. 10 :

„Verliesse der verstorbenen in auff- oder absteigender Linien keine Erben, sondern Brüdere oder Schwestere, so nehmen die sein Erbe zu gleichen theilen, jedoch werden die vollbürtige Halb-Brüderer und Halb-Schwestern vorgezogen, inmassen dann die Halb-Brüdere und Halb-Schwester ein Grad zurück springen.“

Art. 11 : „Verliesse der verstorbenen hinter sich Brüder und Schwester und eins oder mehr Bruder- und Schwester-Kindere, so nehmen die Brüder und Schwestern das Erbe und schliessen Brüder und Schwester Kinder aufs.“

In Beziehung auf *Westphalen* ist ferner besonders interessant das von Wigand im Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, Bd. 2, S. 1 u. ff. mitgetheilte Rechtsbuch von *Herford* aus dem 14. Jahrhundert, aus welchem die Gültigkeit des sächsischen Rechts unzweifelhaft hervorgeht; Kap. 46 : *Van deme erve* ist wörtlich übereinstimmend mit Sachsensp. I. 17, welcher auch citirt ist; Kap. 55 enthält ebenfalls einen Grundsatz des sächsischen Rechts :

„Wo ghewiset wart umme Johannes sones kindt van parborne. Do Johannes sones kind van parborne starf do anclaghede Alfram van borthusen des kindes god. unde sprak aldus. Sin wif were des kindes moddere unde hedde so god recht to des kindes nalate alze sin veddere. Des antworten Johannes parborne unde herman syn sone. des kindes vater hedde in sameden vnvorschededem gode gheseten bet an sinen dot. hir umme so ne droften se van rechte des kindes god mit siner modderen nicht delen. Des wart eme vor recht ghewiset. hedde Johannes parborne

mit sinen sonen gheseten in sameden gode bet an sines sonen dot. zo ne droften se des kindes god mit rechte nicht mit syner modderen delen. hedden se aver ghescheden wesen mit erme gode. *so hedde nochtan Johannes parborne hemeliker ghewesen to synes sonen kindes erve. dan sin moddere eder sin veddere. sint dat id nicht en gheyt ute den bosmen de wile dat de evenbordighe bosme dar is.*“

Hier ist die Ascendentenfolge des sächsischen Rechts anerkannt und in den Schlußworten der bekannte Grundsatz des Sachsensp. I. 17, nur dafs „Busen“ hier in dem weiteren Sinne genommen wird, wie er sich in den Sippzahlregeln und der späteren sächsischen Praxis findet. *) Uebereinstimmend ist eine von *Dortmund* nach *Wesel* ergangene Rechtsbelehrung **) : „Sic diffinimus, si foret puer, cujus pater et mater forent mortui, et idem puer habet avum et avunculum, qui etiam puer moreretur, dicimus diffinitive secundum jura et consuetudinem civitatis nostre, *quod avo debent cedere bona relictas per obitum pueri, et non avunculo pueri, dummodo avus de legitimo thoro sit generatus.*“

Aus einem im J. 1619 vom Stadtrathe zu *Brilon* über die von Alters her dort geltenden Successionsrechte ertheilten Weisthum ***) geht hervor, dafs daselbst in Ermangelung von Descendenten zunächst die Ascendenten zur Succession gelangten :

„Darnach vnd sovil pro secundo ordinem ascendentium belangt, wenn die absteigende erben deficiïren vnd extinguiert, alßdan erben irstlich Vatter vnd Mutter, vnd darnach hisce non exstantibus, repraesentationis jure excluso,

*) Vergl. oben Kap. 9.

**) Wigand, Archiv Bd. 4, S. 423. 428.

***) Seibertz, die Statutar- und Gewohnheitsrechte des Herzogth. Westphalen, Arnsberg 1839, S. 422 u. ff.

alii superiores, praesertim gradu pares, sondern excludirt
proximior remotiorem.“

In der Seitenlinie ist das sächsische Recht darin modifizirt,
daß die Geschlechter gleichgestellt sind, den Geschwister-
kindern neben Geschwistern ein Repräsentationsrecht einge-
räumt ist, und Halbgeschwister nebst deren Kindern den
Geschwistern der Eltern vorgezogen werden.

Anhang.

A.

Die Sippzahlregeln. *)

Disz synt dye regeln der syppeczal nach worczeln
unde czelgen des boymes erbe czu nemen etc.

I.

Vor allen dyngen sal man wyszen das sulche lere unde regeln die hyr nach folgen gesaczt synt nach sechsischem rechte nicht alleyne nach lantrecht sundern ouch nach wichbilde rechte unde wye wol eczliche lute undertwylen anders sprechen dye sprechen nach orer stat gewonheytt unde willekor unde nicht nach beschribenem gemeynen sechsischeme rechte. Sulche gewonheytt unde willekor nicht wen alleyne ore ynwoner byndet unde nicht fremde lute von rechtes wegen.

*) Vergl. oben Abschnitt I, S. 23 u. ff. Dem Text liegt zum Grunde die Homeyer'sche Handschr. (Homeyer, deutsche Rechtsbücher Nr. 332), die Varianten sind entnommen der Danziger Handschr. XVIII. C. f. 112, (D.), Leipziger Handschr. d. Stadtbiblioth. Rep. II. 20 (L.), sowie den Abdrücken in Fischer's Erbfolgegesch. d. Seitenverwandten, Leipz. 1782, S. 346 (F.), und i. Georg v. Rotschitz Processus juris . . . Lips. 1623, Th. 3, Bl. 93 u. ff. (R.)

II.

Von der ledigen czelle.

Ir solt ouch wyszen das man hat in deme boyme eyne czelle dar ist nictes ynne beschriben darvone sal man anheben zcu rechen allerley mogeschafft.

III.

Von den dryen lyneen. ¹⁾

Ouch sal man wyszen das da synt dry lyneen. Dye erste geth nyderwart. Anzuheben an der ledigen czelle. Als son tochter neffte nyfftel etc. unde also fort ummermer. Nyderwart wye ferne sich das geboret nach geborlichkeyt der sachen das heisset der rechte buszeme der rechten lyneen unde der rechte stam nyderwart. Dye andere lynee geth uffwart anzuheben an der ledigen czelle als vater mutter eldervater adder eldermutter obereldervater unde forbasz wye ferne sich das gebort nach geborlichkeyt der sachen unde das heyszet dye rechte lynee unde der rechte buszem uffwart unde auch der rechte stam uffwart. Dye dritte lynee geth sythalben dye twere über unde heyszet lynea collateralis als bruder unde swester etc. Dye selbe lynee ist czweyerley. Dye eyne ist glich als bruder bruderkynt ander geswisterkynt unde vorbasz gancz usz. Dye ander ist ungleich als fetter wase grosze fetter etc. Dye synt alle czumole in ungleicher lyneen. ²⁾

§. 1.

Dye erste regele ist dysze.

Alle ³⁾ dye da nyderwart steen dye nemen der uffwart erbe vor alle dye da uffwart ader sythalben darzu geboren

¹⁾ *Auszug i. Glosse z. Sachsensp. I. 3, 7.*

²⁾ D. *setzt hinzu*: Merck eben diese nachfolgende Regeln, die gar nutze sein zu wissen bei den bawme der mageschaft.

³⁾ Rotsch. S. 91.

synt. Als ¹⁾ in deme sachsenspiegel in deme ersten buche in deme dritte artigkel.

Das sal ma also vornemen. Dyewyle das da ymant ist in der ersten lyneen dye da nyderwart geth dywyle nemen dye in der andern lyneen uffwart unde in der drytten lyneen sythalben keyn erbe darumme das das erbe billicher nyderwart geth wye ferne ma das geczelen kan denne uffwart ad-der süthwart wenne das ist der rechte buszem dye rechte lynee unde der rechte stam darusz das erbe nicht komen sal dye wyle ma dye gehaben mag von rechte.

§. 2.

Dye ander regele²⁾.

Alle dye da nyderwart steen in deme ersten gradu nemen erbe vor alle dye da nyderwart steen in deme andern gradu Als in deme sachsenspiegel in deme ersten buche in deme dritte artigkel. ³⁾ Esz sy denne das or vater ungeteylt bleben sy in deme gemeynen gute by oren eldern denne so nemen sye glichen teyl mit oren fettern in ores eldervater erbe. Abir sy nemen alle nicht wen eynes manes teyl von rechte Als in deme sachsenspiegel in deme ersten buche in deme ·v· artigkel.

§. 3.

Dye drytte regele. ⁴⁾

Wenne dye nyderwart in deme ersten gradu alle gestorben synt unde haben nach on gelaszen kynder ⁵⁾ nemē denne das erbe ores eldervater nach den czelgen unde nicht nach der worczeln. ⁶⁾ Das solt yr also vornemen. Als ob ich hette vier sone : Als hans, peter nigkel unde mertyn, unde

¹⁾ Als *u. s. w.* fehlt D.

²⁾ Rotsch. S. 90^b.

³⁾ Als — art. fehlt D.

⁴⁾ Rotsch. S. 91.

⁵⁾ Dyselbigen kinder, *add.* : F. D. L.

⁶⁾ Li. 1. art. 17, *add.* : F. L.

hans hette eynen son, peter hette or czwene unde nyckel dry unde mertyn keynen. Storben denne erst myne ersten dry sone unde iglicher lisze syne sone nach ome unde storbe denne mertyn darnach so nemen myne sone mertyns erbe nach den czelgen das ist iglicher nymmet synē teyl uff syn houbt so das mā das erbe musz teylen in sechs teyl wen der kynder sechse ist unde dorffen das nicht teylen nach der worczeln das ist nach mynē kyndern der was nurth dry, wen solde mā isz teylen nach der worczeln das ist nach mynen kyndern so hette hansen eyniger son als vil also nyckels dry sone das sal nicht syn. Wen worumme wenne isz usz den brudern unde swestern kommet so nemen sye alleyn gliche vil wen mā nymmet isz denne nach der czelgen. Als in deme ersten buche in deme xvii artigkel.¹⁾

§. 4.

Dye vierde regele.

Stirbet ymandes ane kyndere also das her nyderwart nymandes nach om lest denne geth das erbe uffwart dye nemen denne erbe vor allen den dye da sythalben darzu geboren syn von rechte. Dach also das der nehiste nymmet das erbe alleyne. Als ²⁾ in deme sachsenspiegel in deme ersten buche in deme xvii artigkel etc.

§. 5.

Die funffte regele.

Dye wyle sich nymant nyderwart adder uffwart in deme stamme zcu deme erbe mag gesyppen dye wyle haben dye dye da sythalben darczu geboren synt keyn recht darczu von rechtes wegen. Unde darumme ist myn eldervater unde auch

¹⁾ D. : item Weichbild cap. 63, wie sich ein erbe vorschwistert vnd vorbrudert, Item die meinung vnd grundt auf diesen dritten artikel oder Regel findestu im Weichbilde am 62 artikel in der gloszen gar meisterlich ausgedruckt.

²⁾ Als — art. : *fehlt* D.

forder uffwart in der rechten lyneen neher myn erbe zu nemen denne mynes vater bruder addir yoch ¹⁾ myn rechter bruder etc.

Mynes ²⁾ kyndes kynt unde ouch forder nyderwart in der rechten lyneen ist ouch nehr myn erbe zcu nemen denne myn bruder. Wenne ³⁾ das erbe geth nicht ⁴⁾ usz deme buszeme unde usz der rechten lyneen uffwart adder nyderwart dye wyle der ebenbortige buszem da ist. Als ⁵⁾ in deme sachsenspygel in deme ersten buche in deme xvii artigkel etc.

§. 6.

Dye sechste regele. ⁶⁾

In der lyneen sythalben dye twere uber der sich neher zcu der syppe geczyen mag der nymmet das erbe zcu vor. Dye sich aber zcugliche zcu der syppe geczyen moge dye nemen ouch das erbe zcugliche nach sechsischeme rechte. ⁷⁾ Darumme ist mir myn bruder neher den myns vater bruder unde myns bruders kynder synt mir als nahe als myns vater bruder das erkennet mā eygentlichen in deme boyme. Abir nach keyserrechte geth dysz anders zcu. etc.

§. 7.

Dye sobende regele. ⁸⁾

Swagerschafft unde gefatterschafft hyndern an deme elichen leben. Abir isz brenget gar nichts frommen zcu deme erbe. Als ⁹⁾ in deme sachsenspygel in deme ersten buche in deme dritten artigkel. etc.

¹⁾ noch : D.; auch : L.

²⁾ D. : Reg. 6^a.

³⁾ Summar. zum Sachsensp. I. 17. Bl. 58^b (Ausg. v. Zobel, 1582).

⁴⁾ *fehlt nur in der Homeyer'schen Handschr.*

⁵⁾ Als u. s. w. *fehlt* : D.

⁶⁾ D. i. d. Regula 1^a : Seite linien.

⁷⁾ ut SS. li. 1. ar. III : L.

⁸⁾ D. : Reg. 14.

⁹⁾ Als u. s. w. *fehlt* D.

IV.

Von den gelydern.¹⁾

Nu mergket dye gelyder der mogeschafft das heyszen in deme werltlichen rechte gradus.

§. 1.

Dye erste regele.

In der rechten lyneen wyevil der personen synt als vil synt ouch der grad adder geledere ane eyn also das mā dye czwu personen von der syppeschafft man fraget mete czele beyde geystlich unde werltlich.

§. 2.

Dye andere regele.

Wenne czwu personen steen sythalben in glicher lyneen das eyne als ferne stet von deme stamme als dye andere in welcheme grade denne dye eyne ist mit deme stamme, in deme grade synt sye underenander nach geystlichem rechte.

§. 3.

Dye dritte regele.

Steen aber czwu personen sythalben in unglicher lyneen das ist das dye eyne ferner steet von deme stamme denne dye ander. Wye ferne denne dye fernste stet von deme stamme als ferne synt sye ouch underenander nach geystlicheme rechte.

§. 4.

Dye vierde regele.

Nach werltlicheme rechte wye vil der personen synt mit den czwen von der syppschaft man fraget. Isz sy yn glicher addir unglicher lyneen als vil synt ouch der grad addir geledere ane eyns also das man den stamme mete czele.

¹⁾ Rotschitz Th. 3, S. 89.

V.

Dye funffte regele.¹⁾

Eyn rechter bruder von voller gebort ist mir nehir denne myn halber bruder. Wen der schrigket in eyn ander geleth. Item ²⁾ myns follen bruders kyndere unde myn halber bruder synt mir gliche nahe. Item ³⁾ myn fetter unde myns follen bruders son ist neher myn erbe zcu nemen denne mynes halben bruders son. Itē ⁴⁾ myn halber bruder ⁵⁾ ist mir nehir denne myn fetter addir oheme adder mume son. Als ⁶⁾ in deme sachsenspiegel in deme andern buche in deme xx artigkel.

VI.

Mergket ouch nu was hyr nach folget etc. ⁷⁾

§. 1.⁸⁾

Etzliche sagen das der eldervater unde des vater bruder addir swester von voller gebort solden gliche nahe syn erbe zcu nemen dye sagen unrecht. Wenne myn eldervater ist nehr myn erbe zcu nemen denne mynes vater bruder addir swester. Darumme das myn eldervater stet in rechter lyneen darusz man nicht geen sal dye wyle sich ymant in der rechten lyneen vyndet. Als hyr obene in der vierden unde funfften regeln.

¹⁾ Merke was hiernach volget : L.; D. : Reg. 2^a; Summar. z. Sachsensp. II. 20.

²⁾ D. : Reg. 3.

³⁾ D. : Reg. 4.

⁴⁾ D. : Reg. 5. Vergl. Gl. Ssp. II. 20. Bl. 223.

⁵⁾ Hom. : mynes halben bruders son; *aus* Reg. VI. 7 *unten geht aber hervor, dafs son an den Schlufs des Satzes zu mume gehört.*

⁶⁾ Als u. s. w. fehlt D.

⁷⁾ Nu mercket ouch mancherleye vnredeliche spruche : L.

⁸⁾ D. : Reg. 6.

§. 2. ¹⁾

Item eczliche sagen das ich solle neher syn myns vater erbe zcu nemen denne mynes bruder sone dye nach ungeteylt sytzen in ores eldervater gute dye sagen unrecht. Wenne mynes bruder son der da von mir nach ungeteylt was nemen mit mir glichen teyl in mynes vater erbe. Sundern wye vil der ist so nemen sye alle nicht wen eynes manes teyl. Als hyr obene in der andern regeln. Stirbet aber myn ander bruder so byn ich nehir denne syn erbe zcu nemen denne mynes drytten bruders sone nach sechsischeme rechte. Als hyr obene in der sechsten regeln. etc.

§. 3. ²⁾

Item eczliche sprechen das des toden halber bruder addir halbe swester sy nehir erbe zcu nemen denne synes vollen bruders kynder addir syner swester kynder von voller gebort. Dye sagen ouch unrecht nach sechsischem rechte. Wenne myns vollen bruders kynder unde myn halber bruder synt gliche nahe. Als hyr obene gesaczt ist nach den gemeynen regeln.

§. 4. ³⁾

Item eczliche sagen das der eldervater unde bruder kynder von voller gebort solden gliche nahe syn erbe zcu nemen dye sagen ouch unrecht wen myn eldervater addir myn eldermutter ist nehir myn erbe zcu nemē denne genne dye von sythalben darzcu kommen. Als hyr obene in d' vierdē unde funfften regeln.

§. 5. ⁴⁾

Item eczliche sagen das mynes vater bruder von halber gebort denne mynes vater swester kynder von voller gebort.

¹⁾ D. : Reg. 7.

²⁾ D. : Reg. 8.

³⁾ D. : Reg. 9.

⁴⁾ D. : Reg. 10.

Dye sagen ouch unrecht. Wen myns vater halbe bruder ist gliche nahe mit mynes vater swester kyndern von voller gebort. Darumme das sye sich gliche nahe czyen zcu der syppe. Als hyr obene in der sechsten regeln.

§. 6.¹⁾

Item eczliche sagen das myn obereldervater unde myns eldervater bruder von voller gebort solden gliche nahe syn myn erbe zcu nemen dye sagen ouch unrecht. Wenne myn obereldervater stet mit mir in der rechten lyneen unde darumme sal mā das erbe usz der rechten lyneen nicht nemen. Als hyr obene in der funfften regeln.

§. 7.²⁾

Item eczliche sagen das mynes halben bruders son addir myner halben swester son sy nehir myn erbe zcu nemen denne mynes vater addir mutter swester son dye sagen ouch unrecht wen myner halben swester son addir mynes halben bruder son ist gliche nahe myn erbe zcu nemen mit mynes vater bruder adder swester sone wye sye steen sythalben unde sich gliche nahe czu der syppe czyhen. Als hyr obene in der sechsten regeln.

§. 8.³⁾

Item eczliche sagen das mynes vater bruder son sy neher myn erbe zcu nemen denne myner mutter swester tochter. Dye sagen ouch unrecht wen sye synt gliche nahe unde czyhen sich glich zcu der syppe. Als hyr obene in der sechsten regeln.

§. 9.⁴⁾

Item eczliche sagen das myn bruder von voller gebort sulle neher syn myn erbe zcu nemen denne myns sonen son

¹⁾ D : Reg. 11.

²⁾ D : Reg. 12.

³⁾ fehlt D.

⁴⁾ D. : Reg. 13.

dye sagen ouch unrecht unde darumme das myns sonen son stet mit mir in glicher lyneen nyderwart unde myn bruder stet sythalben unde darumme ist mynes sonen son neher denne myn bruder. Als hyr obene in der funfften regeln.¹⁾

Das²⁾ disze oben geschriben spruche unredelichin synt das vyndet man eygentlichin usz den regeln oben geschriben unde ouch usz deme boyme darynne eyn iglicher gar eben mergken sal dye lyneen unde ouch dye geleth nach sulcher underscheydunge als oben geschriben stet. etc.

B.

Erbrechtsregeln

aus einer Handschrift des Geh. Rath Biener.

(Homeyer Nr. 67).

Fol. 1 — 78^a enthalten das *Kulmische Recht*; am Schlusse des letzten Kap. 72: Wer aus frembder syden u. s. w. = *Kulmer Recht (Leman)* V. 72, steht: geschrieben durch petrum kulvicz redner czu konfsbergk 1546. Fol. 78^b folgt eine *Bäckertaxe*.

Fol. 79. Magdeburgisch³⁾ recht zcu beiden kyndenn wie man solchs im lande preussen heltt.

Disse noch geschribene Artickel vff das meideburgsche recht czu beidenn kindenn sein durch denn hochwirdigen herren Merten truchses deutsches ordens hohemeister vorcleret vnd durch herren Johansen Bischoff czu samlant sampt

¹⁾ Die in D. folgende Reg. 14 ist die 7. Regel oben von der Sippe.

²⁾ Dieser Schlusssatz fehlt: D.

³⁾ Gleichlaut. im Danzig. Cod. XVIII. C. f. 112, Bl. 99 ff.

der ritterschafft des landes beramet vnnd czugelassenn. Geschehen czu konfsberg Am obende Corporis Cristi im Jare 1483.

Am Schlusse fol. 80^b ist bemerkt, dafs diese Kopie nach dem Original kollationirt sei.¹⁾

Fol. 81. Dis ist ein antzeigung die gefunden ist bey den Scheppen yhm schranck vor langen Jaren vorzeichnet was dem gerichte dem schreyber vnd dem tedingsman vor igliche sache vnd vrteil gehorenn; 2 *Blätter*.

Nach zwei leeren Blättern folgt fol. 85 das Rechtsbuch der Distinctionen in 5 B. sehr abgekürzt bis fol. 167. Am Schlufs: Geschrieben durch petrum kulfitz redner tzu konfsbergk den 1. Juli 1546. Hierauf fol. 168 :

I.

Declaratio arboris consanguinitatis.²⁾

Es ist czu wissen zum ersten das mā hot yhm bawme der sippe eyne Stelle oder malstadt, do ist nichts ynnē gyschriben, do von sol man an heben czu rechnē alle magschafft.

Auch sol man wissen das do sein drey linien u. s. w., *im Wesentlichen übereinstimmend bis zu Ende der 5. Regel mit den Sippzahlregeln. Der letzte Satz von Meines Kindes kind vnd auch forder nidders werts an ist bei Biener als Regula 6 bezeichnet. Darauf folgt :*

II.

Hir noch erfolget sich die sibbeczal an erbgang wer der nehste sey.³⁾

Art. 1.

Das kind ist der nechte, wen sohne vnd tochter an erbe czu nehmē die nehesten seynn, wo aber sohne vnd tochter

¹⁾ Vergl. Kamptz Provinzial- u. Statutarrechte d. Preuss. Monarchie, Th. 1. S. 236.

²⁾ Vergl. auch Danzig. Handschr. XVIII. C. f. 112. S. 94 u. ff.

³⁾ Im Wesentlichen übereinstimmend mit Pölmann's sogen. Distinctionen Lib. I. art. 7 und der Danziger Handschr. XVIII. C. f. 112, Bl. 107.

nicht sein, alle die dor noch an der sibbe gleiche nohenn sein die nehmen das erbe gleich.

Art. 2.

Vater vnnd mutter nemhen erbe vor bruder vnnd schwester.¹⁾

Art. 3.

Halb bruder nympt erbe vor des todten vaters bruder.

Art. 4.

Halb bruder kint nympt erbe vor des vaters bruders kint.

Art. 5.

Schwester vnnd bruder kint vnd des vatren gantzer bruder sint gleiche nahen erbe czu nemenn.

Art. 6.

Vngeczweite bruder und schwestrē nemē erbe vor den geczweiten brudren vnd schwestrenn, der do frey vnd echte geboren ist, der behelt seynes vaters recht vnnd herschilt vnd nympt sein erbe, bey dem herschilde vornym sein lehen, vnd auch den schilt den er pflag czu furenn wente das kint ist das nehste.

Art. 7.

Vngeczweite bruder vnnd schwestrenn nehmen erbe vor dem grosvater vnd grosmutter.

Art. 8.

Grosvater und grosmutter nemē erbe vor bruder vnnd schwestrenn die geczweiet sint von vater vnd von mutter.

Art. 9.

Grosvater vnd grosmutter vnd eynes kindes vaters bruder ader schwester sint gleiche nahe erbe czu nehmen.

Art. 10.

Eynes todten mannes gantzer bruder nympt erbe vor des kindes kint.

¹⁾ D. : Art. 3. Halb bruder und halb Schwester nehmen erbe vor gantzer bruder oder Schwester kindt.

Art. 11.

Meynes vatrenn bruder von voller geburt vnd meynes gantzen bruders kinth sind gleiche nahent.

Art. 12.

Meynes vatrenn bruder kint vnd meines brudrenn kyn- des kint seint gleiche nahen erbe czu nehmen.

Art. 13.

Meynes vatrenn bruder ¹⁾ kint vnd meynes vetteren ²⁾ vetters kynt sint auch gleiche nahend. ³⁾

III. ⁴⁾

Hir ervolget sich die sibbeczal noch clerlicher mit yren exemplen noch meyde : frogenn.

Art. 1. ⁵⁾

Stirbt ein mahn vnd lest gut vnd erbe vnvorgeben das erbet her uff seyne kinder ob sie ym ebenbortig sein, vnd stirbet der kinder eins, sein teil fellet uff den vater vnd mutter.

Art. 2.

Stirbet auch ein mahn ohne kinder, sein vater nympt sein erbe vnd hot es des vaters nicht, so nympt es seine mutter mit merhem rechten wen sein bruder. ⁶⁾ S.S.li. 1. art. 17.

Art. 3.

Sterben kinder bynnen irer jugent die vngesundert seint von jren eltrenn die weil vater vnd mutter leben sie brechen nymanns seyne volge wente sie sein kein erbenn.

Art. 4.

Stirbet auch ein mahn oder weip noch der kinder tode oder ob sie kein kint mit einander hetten Sa erbet iglichs

¹⁾ *Pölmann* : kindes kint.

²⁾ *P.* : Vater.

³⁾ *Im D. folgen noch 7 Artikel.*

⁴⁾ *Uebereinstimmend mit Pölmann Lib. I. art. 8 u. D. Bl. 109 ff.*

⁵⁾ *Magdeburger Fr. I. Kap. 7. dist. 1.*

⁶⁾ *Hier hat D. einen Zusatz.*

sein gut vff seynen nehesten wen der man erbet kein gut vff sein weip das ist sie müssen teilenn.

Art. 5.

Stirbet auch ein kint noch der mutter tode das der vater hot in vormuntschafft, es erbet sein teil, die weil sie vngesundert sein, von der mutter gutte an seyne geschwistern, das ist dorvmb, das das erbe aus dem ebenbortigen bosem nicht gehet die weil das der ebenbortiger yr keyner do isth, Sunder sie sich aber vnd stirbet denne der kinder eynes noch der teilung so hat er kein teil an dem gutte, Sunder es nympt der vater vnd die mutter. ¹⁾

Art. 6.

Habenn czwe bruder ader czwe schwester czwe mütter vnnd eynen vater si nehmen doch gleiche vil an dem gutte vnd ein igliches nympt sunderlich seyner mutter eigen oder erbe noch yrem tode.

Art. 7.

Dasselbige ist auch ob sie czwene veter hetten vnd eyne mutter, wente der mahn wol czwe oder drey weiber gehabenn mag czu der ehe ader mehr desgleichenn das weib manne vnd ein igliches beerbet seyne kinder mit seynem gutte vnd rechte.

Art. 8.

Stirbet auch ein kint vnd lest erbe vnd gut, das erbet es uff die mutter, wente sie erbet all ir guter vorbas uff ire nehestenn es sey von vater ader mutter Auch mag die mutter mit solchenn anerstorbenen guttren an farender habe thun vnd lassenn aber mit anerstorbenenn guttren als ligenden grunden erbe vnnd eigenn mag sie nicht thun vnnd lassen noch ane irer nehestenn vnd ane erben gelaubenn vnd willenn nicht vorgeben noch vorkeuffenn.

Art. 9. ²⁾

Stirbt ein man vnd lest seynes sohnes kynt vnd seynen gantzenn bruder vnd hot her den sohn vorhin abgesundert

¹⁾ *P. add.* : vor den Bruder oder Schwester.

²⁾ *Magdeb. Frag.* I. 7. dist. 15.

so hat des todten mannes bruder besser recht czu dem gute wen des sohnes kinth. Ist aber des kindes vater nicht abgesundert so wirt des kindes kindt rechter erbe vnd nicht der bruder. Aber die von Meideburg schreiben vor ein recht das des todten mannes gantzer bruder recht do czu habe vnd nicht des kindes kynt der vater sey abgesunder ader nicht.

Art. 10.

Eyne frawe lest nach yrem tode eynen bruder ebenbortig vnd yrer tochter kint. Der rechte bruder hott recht czu irem gute vnd nicht der tochter kindt als die von Meideburg schreiben die tochter sey abgesundert ader nicht.

Art. 11. ¹⁾

Ein mahn stirbet vnd lest einen grosvater vnnd seynes vatren bruder ader schwester, die sint gleiche nahend erbe czu nehmenn (*P. : Magdeburgk*).

Art. 12.

Stirbet ein kint vnd lest czwene vettren, den eynen eynethalben als seines vatren gantzen bruder kint vnd des vatrenn halben bruder von der andren seiten. So hot des vaters halbbruder recht czu des kyndes gute vnd nicht des vaters ganczenn bruders kinth. ²⁾

Art. 13.

Ein man stirbet vnnd lesth seyne halbschwester vnnd eynes ganczen bruders kinth, die halbschwester hot recht czu dem gute vnd nicht des bruders kynnth (*P. : Magdeb.*).

Art. 14. ³⁾

Stirbt auch ein mahn vnd lest einer halben schwester kint vnnd seyner mutterbruder kinth von voller geburt, So hot der todtenn halbschwester kint besser recht czu dem gute, wen der mutter bruder kinth. ⁴⁾

¹⁾ *Magdeb. Frag. I. 7. dist. 14.*

²⁾ *Danz. hat hier einen Zusatz.*

³⁾ *Magdeb. Frag. I. 7. dist. 22.*

⁴⁾ *Danz. hat hier einen Zusatz.*

Art. 15.

Wirt auch ein kint geborenn noch seynes grosvaters tode das bey seynem lebenn empfangen ist, ist sein vater vngesundert gewest aus des grosvaters gutte, sein kind nympt sein gut, es were den empfangenn noch des grosvaters tode, vnd seyne mutter dor noch todt were.

Art. 16.

Stirbet eines sones ader tochter kinth der elterenn abgesondert weren von des grosvaters gutte bey seynem lebenn noch seynem tode erbet her sein gut vff seynen nehestenn (*P. : Magd.*).

Art. 17.

Lest ouch ein bruder ein kint vnd der ander drey stirbet den gleiche gut ahnn Sage neyn, den das eine kint nympt das erbe die helffte vnd die andren drey nehmen die ander helffte noch personen anczall.

Art. 18.¹⁾

Ihm Colmschenn hot ein bruder czwe sones vnnd der ander bruder sechs tochter So nympt igliches gleich vill, eynes nicht mehr wenn das ander, so sie ebenbortig seinn²⁾.

Art. 19.

Hot³⁾ ein mahn kinder die er ein teil bestatet hot stirbet das vnbestate kint ane erben, der vater ader die mutter nehmen sein erbe vnd nicht die schwestrenn die czuvor bestetiget seint.²⁾

Art. 20.

Item wo ein mahn czweierley echte kinder hott, vnd hot er die ersthenn czuvor ausgeseczt, vnd gibt her dornoch den andrenn kyndrenn Ichts an gutte vnnd stirbet dornoch der man, die kinder nehmen das gut czuvor, vnd was do bleibt das teilen sie alle gleich ob sie alle ebenbortig sein⁴⁾.

¹⁾ fehlt bei Pölmann.

²⁾ *Danz.* schiebt hier ein Kapitel ein.

³⁾ *Pölm.* I, Art. 10, dist. 3.

⁴⁾ *Das folg. fehlt i. P.; Danz. hat einen Zusatz.*

Art. 21.¹⁾

Stirbet ein kint vnd lest lebende zwo grosmütter die eyne vom vater vnd die andre von der mutter vnd leben noch seynes vatrenn bruder vnnd seyner mutter bruder vnnd schwestrenn alle die vorgenannten personenn nehmen gleichen teil an des kindes gutte.

Art. 22.

Stirbet mein sohn so nympt sein kindt mein erbe vnnd gut an seynes vaters stadt gleich meynen andren kindren Sunder wie vil des sohnes oder tochter kinder sein so nehmen sie doch nicht mehr wen eynes kindes teil Ab ich mehr kinder habe die von eynem vater vnnd vonn eyner mutter sein stirbet der kinder eynes die andrenn nehmenn sein erbe²⁾.

Art. 23.

Vater vnnd mutter igliches nympt seyner sunderlicher kinder erbe vor der kinder halbbruder ader halbschwestrenn.

Mercke ebenn.

Art. 24.

So abgesunderte kinder wollen mit denn andrenn czur teilung gehenn so sollen sie bey yren eidenn widder einbringen alles was vor empfangenn habenn, wenn es ist ein offenbar recht, der wil mit genissen, der sal och mitte geldenn, vnnd den halb vnnd halb mit denn andrenn die nochgelassene gutter teylen von R.

Art. 25³⁾.

Item wil sich ymants besibbenn oder czihen czu nochgelassenen guttren das sal her thun in dem gerichte do die gutter ynnenn geligenn sein vnnd vorstorbenn do sal er seyne sibbe vnd mageschafft benennenn vnd beschweren mit czweien czeugen czu denn heiligenn vnd sich also czu den guttren czihenn So mag her sich denne der gutter mit vrtel vnnd mit rechte vnterwinden Auch musz man den namen vnd den czunamen eigentlich anzeigen wie der vorstor-

¹⁾ *Magd. Fr. I, 7. dist. 14.*

²⁾ D. : und nicht seine bruder oder schwestern von einem halben.

³⁾ *Vgl. Magd. Fr. I, 7. dist. 4.*

bene geheissen habe do sie von geborenn sein vnd dasselbige bezeugenn vnnd beschweren als recht ist.

IV.

Ein buchlein gemeiner regulen der angefelle des angestorbenen guttes noch Sechsischem vnd Colmschenn Rechte.

Drum soltu wissen das nymant sol erbe nehmen sol auch doczu nicht gelossen werdenn her vorspreche sich danne vnd sage czuvorne czu das er czum ersten das begrebnis allenthalbenn ausrichten wil vnd alle schulde beczalenn Sach. li. 1. ar. 6 et ar. 22. Colm. li. 4. ar. 12. Du solt auch wissen vnd gewarnet sein das es gahr geferlich ist, ane ein Inventarium erbgutter czu nehmen Den wer ein vorstorben erbgut annympt der ist schuldig alle schulde czu beczalen vnd sol sich der schulde nicht erschreckenn so weit das erbgut reicht Difs halten der Stethe wilkhuren gemeinnlich vberall das spricht der Sachs. Li. 1. ar. 6. qui hereditatem percipit, debita solvit, Colm. li. 4. ar. 18.

Mercke auch wer eynen andren vnelich sagett, der muß es beweisen mit siben geczeugenn noch Sach. rechte li. 3. ar. 38. et weich. ar. 32.

Du solt auch im eingange wissen, das huren kynder pfaffen kynder ebrecher kynder czu des vates gut kein recht habenn Alleine der mutter erbname seint sie wol vnd die mutter irer widderummb.

Z^m Bar (?) : In li. si q. illustrum C. ad artifi. Sach.¹⁾ Im buch der frog. li. 1. ca. 14. Richterliche clagspiegel ti. de partu agnoscen. Fo. 47.

Regula prima.

So der verstorbene mahn oder frawe eynen sohn ader tochter noch ynen leben vorlossen der ader die nemhen erbe mit allem rechte. Sach. li. 1. ar. 17. Colm. li. 4. ar. 71 den her ist der nehste yhm grad.

¹⁾ L. 5. C. Ad senatuscons. Orphitian. (VI. 57).

Bey disser regel saltu wissen vnnd mercken so eczliche kinder vom vater abgesundert sein, so mussenn sie in das erbe widderumb einbrenghenn des was sie empfangen habenn ader das von dem vollen gutte abschlagenn lossenn Sach. li. 1. ar. 13. Das ist och noch Colmschen rechte Sunder noch weichbildes rechte mussen die abgesunderten kinder vor gerichte an irem gegebenem teill ein genugen habenn vnd mogen nicht widderumb einbrenghenn Weich. ar. 57 § Sturbe der man So auch noch Colmschem rechte li. 4. ar. 73.

Du solt auch wissenn das der vater, so der sohn wil den sohn mit eynem stucke guttes es sey cleyn oder grofs gancz austheilen kahnn vor gerichte das hastu li. 2. ar. 19. Do spricht der text : Der vater kahnn wol den sohn von ym sonderenn so der sohn will.

Regula 2.

Stirbt ein mahn ane kinder so nympt der vater oder seyne mutter das erbgut mit mehrem rechte den seyne bruder Sach. li. 1. ar. 17.

Regula 3.

Kinder die vom vater vnd mutter mit eynem gutte gesundert sein, stirbt ein kint do von, die andrenn nehmen sein teill, vnd nicht der vater ader die mutter So aber ein stoffbruder oder stoffschwester do blybe, so ist die mutter ader der vater neher das teil ader gutt czu nehmen noch Colm. vnd Sechs. rechte.

Regula 4.

So der verstorbene noch ym lest seyne eigene kint vnd seynes eigenen kindes kint, so nehmen die kyndes kinder an ires vaters stelle gleichen teil mit iren vettrenn es were dan sache das ir vater czuvorn were abgeteilet wordenn von des grosvaters erbe den nehmen es die kinder allein. Sach. li. 1. ar. 5.

Regula 5.

So der vorstorbene kein kint lest noch ym sunder lest noch ym kyndes kint die selbigen nehmen das erbe vor allen

andrenn die seithalben sein Sach. li. 1. ar. 17. Do spricht der text Des sonen ader tochter kint nympt das erbe vor vater vnnd vor mutter vor bruder vnnd vor schwester.

Regula 6.

So der verstorbene kein kint noch kindes kint noch ym vorlesth So nympt sein vater vnd seine mutter das erbe vnd der bruder vnd die schwestrenn haben kein teil dorahnn Sach. li. 1. ar. 17.

Regula 7.

So der verstorbene widder vater noch mutter noch ihm lest So seint bruder vnnd schwestern von voller geburt die nehsten czum erbe noch colm. vnd sechsischen rechte li. 1. ar. 17.

Regula 8.

Die mutter ist czu der vorstorbenen tochter gutte vnd erbe mehr dann die halbschwester das vornym von halben brudrenn desgleichenn Im buch der frag. li. 1. ar. 7. dist. 1.

Regula 9.

So der vorstorbene noch im lesth seynen halben bruder vnd seyner ganczen schwester sohn, dieselbigen sein gleiche nohe das erb czu nehmen eod. li. dist. 8.

Regula 10.

So der vorstorbene lest seynes halben bruder sohn vnnd seyner ganczen schwester sohn von voller gebort so nympt des vorstorbenen erbe vnd gut der schwester sohn vonn voller geburt Von R. eod. li. dist. 12.

Regula 11.

So der vorstorbene lesth noch yhm seynen grosvater vnd seines vatren bruder ader schwester die sein dem erbe vnnd gutte gleiche nohend. Colm. li. 4. art. 77. In den Meyde. Frag. li. 1. ar. 7. dist. 14.

Regula 12.

Ob auch der verstorbene lest seines sohnes kinth vnd eynen bruder ader schwester von voller geburt so hot das kint besser recht czu dem erbe vnd gutte seines gros-

vaters den des grosvatrenn bruder Ibid. dist. 15. Colm. li. 4. ar. 77.

Regula 13.

Der vorstorbene lest seynes vaters halben bruder vnd seynes vaters ganczen bruder von voller geburt Derselbige bruder von voller gebort ist czu des vorstorbenen erbe vnd gutte der nehste von rechts wegenn. eod. li. dist. 16. Colm. li. 4. ar. 80.

Regula 14.

Lest auch der vorstorbene noch ym seynes vatren halb bruder vnd seynes vatren ganczen bruder kint Disse beide sint gleiche nahen noch lantrechte Sunder noch meideburgschem vnd Colmschen rechte gefelt es vff des vatren halben bruder eod. li. dist. 17. Colm. li. 4. ar. 81.

Regula 15.

Der verstorbene lest seines vaters bruder vnd seinen eigenen schwester sohn, die sint gleiche nahend Sunder so disse gutter lehngut ader erbgerichte werenn oder gelt vom erbgerichte So ist der schwertmage alwege der nehste dist. 18.

Regula 16.

Der vorstorbene mahn hot gelassen eyner halben schwester kint vnd seyner mutter bruder kinth so hot des todten halbschwester kint recht czu erbe vnd gutte in denn Frogen cap. 7. dist. 22.

Regula 17.

So eine frawe ane erben isth vnd von irem manne gescheiden wirt so mag der frawen vom gutte nicht mehr volgenn alleine was ir vor gerichte gegeben ist vnnd ire gerade Colm. li. 4. ar. 61.

Regula 18.

So ein kint vor gerichte vom vater gesundert ist, das mag vordahnn mit den andren kindren nicht czur teilunge gehenn. Colm. li. 4. ar. 73.

Regula 19.

Begobet ein mahn sein weip mit hundert guldenn czu yrem leibe stirbet der mahn ane erbenn vnd das weip storbe dornoch die hundert guldenn die ir von Irem manne gegeben sein gefallen vff des mannes freunde vnd nicht vff der frawen erbnamen. Colm. li. 4. ar. 82.

Regula 20.

Nymant kann noch mag sein anerstorben erbe vnd gut ane seyner miterben czulassung auch nicht vorpfenden noch vorkeuffenn. Colm. li. 4. ar. 89. Auch kan mahn nicht erbe vnd gut ane der erben glaube vorgeben.

Regula 21.

Der vorstorbene hot gelossen vom keiser oder Bobste geelichte kinder vnd auch seine rechte eliche kinder von eyner mutter oder von czwen so mogen die geelichten kinder mit den rechten elichenn kindren czu yres vaters gutt nicht gelossen werdenn Colm. li. 4. ar. 97. Sunder an der mutter gutte haben sie gleichenn teil.

Regula 22.

Stirbet ein mahn vnd lest kinder welchen vormünder gegeben werden die sollen den kindren alle jar vor dem rathe vnd der freuntschafft ader in kegenwertigkeit czweier burger vom rathe doczu gekoren rechenschafft thun von der kinder gutte dieweil sie unmündig sein Colm. li. 4. ar. 3. In den frag. ca. 8. dist. 3.

Regula 23.

So ein mahn stirbet vnd lest einen sohn vnd drey ader vier bruder dornoch storbe einer von den brüden so kan der sohn an des vettrenn gutte kein teil habenn den der rechte bruder ist dem gutte neher den des bruderen sohn Vornym wen bruder vnd schwestrenn vnter einander czur teilung gehenn so haben die bruder kinder kein recht dor ahnn Sachs. li. 1. ar. 3. Merke so ein vater erschlagen wurde vor den vortrag des mordes nemen alleine die sohne beczalung vnd das gelt vnd nicht die mutter Auch nicht

die schwestern wo aber nicht sohne sint Als denne nehmen die spilmagen disenn vortrag vnnd das gelt. Frog. li. 3. dist. 13.

Regula 24.

Des todten halber bruder sohn ist czu des vorstorbenen gutte neher wen des todten voller schwester kindes kynnth Sachs. li. 3. ar. 20.

Regula 25.

Der volle bruder von vater vnd mutter ist seynem vorstorbenen bruder neher an erbe vnnd gutte czu nehmen den der halbbruder Sachs. li. 2. ar. 20. Dorumb das der halbbruder hot alleine eynerley recht doczu vnd der volle bruder czweierley Sachs. et insti. de adoptionib. §. si vero.

Regula 26.

Mein vater ist mein erbe nehr czu nehmen den mein voller bruder, mein voller bruder ist mir neher dahn mein halber bruder SS. li. 2. ar. 20. Meines vollen bruders kinder vnd mein halber bruder sein meynem erbe gleiche nohen eod. li. etc.

Nota.

Du solt auch eben wissen wo drey ader vier erbnemen das erbe teylen ader vorkeuffen wollen so geburt dem eldesten die teilung vnd saczung czu machen vnd auch czu seczen vnd die jungsten haben die wähele vnd khure czu nehmen welchs teil sie wollen SS. li. 3. art. 29.

Regula 27.

So der vorstorbene mahn einen sohn bruder ader sunsth eynen andren der ein monch isth Ihm closter hinter yhm lest So mag das closter des verstorbenen gut vnd erbe forderenn Sachs. li. 1. ar. 20.

Regula 28.

So ein gut gancz erbloss stirbet so nympt es der gemeyne Fiscus li. 1. ar. 28 Do hostu das ein gutt in vierley weifse erblofs wirt.

Nota.

Ein iglicher der erbe fordert sol das erbe nehmenn vnd empfangenn noch des landes gewonheit vnd noch der Stadt gebrauch wie es vor alters isth gebreuchlich gewest. Sachs. li. 1. ar. 30 Do hostu das man muß in der forderung die gewonheit haltenn vnnd wo eyenn mahnn claget do muß her auch antworten C. 11 de foro competenti.

Nota.

Der ein erbe keufft vnd gibt eczlich gelt dorauff vnd dornoch nicht beczalenn kahnn So vorleust her das erste gelt vnd erbe. Sachs. li. 1. ar. 9. in glo.

Der tochter kinder müssen widder einbrenngen was die mutter aus dem erbe empfangenn hott. li. 1. ar. 8.

Darczu der abgesunderte sohn muß alles des widdervmb einbringen so er gleichen teil mit den andren bruderenn nehmen will li. 1. ar. 13.

Wen die sibbeschafft außserhalbenn den schwestren vnd brudrenn her kompt so nehmen die selbigen erben gleichen teill.

Regula 29.

Der verstorbene hot gelossen seines vatren mutter bruder von voller geburt vnd seines vatren bruder kinder vnd seyner eigenen mutter halben bruder, disse alle seint des vorstorbenen erbe vnd gutte gleiche nahe Mey. Frag. li. 3. ar. 9.

Regula 30.

Der vorstorbene hot gelossen seinen grosvater ader mutter seynes vatren bruder ader mutter schwester kind, die nehmen nicht gleichen teill jm gelossene gutte des vorstorbenen, Sunder des vorstorbenen eldervater hot mehr recht daczu. eod. li. et ca.

Regula 31.

Mein grosvater ist neher mein erbe czu nehmenn den meynes vatren schwester ader bruder So auch mein vetter vnd meines vollenn bruders sohn ist nehr meynem erbe vnnd gutte den meines halben bruders sohn Sachs. li. 2. ar. 20.

Regula 32.

Meines vatren halbbruder ist gleich nahend mit meines vatren schwester kinder von voller geburt vnd so auch meines halben bruders sohn ist gleiche nohe mein erbe czu nehmen mit meines vatren bruders sohn Wente sie seint gleiche nahenn Meide. Fragen li. 3 in fine.

Regula 33.

Ein abt mag von wegen seines closters seyner bruder vnd monche ein angestorben erbe vnd gerechtigkeit wol fordern vnnd nemmenn §. Si q. mulier xix q. vlt. in lege det nobis. §. huius autem C. de epis. et. cler.

Regula 34.

Der vorstorbene lest gahr keinen erben hinter yhm, alleine seynen geelichten sohn vom keiser, babst, ader von der ehe, derselbige nympt seines vaters gut mit rechte Lex. 3. §. filium in auten. qui nova esse sen. Es nympt aber solch geelichet kinth sunst kein erbteil alleine von seyner mutter wie oben gesagt isth. Meyde. Frag. li. 1. ca. 14. dist. 9.

Regula 35.

Ein kindt das czu frue geborenn isth das nympt vom vater kein erbteil Idoch so es der vater ahn seynem leben annympt vnd das vor sein kinth erkennt so kan es kein ander bescheldenn vnd forderlich so es bey 36 wochenn getragen ist worden li. 2. ca. 9. dist. 4.

Wo kein erbe vffstirbet.

Auff kroppele noch vff getzwerge ader vff ire kint erstirbet widder lehn noch erbe Sunder yre nehsten magen vnd frunde sollen sich yres guttes vnderwinden vnd sie do von mit etlicher nothdorfft vorsorgen czu irem leben Desgleichen ist auch czu halten mit den die do aussetzig sein ader vnsinnig geborenn.

Was der erbe pflichtig ist zu geldenn.

Ein iglicher der erbteil empfanget ist schuldig alleine die beigrafft auszurichtenn vnd auch des todten schult czu

geldenn sein teil die her weis ader die her geinnert wirt als recht isth. Doppelspil darf her nicht geldenn noch wette loffe Auch keine burgeschafft die vor gerichte uff den mahn nicht gewonnen ader beczeugett isth.

Wie kinder iren vater tzur vorgewissung
drangelnn.

Hot ein vater seine kinder in vormuntschafft den yre mutter gestorben isth ader eine mutter dergleich besorgen sich die kinder schaden von ires vates ader mutterlichen anfalls wegenn Si czwingen wol iren vater oder die mutter doczu von rechtes wegen das her yhnn die gutter vorgewissen vnd vorsicherenn muß die er von jrent wegenn vnter yhm hott.

V.

Volgen weiter von sibschaft etzliche vorsamlete vnd gegrunte vrtel darnach mahn richtenn mag gegründet aus Meideburgischen rechtenn.

Es sind dießs Exzerpte der Magdeburger Urtheile, welche u. A. in der Ausgabe des Sächsischen Weichbildrechts (Leipzig 1547) fol. 131 u. ff. abgedruckt sind; diese Urtheile stehen in der Biener'schen Handschr. in folgender Ordnung :

1, 2, 3 (bei Biener in 3 Urtheile gesondert), 4 (ebenfalls 3 Urtheile), 5, 6 (2 Urtheile), 7 (3 Urtheile), 9, 10 (3 Urtheile), 11 (zwei Urtheile), 12 (3 Urtheile), 13 (2 Urtheile), 8, 12 (das erste Stück). Hierauf folgt :

Succession uff erbgutter

Sohn vnd tochter kindt wie die erbe nehmenn ist genommen aus dem Leipziger Schöffennurtheil hinter der Zobel'schen Ausg. des Sachsensp. (Leipz. 1539) unter gleicher Rubrik.... die ersten beiden Absätze bis : „die ander helffte behaltenn.“

Stirb ein man vnd lest nach im sein weip vnd kinder wie die teilen sollenn :

Auszug aus Absatz 4 und 5 ebendas.

Ein man stirbt vnd lest seine groselteren von

vater vnd mutter nach am leben vnd seynes vateren bruder vnnd schwester kinder wer recht hot tzum erbe :

Absatz 7 bis „beide tzu gleiche gebracht.“

Mutter schwester von voller geburt vnd vaters bruder von halber geburt wer der nehsthe sey :

Absatz 8.

Vaters schwester vnd bruder von halber geburt:

Absatz 9.

Volle bruder vnd halbbrüder

Halb bruder vnd vollen bruders kinder } *Absatz 10.*
wer der nehste sey.

Darauf zwei Kapp. = Absatz 11.

Darauf Absatz 12, 13, unmittelbar darauf: Ein kind stirbt vnd lest seynes vaters ader mutter bruder von voller geburt vnd seynes vatern vngetzweite brüder kinder vnd seiner mutter halbbruder wer der nehste sey tzu des vorstorbenen kindes gutter. Hier auff gehet das recht das alle die vorgenannte personen gleiche nahend sein des vorstorbenen kindes erbe vnd gut tzu nehmen noch personen antzall V. R. ¹⁾.

Erbteil in des eltrenn vaters gutter tzunehmenn.

Ein man stirbt vnd lest seynes sohnes kinder u. s. w. *der erste Absatz in den Magdeb. Frag. a. a. O. Sodann:* Eyner stirbt vnd lest sein elich weip vnd ire kinder vnnd etzliche kinder von der ersten frawen wie sie teilen sollenn.

Wo aber ein man (nach ein ander) tzwei weiber genommen vnd hette tzwe rechte tochter von seynem ersten weibe an eynem vnnd sein ander elich weib am andren vnd nach etzliche ander kinder so her mit ir elich getzeuget am dritten teil da tzu etzliche erbe vnnd eigen ahn ligenden grunden vnd farender habe nach sich gelassenn So hot her alle solche seyne nochgelossene gütter (woran die sein) alleine

¹⁾ *Magdeb. Frag. am Ende des Th. 3, Kap. 9.*

ausgeschlossen den halben theil so seyner hausfrawen tzu kompt nach ordnung der rechte vff die andern seyne kinder vnd seynes weibes eliche kinder gefellet vnd vorerbt vnnd so dahn derselbige seyner andren kinder noch yhm etzliche vorstorben, so haben sie iren gebürlichenn anteil irer mutter in die schofs gefellet.

Eynes mannes eltervater vnnd seyner mutter schwester ader vatren bruder wer erbe sey.

Stirbt ein kindt vnd lest seynen eltervater vnd seynes vatren bruder ader seyner mutter schwester so hot her all sein gutt vnnd erbe vff seinen eltervater als seinen nehsten erbnamen gebracht vnnd vorfellet der in auffsteigender linea befunden wirt vnd des vatren bruder mag doran in disem fahl keynen teil noch gerechtigkeit haben Von rechts wegenn.

Item¹⁾ dis capittel steht im virdenn Colmischenn buche anders vnd ist do selbst vnrecht.

Tochter kindt vnd rechte schwester wer der nehste ist.

Ist eine fraw gestorben vnd hot hinter yhr vorlassen eyne rechte schwester vnd yrer rechten tochter kindt, welche frawe yre tochter durch schicht vnnd teilung wie recht nie abgesundert Sunder im vollem gutte geblibenn, So hot auch die selbe vorstorbene fraw dieweil ire tochter durch erbteilung nie aufberaten oder abgesundert worden alle ire nachgelassene erbe vnd gutter noch Meideburgschem weichbilde vnd Sechsischen rechten auff ire vnaufberatenn tochter kindt welchs an stadt der mutter disfals gesetz wirt alleine vnd mit mehrn rechten gebracht vnd vorerbett dan das der frawen rechte schwester einigen will dorahn erforderenn moge V. R. wegen.

Dis capittel ist auch Im virden Colmschen buche²⁾ vnrecht, vnd vnvorstendig gewesth vnd nu corrigirt, dan wen wir eigentlich wahrnehmen der absteigenden linea, dorinnen tochter,

¹⁾ *Magdeb. Frag.* I. 7. 14. *Culm. R.* IV. 77.

²⁾ IV. 78; *Magdeb. Frag.* I. 7. 15.

tochter kindt begriffen vnd befundenn werdenn, so befindet sichs das man aus der selben rechten absteigenden lineen nicht gehen muß, die weil Imant dorynnen befunden wirt, auch nicht in auffsteigender oder tzwerch lineen.

Fol. 190 ff. folgen endlich: etzliche auszoge beschribener lantleuffiger colmischer rechte mit etzlichen des landes vnd der Stad dantzke wilkurhe.

C.

Erbrechtsregeln

der Danziger Handschrift XVIII. C. f. 112.

Bl. 1 ff. enthält Unterrichtung in die Cölmische Handtfeste, und nach einer Einleitung diese selbst. Bl. 23 ff. leer. Darauf alter Druck: das alte Cölmische Recht 1584 Fol. Darauf Bl. 89. 90: Volgender meinung heltt mans im Sachsen Rechte mit Erbgut Bestimmungen über Gerade.

I.

Bl. 91. Vnterricht wie eines für dem andern erbe nehmen sol vermöge gemeinen beschriebenen Rechte.

Art. 1.

Schwester vnd Bruder von voller geburt nehmen des vorstorbenen Bruders oder Schwester theil alleine mit gantzlicher ausschlißunge bruder vnd Schwester von halber geburt §. reliquum in Auth. te haeret. ab Intestat. venientib. l. 3. §. cessante C. te legitt. haeretib. Saxo lib. 2. cap. 20.

Art. 2.

Wen der Vorstorbene hinder sich vorlest halbe bruder oder Schwestern vnd vollstendiger bruder oder Schwester kindt So nehmen solche kinder daz erbe außs gantzlicher ausschlißunge des vorstorbenen bruders oder Schwester von halber geburt kinder im dritten gliede vorwandt sein gewesen

tict. §. reliquum et t. §. cessante vnd nehmen solch erbe in stirpem. wen zugleich kommen mit des verstorbenen vollen Bruders oder Schwester pro allegatis juribus. Auch wen zweier oder dreier vorverstorbenen Bruder oder Schwester kindt alleine seindt, so nehmen sie gleichwol des verstorbenen erbe in stirpem ut probatur in §. si vero neque fratris authent. de haeretib. ab int. venient. t. l. 3. §. post fratris.

Art. 3.

Halbbruder vnd Schwester kindt werden zum erbe des verstorbenen vnd nicht seines Vaters bruder oder Schwester von voller geburt gefordert.

Art. 4.

Des Verstorbenen halbbruder vnd Schwester kindt nehmen daz erbe für seines Vatern Schwestern oder Mutter bruder söhne.

Art. 5.

Der halben Schwester tochter ist neher zum erbe des verstorbenen, den ihres vaters bruders Sohn von voller geburt.

Art. 6.

Halbbruder ist neher zu des verstorbenen bruders erbe, den Vater oder Mutter bruder oder Schwester von voller geburt.

Art. 7.

Halbbruder oder Schwester söhne vnd kinder erben zugleich in stirpes mit des verstorbenen halben bruder oder Schwester.

Art. 8.

Der Mutter halb Schwester ist neher zu des verstorbenen erbe, den des grosvatern vollständige Schwester.

Art. 9.

Vater oder Mutter bruder oder Schwester von voller geburt vnd vater oder Mutter bruder oder Schwester von halber geburt seindt gleich nahe zum erbe des verstorbenen.

Art. 10.

Zu des verstorbenen Erbe seindt Vater oder Mutter oder in Mangel der grosvater oder der großmutter neher den Halbbruder oder Schwester.

Art. 11.

Halber bruder oder Schwester ist neher den des Vatern Schwester von voller geburt.

Art. 12.

Schwester oder Bruderkinder sindt neher zu des verstorbenen ihrer mutter Schwester oder Bruder von voller geburt oder von halber geburt erbe, den des verstorbenen Vater oder Mutter bruder oder Schwester kindt.

Art. 13.

Des großvaters oder großmutter Schwester oder Bruder seindt neher zum erbe den der großmutter bruder Sohn oder tochter.

Art. 14.

Der großmutter Schwester kinder auch von halber geburt seindt neher zum erbe den der Mutter bruder Söhne kinder auch von voller geburt.

Art. 15.

Des verstorbenen Großvater vnd Schwester von voller Geburt kindt seindt gleich nahe zum erbe.

Art. 16¹⁾.

Des verstorbenen Mutter Halbbruder oder Schwester seindt neher zum erbe den seines vaters bruder kinder von voller geburt.

Art. 17.

Schwester tochter kinder oder Söhne von halber geburt seindt neher zum erbe ihrer mutter bruder, den Schwester tochter kindt, auch von voller geburt.

II.

Bl. 94 ff. : Declaratio arboris consanguinitatis, sind die Sippzahlregeln; Bl. 99 folgt Magdeburg. Recht zu beider Seiten Kindern; vergl. oben die Biener'schen Regeln, S. 134.

III.

Bl. 105. Alhir hebt sich an die Sibbezael wie sich die Sibbe beginnet vnd endet an erbgange²⁾.

¹⁾ *Magd. Fr. I. 7. 17.*

²⁾ *Uebereinstimmend mit Pölmann Lib. I. Art. VI.*

Es ist dieß der Sachsensp. I. 3, getheilt in einzelne Distinctionen. Dist. 8. (die 5. Sippe) ist noch hinzugefügt : In der Sybbe ist zum ersten vom Geistlichen Rechte erlaubt elicher Stam Zu Preußem außem rechte zu volbort und nicht innen ¹⁾.

Dist. 11.

Hirumb ²⁾ wisse das wer die Sybbe Zael recht gewissen wil nach der Sachsen Spiegel, vnd der, der die vnterscheidt auch setzt, obs die leges vnd canones sagen, das Schwester vnd bruder das erste gliedt sein vnd ihre kinder im andern gliede vnd so fort an.

Dist. 12.

Die Sybbe endet sich in demselben ³⁾ gliede erbe zu nehmen, allein hat der Babst weib zu nehmen erlaubt im fünften gliede, als hirnach stehett.

Dist. 13.

Auch wisse das man die Zweilinge ⁴⁾ allein nach geistlichem Rechte ye eines grades neher gerechnet zu dem Stamme, was ⁵⁾ die leges thun, dz ist durch ehe willen zu stifften, vnd die leges legen die gliede auf dz minste ⁶⁾, durch des erbganges willen, Merke ⁷⁾ auch eine gemeine Regel auf die vorgeanten stück der Sibbe : das alle die sich zwischen dem Haupte vnnd dem nagel in gleicher stah zu der sibbe zehlen mögen, die nehmen das erbe gleich, wer sich aber neher zelen mag, der nimpt dz erbtheil zuuor, Also erbet man alle wege vor sich uff den negsten, gehet auch erbgang für sich abe das ist, ob die in der nydersten linien nicht seindt,

¹⁾ P. : zu prüfen unserm rechte zu vollwort vnd nicht zu jren.

²⁾ P. : H. wer die Sybbezahl recht wissen oder rechnen wil vnnd zehlen, der sol sie also rechnen vnd setzen, nach dem Sachsensp. u. Distinctiones, aber die Leges u. canones setzen, dz Schwester

³⁾ P. : siebendem.

⁴⁾ P. : Zwillingen.

⁵⁾ P. : denn.

⁶⁾ P. : meiste.

⁷⁾ P. : Dist. XIV.

so erbet es hinter sich vnd neben sich wo er die Sybbezael erreichen kan ¹⁾).

IV ²⁾).

Bl. 107. Hir nach volgett sich die Sybbezael noch klerer von gliede zu gliede an erbgang wer der negste sey.

Articulus primus.

Das kindt ist der negste *u. s. w. bis Art. 14 = Biener'sche Erbrechtsregeln II, 1—13.*

Art. 15.

Meines vatern bruders kindes kindt vnd meines bruders kindes kindt sindt ³⁾ gleich nahe erbe zu nehmen.

Art. 16.

Meines vatern vetter ist mit meinem Bruder in dem vierden gliede, mercke vnd erkenne.

Art. 17.

Meines vatern vetter kindt ⁴⁾ ist mit meinem bruder im Sechsten gliede.

Art. 18.

Meines vaters vettern kindt ⁵⁾ ist meinem bruder im siebenden gliede.

Art. 19.

Meines großvatern vetter ist mit meinem bruder im fünften gliede.

Art. 20.

Meines großvater vettern kindt vnd mein bruder seindt im sechsten gliede.

Art. 21.

Meines großvatern vetter kindes kindt vnd mein bruder die sein im siebenden gliede.

¹⁾ *P.* : wo es die Wortzel kan erreichen als den Stam, darzu man alle Syype vnnd Magenschafft zehlet von Glide zu glieden.

²⁾ *Pölm. Art. VII.*

³⁾ *P.* : in dem 5. Gliede.

⁴⁾ *P.* : kindes kindt.

⁵⁾ *P.* : kindes kindes kindt ist mit m. b.

Hirnach¹⁾ ervolget sich die Sybbezael noch klerlicher mit ihren exempeln nach Magdeburgischen Fragen.

Kap. 1 u. 2 = Bien. III. 1. 2. Hierauf folgt :

Kap. 3.

Auch wisse, dz ein man mancherlei weisse sein gutt auf seine erben nicht mag geerben.

Zum ersten darumb dz sie ihme nicht ebenbürtig sein.

Zum andern ob einem manne sein gutt verteilt wirdt durch der Acht willen, da er jahr vnd tag ist inne gewest.

Zum dritten ob ein man vberwunden werde mit vorrechnus seines Herren bei seinem leben oder nach seinem tode.

Zum virden ob ein man gutter oder gutt hette, das er wartende were nach eines mannes tode mit gewalt zu nehmen.

Zum fünften ob ein man seinen Herren tödtet.

Zum Sechsten ob ein man seinen vater oder mutter tödtet oder sonst seinen magen dz er wartendt were ohne nohtwehr oder vorwissende.

Zum siebenden ob sich ein man der welt begibt der zu seinen Jahren kommen ist.

Kap. 4.

Item sterben kinder binnen u. s. w. bis *Kap. 12 = Biener Art. 3—11.*

Kap. 13²⁾.

Ein kindt stirbt vnd leset zwene vettern, den einen einhalben seines vatern halbbruder, den andern seines vatern gantze bruder, zu des todten gutte hatt recht seines vatern gantze bruder vnd nicht der Halbbruder³⁾.

Kap. 14.

Ein man stirbet vnd lest seines vatern bruder vnd seiner schwester⁴⁾ kindt, also einen sohn vnd ein erbgerichte, da

¹⁾ *Pölm. I. art. 8 u. 10 u. Biener'sche Erbrechtsregeln III.*

²⁾ *Diefs u. das folgende Kapitel ist in der Biener'schen Hdschr. irrtümlich in eins (Art. 12) verbunden.*

³⁾ *P. add. : Magd.*

⁴⁾ *P. : Tochter.*

er den dritten pfenning an hatte, Magdeburgisch erbgerichte, oder den dritten pfenning eines erbgerichts, oder was zu dem gerichte gehört, das felt auf den negsten Schwertmagen¹⁾, Ist auch zu dem erbgerichte eigen gutt oder erbe oder Zins gelegen, dz gehört zu dem gerichte von rechts wegen²⁾.

Kap. 15. 16. = Bien. Art. 13. 14.

Kap. 17.

Sohnes kindt nimpt erbtheil in des großvatern gutte, des vater ausgesondert³⁾ was von seines vatern gutte, mit dem vettern an seine Stat, das mag der tochter kindt nicht geschehen. Ist aber des kindes vater abgesondert gewesen, so sein söhnes kinder vnd töchter kinder gleich nahe, aber zu der großmutter sein söhnes vnd töchter kinder gleich nahe⁴⁾.

Kap. 18.

Nimpt der sohn ein weib bei des vatern leben, die ihme ebenbortig was vnd gewinnen kind vnd stirbt ihm den sein vater vngesondert von seines vaters gutte, seine kinder nehmen gleich theil in des großvaters gutte an ihres vaters stadt mit dem vettern, aber alle nehmen sie eines mannes theil, dz mag der tochter nicht geschehen.

Kap. 19⁵⁾.

Wie ists den dz der tochter kindt nicht gleich theil niempt in des großvatern gutte, als des sohnes kindt, nach dem als der text spricht in der Sachsen Spiegel, das mag der tochter kind nicht geschehen. So weren alle töchter ehrlos⁶⁾ Sage daz was bei den alten Rechten, vnd ist ihm abgestellt, aber die von Magdeburg schreiben stehts, das es der tochter kinde nicht geschehen mag, dz es erbtheil nehme in des großvatern gutte an der mutter stadt gleich sohnes kinde⁷⁾.

¹⁾ *P.* : das ist auff Mannes geschlechte.

²⁾ *P. add.* : Magd.

³⁾ *P.* : ungesond.

⁴⁾ *P. add.* : Magd.

⁵⁾ *Vergl. d. Glosse z. Sachsensp. I. 17; Magd. Fr. I. 7. 13.*

⁶⁾ *P.* : erblos.

⁷⁾ *P. add.* : Magd.

Kap. 20—23 = Bien. Art. 15—18.

Kap. 24.

Item ein kindt ist gestorben, dz war stumme vnd hörete auch nicht, vnd die mutter hatte dz kindt in ihrer pflege bis an seinen todt vnd dasselbe kindt hatt gelassen erbe vnd gutt. Nun haben sich des kindes Schwestern des guttes vnderwunden, ob nun dz gut auf die Schwestern oder auf die mutter gestorben sei. Das Magdeburgisch spricht, was erbe vnd gutt dz gebrechliche kindt gelassen hatt, dz ist erstorben auf die mutter vnd nicht auf die Schwestern.

Kap. 25.

Hat ein Man kind . . . = *Biener Art. 19.*

Kap. 26.

Welch kindt sein vater ausgeradet vnd begabet hatt vnd von ihme gesondert wirdt vor gehegtem Dinge bei seinem leben, das sol nicht zur theilung gehen an des vaters gutt mit den andern kindern, die in dem gute besterben, Welch kindt aber von seinem vater nicht begabet noch ausgesondert ist, dz sol mit den andern kindern gleich theil nemen an seines vatern gutte.

Kap. 27.

Item wo ein man u. s. w. = *Biener Art. 20.*

Noch mehr von der Sybbe¹⁾.

Kap. 28.

Meines sohnes oder tochter kindt nimpt mein erbe für meinem vater oder vor meiner mutter vnd auch vor meinen brudern vnd schwestern.

Kap. 29.

Item meines vatern ohmen vnd vassen vnd meines bruders vnd Schwester kindt die vngezweiet seindt von vater vnd mutter die seindt alle gleiche nahe erbe zu nemen.

Kap. 30.

Stirbt ein kindt vnd lefset lebende zwene u. s. w. = *Biener Art. 21.*

¹⁾ Das Folgende fehlt bei Pölmann.

Kap. 31.

Stirbt ein kindt vnd lest lebendige zwene vettern, einen einenthalben, seines vatern bruder vnd den andern beidenthalben seines vatern bruder, zu des kindes gutte hat besser recht sein vngezweiter vetter wen sein gezweiter.

Kap. 32.

Stirbt auch ein kindt vnd lest seines vatern vetter einenthalben vnd seines vatern bruder kindt beidenthalben, des kindes gutt sol gefallen an seinen vettern einenthalben vnd nicht an seines vettern kindt beidenthalben.

Kap. 33.

Item stirbt mein sohn, so nimpt = *Biener Art. 22.*

Stirbt ein man vnd lest einen gezweiten bruder vnd eines vngezweiten Bruders kindt So hatt der gezweite bruder besser recht zu des todten mannes gutte, wen seines vngezweiten bruders kindt.

Kap. 34.

Stirbt auch ein man vnd lest eines sohnes kindt den er nicht von ihm gesondert hatte, als ein recht ist, vnd lest auch einen bruder, so hat des sohnes kindt besser recht zu des grofsvaters gutte, wen des grofsvaters bruder, wen stirbt der vngesonderte sohn, sein kindt nimpt erbe an seines vaters staht in des grofsvaters gutte.

Kap. 35.

Stirbt aber ein man vnd lest eines sohnes oder tochter kindt, die er von ihm gesondert hatte als recht ist, so hatt des todten mannes bruder oder schwester besser recht zu seinem erbe, wen des gesonderten sohnes oder tochter kindt.

Kap. 36.

Stirbt ein man vnd lest kindt nach ihm, die er ein theil bestattet vnd ausgesondert hatte von ihm, wollen dieselben mit den andern, die nicht abgesondert sein, in des todten vater oder mutter erbe nehmen, so sollen sie bei vnd mit geschwornen eiden wider einbringen alles was sie daraus empfangen haben, wen is ein offenbar Recht ist, wenn ein man wil mit genieffen, der sol auch mit entgelten.

Kap. 37.

Item vater vnd mutter igklichs nimpt . . . = *Biener Art. 23.*

Kap. 38.

Von einem einigen Kinde.

Hatt ein man ein einiges kindt vnd sondert das abe mit etlichem gutte aus dem vollen busem, dieweil beide vater vnd mutter leben, wil den dz abgesonderte kindt, wen der busem von vater vnd mutter gebrochen wirdt, zu der theilung gehen mit dem der da lebendig ist, so muß vnd sol das abgesonderte kindt wider in das volle gutt bringen alles was es daraus auf jehne zeit empfangen hat vnd denne halb vnd halb mit dem vater oder mutter theilen, von Rechts wegen.

Kap. 39.

Item wil sich Imandts besibben oder zuziehen nachgelassenen guttern oder verstorbenen guttern, dz sol er thun in dem gerichte da die gutter innen verstorben sein, daselbst sol er benennen seine sibbe vnd beschweren mit zwenen gezeugen zu den heiligen, kan aber ein man in dz gerichte nicht kommen, do die gutter inne verstorben sein, so dz ihn ehehafte noht daran verhindert, die in dz gerichte durch seinen mechtiger beweiset wirdt als recht ist, so mag sich derselbe mechtige, so ferne als er dazu gemechtiget ist, ziehen in des todten nachgelassene gutter selb dritte, als vor geschrieben stehet, wen dz geschehen ist, so mag er sich der gutter vnterwinden mit vrtheil vnd recht, kompt aber jmandts binnen Jahr vnd tag, vnd besibbet sich neher oder gleich nahe, da geht es dan umb als recht ist.

Kap. 40.

Item wo sich zwene oder mehr gleich nahe sibben, die nemen das gut alle gleich, sonder wo sich zwene gleich nahe sibben, vnd in dem namen schelunge ist, wer den allermeist gezeuge hat, von mannen oder frawen wie dieselben verstorbenen oder lebendigen eltern geheissen haben, da sie von geboren sein, nach dem Zunamen, gebürt sich auch von rechts wegen zu sagen, wie sie geheissen haben, sondern den rechten

namen mag man mit den pathen gezeugen, ob man sie gehabt mag, kan man aber nicht, so ists genug an zweien mannen oder frawen So nun die das beschweren zu den Heiligen mit ihm V. R. W.

Kap. 41.

Auch ist zu wissen, dz ein geborene mageschaft geheissen ist gliedt, dieser gliede sein zwei, ein gliedt gehet aufwärts, dz andre gehet niederwärts, als Sohn, Sohneskindt vnd so fort an, wie ferne du dz gerechen kanst, darumb soltu wissen, dz diese in dem nidersten gliede nemen der obersten erbtheil vor allen denen, die von der seite halben dazu gehören sindt, wen das erbetheil zu nemen gehet alle Zeit für sich, als lange man das gehalten mag, wo es aber nicht ist, alle die sich dan von oben oder von der seite halben gleiche nahe dazu besibben können, die nehmen das erbe gleich, als vor auch geschrieben ist.

Hie endet sich die Sybbezael.

Hierauf S. 120 ff. : Dis ist das Preusche Recht, das man ins gemeine hier im Lande zu Preussen pflaget zu halten. *Vielfach ist die Rede von Pomesanschen Rechte.*

S. 157 ff. : Alhier hebt sich an das Wasser Recht, darnach mag sich der Sehefarende man haben zu richten vnd zu endtscheiden.

S. 201 : *Rechtsb. nach Distinction.* Bd. 4. Kap. 45 ohne Angabe der Quelle.

S. 233 : Willköre der Stette (Königsberg, Kneiphoff und Lokenicht). *Kap. 13 ist gesagt, dafs diese vier Artikel i. J. 1420 gemacht seien. Im Ganzen 131 Kapp.; am Schlusse ist als Entstehungsjahr angegeben 1394 zu Marienburg. Darauf noch mancherlei Prozessualisches, und eine lateinische Uebersetzung des Jus Culmense.*

D.Cod. Dresd. M. 20^a.

Die Papier-Handschrift M. 20^a Fol. der Königl. Bibliothek zu Dresden aus dem Ende des 15. Jahrh. (Homeyer Nr. 156) enthält auf 381 Blättern eine grosse Anzahl alphabetisch geordneter Auszüge aus Urtheilen verschiedener Schöffentühle. Die Sammlung beginnt mit den Worten: Hie hebet an die vorsprochenn vrteil vnd Sentencien die da gesprochen sind zu Magdeburg vnnnd Leyptzk vnd sind ordenntlichen nach dem alphabeth gruntlichen alhie geschriben wie volget.

Im Folgenden theile ich die wichtigsten derselben, welche erbrechtliche Fragen behandeln, mit.

Beradt.

Das dye bestatte tochter mit irem manne inn der gewer yres vateren verstorben ist, das enkan ir dar tzu nicht gehelffen Das sie mit den vnbestatten kinderen teyllen vnd tzu teyle gehin moge Sunder was ir ir vater gegeben hat do ist sie mitte beradt vnd ir man endarff dz nicht ynbrengen. S. Magd.

Bestat.

Dye bestatte tochter mag mit den vnbestatten tochteren an vater erbe keynen teylle genemen es wer den vor gericht bescheyde dz sie inbrengin vnd den erbteyl nemen sulde sunder hette der vater anderstorben stand eigen do mag sie mitte teyl nemen. S. Magd.

Bruder vnd schwester haben ir vetterlich erbe xxx Jhar vngeteyll gelassen der bruder ist in dem erbe vnd die schwester dar vszen verstorben vnd haben beyde kinder gelassen vnd der bruder sol dz erbe billicher vff sine denn vff seyner swester kind geerbet haben. S. lypczk.

(Magd. Fr. I. 7. §. 8.)

Halbbruder vnd schwestern von vatter halben vnd von muter halben sint neher erbe heergewete ader gerade tzu nemen wen bruder kint ader schwester kinth von voller ge-

bortt es wer den dz ein man eynen vnuszgesunderten sonn het. S. Magd.

Bruder.

Bruder sone vnd schwester sone voller geborit sint gleich nahe erbe tzu nehmen an des toden fursten gelassenn erbe. S. Magd.

Busem.

Dye wyl der ebinbortige busem do ist so nympt nymandt erbe dar usz. S. Magd.

Bruder.

(Magd. Fr. I. 7. §. 8.)

Halbbruder ist nehir erbe tzu nemen wen bruder kint von voller gebort. Magd. (*a. a. Stelle* : noch weichbilderecht).

Bestatit.

Dy bestatte tochter sthirbet dy buszen yres vatir vnd mutter geweren vnd lest kindt dasz kan an syner mutter in des eldervatter erbe mit den anderen syner mutter geschwesternen czur teylung nicht komen. Darumbe dz deszselben kindes mutter vff den geweren yrer elderen gesundert vnd so vorstorben ist so qweme dz kint mit syner todenn mutter geschwisteren tzu gleicher teylung. S. lyptzk.

Bruder.

Der bruder erbet sein erbeygen nehir ann die schwester wen an synes brudern kint. Donen.

Wyll der bruder der uszwendig landes inn ritterlichenn dinste ist mit synen brudern doheyme sin vetterlich erb vnd gut teylen Er musz inbrenge was er an golde gelde vnd anderen gute uszwendich irdynet vnd erworben hat. S. Donen.

Was er abir synem wibe douon gegeben hat ader ir sust geschanckt ist darff er nicht inlegen. Donen.

Was im ouch der Konigk Jharrenten tzu synem liebe hat gelihen dz hat er nicht macht in tzu legen. Donen.

Bestattn.

Hat Jorgen mutter tzu der tzyth als sye sich mit iren kinderen vnsz den gutern teylte itzlichem sone x sch. gr. lassen inne behalden dz ir geborth so hette sie die frawe domit

von irem gutte bestat vnd die sone kinder hette denn im noch der eldermutter tode mit Jhorgen dem sone keyne teyll in dem gelassen gute.

Bruder.

(Magd. Fr. I. 7. §. 8.)

Geswister von halber gebortt sint nehir erb tzu nehem wen swester vnd bruder kinth voller gebort noch madeburgischen rechte. noch gemeynem landrechte do sint sie gleich.

Halbbruder vnd vollen bruder kint sinth gleich nahe erbe tzu nemen. S. (*fehlt*) (*a. a. Stelle* : nach gemeynen landrechte).

Erbe.

Das erbe darff dye vnbestatte tochter dye in des vatern gewere bleben ist nicht teylen mit der schwester die der vater uszgeradt hat. S. Magd.

Lest der vater erbe an standeigen adder an ligenden grunden die in angeerbit sind die musz die vnbestatte tochter mit der vszgeradten schwester teylen sie hette den vorzicht daran gethan adder teyl tzu nemen vorlobet. S. Magd.

Ist der tode ewer schwester son gewest So sit ir nehir sin erbe vnd gut tzu nemen wen sins vater schwester tochter. S. Magd.

(Magd. Fr. I. 7. §. 14.)

Des vorstorben kindes erbe tzu nemen sind gleich nahe siner mutter vatter, siner mutter muter, seins vatern vatter syns vatern mutter syner mutter schwester syns vatern bruder. S. Lyptzk.

Mutter bruder sone vnd halbschwester sone sint gleich nahe erbe tzu nehem. Magd.

Werden erbe vnd gutter vmb teylung willen an ein gelt geschlagen so sint sie vorwandelt in varende habe vnd was eym wybe daran gebort das kompt nach yrem tode billichir vff iren andern man den vff yre kinder nachdem wyb nicht mehir erben wen gerade vnd eygen. Lypczk.

Ist der son uszwendig syns vatern gutern vnabgesundert vnd vnbestat vorscheydenn ehir syn vater vorstorben ist vnd hat der son furder kindt gelassen dz ist noch syns

eldern vatern tode gleich nahe an sins vatern stat mit sins vatern brudern des elderen vatter gelassen erbe tzu nehmen . . . Lyptzk.

Er beygen.

Der bruder erbit sin erbeygen billicher an syne schwester wen an syns bruder kindt. S. Donen.

Man mag sich auch by dreissig Jharen an erbeygen nicht vorschwigen. S. Donen.

Tochter ist ir mutter erbe nehir tzu nemen wen tochter kindt. S. Donen.

(Magd. Fr. I. 7. §. 14.)

Der vorstorbene knabe hat sin guth geerbet vff sinen eldervater vnd eldermutter syner muter halben vnd vff ire kinder vnd vff sins vatern mutter vnd auch vff ire tzwene sone tzu gleichin teylle noch personen tzall doch mith solichin bisatze wasz der knaben mutter mutter uszgegeben hette tzu nutze des knaben dasz muste man ir tzuuoruz gebin vnd den dasz erbe teylen. Lyptzk.

Der vorstorben Jorge hat sin gut geerbet vff tzuw frauwen syner mutter schwestern vnd vff sechs personen syns vatern bruder vnd schwestern vnd auch vff syns bruder kinth.

Die vorstorbene frauwe hat ir gut nehir vf die sone geerbet dan vf irer tochter kinder Es were den dz die tochter nicht uszgeradt wer vnd auch nicht genuge gehabt hette ann irem vetterlichen erbe. Lyptzk.

(Magd. Fr. I. 7. §. 17.)

Das erbe vnd gut das dz kindt gelaßzenn hat do hat recht tzu des kindes vatter schwester von halber geburt vnd sins vatern bruder kindere vnd siner mutter schwester kinder von voller gebort die konnen dartzu nicht komen. Magd.

Inbrenge n.

Die tochter die von irem vater eym manne gegeben vnd beratten ist die mag keynen teyll haben mit den vnusgesunderten schwestern ob sie wol inbrenge n wolde dz gut dz ir von irem vatern vnd mutter worden were. Lyptzk.

Das die bestatte tochter mit irem manne in der gewer ires vatern bestorben ist dz en kan ir dartzu nicht gehelfen dz sie mit den vnbestatten kindern teylln vnd tzu teile gehin moge Sundern was ir ir vater gegeben hatt do ist sie mitte beradet vnd ir man en darff dz nicht inbrenge. Magd.

Kost.

Die tochter die einen man genomen hat thar die iren eid dartzu thun das ir nye nictes worden sy von ires vatters guth so müssen ir ire geschwistre gleichen teil volgen laszen auff des vaters gut ob sy wol mutter halbin gezweiet sin vnd die kost vnd cleider die ir ir vatter gegeben hat darff sy nicht rechen noch abslahen. Lyptzk.

Sippe.

Die nehste sippe uszwendig dem rechtenn boszem ist dem erbe hergewette adder gerade nehir denn die dy ferre sippet inn dem rechten boseme vnnd inn der rechtenn linien. Magd.

Isz were den dz ein man eyne vszgesundertenn sonn hette mit im ym husze. Regula dicit noch magdeburgischem rechte secus noch sachsischem landrechte.

(Magd. Fr. I. 7. §. 17.)

Des kindes vatter schwester vonn halber gebort ist nehir wenn sins vatern bruder kinder vnnd syner mutter schwester kindere von voller geburt. Magd.

Schwester sone vnnd bruder sone beyde vonn voller gebort sint gleich nahe erbe tzu nehmen. Magd.

E.

Cod. Dresd. M. 20.

Die Papier-Handschrift M. 20. Fol. der Königl. Bibliothek zu Dresden aus dem 16. Jahrhundert (Homeyer Nr. 155) enthält u. A. zahlreiche Urtheile verschiedener Schöffentühle. Im Folgenden sind die wichtigsten derselben, soweit sie erbrechtliche Gegenstände behandeln, abgedruckt.

(Bl. 17^b.)

V o n M a g e s c h a f f t.

Es seint gewest vier Schwestern von voller gepurt die haben gelassenn siben kind, die selbigen vier Schwestern haben auch gehabt halbgeschwistergeit von der Mutter vnnd nicht von vater die habenn kinder nach sich gelassenn mit Name N. vnnd N. nun ist der eine volle Schwester verschieden, hat hinter ir verlassenn irer vollen Schwester kinder welche sulche Erbe am negsten zu nhemen sein.

Sprechen wir Schöpfen zu Leipzig. Ist die Fraw vorscheiden die do vngezweite vier Schwestern von voller gepurt vnnd etzlich halb Schwestern Muter halb gehabt hat vnnd hat die selbig fraw nach ir gelassen irer vollen Schwestern kind vnnd irer halben Schwestern kindt so seint die vollen Schwester kinder undter enander gleich nahen nach personen zall sulch gelassen erbe zu nehem vnnd seint auch neher das allein zu nehem wen sich der halb Schwester sun mit ine darzu geziehen können V. R. W.

Von mageschafft ab nicht halbe Bruder die von einem rechten naturlichen vater kommen seint gleich erbtheil nehmen. Sprechen wir Schöpfen zu Leipzk auf sulch frage vor recht, Ist einer gestorben der do nach sich gelassen hat zwei Bruder Einen vngezweiten von Vater vnnd von mutter, den andern vngezweit von dem Vater aber gezweit von der mutter, So hat der selbige vorstorbene man alle sein gut das Er nach sich gelassenn hat, Es sei farende oder unfarende oder wie es namen hat ader gehalten mag, nach seinem tode geerbt vnnd gefellet auf seine rechte bruder vngezweit von vater vnnd von mutter vnd der gezweite bruder von der mutter mag an sulchem gut keinen teill erlangen. Ime ist auch vnhülflich das er mit dem verstorbenen bruder einen vater gehabt Sunder der vngezweite Bruder vom Vater vnnd von mutter behelt sulch gut allein V. R. W.

(Bl. 18^b.)

Von Erbe zu nemen.

Sprechen wir S. zu Leipz. Ist Einer verschieden der hinder ime gelassen hat Einen halben Bruder memlich Mutter halben, seines Vater Bruder vnd seiner Muter Schwester, so hat der verschieden alle seine Erb auf seinenn halbenn Bruder bracht vnd seins vaters Bruder vnd seiner muter Schwester haben keinen tail daran. V. R. W.

(Bl. 20.)

Halbe Bruder vnd halbe Schwestern von vater halben vnnd muter halben Bruder vnnd schwester kint.

Sprechen wir S. v. Magdeburg ein Recht Das halb bruder vnnd halb Schwestern von Vater halben vnnd von Muter halben seint neher Erben zugleich hergerethe vnnd Gerade zu nehmen wen Bruder oder Schwester kindt von voller gepurt. Auch ist die negste Sippe aufswendig des rechten bofsme den Erb Hergerethe oder Gerade neher wan die ferrer Sippe die in dem rechten Bosseme stett vnd in der rechten linien nach magdeburgischem Recht, es were dan das ein man einen vngesunderten Sun mit ime in dem haufse hette Were das er abging vnnd kein (kindt?) lyse in den gewerhen die darinne gestorben weren die weren neher zu dem Erb ires Eldern Vaters wen die sich gesippen aufswendig dem rechten Bosseme ob sie seinen tode gelebethe Were auch ein Sun do der nheme auch des Eldern Vaters hergebethe an seines Vaters Stat. V. R. W.

(Bl. 22.)

Das kindt nimpt in seines Eldernvater guter Erbteill mit seiner verstorbner muter geschwister.

Sprechen wir S. zu Leipzig vor Recht. Seintmal Dorothea die do der junge Veit korfsner zum ehelichen Leben gehabt hat vnnd die do Hans Franck naturliche Erptochter gewest von demselbigen Hans Franck irem Vater bei seinen lebentagen aus seinen gutern vngesundert vnd vngeteilt plie-

ben ist also das ir keinerley von irem Vater gegeben ist damit sie der vater von seinen gutern abgeteilt oder geweist hett sonder allein mit gepürlicher cleydung zu der hochzeit vnd mit der Wirtschaft zu machen versorgt hatt Damitt dan der genante Hans Franck die genante Dorothea sein Tochter nicht von sich geweist oder von seinen gutern abgesondert hat, So er ein Sulchs von recht zu thun schuldig vnd pflichtig gewest ist als ein Vater seine kinde vnd so die selbig Dorothea mit dem junge veit kofsner irem eelichen manne Einen Sun Adam genant gezeugt vnd gezelt hat So nympt derselbig Sun an Stat Dorothea seiner Mutter die do vnbesondert ist plieben in Hansen Francken seines Elternvaters gutern wuran er die nach ime gelassen hat, sie seint farendt oder vnfarendt beweglich oder vnbeweglich mit Vrsula die desselben Hansen Francken leipliche Tochter gewest ist gleichen taill V. R. W.

(Bl. 25^b.)

Ich habe eine Junckfraw genomen zu der Eeh in mein guter, die hette lebendig Vater vnd muter die verstorben seint vnd lyssen in den gutern funf Sune vnd eine Tochter dieselb Tochter meines weibs Eelich Schwester ist Vnd dieselbig fraw hat die gerade mit meinem weibe genomen die anerstorben ist Nu fordert ich das angefelde von meins weibs wegen Es sey an gut oder an farender Habe Nun sprechen meins weibs bruder Sie wollen meinem weibe nichts gebenn, es sey dann mit recht Hierauf was der tode man vnd sein Eelich wirtin an Erb vnd gut vnd farendt habe gelassen haben das haben sie geerbt auf ire Sune vnd auf ire Tochter von voller gepurt zu gleicher Tayllung Sintmall des mannes wirtin ires vaters vnd muters angefelle sich nie verziegen hat an keiner stat das craft ader macht gehalten mocht als recht ist Hat auch der vater seiner tochter icht gegebenn an seinen erarbeiten oder gewonnen gute oder farender hab damit er sie von sich gesundert hat es entdarf sie nicht nach Magdeburgischem Recht wider einlegenn.

(Bl. 26.)

N. gesessenn auf dem Lande ist gestorben vnd hat gelassen Einen Sun vnd zwu tochter vngezweite recht Bruder vnd Schwester von vater vnd muter, vnd aber gelassen ein Tochter pei einer andern frawen Die diser vorgenanten kinder halb Schwester ist worden xix Schock Ires vatern und muter gutern. Nun meint dieselb Stifftochter, Sie solle vnd wolle als guten teil haben vnd nemen an allen gutern die der vater gelassen hott, als ir halber bruder vnd halbe Schwester gehalten mogen. Hierauff was der man Erbes vnd guts gelassen hott das hat er geerbt auf seine Sune vnd seine Tochter vngezweit vnd auf seine Tochter die er mit einer andern frawen gehabt hat zu gleicher teyllunge, ausgeschlossen des Lehnsguts, darann sie kein Recht gehalten kan Vnnd was der gezweiten Schwester aus ires vaters gute worden ist das ir von irer muter nicht angestorben was das soll sie in die teillung pringen V. R. W.

(Bl. 169.)

Ein man ist gestorbenn vnd hat gelassen ein muter vnd aber ein Eldermuter vnd hat gelassen einen Bruder der von dem Vater sein Bruder ist vnd nicht von der muter vnd nun meint die muter sie sei neher ires todes Sons Erbe vnd guter zu vertretten dan ir das des verstorben mannes halbe bruder darein gesprechenn mogenn oder was recht ist.

Hierauf was der tode man Erbs vnnd guts gelassenn hat, das hat er mit merem Rechte auf seinen bruder von halber gepurt, wan auf sein muter oder Eldermuter pracht V. R. W. Was der tode man Erbs gelassenn hat oder guts das hat er geerbt auf seinen Bruder mit merem Rechte den auf seines Sohns kindt.

(Bl. 267^b.)

Ausgeratte Tochter.

Wir Schöpfenn zw Magdeb. seint Rechts gefragt nach diesen nachgeschriebenen wortenn. Hermann Becker gesessen zw Grewitz bynnen weichpilde hat ii Sone vnd iii Tochter die er alle bei seinem lebendigen Leibe aufs seinem gut vnd

gewerenn gegebenn hat vnnd ist darnach verstorben, das seiner kinder keins pei ime in der Gewere gewest ist vnd hat gelassen ein teill guts des sich die Sone nach ires vaters tode vnderwunden habenn vnd meinen den töchtern davon keinen teil zu gebenn nachdem das Landtrecht außweist in dem ersten Buch Vater vnd Mutter Bruder vnd Schwester Erbe nimmt der Sone vnd nicht die Tochter, als er Sie zu dem mane gabe meinen die iii Töchter was ine ir Vater mit gegeben habe das wollen Sie wider einpringen pey iren Eydenn vnnd meinen dan so guten teill zw nemen an dem gut das ir Vater gelassen hatt gleich irenn Brudern Nach dem mall ire Bruder nicht beweist habenn als recht ist, das sie mit lehenlichen gut do sie nicht neyn können fürsprechen ir Vater außgeratt hatt vnnd sie doch mit einander des Vaters were gedarbt haben etc. Hierauf was Erbs vnd guts Herman Becker gelassenn hat das hat er geerbt auf seine Sone vnd töchter zw gleicher teilung vnnd seint dem mal die Sone vnd tochter außs der gewere des Vaters gegebenn seint so sollen sie wider in die teillung pringen pey iren Eiden was ine von dem gut worden vnd gegeben ist vnd darnach gleich mit einander teilen Nach dem mal als geschriebenn stett an dem xiii Cap. des ersten Buchs Landtrechts das sich also anhebt, Sundert ein Vater oder Mutter einen Sone von ime oder ire Tochter mit gutt Sie zweien sich mit der Kost oder enthun wollen sie nach des Vaters tode wider in iren Erbteil prechen der ander Bruder vnd die gemant tochter an die vnbestatt schwester Sie müssen wider in die teilung pringen mit irem Eide alles dz gut da sie mit abgesondert waren Nach dem als das Cap. außweist V. R. W.

Da wir vnns egenannten schöpfenn eingesprochenn habenn Hiervmb pitten wir auch das ir vns wider schreibt ir erbarnn herren schöpfenn zw Magdeburg was hiervmb recht sei Hierauf sprechen wir S. zw Magdeb. Ein Recht Was der vater seinen Sonen vnd tochteren gegebenn damit er sie von sich gesondert hatt das sol ein itzlichs be-

haldenn vnnd endarff er nach Magdepurgischem Recht nicht wider in die teillung pringen sondern was der vater obgenant gelassen hat sollenn sie mit einander gleich teilenn V. R. W. Ap halbe Brüder vnd Schwestern gleich teylen mit dem Eldernnvater.

Wir S. zw Magdeb. seint Rechtes gefragt Zweye kinder seint gestorbenn bynnen der stat zw Halle die habenn hinder sich gelassenn Erbe vnd farende hab vnd haben auch hinder sich gelassenn ein Schwester vnnd ein Bruder alles von halber gepurt Also das sie ein Muter haben gehabt die lebendigen vnd die todenn kinder vnd haben auch hinder gelassenn irer muter vater, hiervmb bitt ich euch eins Rechten ap die halben Bruder vnd Schwester der toden Kinder das Erbe vnd farende Habe gleich teilen sollenn mit dem Elternvater oder nicht etc. Hierauf Was die toden Kinder Erbes gelassenn habenn das soll nach Magdepurgische Rechten folgen iren halbenn Brudern vnnd Schwestern vnd ir Elder-vater hat kein Recht daran etc.

(Bl. 341^b. Magdeb. Frag. I. 7. §. 14).

Was das tode kindt Erbs vnd guts gelassen hatt, das hat es geerbett auf seins Vater Bruder vnd Schwester vnd auf seiner Mutter Bruder vnd Schwestern vnd auf sein Elder-muter nach personen zall zw gleicher teylung V. R. W.

(Bl. 346^b.)

Ein man ist gestorben im Weichpilde der hat gelassenn Erbe vnd guter in Weichpilde vnd auch in Landtrechten gelegen Nun ziehen sich zu dem gut von Siep halb des toden manes Vater Bruder sone vnd des toden Manes Vater Schwester Sone vnd des toden mannes Halbbruder Tochter Also das sie gewest seint einer muter Sone Nun bitten wir zu erkennen nach Recht wer nun der negste sey zw des toden mannes Erbe vnd gut zw nemen Hierauf Was der tode man Erbs vnd guts gelassen hatt das hat er geerbet auf seins halben bruder tochter mit merem Rechten den des toden mannes vater bruder Sone oder Schwester Vater Sone V. R. W.

Ich Conrad hab ein Eelich weib gehabt die verstorben ist der got gnade, mit der habe ich ein Eelich kindt gehabt Nun ist des kindes Eldermuter gestorben vnd der Eldervater hat gelassen Bruders Sone die meinen Sie seint des Eldervater guter neher wan seiner tochter kinder Bitten wir eins Vrtheils nach Rechte Ap der Eldervater tochter kindt des guts icht neher sey dan des Eldervater Bruder Sone oder was Recht sey. Hierauf.... Was der Eldervater guts vnd Erbs gelassen hatt, das hat er geerbet auf seiner tochter kindt mit mehrem Rechten dan ine seins Eldervater Bruder kindere darein gesprechenn mogen V. R. W.

Ein man ist gestorben vnd hat gelassen seins Eelichen Bruders Son von vater vnd muter auf eine vnd hat gelassenn seiner Eelichen Tochter kindt auf die andern seitten wer neher ist. Was der tode man Erbes vnd guts gelassen hatt das hat er geerbet auf seiner Tochter kindt mit merem Rechten dan ine seins Bruders Son darein gesprechenn moge V. R. W.

(Magdeb. Frag. I. 7. §. 14.)

Ein kindt ist gestorben dem got gnade das hat gelassen ein Eldermuter vnd seins Vater Schwester Also bitt ich euch mich Rechts zw unterweissen ap die Eldermuter des kindes die guter neher sei zw behaltenn dan des Vaters Schwester oder Sie gleich nahe seint Hierauf.... Was das tode kindt Erbs vnd guts gelassenn hatt das hatt es geerbet auf seine Eldermutter vnd auf seines Vaters Schwester zw gleicher teilung.

(Magdeb. Frag. I. 7. §. 17.)

Was der tode man an Erbe vnd guter gelossenn hatt das hatt er geerbt auf seiner muter Bruder vnd Schwester von Vater halb mit merem Rechten dan ine seines Vater Bruder Son darein gesprechenn mogen V. R. W.

(Bl. 380b.)

Wir S. der Stat Magdeburg Ein man ist gestorben im Weichpilde Rechte der hatt einen Bruder auf dem Lande sitzenn einen Rechten Bruder mit dem er gesundert ist vor

vill Jarn irs guts das ine von iren Eldern ankomen ist Auch hat er ein Tochter aufgeben, der gab er mit, was er ir gonte, die ging ime abe vnd liefs ein kindt das ist sein Tochter kindt, die nam er zw ime nach seiner muter tode mit irem gute in sein gewere do sie noch inne ist Also die muter vnd das kindt vor gericht nie aufsgeratt noch Erbteils muterlichs noch vaterlichs nie verzicht gethann habenn als Recht ist Ap ich dasselbe Tochter kindt aufs dem Buseme seines Eldervaters in der rechten Linien gesiptt vnnd geporn ist wann der abgesundert Bruderr auf dem Lande gesessenn keins darein gesprechen moge oder was Recht sey. Hierauf.... Was der tode man Erbes vnd guts gelassenn hatt, das hat er geerbet mit pesserem Rechten auf seine ebenbortigen Bruder wan auf seiner Tochter kindt vnd der Buseme nicht forder geet dan von dem Vater auf das kindt. V. R. W.

(Bl. 382.)

Das N. rechte Eeliche Schwester kinde vnd seiner muter Eeliche Bruder vnd seins Vater Eeliche Schwestern dem Erbe das er gelassen hatt gleich nahen sein zw nemen vnd zw teilenn das zw Recht gleich vnter sich itzlichen ein teill. V. R. W.

(Bl. 384 : Leipzig a. d. Rath v. Dobeln.)

Zw dem gut das Jacob gelassenn hatt, hat recht Jacobs muter Schwester von halber gepurt vnd seins Vater Bruder kinder von voller gepurt en können darzw nicht komen. V. R. W.

(Leipzig.)

Was Mattes an Erbe vnd gut gelassen hat das hat er geerbet auf seins halben Bruder kindt mit besserm Rechten den auf seiner muter Bruder kindt. V. R. W.

F.

In der Papier-Handschrift Rep. II. 20. Fol. der Stadtraths-Bibliothek zu Leipzig aus dem 15. Jahrhunderte (Homeyer Nr. 382) sind Bl. 258—263 einige Urtheile der Magdeburger und Leipziger Schöffen enthalten, welche ich ihres erbrechtlichen Inhaltes wegen hier abdrucken lasse.

Sprechen wir scheppen zcu Magd. vff die selbten schrifte zcum erstenn vor Recht hat eyn erbar man bey seynem leben zcwu seyne tochter in lantrechte vszgeradet vnd zcu dem elichen leben bestad vnd auch seynes gutes so vil er in gunste zcu der uszberathunge So vil er in gunste mit geben vnd vor genuget Ist dann nue der selbte erbar man in diszem kegenwertigen sobintzigsten Jare der mynsten zcal nach der gebort vnsers herrn nuen tage vor michaelis todes halben abegegangenn vnd vorstorben vnd hat nach sich gelasszenn seyn elich weip drey sone die nach in des vaters brot gewest sint vnd nicht abegesundert vnd dorczu die genanten zcwu bestatt tochter vnnd hat er auch mehr nach im gelasszen als erbe vnd gut nemlich etzlich bereit gelt ouch ander erbliche guter vnnd farnde habe Wollen denn dy uszberaten zcwu tochter mit den dreyen sonen iren brudern in den erblichen gutern dy sich zcu dem erbe getziehen mogenn vnnd zcu dem erbe gehorenn also der vater seliger gehabt vnd nach seynem tode vnvorgebenn hinder sich gelasszen hat zcu gleichem erbeteil gehin vnd komen So musszen sie auch eyn sulchsz was sy an koste kleidunge mittegabe vnd an andern stucken zcu der uszberatunge gekost habenn ader die widerunge sulchsz gutes der uszberatunge zcum ersten wider inbringen ader den genanten iren dren brudern itzlichin besondern von den erblichenn gutern zcu vorusz so vil lasszen wegnemen als der swester eyne zcu der uszberatunge gekost hat Vnd mogen dann nach inbringunge ader an dem oberigenn der erblichen gutter wenn dy bruder auch so vil weg habenn mit den selben iren

brudern wol gleichenn teil nemen vnd fordern von Rechtis wegenn.

Forder sprechen wir vor recht uff die selben schrift. Ist der benante erbar man todes halben abegegangen vnnd vorscheiden So volgenn der frauwen seyner nachgelasszenn witwen alle stücke die nach lantrechte zcu der gerade gehorenn vnnd zcu der gerade nymmet die selbe frauwe nach ires iunckern tode alle schaffie es sint schaf schoptze hemmel ader ster wo ir juncker die gehabt vnnd nach seynem tode hinder sich gelasszen hat dy seyn gewest sint darzcu gense vnd kasten do man dy gerade pfleget inne zcu beslisszen, alle garn bette pfole kusszen leynlachen tischlachen twelenn Badekappen becken lucher leyn vnd alle weipliche kleider fingerleyn armgolt schappel Salter vnd alle bucher dy zcu gots dinste gehorenn dy frauwen pflegenn zcu lesenn Schudeln laden tepte vmbhenge ruckelachn vnd alle gebende alle geworcht silber vnd golt es sey an koppfer an schalen an leffeln vnd an andern stucken woran das sey des sich ir juncker vnd sy gebrucht habenn Ouch gehort dorzcu borste schere vnd des gleich Ist auch die frauwe von irem iunckern bey seynem lebenn bemorgengabet So volgen der selben seyner nachgelasszen witwen zcu morgengabe alle veltpferde rinder tzege bocke vnd swyn die vor den herten gehin wo sie vnd ir juncker das gehabt habenn es sey menlich ader nicht menlich das veltgehinde vihe ist vnd vor den hirten gehit Aber die reisigen pferde vnd auch die bezelten pferde die vor dem pfluge gegangen ader sust gearbeit habenn die gehoren nicht zcu morgengabe.

Forder so gehort vnd volget auch der frauwenn des erbar mannes nachgelasszen wittwen nach tode des selben ires iunckern zcu muszteile die helffte aller gehoffter speysze die nach dem drisigsten vberleben ist in iglicher husunge ires iunckern wo er dy gelasszen hat bynnen seynen geweren als mastwin gesaltzen fleisch dorre fleisch mel maltz mahen hanff vnd brotkorn gedroschenn vnd getreide vff den solern

vnd ouch bi den schünen kese putt getrenke vnd alle leipnarung die der genante erbar man zcu seyner behuff vnnd huszholdunge gezuget hatte vnnd was denn der erbar mann an sulchen vorbenannten stucken mit seyner elichen huszfrauen gehabt vnd nach synem tode hinder sich gelasszen hat dy musszen die sone vnd tochter des vorstorbenn mannes ires vaters seligen nachgelasszen nach vor berurter weysze zcu gerade zcu morgengabe vnd muszteil gebenn vnd volgen lasszen vnnd können der selben stücke kegen der wittwen vor erbe nicht behaldenn nach vortedingenn aber das korn in den schünen vnd sahet vff dem velde als der erbar man bey seynem leben gehabt hat vnd also nach seynem tode hinder sich gelasszen hat gehört zcu dem erbe vonn rechtis wegenn.

Forder sprechenn wir scheppen zcu magd. uff dy selbe schrifft vor recht. werdenn dy vszberathen zcwu tochter wider inbrenge so vil sie zcu der vszberathunge gekost habenn ader den genanten dreyen sonen oren brudern So vil zcu vorusz lasszen nemenn vnd das sie also an den erblichen gutern zcu gleicher teilunge gehn vnd komen mogen also wir das hir vor recht geteilt vnd uszgesprochenn habenn was denn der vorsturbene erbar man an tzinszen erlebet hat dy im uff dy rechtenn czinsztage bey seynem leben selbst betaget sint vnd was er auch an erbtzinszgutern gehabt vnd nach seynem tode hinder sich gelasszen hat dy hat er alles vff seyne kinder als vff seyne rechte erbenn nach erbganges rechte gebracht vnnd vorerbet vnnd die drey sone dy nach des vaters tode in der were vnbestat blebenn vnnd besturben sint musszen denn dy genanten zcwu tochter ire swestern zcu irer gerechtikeit daran nach personen zcal komen lasszenn vnnd die frauwe des erbar mannes nachgelasszen wittwen mag sulcher zcinsz vnd frucht als irem junckern bey seynem leben vff die rechten tagezyt selbst betaget sint von ires leipgedinges wegen nicht vordern nach vortedingenn Sundern was nach ires junckern tode vff sulchen gutern do

mit sy beleipgedingt ist an czinszenn vnnd fruchten betaget vnd fellig geworden ist dar ist sie vonn ires lipgedinges wegenn nehir vnnd mit besszerm rechte bey zcu bleiben denn das sie des vorstorbenenn mannes erben doran vorhinderen ader vor erbes wegen abe erfordern moge V. R. W.

Forder sprechen wir scheppen zcu magd. vff dy selben scrifft vor recht. hat eyn man des selben vorstorbenn mannes tochter auch eyner zcu der ehe genomenn vnd ist im in den ehetingenn ehir sy im gelobet vnd vortruwet ist worden eyn gelt zcu eyner mitgiff zcugesagt vnd gelobet vnd gegeben hatt Ist im denne bey eynem grosserm teile so vil nicht wordenn als im gelobt ist vnd hat er deshalben dy genannten drey sone seyns weibes bruder bey des vaters lebenn offte vnd vil gebetenn vnnd vormant iren vater zcu vermogen das im furder uszrichtunge geschee er wolde globde der mittegiff gehaldenn habe bekentenn denne dy drey sone vnd bruder dem genannten irem swager sulcher zcusage vnd gelobde von der mittegiff wegen seyner huszfrauenn vnd das im noch von eynem grosszem teile dorvon hinderstellig vnd vnbezalt sey ader wordenn sy des also recht ist überwunden So weren denne die selben drey sone als erben ires vorstorbenen vaters vor der teilung von seynenn nachgelassenn erblichenn gutern So ferne die wenden dem genannten irem swager vmb sulchen hinderstelligen teil als im von seyner zcugesagetenn vnd gelobten mittgiff noch vnvorguldenn ist uszrichtung vnd betzalung zcu thun vorpflichtet V. R. W.

Forder sprechen wir scheppen zcu magd. uff dy selben schrifte zcum letztenn vor recht Sint die drey bruder des vorstorbenn erbar mannes sone bey demselben irem vater vnbestad vnd vnabgesundert in seyner gewer gebleben vnd bestorben vnd habenn sie uszwendig des vaters gewere bey seynem leben keyne eigene husung ader gewer gehabt Torn denne die drey genannten sone mit ires selbst eyns henden erhalten vnd vorrechten uff den heiligenn als recht ist das

in der. erbar man ir vater sulche acht reisige pferde in schrifftenn vszgedruckt bey seynem lebenn gegeben habe vnnd das sy die auch also als or gegeben gut in or gewer in des vaters behusunge zcu sich genomen vnnd entpfangen habenn Wanne sie alszo erholdenn vnd vorrecht haben So sint sie auch bey den selben acht reisigenn pferden So das varnde ist bey irem gegebenem vnd entpfangen gute nehir vnd mit besserm rechte zcu bleibenn dann sy die vszberathen zewu tochter yre swestern mit sulchen sachen in iren gesetzenn uffgebracht daran vorhindern ader glichen teil abe erfordern mogen V. R. W.

Dis sprechen die Scheppen von leipczk vor recht.

Zcu mercken nachdem der alde Jorge bose seliger vonn disser werlt vorscheiden ist vnd nach N. seyn elich weip vnd etzliche sone vnd tochter gelassen hat was eynem itzlichen usz vnd in synen gelasszen gutern geboren moge von recht. Zcum ersten gebort der nachgelosszenn witwenn ir leipgedinge also doch hat sie or leipgedinge an eckern Sint¹⁾ denne die ecker beerbet vnd bestruchen mit der cide (?) durch iren vorstorben junckern So hat sie zcu der sath vnnd dem getrede das dorvff stehit vnd wachszenn witer keyne gerechtikeit Sundern ir volget der blose bodem vnnd den erben volget die sahet vnd das getreide v. r.

Nu ist der frauwen leipgedinge auch an holtz was denne in dem leben ires Junckern in dem holtz gefellet ist daran hat die frauwe keyne gerechtikeit sundern das gefellete holtz volget den erben v. r. Nun ist der gelasszen witwen leipgedinge an tzinszen die seyn an getreide ader an gelde Sint denne die tzinse vordinet bey ires vorstorben Junckers leben So volgen die tzinse den erbenn vnnd dy fraw hat nichts doran Sint aber die bey ires Jungkern leben nicht vordint gewest

¹⁾ Ssp. II. 58. §. 2.

So volgen die tzinse der frauwen zcu irem leipgedinge vnd alle zcinse ¹⁾ sint vordint an sente bartholomeus tage es sey danne das von sunderlicher vorschreibung halben die tagezcyt anders gesatzt wordenn. Item hat die frauwe auch ir leipgedinge an tzehendenn ist danne der tzehende vordint bey ires junckern leben so volget der den erbenn Ist der aber bey seynem leben nicht vordint So volget er der frauwen zcu irem leipgedinge vnd der korntzehnde ist vordint an allerhande korne an sente margarethentage der lemmer tzehnde an sente walpurgentage der gensetzehnde an vnszer lieben frauwenn tage wortzewey, der fleischtzehnde an sente Johannes tage do man mit den phennigen den tzehnden Jerlichen lost wo man aber den fleischtzehndenn mit den pfennigen nicht lost da ist der fleischtzehnde vordynet wann das vihe geworffenn wirt Der wingarten vnd baumgarten tzehnde ist vordint an sente vrbanstage Ist der gelasszenn witwen auch garten vnd sind dy garten besahet vnd beerbeit bei ires mannes leben mit seyner arbeit vnd lon so ist der garte bey ires mannes leben vordynt vnd was dar in gesahet ist volget dann den erben vnd der frauwen volget zcu irem leipgedinge der blosse bodem Weren aber dy garten vff ierlichen zcinsz vormitet ader uszgethann so were der czinsz vordinet an sente bartholomeus tage es were dann das der zcinszherre ander tagezcyt dem czinszman uszgesatzt hette Zcum andern male gebort der nachgelasszen witwen die gerade vnd alles das darzcu gehorenn mag vnd zcu der gerade gehoren alle schaff aber die schoptze vnnd bocke gehorenn zcu der gerade nicht sundern zcum erbe Zcu der gerade gehoren auch alle lemmer die nicht meulin oder hermeleynn seyn wann die menlichen lemmer vnd hermlichin die gehorenn zcum erbe ouch gehoren zcu der gerade alle gense enten kasten mit vffgehaben liden alle garn alle bettepfole kussen

¹⁾ Ssp. II. 58. §. 2.

linlachen tischlachen twelen badelachenn fleuger becken luchter
lyn vnd flachsz alle linwant gesnitenn vnd vngesnitenn eynen
waschekessel alle bruephannen die man vszwendig vormitet
ymbhenge vorhenge Sperlachenn laden tepte vnd ruklachen
alle weipliche kleider alle weiplich getzirde vnd alles golt
vnnd silber das geworcht ist zcu frauwen getzirde alle vorspan
fingerlin vnd ringe sie seyn silbern oder guldenn perlin
krentze corellennsnure beslagene gortele mit silber ader
mit golde armgolt scheppelle alle vorworcht vnd vormacht
silber zcu der frauwen getzirde dynende vnd alle weipliche
gebende was sulcher stucke aldo gewest ist zcu der zcyt als
ir Juncker vorstorben ist dy gehören ir zcu gerade Zcum
dritten mal gebort der frauwen ir morgengabe vnd dortzu
gehören alle veltgenge vie nemlich alle kie vnd kelber vnd
alle veltgenge swin alle strinczenn ader muterpferde alle
völlin die tegelich zcu felde ader in die strut gehin vnd die
man nit onspennet Spennet man aber dy pferde in das sie
tziehen so gehören sie zcu der morgengabe nicht sundern zcu
dem erbe ouch gehören alle menliche pfert vnd fullen zcum
erbe sie tzihn ader nicht disse stucke nympt disse nachge-
lasszene wittwe alleyn zcu morgengabe Czum vierdenn mal
so gehort der nachgelasszen wittwenn ouch ir geborliche
musteil das ist die helffte des musteils vnnd zcu der musteil
gehort alle gehoffte spise nemelichenn fleisch gesaltzen ader
vngesaltzenn alle speckseyten alle getrenck weynn methe
bier kouet alles korn vnd getreide das sey uszgedroschen
ader nicht vff dem soller ader in der schunen vszgeslosszenn
gerst vnd haffern wenn an gerst vnd an haffern hat dy frauwe
nichtz sundern gehorn zcum erbe. Item zcu der musteil ge-
horn maltz erweysz hersen vnd putter vnd smalz vnd kese
vnnd allerley gniszlicher vorrath im husze zcu essen vnd
trincken dynende an dissenn stucken was der aldo gewest ist
zcu der tzyt als ir Juncker vorstorbenn ist gebort ir dy
helffte vnd die ander helffte nemen die erben. Disse vorge-
schrieben vierleye stucke geborn der gelasszen wittwen Jorgen

bosen Zcum ersten ir leipgedinge so vil ir des vormacht
 ist Zum andern ir gerade vor foll Zum drittenn die morgen-
 gabe ouch vor voll Zum letzsten die helffte an der musteil
 vnd von dissen stucken darff sy keyne schult helffen betzalenn
 sundern sie nympt die weg ane alle beswerunge lediglich
 vnd wenn sy das enweg hat so hat sy keyn recht nicht in
 den gelasszen gutern ires vorstorbenn Junckern. Item dem
 eldisten sone des vorstorbenn etc. als dem nehistenn vnd el-
 distenn swertmagenn gebort das hergewette vnd zcu dem
 hergewette gehort das best satelpfert vnd des vorstorbenn
 swert vnnd das beste harnisch zcu eynes mannes leibe das
 der vorstorbene zcu der zzeit seynes todes in seynen geweren
 gehabt hat. Item do gehort zcu auch eyn herpfol das ist eyn
 bette eyn kusszen 11 lilachen eyn tischlachenn eyne twele
 zcwu schusseln vnnd des vorstorben tegeliche kleider was der
 oben berurten stucken da ist gewest zcu der zzeit also Jorge
 bose vorstorben ist das nympt der eldiste son also der eldiste
 swertmoge alleyne noch gewonheit etzlicher lande Sunder
 nach lantrechte do nymet der eldiste son zcu vorusz das
 swert vnd teilet dy andern stucke mit den andern seynen
 brudern gleich Nun den sönen allen gleich geboren ires
 vorstorben vaterlichen guter alle vnd ab da etzliche guter
 wern do man auch Jerlichen von tzinsete etlichenn gothusern
 So is doch sulche guter weren das man davon ritter-
 dinste meyn herrn von merseburg haldenn vnd thun muste
 so weren sulche guter vor lehnguter vnd nicht vor erb-
 guter zcu schatzen vnd die sone soldenn die alleyne be-
 haldenn v. r. Item was Jorge bose seliger vber disse
 oben berurte stucke gelasszenn nemlich vber seyner frauwen
 leipgedinge gerade morgengabe vnd musteil die helffte ouch
 vber das hergewette vnd die lehinguter das tzüet sich alles
 zcu erbe vnd das teilen seyne sone vnnd tochter glich Also
 werenn etzliche tochter von irem vater Jorgen mit ettlicher
 mittgiff zcum elichen lebenn bestad so musten die tochtere
 sulche mitgiff so ferne sie sich zcu dem erbe glich den an-

dern tzihen wolden widder in die teilunge brengenn. Vnnd darvmb gehort czu dem erbe alles das gemuntzet vnd vnge-
 muntzet golt vnd silber vnd gelt Item am musteil die helfft vnd was darzcu gehort ist oben genuglich berurt Item alle
 huner alle reisige pferde ane das beste das zcum hergewette gehort Sint aber da reisige pferde gewest die seyner sone vnd nicht des alden Jorgen bosen gewest seyn dy bleiben den sonen billich Item alle mutter pferde die man inspennet Item alle menliche pferde vnnd vollenn dy man inspennet ader nicht Item alle ochszen alle geheilten rindere dy vorhin menliche thier gewest seyn alle mastwin Schopse vnnd bocke vnd alle abgeschorne wolle Selen setele tzeume schusseln kannen waine waingerethe gehoret alles zcum erbe alle gerste alle haffer vff den sollern ader in den schunenn gedroschenn ader nicht gehoret auch zcum erbe Item das getreide vnd die sahet vff dem felde vff allen ackern dy zcu der zzeit als der alte Jorge bose vorstorbenn ist mit der egede vbergangen vnd vberstrichen sint wordenn es sey usz der frauwen leipgedinge adder nicht behort auch zum erbe alles gefellete vnd gehauene holtz in den holtzen gehören ouch zcum erbe es sey gefellet usz der frauwen leipgedinge ader nicht Item vordinte zcinse das sint geltzcinse ader kornzcinse vnd alle vordinte tzehnden woran dy geseyn mogen als der alde Jorge bose bey seynem lebenn vordint hat gehören auch zcum erbe vnd wenn die zcinsze vnd tzehndenn vordint seyn ist vorhin bey der frauwen leipgedinge gnuglich berurt alle summe geldes die vff widerkauff stehin samt mit den jerlichen tzinsen gehören auch zcum erbe vnd alle bereitschafft an gelde vnd an golde vnd alles silbern trenckfesse Dissze stücke alle vnd was der mehr geseyn mag die zcum erbe sich gezcihin mogenn teilen dy sone vnd tochter alle gleich vnd die gelasszenn witwe hat doran keyn recht. Item wer vonn den sonen ader tochtern in die teilunge sulchsz erbes treten wil der musz helffen beczalen alle schulde vnd alle globde lon dem gesinde knechten vnd meiden.

Item haben die son etzliche reisige pferde die in der alde Jorge bose ir vater bey seynem leben gegeben hat wollenn sie sich dann der anzihen gabe halben so musszen sie die gabe irkundenn selb dritte wie recht sey doch were is mehr sicher das die sone sageten das die pferde ire pferde gewest weren bey ires vaters lebenn vnd noch die ir werenn Alsoz musten die tochtere in der forderunge vffbrengenn das die pferde ires vaters gewest weren zcu der zzeit seynes todes vnd musten das sich erbietenn zcu beweyszen ader musten das setzen vff der sone irer bruder eygenn wolbewust etc.



Wasserschleben, Friedrich Wilhelm,

Das Prinzip der Successionsordnung nach deutschem insbesondere sächsischem Rechte ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte

Gotha 1860

J.germ. 220 h

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10552932-7